

Der Reparatur- Mechanismus in deutschen Gesprächen

Maria Egbert

Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung 2009

ISBN 978 - 3 - 936656 - 14 - 5

<http://www.verlag-gespraechsforschung.de>

Alle Rechte vorbehalten.

© Verlag für Gesprächsforschung, Dr. Martin Hartung, Mannheim 2009

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

	Verzeichnis der Abbildungen	6
	Deutsches Abstract	7
	English Abstract	8
	Anmerkungen zur verwendeten Sprache	9
1	Einleitung	10
1.1	Zum Gegenstand dieses Buches	10
1.2	Zum Aufbau dieses Buches	11
1.3	Konversationsanalytische Definition von Reparaturen	13
1.3.1	Probleme des Sprechens: Selbstreparaturen	13
1.3.2	Probleme des Hörens und Verstehens: Fremdreparaturen	16
1.3.3	Missverständnisse: Entfernte Selbst- und Fremdreparaturen	20
1.3.4	Reparatur als ganzheitlicher Mechanismus mit unterschiedlichen Komponenten	21
2	Methodik	22
2.1	Einleitung	22
2.2	Methodische Vorgehensweise der Konversationsanalyse	23
2.3	Daten	26
2.3.1	Authentizität der Daten	26
2.3.2	Datenerhebung	27
2.3.3	Beschreibung der Datensammlung	28
2.4	Transkribieren	29
2.4.1	Einleitung	29
2.4.2	Darstellungsformen von Transkripten	29
2.4.3	Notierungen von Aspekten des Sprecherwechsels („Turn-taking“)	31
2.4.4	Wiedergabe nach Wortlaut	31
2.4.5	Das Messen von Stille (Pausen und Lücken)	32
2.4.6	Vokalisierungen, Atmung, Lachen	32
2.4.7	Intonation	33
2.4.8	Sprechweise	33
2.4.9	Kommentare und Unsicherheiten beim Transkribieren	33

2.4.10	Nonvokales	34
2.5	Grundlegende Kategorien und Mechanismen der gesprochenen Sprache	35
2.5.1	Sprecherwechsel („Turn-taking“)	35
2.5.1.1	Die Turnkonstruktionseinheit	36
2.5.1.2	Relevante Stelle für Sprecherwechsel	37
2.5.1.3	Turn-taking aus verschiedenen Positionen	38
2.5.1.4	Relevanz des Turn-taking für den Reparatur-Mechanismus	42
2.5.2	Paarsequenz („Adjacency pair“)	43
2.5.3	Präferenz („Preference“)	44
2.5.4	Themenwechsel im Gespräch	47
2.6	Validität der Ergebnisse einer konversationsanalytischen Untersuchung	50
2.7	Kapitelzusammenfassung	52
3	Probleme des Sprechens: Selbstreparaturen	53
3.1	Einleitung	53
3.2	Die Struktur der selbst-initiierten Reparatur	55
3.2.1	Reparatur-Initiierung	56
3.2.2	Reparatur-Operation	61
3.2.3	Position zwischen Reparatur-Initiierung und -Operation	63
3.2.4	Problemquelle	65
3.2.5	Ausgang der Reparatur	69
3.2.6	Selbstreparatur aus unterschiedlichen Positionen	73
3.2.7	Zusammenfassung der strukturellen Merkmale der Selbstreparatur	76
3.3	Interaktionelle Verwendung der Selbstreparatur	76
3.3.1	Reaktion der GesprächspartnerInnen auf Selbstreparatur	77
3.3.2	Sprecherwechsel während Selbstreparatur	77
3.3.3	Selbstreparatur im Zusammenhang mit Sprecher-„externer“ Störung	79
3.3.4	Selbstreparatur als Reaktion auf Änderungen in der Gruppenstruktur	80
3.3.5	Selbstreparatur als Einforderung fehlenden Blickkontakts	82
3.3.6	Selbstreparatur zur Verhinderung einer nicht-präferierten Lücke	85
3.3.7	Selbstreparatur als Reaktion auf abrupten Themenwechsel	86
3.3.8	Selbstreparatur als Reaktion auf unebene sequentielle Entwicklung	86
3.3.9	Selbstreparatur als Reaktion auf eine Herausforderung	87
3.3.10	Gegen soziale Regeln verstoßen, ohne dagegen zu verstoßen	88
	Exkurs: Freudsche Versprecher	91
3.3.11	Selbstreparatur bei Peinlichkeit	93
3.3.12	Abschlussbetrachtung zu sozialen Aspekten der Selbstreparatur	93

3.4	Sprachvergleichende Aspekte der Selbstreparatur	94
3.4.1	Vergleich Englisch/Deutsch	94
3.5	Kapitelzusammenfassung	95
4	Probleme des Hörens und Verstehens: Fremdreparaturen	97
4.1	Einleitung	97
4.2	Strukturelle Aspekte der Fremdreparatur	98
4.2.1	Die Reparatur-Initiierung	98
4.2.1.1	Unspezifische Reparatur-Initiierung	99
4.2.1.2	Fragewort	100
4.2.1.3	Teilwiederholung mit Fragewort	100
4.2.1.4	Teilwiederholung	101
4.2.1.5	Verstehensversuch	101
4.2.1.6	Positionierte Frage	102
4.2.1.7	Ist „wie: plus Zusatz“ eine Reparatur-Initiierung?	105
4.2.2	Paralinguistische Mittel in der Realisierung von „was“	106
4.2.3	Sequentielle Merkmale der fremd-initiierten Reparatur	108
4.2.3.1	Paarsequenz	108
4.2.3.2	Einschub-Sequenz	109
4.2.3.3	Lücke vor der Reparatur-Initiierung	109
4.2.3.4	Bearbeitung des Problems	111
4.3	Interaktionelle Aspekte	111
4.3.1	Strukturelle Besonderheiten der Fremdreparatur in Gruppen-gesprächen	112
4.3.1.1	Entfernung zwischen Reparatur-Initiierung und Problemquellen-Turn	112
4.3.1.2	Allianzbildung: Mehrere SprecherInnen initiieren Reparatur auf denselben Problemquellen-Turn	114
4.3.1.3	Distanzbildung: Ein dritter Sprecher antwortet auf die Reparatur-Initiierung	115
4.3.2	Interaktionelle Spannungen im Vorfeld der Reparatur-Initiierung	116
4.3.2.1	Bruch im gegenseitigen Blickkontakt wird durch „bitte?“ markiert	117
4.3.2.2	Abrupter Themenwechsel im Problemquellen-Turn	118
4.3.2.3	Sequentielle Entgleisung vor oder im Problemquellen-Turn	120
4.3.2.4	Reparatur-Initiierung zur Änderung der Gruppenstruktur	120
4.3.2.5	Konflikte	122
4.4	Kapitelzusammenfassung	124
5	Missverständnisse: Entfernte Selbst- und Fremdreparaturen	125
5.1	Einleitung	125

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

5.2	Missverständnisse als Selbstreparaturen in dritter Position	127
5.2.1	Strukturelle und interaktionelle Merkmale	130
5.2.1.1	Problemquellen	130
5.2.1.2	Zur Struktur des Reparatur-Turns in dritter Position	142
5.2.2	Zusammenhängende Fallanalysen	151
5.2.2.1	Fall „Wohnungssuche“	152
5.2.2.2	Fall „Politik“	153
5.2.3	Zusammenfassende Übersicht	154
5.3	Missverständnisse als fremd-initiierte Reparaturen in vierter Position	157
5.3.1	Einleitung	157
5.3.2	Sequenzstruktur	157
5.3.3	Turnformat	159
5.4	Kapitelzusammenfassung	161
6	Schlussfolgerungen	162
6.1	Der Reparatur-Mechanismus als ganzheitliches und universelles System	162
6.2	Sprachvergleichende Aspekte	167
	Literaturverzeichnis	172
Appendix A:	Verzeichnis der englischen Fachtermini mit deutscher Übersetzung	184

Verzeichnis der Abbildungen

	Seite	
Abb. 1	Aufstellung der Reparatur-Typen	21
Abb. 2	Positionen der Reparatur-Initiierung für „Selbst“ und „Fremd“	42
Abb. 3	Mögliche Bestandteile der Selbstreparatur	55
Abb. 4	Übersicht über die Selbstreparatur-Elemente und ihrer Variationen	76
Abb. 5	Turn-Design Positionierte Frage	103
Abb. 6	Anordnung der Turnformate zur Initiierung der Fremdreparatur	108
Abb. 7	Übersicht über die Reparatur in dritter Position und ihrer Elemente	154
Abb. 8	Übersicht über den Reparatur-Mechanismus	162

Deutsches Abstract

Das Ziel dieses Buches ist eine Einführung in die Organisation von Reparaturen in deutschen Gesprächen zu geben. Der Reparatur-Mechanismus ist der „Apparat“, den GesprächsteilnehmerInnen nutzen, um Probleme des Sprechens, Hörens und Verstehens anzuzeigen und zu beheben (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977). Dieser Mechanismus besteht aus unterschiedlichen Reparaturtypen, welche sowohl in ihrer Beschaffenheit als auch in ihrer interaktionellen Verwendung in einer systematischen qualitativen und quantitativen Beziehung zueinander stehen.

Kapitel 1 stellt den grundlegenden Reparatur-Mechanismus mit seinen unterschiedlichen Basiskomponenten vor. In Kapitel 2 beschreiben wir die Forschungsmethodik der ethnomethodologischen Konversationsanalyse im Hinblick auf diejenigen Konzepte, die für ein Verstehen des Reparatur-Mechanismus notwendig sind. Alle Konzepte sind so erklärt, dass sie ohne Vorkenntnisse verständlich sind. Dann folgen drei analytische Kapitel: Kapitel 3 zu Problemen des Sprechens (Selbstreparaturen), Kapitel 4 zu Problemen des Hörens und Verstehens (Fremdreparaturen) und Kapitel 5 zu Missverständnissen als selbst- und fremd-initiierte Reparaturen. In jedem dieser Kapitel gehen wir in drei Schritten vor. Zunächst geht es darum, die Struktur des jeweiligen Reparaturtyps zu beschreiben. Auf dieser Grundlage zeigen wir, wie Reparaturen für interaktionelle Zwecke eingesetzt werden können. Weiterhin vergleichen wir die Forschungsergebnisse zu englischsprachigen Daten mit der Analyse deutscher Gespräche. Kapitel 6 resümiert die Ergebnisse und zeigt Anknüpfungspunkte für andere Forschungsbereiche auf.

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass der Reparatur-Mechanismus in seiner Grundstruktur in deutschen und englischen Gesprächen gleich ist, jedoch spezifische morphologische, syntaktischen und lexikalische Eigenheiten der deutschen Sprache zu Unterschieden führen. Einige Turn-Formate bei Fremdreparaturen in deutschen Daten sind bisher für Englisch oder andere Sprachen noch nicht belegt. Bisher wurden nur einzelne Reparaturtypen für deutsche Gespräche untersucht; den Reparatur-Mechanismus in seiner Grundstruktur für Deutsch zu erschließen, geschieht zum ersten Mal in dieser Studie.

English Abstract

The Repair Mechanism in German Talk-in-Interaction

This book offers an introduction to repair in German everyday conversation. Repair is the mechanism by which conversationalists address and resolve trouble in speaking, hearing and understanding (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977). Building on prior work on repair in English, this book investigates the repair mechanism in German. It describes the repair mechanism as a whole and how the individual structural elements contribute to the whole.

The repair mechanism described for English consists of repair types which can be differentiated according to four systematically distinct positions of the repair initiation relative to the trouble source, and according to whether the speaker or the recipient of the trouble source initiates repair. While previous research on German repair has focussed on individual types of repair, this study documents the basic repair types as parts of the larger repair mechanism.

Chapter 1 introduces the overall repair mechanism with its different types of repair and explains the underlying principle of how these repair types jointly constitute the repair mechanism, namely problems in speaking initiated in same turn or in transition space (first position relative to the trouble source), problems in hearing and understanding initiated by the listener of the trouble source turn (second position), misunderstandings initiated in third position, and misunderstandings initiated in fourth position.

Chapter 2 lays out the methodological framework of conversation analysis (CA) and explains the concepts needed for the later analytic chapters on repair. All analytic concepts are illustrated with German examples. The analytic chapters 3-5 focus on self-initiated self-completed repair (Chapter 3), other-initiated self-completed repair (Chapter 4) and misunderstandings initiated by self and by other (Chapter 5). In each chapter, the structure of the respective type of repair is described first for English and then for German. Building upon the structural description, interactional achievements of repair beyond reestablishing intersubjectivity are explicated.

Chapter 6 documents the close similarities between the repair mechanism of English and German, specifically that for both languages repair consists of the same basic building components, i.e. repair initiation, repair operation and trouble source. Sub-categories within these components are also shown to share main features. While there are some language-specific differences, the overall repair mechanism is shown to be alike for both German and English. Some turn-types used for other-initiation are described for German which have not been documented for English or for other languages. In terms of interactional usage, an array of situations is presented to show that just like in English, repair in German frequently occurs in contexts in which other types of dispreferred actions are produced. Finally we discuss possible areas of synergy between CA and related fields.

Anmerkungen zur verwendeten Sprache

Als SprachwissenschaftlerInnen und InteraktionsforscherInnen analysieren wir nicht nur Sprache, wir benutzen sie auch, um unsere Beobachtungen zu formulieren und zu präsentieren. Dabei etikettieren wir auch Personen, deren Interaktion wir untersuchen, und sind in diesem Prozess möglicherweise bereits von unbewussten Vorannahmen geleitet. Während des Schreibens dieses Buches befinden wir uns in einem fachlichen, sozialen und politischen Spannungsfeld, denn folgende Ziele sind anzustreben: Präzision in der wissenschaftlichen Darstellung, Klarheit der Lesbarkeit, Wohlgeformtheit des Ausdrucks, Akzeptanz in der Gemeinschaft und *political correctness* auf verschiedenen Ebenen. Obgleich jedes dieser Ziele erstrebenswert ist, sind sie nicht immer in Einklang zu bringen. Für folgende Sprachverwendung haben wir uns in diesem Buch entschieden.

Gender balance

In der Wahl der Deskriptoren für Personen lässt die deutsche Sprache bedauerlicherweise nur wenige geschlechtsneutrale Formen zu, die zugleich stilistisch wohlgeformt erscheinen. In diesem Buch haben wir uns in den meisten Kontexten für eine Schreibung entschieden, die die Beteiligung von Frauen in Gesprächen und in der Erforschung von Gesprächen graphemisch sichtbar macht, z.B. „GesprächsteilnehmerInnen“ und „ForscherInnen“.

Gewichtung verschiedener Varietäten einer „Sprache“

In den Studien basierend auf englischen Daten wird zumeist nicht angezeigt, welche Varietät des Englischen untersucht wurde (US-amerikanisch, Britisch etc.). Wenn uns keine genaueren Angaben zur Verfügung stehen, verwenden wir die Bezeichnung „englisch“ als Oberbegriff, ansonsten versuchen wir, die entsprechende Sprachgemeinschaft differenzierter zu benennen. In den „deutschen“ Daten gehen Gespräche aus verschiedenen Regionen ein, u.a. auch eine Varietät des Niederdeutschen. Uns ist bewusst, dass die Unterscheidung zwischen „Sprache“ und „Dialekt“ eher eine politische als eine linguistische ist, doch auch diese Frage lässt sich hier nicht befriedigend lösen.

Fachtermini

Die Begrifflichkeit in der Konversationsanalyse ist dadurch geprägt, dass die ersten grundlegenden Studien in englischer Sprache veröffentlicht wurden und in der gegenwärtigen internationalen Gemeinschaft der WissenschaftlerInnen eine hohe Akzeptanz und ein vergleichsweise hohes Prestige für diese Sprache besteht. Hier tragen Sprachimperialismus, Praktikabilität im internationalen Austausch und Verständlichkeit zu einem für uns momentan unlösbaren Spannungsfeld bei. Wir verwenden in diesem Buch die originären englischen Fachtermini und außerdem die deutschen Begriffe, die sich in deutschsprachigen Publikationen eingebürgert haben. Wir übernehmen dabei auch englische Begriffe, die Eingang in die deutsche Fachsprache gefunden haben, z.B. „Turn“ oder „Turn-taking“. Appendix A enthält ein Verzeichnis der englischen Fachwörter mit ihrer deutschen Übersetzung und, wo möglich, Angaben dazu, wer den entsprechenden Begriff eingeführt hat.

Kapitel 1 Einleitung

1.1 Zum Gegenstand dieses Buches

Menschen gestalten ihre sozialen Beziehungen in der Interaktion miteinander immer wieder neu von Moment zu Moment. Sie signalisieren einander dabei stetig, wie sie gerade zueinander stehen. Eine innige Beziehung kann sich zum Beispiel dadurch ausdrücken, dass man sich bei der ersten kurzen Äußerung am Telefon bereits an der Stimme erkennt. Zentral für die Interaktion ist stets, dass gegenseitiges Verstehen hergestellt wird, einerseits, indem sich eine Sprecherin verständlich ausdrückt, andererseits, indem ihr Gesprächspartner durch sein Eingehen auf die Äußerung zeigt, wie er sie verstanden hat. Dabei kann es immer wieder zu Störungen kommen, bereits beim Sprechen und auch im gegenseitigen Verstehen - in der Intersubjektivität.

Es gibt eine Vielzahl von Quellen für Probleme des Sprechens, Hörens und Verstehens und einen systematischen Mechanismus, den SprecherInnen nutzen, um die Störung entsprechend der Quelle zu reparieren („*repair*“, Schegloff, Jefferson & Sacks 1977). Eine Störung wird so schnell wie möglich angezeigt und behoben. Die interaktionellen, sprachlichen und nonvokalen¹ Verhaltensweisen, die zur Reparatur verwendet werden, sind von großer Regularität. Wir werden zeigen, dass der Reparatur-Apparat wahrscheinlich in seiner Struktur universell ist („*context free*“), jedoch flexibel ist für Variationen bezüglich kultureller, linguistischer und situativer Spezifika („*context sensitive*“).

Die Bezeichnungen „Mechanismus“, „Apparat“ und „System“ sind nicht als psychologische oder kognitive Einheiten gemeint, sondern bezeichnen den Komplex von interaktionellen Praktiken, die in einem qualitativen und quantitativen Zusammenhang miteinander stehen, abstrahierbar beschrieben werden können und gemeinsam das System bilden, mit dem im Gespräch alle Probleme des Sprechens, Hörens und Verstehens signalisiert und bearbeitet werden können.

„We declared an interest [...] in finding and describing an organization, operative in local environments and on a case-by-case basis, which cumulatively produced the aggregate orderliness of repair phenomena“ (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 374).

„The organization of repair is the self-righting mechanism for the organization of language use in social interaction“(ebd. S. 381).

Der gängige englische Begriff „*repair organization*“ in der direkten deutschen Übersetzung „Reparatur-Organisation“ weckt eher Assoziationen mit gesellschaftlichen Gruppierungen als mit einem interaktionellen System. Aus diesem Grunde verwenden wir stattdessen die Begriffe „Mechanismus“ oder „Apparat“.

¹ Wir verwenden die Bezeichnung „nonvokal“, weil er alle Handlungen zusammenfasst, die nicht mit der Stimme produziert werden. Der Begriff „nonverbal“ suggeriert, dass alle Handlungen gemeint sind, die nicht „verbalisiert“ sind.

Da die ersten und die grundlegenden Studien zur Reparatur auf englischsprachigen Interaktionen beruhen, ist ein Ziel dieses Buches, diese Forschungsergebnisse anhand von deutschen Daten komparativ darzustellen, d.h. ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Bisher wurden nur einzelne Reparaturtypen für deutsche Gespräche untersucht; den Reparatur-Mechanismus als zusammenhängendes System für Deutsch zu erschließen, geschieht zum ersten Mal in dieser Studie. Es sei schon hier vermerkt, dass der eigentliche Mechanismus in beiden Sprachen in der Grundstruktur gleich ist, während jedoch einige linguistische Besonderheiten der deutschen Sprache auch für interaktionelle Zwecke genutzt werden, die so nicht in Englisch möglich sind.

Unter Anwendung der Konversationsanalyse zielt dieses Buch darauf, Antworten auf die folgenden Forschungsfragen zu finden:

1. Wie ist der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen organisiert?
2. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind im Reparatur-Mechanismus zwischen englischen und deutschen Gesprächsdaten festzustellen?

Im weiteren Verlauf dieses ersten Kapitels beschreiben wir die Struktur dieses Buches und stellen die Themen der einzelnen Kapitel vor.

1.2 Zum Aufbau dieses Buches

Kapitel 2 führt in die Forschungsmethodik ein und erklärt die theoretischen Grundlagen sowie die Arbeitsweise der Konversationsanalyse, die notwendig sind, um den Reparatur-Mechanismus darzustellen. Ausgangspunkt der Diskussion ist ein forschungsmethodisches Kriterium der Konversationsanalyse, welches es von allen anderen Forschungsmethoden unterscheidet: Jeder Mechanismus, jede beschriebene Routine, jedes Konzept, jede Regularität ist insofern in den Daten begründet, als die GesprächsteilnehmerInnen selbst in ihrem Verhalten zeigen, dass es relevant für sie ist.

Es folgen drei analytische Kapitel: Kapitel 3 zu Problemen des Sprechens (Selbstreparatur), Kapitel 4 zu Problemen des Hörens und Verstehens (Fremdreparatur) und Kapitel 5 zu Missverständnissen als selbst- und fremd-initiierte Reparaturen. In jedem Kapitel gehen wir in drei Schritten vor. Zunächst geht es darum, die Struktur des jeweiligen Reparaturtyps zu beschreiben. Auf dieser Grundlage zeigen wir, wie Reparaturen für interaktionelle Zwecke eingesetzt werden können. Dazu vergleichen wir die Forschungsergebnisse zu englischen Gesprächsdaten mit der Analyse deutscher Daten.

Kapitel 6 dokumentiert die Gemeinsamkeiten des Reparatur-Mechanismus in Englisch und Deutsch. In beiden Sprachen sind dieselben Komponenten zu finden: Reparatur-Einleitung, Reparatur-Operation und Problemquelle. Auch die Unterkategorien weisen große Gemeinsamkeiten auf.

Die Ergebnisse basieren ausnahmslos auf der Analyse von wirklich stattgefundenen Gesprächen. Das Datenkorpus von ca. 30 Stunden Gesprächsdaten besteht aus Audioaufnahmen von Telefonaten und Videoaufnahmen von face-to-face (oder besser: „co-present“) Interaktionen. Ein Arzt-Patientengespräch bildet eine Ausnahme. Hier wurde auf eine Videoaufzeichnung verzichtet, um die Intimsphäre des Patienten zu schützen. Eine

genauere Beschreibung der verwendeten Gespräche findet sich in Kapitel 2. Die Authentizität der Gespräche ist ein wichtiges Merkmal der Konversationsanalyse, denn wenn wir die Realität von Kommunikation aufzeigen, kann am genauesten untersucht werden, wie Menschen wirklich interagieren. An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass alle Phänomene durch Abbildungen von transkribierten Gesprächsausschnitten illustriert werden. Ein immer neues Einlesen in Transkripte soll dadurch reduziert werden, dass ausgewählte Datensegmente mehrmals herangezogen werden, wenn sie sich dazu eignen, unterschiedliche Merkmale zu exemplifizieren.

Die Konversationsanalyse unterscheidet sich von solchen Forschungsrichtungen, die zum Beispiel über teilnehmende Beobachtung, Fragebögen, Interviews oder Introspektion herauszufinden versuchen, wie Menschen kommunizieren. Als wichtigste Analyserichtlinie fordert die Konversationsanalyse, dass alle Beobachtungen in den Gesprächsdaten verankert sind. Hat beispielsweise die Forscherin eine Intuition über ein bestimmtes Interaktionsverhalten, kann dieses aber nicht anhand der Daten belegen, wählt die Konversationsanalyse den „agnostischen“ Weg, d.h. eine solche Beobachtung zählt nicht als Forschungsergebnis. Durch diese Vorgehensweise unterscheidet sich die Konversationsanalyse von solchen Richtungen der Diskurs- und Gesprächsanalyse, die zwar auch authentische Gespräche untersuchen, dabei jedoch nicht systematisch die Perspektive der TeilnehmerInnen analysieren. Wir analysieren nicht nur interaktionellen Verhalten, sondern wie an der Reaktion der Gesprächsteilnehmer erkennbar ist, wie sie eine Äußerung verstehen.

Nach der Video- oder Audioaufnahme von Gesprächen besteht der erste Analyseschritt in der genauen Verschriftlichung des Gesprochenen und bei Videoaufnahmen auch der relevanten nonvokalen Aktionen. Es gibt verschiedene Traditionen des Transkribierens, daher erklären wir im Methodikteil (Kapitel 2) das gewählte Notationssystem, wobei wir auch erklären, auf welchen theoretischen Grundlagen es beruht. Andere theoretische Grundlagen, die zum Verständnis des Reparatur- Mechanismus notwendig sind, werden ebenfalls eingeführt und ansonsten dort erklärt, wo sie zum Nachvollziehen bestimmter Analyseschritte notwendig sind.

Der noch heute wichtigste Meilenstein in der konversationsanalytischen Forschung zur Reparatur ist die Arbeit von Schegloff, Jefferson und Sacks, einer Gruppe von SoziologInnen um den Begründer der Konversationsanalyse Harvey Sacks, die 1977 in der international renommiertesten linguistischen Fachzeitschrift *Language* unter dem Titel *The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation* ihre bahnbrechende Studie publizierte. Kurz bevor dieser Artikel erschien, starb Harvey Sacks bei einem Autounfall, so dass die konversationsanalytische Forschung zur Reparatur zunächst von Schegloff und Jefferson weitergeführt wurde. Durch ihre Arbeit in Forschung und Lehre erweiterte sich der Kreis von WissenschaftlerInnen über die Grenzen der USA und über die Disziplingrenze der Soziologie hinaus. Wie die bereits vorliegenden vergleichenden Studien zwischen englischen und deutschen Daten zeigen, gleicht sich der Reparatur-Mechanismus im Bereich der Fremdreparaturen im Deutschen und Englischen sowohl strukturell als auch interaktionell, während einige linguistische Unterschiede festgestellt werden (Selting 1987a/b/c, Egbert 1996, Egbert, Golato & Robinson i.Dr.).

1.3 Konversationsanalytische Definition von Reparaturen

Wie zeigt sich ein Problem des Sprechens, Hörens oder Verstehens in der Interaktion? Bevor wir diese Frage beantworten, möchten wir die Gedanken auf das Gegenteil lenken, nämlich: Wie wissen wir, dass die Interaktion glückt und gegenseitiges Verstehen hergestellt ist? Zunächst können wir feststellen, dass eine Sprecherin eine Äußerung problemlos produzieren kann, wie zum Beispiel Bärbel im folgenden Gesprächsausschnitt, in welcher sie mit ihrer Mutter den Kaffeetisch vorbereitet. Im Transkript zeigt die Unterstreichung eine Betonung an. Jeder Gesprächsausschnitt wird nummeriert. Eine Identifikation des Gesprächs folgt in Klammern, hier z.B. (FAC). Die Transkription gibt so naturgetreu wie möglich wieder, wie Menschen sich artikulieren. Dazu sind auch Sonderzeichen notwendig. Eine umfassende Erklärung zu den Notationen bietet Kapitel 2.

Nr. 1 (FAC)

Bärbel: mama soll ich eben die sahne schlagen oder so was?

So trivial dieser Satz auch erscheint, kann er dennoch illustrieren, dass eine kompetente Sprecherin des Deutschen sowohl interaktionelle als auch linguistische Regeln gelernt haben muss, um diese Äußerung zu formulieren und zu artikulieren. Sie weiß zum Beispiel, dass sie die Aufmerksamkeit einer anderen Person erreichen kann, indem sie sie mit Namen anspricht, hier mit „mama“. Sie weiß, dass man ein Angebot für Hilfe als Frage formulieren kann und wie man syntaktisch eine Frage vom Typ „Verb in Erststellung“ strukturiert. Sie weiß auch, dass sie ihr Angebot durch „oder so was?“ erweitert auf andere Tätigkeiten, die mit der Vorbereitung der Kaffeetafel eventuell noch anstehen. Sie kennt die Intonation für diese Art von Frage. Und letztendlich produziert sie diese Äußerung fließend. Wer schon einmal eine Zweitsprache gelernt hat, Kinder beim Erlernen ihrer Erstsprache beobachtet hat oder einfach nur ein „normales“ Gespräch belauscht, stellt schnell fest, dass all dies und noch vieles mehr nicht immer so selbstverständlich von den Lippen kommt.

1.3.1 Probleme des Sprechens: Selbstreparaturen

In fast allen authentischen Gesprächen lassen sich Störungen schon in der Produktion von Äußerungen finden. Wenn wir genau transkribieren, was eine Sprecherin sagt, fallen uns auch Vokalisierungen wie „ehm“ auf, die lexikalisch zunächst überhaupt keine Bedeutung zu haben scheinen, jedoch auf momentane Probleme bei der Sprachproduktion hinweisen. Im Transkript enthält die Zeile unter der Kennzeichnung des Datensegments (*in Klammern in Kursiv*) eine Anmerkung zum Kontext des Gesprächs. Der Doppelpunkt zeigt eine Lautdehnung an.

Nr. 2 (FAC)

(Mit "die" ist eine geliehene Videokassette gemeint.)

Resi: weil ehm die ghöt- ehm die gehört ehm flo:rian.

Hier produziert die Sprecherin drei „ehm“. Das Verb „gehört“ artikuliert sie erst nach einem missglückten „ghöt“ vollständig. Auch bricht sie ihren begonnenen Satz „weil ehm die ghöt-“ ab und fängt ihn neu an. Der Abbruch ist durch den Mittelstrich gekennzeichnet. In ähnlicher Form unterbricht und verbessert sich die Sprecherin im nächsten Beispiel:

Nr. 3 (DAAL)

(*Thematisch geht es um Federweißer.*)

Rita: aber der is unheimlich- der fängt- der gärt im bauch weiter
 und dann bis du in einem mal ganz fürchterlich besoffen

Rita bricht nach „der fängt-“ ab, wiederholt „der“ und ersetzt das Verb „fängt“ mit „gärt“, um dann ihre Äußerung ohne weitere Störungen zu Ende zu bringen.

Wenn ein Problem des Sprechens auftritt, hat die Sprecherin also die Möglichkeit, noch während ihrer Äußerung die Störung anzuzeigen und zu reparieren. Sie initiiert die Reparatur durch einen Abbruch und führt sie im Folgenden durch, indem sie die Quelle der Störung - hier das Verb - ersetzt und somit die Störung behebt. Diese Art von Reparatur wird Selbstreparatur genannt, weil die Ursache für das Problem bei derselben Sprecherin liegt, die auch die Reparatur einleitet („*self-initiated repair*“).

Auf der interaktionellen Ebene können solche Selbstreparaturen für die Beteiligten verhängnisvoll sein, z.B. wenn durchschimmert, was die Sprecherin verbergen will, es ihr aber dennoch (fast) entschlüpft. Den folgenden Satz spricht eine junge Studentin, die ihren Freund zum Abendessen mit zu ihren Eltern bringt. Ihre Eltern wissen nicht - und sollen nicht wissen - dass sie mit ihrem Freund zusammen wohnt. Die deutsche Übersetzung dieses englischen Gesprächsausschnitts befindet sich kursiv gedruckt unter der englischen Zeile.

Nr. 4 (Goodwin 1987a, S. 119)

Jane: we went t- i went to bed really early.
 wir sind z- ich bin wirklich früh zu bett gegangen.

Hier ist die Reparatur von „wir“ zu „ich“ ein eventueller Hinweis für die Eltern, dass ihre Tochter vielleicht doch nicht allein zu Bett gegangen ist.

In den bisher besprochenen Beispielen von Selbstreparatur wird die Reparatur nicht nur von der Sprecherin selbst eingeleitet, sondern auch behoben. Dieses ist eine selbst-eingeleitete und selbst-ausgeführte Reparatur („*self-initiated selfcompleted repair*“, Schegloff, Jefferson & Sacks 1977). Wenn eine selbst-initiierte Reparatur von jemand „anderem“⁵ als dem Sprecher der Problemquelle bearbeitet wird, wie zum Beispiel bei einer Wortsuche (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 363), handelt es sich um eine selbst-eingeleitete fremd-durchgeführte Reparatur („*self-initiated other-completed*“), wie das

⁵ Die Unterscheidung zwischen „self“ und „other“ ist nur ungenügend durch die deutsche Übersetzung „selbst“ und „fremd“ festgehalten. Genauer wäre eine Übersetzung von „other“ durch „andere“, doch die Übersetzung für „other-initiated repair“ als „vom anderen initiierte Reparatur“ fand in der deutschen Literatur keinen Eingang. Die mit „fremd“ verbundenen Assoziationen von „Fremdartigkeit“ oder „Fremdheit“ sind nicht Merkmale von „other“ oder „der/die andere“.

nächste Datenbeispiel zeigt. In Zeile 2 bedeutet die Zahl (0.1) eine Pause von einer Zehntel Sekunde. Ein Pfeil am linken Rand des Transkripts kennzeichnet die Stelle, die von besonderem Interesse ist, hier die Wortsuche.

Nr. 5 (AIK)

```
01  Robi:      ich kann mich noch daran erinnern als der
-> 02          krieg im eh (0.1)
-> 03  Justus:   im golf
04  Robi:      n der golfkrieg war wie wir im im in dieser kneipe
05          in in aachen standen alle
```

In Zeile 2 gerät Robi ins Stocken, und er signalisiert, dass er nach dem Ortsnamen sucht, wo der betreffende Krieg stattgefunden hat. Dieses ist eine selbst-initiierte Reparatur. Hier liegt die Quelle des Stockens nicht im schon-Gesprochenen, sondern im noch-zu-Sprechenden. Die Reparatur wird durch ein „eh“ initiiert, und eine Pause von einer Zehntel Sekunde signalisiert die Wortsuche, die jedoch als kognitiver Vorgang nicht direkt beobachtbar ist. Justus vervollständigt Robis Satz, indem er Robis letztes Wort „im“ wiederholt und die Ortsbezeichnung „golf“ anbietet. Er produziert also eine Reparaturoperation, d.h. ein anderer als der Sprecher der Problemquelle bietet eine Lösung für das Problem an. Es handelt sich bei dieser Wortsuche somit um eine selbst-initiierte fremd-ausgeführte Reparatur. Dieses ist auch eine Selbstreparatur, da die Kategorisierung danach vorgenommen wird, wer die Reparatur einleitet, hier also der Sprecher der Problemquelle selbst.

In diesem Buch beschränken wir uns bei den Selbstreparaturen auf die selbst-initiierte selbst-durchgeführte Reparatur, weil sie häufiger vorkommt als die selbst-initiierte fremd-durchgeführte Reparatur. Mehr zum Thema Wortsuche ist nachzulesen in Schegloff (1979a), M.H. Goodwin & C. Goodwin (1986), C. Goodwin (1987a), McHoul (1990), Streeck (1990/91) und Schegloff (1994).

Im dritten Kapitel dieses Buches geht es zunächst ausführlicher um die Struktur der Selbstreparatur, anschließend um die kommunikativen Auswirkungen. Eine solche interaktionelle Bedeutung wurde bereits am obigen Beispiel jener Studentin demonstriert, deren Eltern vielleicht Verdacht schöpfen, dass ihre Tochter mit ihrem Freund zusammen wohnt. Wir behandeln im dritten Kapitel auch andere kommunikative Verwendungsweisen der Selbstreparatur, z.B. um den abgewandten Blick eines Gesprächspartners auf sich zu lenken. Weiterhin wird gezeigt, dass Selbstreparaturen auch eine Gefahr für den Sprecher darstellen können, denn es ist einfacher für einen anderen Gesprächspartner, das Rederecht während einer Selbstreparatur an sich zu nehmen, als wenn ein Satz fließend produziert wird. Selbstreparaturen treten außerdem häufig auf, wenn in der Interaktion auf anderer Ebene Unebenheiten deutlich werden, wie beispielsweise abrupter Themenwechsel oder das Absplitten von einigen GesprächsteilnehmerInnen in ein paralleles Gespräch. Der sprachvergleichende Teil des Kapitels über Selbstreparaturen beschäftigt sich mit den Ähnlichkeiten der Selbstreparatur in Deutsch und Englisch.

1.3.2 Probleme des Hörens und Verstehens: Fremdreparaturen

Wie wird in Gesprächen gegenseitiges Verstehen signalisiert? Ein leicht erkennbares Zeichen hierfür ist, wenn sich Äußerungen in einem Gespräch aufeinander beziehen. Das folgende Beispiel zeigt, wie das Gespräch ohne Komplikationen zwischen Stefan und Barbara hin- und herfließt. Im Transkript in Zeile 4 enthält die Doppelklammer eine Beschreibung der Transkriberntin.

Nr. 6 (AIK)

(Dieses Gespräch fand im September 1992 statt, zur Zeit des Golfkrieges. Ein junger Mann berichtet über seine Befürchtung, zum Dienst eingezogen zu werden.)

01 Stefan: wir saßen alle in ner kneipe da- die jungs hatten
02 alle panik alle warn beim bund gewesen oder fast alle
03 warn beim bund gewesen, und alle hatten panik-
04 Bärbel: grhm ((mitfühlend))
05 Stefan: wenn wat passiert wenn dat jetzt richtig ausartet.
06 Bärbel: ja du kanns ja nachträglich noch verweigern

Auf Stefans Erzählung in Zeile 1-3 reagiert Bärbel mit einem Laut „grhm“ in Zeile 4, der ihr Einfühlen für die Männer in dieser unangenehmen Situation signalisiert und so auch Verstehen zeigt. Stefans Weiterführung ist möglich, weil er keine Kommunikationsstörung beheben muss. Ebenso ist Bärbels Vorschlag in Zeile 6, Stefan könne nachträglich verweigern, ein impliziter Ausdruck dafür, dass sie Stefan verstanden hat. Bärbel braucht also nicht explizit zu sagen: „Ich habe deine Äußerung verstanden, Stefan, und jetzt sage ich etwas dazu.“ Das simple Weiterführen des Gesprächs impliziert Verstehen.

Ein großer Teil der Alltagsinteraktion läuft dermaßen „trivial“ ab. Trivial erscheint ein solcher Gesprächsausschnitt allerdings nur auf den ersten Blick. Beim genaueren Analysieren ist man vielleicht erstaunt darüber, dass gerade so ein einfaches, indirektes Ausdrücken von gegenseitigem Verstehen so effektiv ist. Sobald eine Äußerung als fertig oder fast fertig interpretiert werden kann, haben andere GesprächsteilnehmerInnen die Möglichkeit, das Wort zu ergreifen. Indem jemand weiterspricht und auf den vorhergehenden Redebeitrag eingeht, drückt er oder sie Verstehen aus.

Außer diesem Anzeigen von Verstehen durch eine schrittweise Weiterführung des Themas bestehen noch weitere Möglichkeiten, Verstehen zu signalisieren, zum Beispiel auf der nonvokalen Ebene durch Kopfnicken. Auch andere nonvokale Äußerungen zeigen Verstehen, wie das nächste Datensegment belegt. Bärbel bietet ihrer Mutter Martha, die kürzlich zum ersten Mal Großmutter wurde, Kaffee an. Dabei spricht sie ihre Mutter scherzhaft mit „o:ma“ an. Das Scherzhafte dieser Adressierung drückt Bärbel auch in dem ausatmenden Lachen „hhh“ nach dem Wort „Kaffee“ aus. Die Angesprochene signalisiert darauf, dass sie sowohl das Angebot für Kaffee als auch das Scherzhafte versteht. Nonvokale Handlungen sind mit einem Sternchen markiert. Der Anfang der nonvokalen Handlung ist im Gesprochenen ebenfalls durch ein Sternchen angezeigt.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 7 (FAC)

01 Bärbel: o:ma? auch kaffeehhhh?

*Martha greift zu
ihrer Kaffeetasse

02 *(0.2)

03 Martha: he he he hee

Marthas unmittelbar folgende nonvokale Handlung - ihr Griff zur Kaffeetasse - signalisiert, dass sie Barbaras Äußerung verstanden hat, indem sie das Angebot annimmt. Marthas Reaktion signalisiert aber auch Verstehen des Scherzes, den sie mit Lachen in Zeile 3 quittiert. Das Adressieren mit „o:ma“ führt zu keinem Verstehensproblem, einerseits weil Bärbel sich körperlich ihrer Mutter zuwendet, andererseits wohl auch, weil Martha derzeit die einzige Anwesende ist, die ein Enkelkind hat.

Eine andere Möglichkeit Verstehen auszudrücken besteht aus der Vokalisierung „mhm“, wie etwa im folgenden Gesprächsausschnitt, in dem Bärbel in Zeile 4 auf Justus' Erzählung zur Bundeswehrzeit ein „mhm“ produziert.

Nr. 8 (AIK)

01 Justus: das prinzip is dass man heimatnah eingesetzt wird

02 und ich wollte nich zu irgendwie nich zu doofen

03 panzergrenadieren oder so was

-> 04 Bärbel: mhm

Ein „mhm“ führt jedoch das Gespräch nicht inhaltlich weiter, sondern drückt implizit aus: „Ich habe dich verstanden und jetzt ist eine Stelle, wo ich etwas sagen könnte, aber ich nehme die Gelegenheit nicht wahr“. Daher besteht für den Gesprächspartner keine Möglichkeit zu prüfen, wie genau der Produzent des „mhm“ die vorherige Äußerung verstanden hat. Solche „continuer“ signalisieren also Verstehen, beweisen es jedoch nicht (Schegloff 1981, S. 78, C. Goodwin 1986b, Gardner 1995). Viele Menschen kennen sicherlich die Situation, in der sie ein „mhm“ nutzen, damit der andere weiterspricht, auch wenn sie nicht genau zugehört hatten oder nicht alles verstanden hatten. Unangenehm wird es, wenn dieses offensichtlich wird.

Gegenseitiges Verstehen ist demnach ein interaktioneller Prozess, den die Beteiligten zu jedem Moment des Gesprächs gemeinsam herstellen. Eine Sprecherin drückt durch ihre Äußerung auch immer aus, wie sie den jeweils vorhergehenden Gesprächsbeitrag verstanden hat, während der Gesprächspartner beim Zuhören sein Verstehen prüft, um den anschließenden Beitrag thematisch und interaktionell passend zu produzieren. Dieses setzt ein Hören und Verstehen der vorherigen Äußerung voraus. Wenn der Gesprächspartner beim Zuhören nicht folgen kann, wenn er also etwas oder alles nicht gehört oder verstanden hat oder unsicher ist, ob er es richtig gehört oder verstanden hat, weiß zunächst nur der Zuhörer von dieser Störung des Hörens oder Verstehens. Sobald die Sprecherin ihre Äußerung beendet hat, ist Gelegenheit, die Störung anzuzeigen und um Hilfe zu bitten, z.B. könnte das durch folgende - konstruierte - Äußerung erfolgen: „*Ich muss mal gerade*

stoppen und nehme keinen inhaltlichen Bezug auf deine Äußerung. Ich habe da ein Problem. Ich habe dich nicht verstanden. Kannst du das bitte wiederholen, damit wir dann das Gespräch weiterführen können.“ Der Mechanismus zur Signalisierung solcher Probleme ist aber viel effektiver gestaltet, wie die folgende Gesprächssequenz zeigt. In Zeile 3 zeigt Resi die Störung mit einem „bitte?“ an.⁶

Nr. 9 (AIK)

01 Paul: ja aber ihr könnt auch nicht einfach davon ausgehen dass
02 es natürlich is zu verweigern
-> 03 Resi: bitte?
04 Paul: ihr könnt auch nicht einfach davon ausgehen dass
05 es natürlich is zu verweigern
06 Resi: nein aber sich überhaupt die frage zu stellen find ich
07 natürlich

Durch das kleine Wort „bitte?“ mit Frageintonation signalisiert Resi ihr Hör- oder Verstehensproblem von Pauls vorheriger Äußerung. Pauls unmittelbar nachfolgende Reaktion besteht in dem Bemühen, das Problem zu reparieren, indem er seine vorangegangene Äußerung fast wörtlich wiederholt. Dieses gelingt, denn in Zeile 6-7 geht Resi inhaltlich auf seine Äußerung ein, was wiederum implizit signalisiert, dass Intersubjektivität wieder hergestellt ist. So haben also beide GesprächsteilnehmerInnen gemeinsam das Problem behoben: Resi durch das Anzeigen des Problems, Paul durch die Wiederholung der problematischen Äußerung, und Resi wiederum, indem sie durch das Weiterführen des Gesprächs zeigt, dass Pauls Reparaturversuch geglückt ist. Resi hat mit „bitte?“ die Reparatur initiiert und Paul hat sie ausgeführt. Die Reparatur ist demnach fremd-initiiert und selbst-ausgeführt. Hier sehen wir, wie die Prozesse von Interaktion und Kognition untrennbar miteinander verbunden sind. Schegloff (1991, S 152) spricht von *“the embeddedness, the inextricable intertwinedness, of cognition and interaction”*.

Fremd-Initiierungen treten in einer Vielfalt von Formen auf. Sie unterscheiden sich beispielsweise dadurch, wie spezifisch sie anzeigen, was in der vorhergehenden Äußerung die Problemquelle ist. Während „bitte?“ nicht weiter eingrenzt, worin die Problemquelle besteht, ist die Reparatur-Initiierung im nächsten Beispiel sehr viel spezifischer.

Nr. 10 (AIK)

(Das Gespräch dreht sich um einen Woody Allen Film.)

01 Pia: die beiden laufen durch die straßen von new york
02 mit ihren sieben kindern und vereinigen sich
03 wieder schweigend
04 Bärbel: ha ha ho-
-> 05 Robi: vereinigen sich schweigend?

⁶ Um für die LeserInnen die Orientierung zu erleichtern, sind in diesem Gesprächsausschnitt und in den meisten folgenden Beispielen für Fremdreparaturen die Namen der SprecherInnen so gewählt, dass der Anfangsbuchstabe „P“ (Paul, Pia, Paula) für die SprecherInnen der Problemquellen-Äußerung reserviert sind und der Anfangsbuchstabe „R“ (Rita, Robi, Resi) für die SprecherInnen der reparaturinitiierten Äußerung.

Robis Reparatur-Initiierung besteht aus einer teilweisen Wiederholung von Pias Äußerung. So zeigt er, dass die Problemquelle nicht aus der gesamten Äußerung besteht, sondern nur aus dem wiederholten Teil. In Kapitel 4 beschäftigen wir uns eingehend mit den verschiedenen Formen, wie Fremdreparaturen initiiert werden können.

In der selbst-initiierten Reparatur wurde oben der Unterschied zwischen selbst-durchgeführter und fremd-durchgeführter Problembearbeitung gezeigt. Auch bei der fremd-initiierten Reparatur kann das Problem entweder von „Selbst“ oder „Fremd“ bearbeitet werden. Zur Illustrierung des Unterschieds dient zunächst eine fremd-initiierte selbst-durchgeführte Reparatur, als Kontrast folgen dann zwei Beispiele für fremd-initiierte fremd-durchgeführte Reparaturen.

Nr. 11 (AIK, vereinfacht)

01 Pia: du die ham n plätzchenbackwettbewerb gemacht. die
02 hillary clinton und die barbara [bush
-> 03 Rita: [was fürn wettbewerb?
-> 04 Pia: plätzchen backen wer die besseren plätzchen backt

Während im obigen Gesprächsausschnitt Rita in Zeile 3 ihr Problem des Hörens oder Verstehens anzeigt, also Reparatur initiiert, überlässt sie es der Sprecherin der Problemquellen-Äußerung, das Problem zu lösen. Im Gegensatz dazu korrigiert Robi im folgenden Beispiel Pia, d.h. er initiiert Reparatur und führt sie gleichzeitig durch. Dieses Verhalten verwehrt Pia die Möglichkeit, selbst den Fehler zu beheben. Zu beachten ist auch, dass sich häufig eine kontrastive Betonung auf dem korrigierten Wort(teil) befindet (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 378-377).

Nr. 12 (FAC)

(Pia spricht über den Verkauf eines Kinderwagens)

01 Pia: ja das hab ich zu susanne schon gesagt
02 dann krieg ich den wieder für vierhundert mark oder so
-> 03 Robi: für hundert.

Nr. 13 (AIK)

(Über Woody Allen Filme)

01 Paul: seinen nächsten: seinen nächsten film
-> 02 Rita: den jetzigen=

Im Rahmen dieser Arbeit klammern wir aus Platzgründen die fremd-initiierten fremd-durchgeführten Reparaturen aus, siehe hierzu jedoch Haakana & Kurhila (2006).

In Kapitel 4 geht es zunächst um die Sequenzstruktur der Fremdreparatur und die verschiedenen Arten der Reparatur-Initiierung. Auf der Ebene der Interaktion ist die Fremdreparatur nicht nur ein Mechanismus, um Probleme des Hörens und Verstehens zu beheben. Fremdreparaturen treten häufig an Stellen auf, an denen andersartige problematische Spannungen beobachtbar sind, ähnlich wie bei der Selbstreparatur mit Brüchen im gegenseitigen Blickkontakt (C. Goodwin 1980, 1981), bei abruptem Themenwechsel (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977) und konkurrierenden parallelen

Handlungen (Egbert 1993, 1997a). Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Rollenverteilung der Beteiligten an der Reparatur. Bei fremd-initiierten selbst-durchgeführten Reparaturen in Gesprächen mit zwei TeilnehmerInnen führt der Sprecher der problematischen Äußerung die Reparatur durch. In Gesprächen mit mehr als zwei TeilnehmerInnen mischen sich jedoch manchmal dritte ein, so dass eine neue Dynamik entsteht (Egbert 1997b). Die strukturellen und interaktionellen Eigenschaften der Fremdreparaturen werden in Kapitel 3 behandelt.

1.3.3 Missverständnisse: Entfernte Selbst- und Fremdreparaturen

Am Anfang dieser Einleitung wird erwähnt, dass Reparaturen möglichst frühzeitig eingeleitet und behoben werden. In der Selbstreparatur befinden sich die Problemquelle und die Lösung in derselben Äußerung oder nach einer kurzen Stille. In der Fremdreparatur wartet der Zuhörer, bis der Sprecher die problematische Äußerung beendet hat und nutzt normalerweise den nächsten Redezug, um die Reparatur einzuleiten. Es sind jedoch auch spätere Reparatüreinführungen möglich, die sich dann strukturell und interaktionell von den bisher dargestellten Reparaturtypen unterscheiden. Im folgenden Gesprächsausschnitt liegt zwischen der Problemquelle und der Selbst-Initiierung eine ganze Äußerung eines anderen Sprechers. Der Anlass des Telefonats ist eine Wohnungsanzeige, auf die sich Frau Eilers meldet. Durch Frau Eilers' Aussage (Zeile 1-2), sie wohne mit ihrem Freund außerhalb, nimmt der Vermieter an, ihr Freund wolle auch mit in die neue Wohnung einziehen (Zeile 3). An dieser Äußerung erkennt Frau Eilers, dass der Vermieter sie falsch verstanden hat und korrigiert daraufhin ihre vorherige Aussage aus Zeile 1-2. Die Problemquelle ist mit „P“ markiert, die Selbstreparatur mit „R“.

Nr. 15 (Eilers, stark vereinfacht)

01 Eilers: nã also bei mir is es so: ehm:: (0.2) tz mh
P-> 02 ich wohne mit meinem freund außerhalb
03 Vermieter: der kann hier nicht mit einzieh
R-> 04 Eilers: nee nee so is das auch nich gemeint aber ich
05 würd ganz gern ne wohnung in münster habn so
06 dass ich nich immer fahrn muss. [so.
07 Vermieter: [ja.
08 Eilers: also so is- so [is die idee
09 Vermieter: [vom- von der- vom preis her is das
10 Vermieter: auch okee nich.

Diese Art von Reparatur gehört ebenfalls zu den Selbstreparaturen, da Problemquelle und Reparatur-Initiierung von demselben Sprecher produziert werden. Sie wird als Reparatur in dritter Position („*Third Position Repair*“) bezeichnet (Schegloff 1987a). Rückblickend von der Reparatur-Initiierung gilt die Problemquellen-Äußerung als erste Position, die folgende Äußerung als zweite Position und die Selbst-Initiierung und Klarstellung als dritte Position.

Missverständnisse zeichnen sich auf der interaktionellen Ebene durch typische Problemquellen aus, z.B. eine humorvoll gemeinte Äußerung wird als ernst verstanden, eine Äußerung wird als Beschwerde aufgefasst, auch wenn sie nicht so gemeint ist, eine nicht-wörtlich gemeinte Äußerung wird wortwörtlich verstanden oder umgekehrt, und eine

Äußerung wird spaßeshalber absichtlich falsch verstanden (Schegloff 1987a).

In Kapitel 5 wird außerdem eine andere Art von Missverständnis untersucht, die Reparatur in vierter Position („*Fourth Position Repair*“). Bei dieser Reparatur findet zwischen Problemquelle und Reparatur-Initiierung mindestens zweimal Sprecherwechsel statt und das Problem wird von „Fremd“ angezeigt (Schegloff 1992).

1.3.4 Reparatur als ganzheitlicher Mechanismus mit unterschiedlichen Komponenten

Die angesprochenen Reparaturtypen tragen grafisch dargestellt folgendermaßen zum Reparatur-Mechanismus bei:

Abbildung 1:
Aufstellung der Reparatur-Typen

<i>Position der Initiierung relativ zur Problemquellen-Äußerung</i>	durchgeführt von „Selbst“ (=Sprecher der Problemquelle)	durchgeführt von „Fremd“ (=Hörer der Problemquelle)
<i>in derselben Äußerung (1. Position)</i>	selbst-initiiert selbst-durchgeführt	selbst-initiiert fremd-durchgeführt
<i>in der nächsten Äußerung (2. Position)</i>	fremd-initiiert selbst-durchgeführt	fremd-initiiert fremd-durchgeführt
<i>nach erneutem Sprecherwechsel (3. Position)</i>	selbst-initiiert selbst-durchgeführt	
<i>nach erneutem Sprecherwechsel (4. Position)</i>		fremd-initiiert fremd-durchgeführt

Diese Reparaturtypen werden in den Analysekapiteln ausführlich behandelt. In der Abschlussbetrachtung (Kapitel 6) stellen wir noch einmal den Zusammenhang der Reparaturtypen innerhalb eines ganzheitlichen Mechanismus zusammenfassend dar. Sowohl strukturelle als auch interaktionelle Charakteristika lassen deutlich erkennen, dass der gesamte Reparatur-Apparat aus zusammenhängenden Reparaturtypen besteht.

Kapitel 2 Methodik

2.1 Einleitung

Dieses Kapitel führt in die Forschungsmethode der Konversationsanalyse ein. Es hat außerdem das Ziel, unsere Wahl der Forschungsmethodik nachvollziehbar zu machen und zu zeigen, was sie leisten kann und wo sie auf mögliche Grenzen stößt. Außerdem erhoffen wir uns, durch diese Einführung Interessenten zu motivieren, eigene Daten zu sammeln, um die hier präsentierten Ergebnisse zu überprüfen, zu ergänzen und zu vertiefen. So entstehen fast immer neue Einblicke, neue Forschungsfragen und schließlich neue Erkenntnisse über die menschliche Interaktion. Die Faszination mit dieser Arbeit entzündet sich nach unserer Beobachtung und Erfahrung zumeist mit der Aufnahme, Transkription und Analyse eigener Daten.

Da hier nur eine relativ kurze Einführung gegeben werden kann, weisen wir auf die folgenden Werke hin, die die Konversationsanalyse ausführlicher darstellen. In deutscher Sprache sind Bergmann (1981) sowie Deppermann (2001) erschienen, in englischer Sprache Drew (1995), Have (1999), Hutchby & Wooffitt (1998), Psathas (1995), Silverman (1998) sowie Wooffitt & Hutchby (2008). Drew & Heritage (2006) haben eine Sammlung von Standardartikeln der Konversationsanalyse in vier Bänden herausgegeben, welche ebenfalls eine Einführung enthält.

In der Konversationsanalyse entstehen die Forschungsfragen häufig, wenn man transkribiert und auf eine bestimmte Verhaltensweise, eine bestimmte Form oder ein Phänomen stößt und man eine Reaktion wie Erstaunen oder Neugier bei sich feststellt. Dann sucht man in einer Datensammlung nach weiteren Beispielen, analysiert und vergleicht sie, bis man sie hinreichend erklären kann. Beispiele für solche Arbeiten, um nur einige wenige zu nennen, sind die Untersuchungen des Phänomens Klatsch (Bergmann 1987), der Vokalisierung „mhm“ (Gardner 1995), der Zusammenhang zwischen Unregelmäßigkeiten beim Sprechen und fehlendem Blickkontakt (C. Goodwin 1980), die Verwendung der Äußerung „oh“ (Heritage 1984, Golato & Betz i.Dr.) oder Lachen in Gesprächen (Jefferson 1985). Eine andere Vorgehensweise ergibt sich häufig aus dem Interesse an einer bestimmten sozialen Gruppe oder einem bestimmten sozialen Setting, beispielsweise an einer Gruppe von afro-amerikanischen Kindern in einer Straße in Chicago (M.H. Goodwin 1990), an psychiatrischen Einweisungsinterviews (Bergmann 1992), an interkulturellen Arzt-Patienten-Gesprächen (Rehbein 1986) oder an Telefongesprächen einer Firma (Vöge 2000). Wenn das Hauptinteresse an linguistischen Phänomenen liegt, wie in der Interaktionalen Linguistik (Couper-Kuhlen & Selting 1996, Couper-Kuhlen & Selting 2001), werden Wörter oder sprachliche Strukturen daraufhin untersucht, wie sie in der gesprochenen Sprache als Ressourcen für die Interaktion verwendet werden. Beispielsweise können syntaktische Positionsvarianten eines Wortes zu Bedeutungsunterschieden führen (Günthner 2000, Auer 1997, S. 64-65), so für das Wort „obwohl“:

„On the basis of an analysis of conversational data, I maintain that participants in everyday conversation use different *obwohl*-constructions for different discourse functions: whereas *obwohl*-constructions with syntactic integration (final positioning of the finite verb) are mainly used to indicate a concessive relationship between two clauses, those with syntactic non-integration (second position of the finite verb) are used to restrict or even cancel the validity of a preceding utterance. I suggest that in the latter construction, *obwohl* has lost those grammatical features that identify it as a concessive subordinator. Instead *obwohl* assumes the role of a discourse marker indicating an upcoming correction or disagreement” (Günthner 2000, S. 441).

Die Konversationsanalyse mit ihren Wurzeln in der Soziologie wird in vielen anderen Forschungsrichtungen verwendet, wo es darum geht, Interaktionsphänomene zu verstehen. Hierzu zählen beispielsweise die Linguistik, Kognitionsforschung, Psychologie, Zweitspracherwerbsforschung, Interkulturelle Kommunikation, Anthropologie, Logopädie, Medizin und die Wirtschaft.

2.2 Methodische Vorgehensweise der Konversationsanalyse

Die gesprochene Sprache, oder besser, das Sprechen in der zwischenmenschlichen Kommunikation, ist als neues Forschungsgebiet erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, hat sich aber explosionsartig in verschiedenen Disziplinen entwickelt, wie die folgende - sehr unvollständige - Liste andeutet. In der Philosophie wird seit Ende der 50er Jahre die Sprechakttheorie entwickelt (Austin 1962, Searle 1969, 1979, Wunderlich 1976), in der Linguistik in Deutschland die linguistische Gesprächsanalyse (ab 1965; Überblick in Brinker & Sager 1996) sowie in den USA und Europa die Diskursanalyse (z.B. Sinclair & Coulthard 1975, Labov & Fanshel 1977), in der Anthropologie die „*Ethnography of Speaking*“ (Bauman & Sherzer 1974), in der Soziologie die Konversationsanalyse („*conversation analysis*“ oder „*CA*“, Sacks' Vorlesungen ab 1964, die von Jefferson transkribiert und redigiert 1992 in zwei Bänden herausgegeben wurden; Jefferson 1972, Schegloff 1972, Sacks, Schegloff & Jefferson 1974, Bergmann 1981) sowie im letzten Jahrzehnt die Interaktionale Linguistik (Couper-Kuhlen & Selting 1996, Selting & Couper-Kuhlen 2001). Es gibt zwar keinen allgemein anerkannten Oberbegriff für diese Forschungsrichtungen, sie lassen sich dennoch unter Levinsons Definition von „Pragmatik“ zusammenfassen:

„Pragmatics is the study of the relations between language and context that are basic to an account of language understanding.“ (1987, S. 21)

Levinsons hervorragende Zusammenstellung und Diskussion verschiedener pragmatischer Richtungen macht auch verständlich, warum gerade die Konversationsanalyse geeignet ist, Störungen in der Interaktion zu untersuchen, denn CA ist die einzige Forschungsmethode, die folgende Kriterien vereint:

- Audio- oder Videoaufzeichnungen von authentischen Gesprächen,
- Forschungsgegenstand ist die natürlich vorkommende Interaktion,

- Untersuchung von Sprache (von vokalen und nonvokalen Handlungen) in ihrer Verwendung in der Interaktion,
- die unmittelbare Verankerung jeder Analyse in den Daten, um zu zeigen, wie sich im Verhalten der GesprächsteilnehmerInnen die Orientierung an für sie relevante Merkmale zeigt.

Die Konversationsanalyse entstand in den 60er Jahren mit den Studien des Soziologen Harvey Sacks, aufgezeichnete Telefonanrufe bei einer Suizid-Hotline zu untersuchen.² Er bat zunächst seine damalige Studentin Gail Jefferson, einige Telefongespräche zu transkribieren. Die Analyse der transkribierten Gespräche war sehr aufschlussreich für einen Soziologen mit Interesse an menschlichen Beziehungen, da er feststellte, dass das Sprechen in der Interaktion eine soziale Handlung ist, in der die GesprächsteilnehmerInnen ihre jeweilige Identität und Beziehung zueinander etablieren. Sacks begann, die soziale Struktur in der Interaktion in Hinblick auf die Interaktionsregularitäten, Vorgehensweisen, Muster und Konventionen zu analysieren. Die Untersuchung von Gesprächseröffnungen am Telefon ergab beispielsweise, dass sich schon in den ersten Äußerungen der GesprächsteilnehmerInnen zeigt, wie sie im Moment des Gesprächs zueinander stehen. In der folgenden Gesprächseröffnung in einem Telefongespräch zwischen jungen Frauen aus New York zeigen beide durch gegenseitiges Erkennen an der Stimme ihre große Nähe zueinander (Schegloff 1979b). Der Doppelpunkt im Transkript zeigt eine Lautverlängerung an, die Unterstreichung eine Betonung, das Fragezeichen eine Stimmhebung und das Komma eine gleichbleibende Intonation.

01 Ava: h'ello:?
02 Bee: hHi:,

Auf das Klingelzeichen hin meldet Ava sich mit dem Wort „hello:?³“, ohne sich durch ihren Namen zu identifizieren, also in der typisch US-amerikanischen Manier für private Gespräche. Die Anruferin erkennt sie an ihrer Stimme, denn Bee begrüßt sie mit einem „hHi:“. Durch diese kurze Begrüßung zeigt Bee nicht nur, dass sie Ava an ihrer Stimme erkannt hat, sondern sie signalisiert auch indirekt, dass Ava sie so gut kennen müsste, dass Ava sie ebenfalls an ihrer Stimme erkennen sollte, auch wenn Bee nur ein kurzes Wort geäußert hat. Jede Sprecherin hat nur ein einziges Wort gesprochen, dennoch reicht diese sehr kurze Stimmprobe zum gegenseitigen Identifizieren. Im Vergleich dazu zeigen die beiden Interaktantinnen in der folgenden Gesprächseröffnung eine weniger enge Beziehung zueinander (Schegloff 1979b, S. 55):³

01 L: H'ello,
02 N: Laura?

² Zur Entstehung der Konversationsanalyse, siehe Schegloff 1995a/b und Bergmann 1981. Letzterer beschreibt nicht nur die Entwicklung von CA in der US-amerikanischen Soziologie, sondern auch, wie sie im deutschsprachigen Raum rezipiert wird/wurde.

³ Diese Erklärung setzt voraus, dass keine technischen Probleme im Wege stehen. Die Analyse gilt für US-amerikanische Gespräche, denn in Deutschland ist es kaum üblich, sich mit einem „hallo“ zu melden. In letzter Zeit ist diese Praktik jedoch beim Telefonieren über Handy üblicher geworden.

Die Anruferin ist sich nicht sicher, ob sie Laura an ihrer Stimme erkennt und muss daher die Identifizierung zunächst sichern. Das ist insbesondere an N's Frage-Intonation erkennbar, welche anzeigt, dass die Sprecherin einen Versuch unternommen hat, der Stimme einen Namen zuzuordnen, jedoch von der Anruferin erbittet, diesen Versuch zu bestätigen.⁴

Die Konversationsanalyse beschäftigt sich damit, wie sich Menschen in der Interaktion miteinander durch sprachliches und nichtsprachliches Verhalten signalisieren, wie sie zueinander stehen. Sprache wird als soziales Phänomen verstanden, und so nennt sich CA auch „*the study of talk-in-interaction*“ (Schegloff 1979a). Interaktion wird als der ursprüngliche und hauptsächliche Ort angesehen, an dem menschliche Gemeinschaft und Gesellschaft stattfindet, gelebt wird, sich etabliert und sich verändert, in Schegloffs Worten die „*primordial site for language use*“ (1979a). Wenn wir menschliches Verhalten mit einer Landschaft vergleichen, so sind KonversationsanalytikerInnen die GeologInnen. Was in der Geologie Bodenproben sind, sind in der Konversationsanalyse Aufnahmen von authentischen Gesprächen. Die KonversationsanalytikerInnen haben seit den 60er Jahren eine große Zahl von „Gesprächsproben“ analysiert. Hier seien einige Analyse-Themen genannt, um einen ersten Eindruck zu vermitteln. Antworten auf diese Fragen finden sich in Studien, die in Klammern angegeben sind:

- Wie schaffen GesprächsteilnehmerInnen es, dass fast immer nur einer redet und es fast nie eine Stille gibt? (Sacks, Schegloff & Jefferson 1974).
- Wie kann man es erklären, dass Komplimente einerseits angenehm sind, einen andererseits aber in Zugzwang setzen, da man zwar mit dem Sprecher übereinstimmen will, sich aber dennoch selbst nicht loben möchte? (Pomerantz 1978, 1984, Golato 2000).
- Peter und Karin sitzen einander gegenüber und sind in ein angeregtes Gespräch vertieft. Plötzlich kommt Bernd vorbei und klopft Peter von der Seite auf die Schulter. Wie kann Peter gleichzeitig auf Bernd eingehen, während er sowohl Karin als auch Bernd signalisiert, dass er nur kurz mit Bernd sprechen will? (Schefflen 1964).
- Ich möchte ein Telefongespräch beenden, sage aber nicht: „Ich möchte jetzt auflegen. Hast du noch etwas zu sagen?“ Das macht man, jedenfalls in den USA, viel eleganter, indem ein Sprecher „okay“ sagt. Wenn der andere auch „okay“ sagt, ist es „okay“, die Verabschiedung einzuleiten (Button 1987a, 1990a/b, Auer 1990).
- Was kann Blickkontakt signalisieren? (C. Goodwin 1980).
- Auf einer Party stehen die Leute in Grüppchen und unterhalten sich. Ich möchte mich in ein Gespräch bei Leuten am kalten Büffet einschleusen. Warum ist eine Frage ein effektiveres Mittel als der Beginn einer Erzählung über meinen letzten Urlaub in Italien? (Sacks 1987).
- Was macht eine Sprecherin, wenn ihr Gesprächspartner sie nicht richtig verstanden hat? (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977).

⁴ Sacks & Schegloff (1979) nennen dieses Phänomen „*try-marked*“ („als Versuch markiert“). Siehe hierzu auch Moermann (1988).

- Was macht ein Hörer, wenn er eine Äußerung des gegenwärtigen Sprechers nicht versteht? (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977).
- Warum sind einige Pausen im Gespräch unangenehmer als andere? (Sacks, Schegloff & Jefferson 1974, Jefferson n.d.).

Um Antworten auf diese Fragen referieren zu können, und als Grundlage für die folgenden Analysekapitel, erklären wir nun zunächst die Erhebung und Transkription von Daten. Daraufhin stellen wir einige grundlegende Systeme und Praktiken des Sprechens-in-der-Interaktion vor.

2.3 Daten

Gespräche können sich unterscheiden, je nachdem, in welcher Situation sie stattfinden. Ein Hauptmerkmal ist, nach welchen Regeln das Rederecht vergeben wird. Das System, das Sprecherwechsel reguliert („*Turn-taking*“), begrenzt beispielsweise im traditionellen Schulunterricht das Rederecht von SchülerInnen, während in Alltagsgesprächen die TeilnehmerInnen gleichen Zugang zum Rederecht haben. Auch ein Gespräch über Krankheit verläuft anders, je nachdem, ob ich mit meiner besten Freundin oder mit meiner Ärztin darüber spreche. Daher ist bei der Zusammenstellung eines Datenkorpus darauf zu achten, dass die ausgewählten Gesprächssituationen aus ähnlichen Bereichen stammen oder dass die Analyse auch den Kontext mit einbezieht. Insbesondere wird zwischen Alltagsgesprächen und „institutioneller“ Interaktion unterschieden. Letzteres meint menschliche Begegnungen, in denen zumindest ein Teilnehmer während des Gesprächs im Sinne eines Erwerbsverhältnisses arbeitet (Drew & Heritage 1992). Diese Auffassung von „Institution“ ist in der Konversationsanalyse allgemein anerkannt, in anderen Fachgebieten wird sie jedoch unterschiedlich definiert.

2.3.1 Authentizität der Daten

Um das menschliche Verhalten in der Interaktion zu erforschen, eignen sich am besten direkte Aufnahmen der Realität. Vor der Erfindung von Tonbandgeräten und Videokameras konnten LinguistInnen, SoziologInnen, EthnologInnen und AnthropologInnen lediglich beobachten, wie sie selbst und andere Menschen sich verhalten. Diese Beobachtungen wurden in Feldnotizen festgehalten und dann analysiert. Teilweise haben die ForscherInnen selbst an den Interaktionen teilgenommen, teilweise diese als „Unbeteiligte“ beobachtet. Viele ethnographische Studien gehen noch heute so vor. Jedoch hat sich inzwischen in der linguistischen Anthropologie, der Interaktionalen Linguistik, der Diskursanalyse und der Konversationsanalyse etabliert, Tonbandaufnahmen von Telefongesprächen und, soweit möglich, Videoaufnahmen von Gesprächen zu erstellen. Allerdings wird manchmal aus wichtigen Gründen auf Video verzichtet, z.B. um die Privatsphäre der GesprächsteilnehmerInnen in besonders sensiblen Situationen wie Arzt-Patienten-Gesprächen zu wahren oder aus Sicherheitsgründen wie bei Aufnahmen von Jugendlichen im Drogenmilieu. Die Vorteile von Audio und Video sind offensichtlich, denn durch wiederholtes Abspielen können auch kleinere Einzelheiten erforscht werden. Die

Beobachtungen sind akkurater und auch andere ForscherInnen können die Analyse direkter nachvollziehen.

Die Aufnahme, Transkription und die Zusammenstellung einer Kollektion ist jedoch eine aufwändige Arbeit. Wäre es da nicht vorzuziehen, durch andere Formen der Datenerhebung Zeit zu sparen, beispielsweise, indem man kompetente SprecherInnen befragt, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten würden? Zu diesem Punkt beschreibt Golato (2000) ein Ergebnis ihrer Studie von Komplimenten in deutschen und englischen Gesprächen. Golato vergleicht die Ergebnisse ihrer Analyse zu Reaktionen auf Komplimente von authentischer Interaktion mit Ergebnissen, die sie durch elizitierte Daten erhielt. Sie nutzte ihre authentischen Gesprächsdaten zur Erstellung des Fragebogens, der aus einer Reihe von *discourse completion tasks* besteht und beispielsweise folgendes Item enthält:

1. Sie haben Freunde zu einem gemütlichen Abendessen eingeladen. Bei der Verabschiedung sagt einer Ihrer Freunde: „Heute abend hier war’s schön bei euch!“ Sie antworten darauf:

- a) _____ b) _____
c) _____ d) _____

Die Auswertung der Antworten von 20 Probanden ergibt sowohl Ähnlichkeiten als auch frappierende Unterschiede darin, wie Befragte sich wirklich verhalten und wie sie denken, dass sie sich verhalten, wenn sie Komplimente empfangen. Menschen scheinen demnach nur begrenzt in der Lage zu sein, durch Reflexion einzuschätzen, wie sie sich in der Realität verhalten würden. Daraus folgt, dass durch die Analyse von elizitierten Daten nicht unbedingt auf tatsächliches authentisches Verhalten generalisiert werden kann. Allerdings wäre es eine spannende Forschungsfrage herauszufinden, worauf diese Unterschiede im eingeschätzten und tatsächlichen Verhalten zurückzuführen sind.

2.3.2 Datenerhebung

Vor der Aufnahme der Gespräche sind einige Vorbereitungen zu treffen. Zunächst ist es unabdingbar, die Erlaubnis der Beteiligten zu erlangen. Heimliche Aufnahmen wären vorzuziehen, damit das Verhalten nicht durch die Aufnahmesituation beeinflusst wird, dieses ist in Deutschland jedoch nach dem Datenschutzgesetz illegal. Für andere Länder sollte man sich zuvor über die rechtliche und ethische Situation informieren.

Wenn man den Ort der Datenaufnahme nicht gut kennt, empfiehlt es sich, vorher einen Lokaltermin zu vereinbaren, um festzustellen, wo die Kamera(s) am besten aufzustellen sind, wo sich die Steckdosen befinden und wie die Lichtverhältnisse sind. Dabei sollte die Kamera - oder Kameras - in verschiedenen Positionen ausprobiert werden, um dann eine Raum-Skizze mit den Kameraeinstellungen anzufertigen. Probeaufnahmen geben Auskunft über Ton- und Bildqualität. Spätestens zu diesem Zeitpunkt sollte man sich eine Liste mit Dingen anfertigen, die man zur Datenaufnahme mitbringen muss, besonders, ob man

Verlängerungskabel, extra Kassetten, Batterien, externes Mikrofon oder ein zusätzliches Tonbandgerät zur besseren Audioqualität braucht.

Ein wichtiges Prinzip der Datenaufnahme ist, möglichst nichts an der Situation zu ändern, sie also so zu belassen, wie sie ohnehin stattfinden wird. Es gilt zu entscheiden, ob die Kamera stationär angebracht wird oder die Kameraperson sich mit der Kamera im Raum bewegt. Ersteres ist meistens vorzuziehen, da sonst die Aufmerksamkeit der Beteiligten immer wieder auf die Kamera gelenkt würde. Zu beachten ist, dass die Kamera(s) möglichst viel von dem aufnehmen, was die GesprächsteilnehmerInnen voneinander sehen. Wenn man also die Kamera auf Nahaufnahme zum Filmen einer Person stellt, so ist das Verhalten der anderen ausgeblendet und der späteren Analyse nicht zugänglich.

Wenn man Interesse daran hat, Interaktion in den Medien, z.B. im Fernsehen, zu untersuchen, erscheint dieses zunächst als Erleichterung, da die Datenaufnahme darin besteht, zur Sendezeit das rote Knöpfchen des Videorekorders zu drücken. Hier ist Vorsicht geboten, denn Sendungen wie Talk-Shows werden immer mit mehreren Kameras gleichzeitig aufgenommen, wobei einige Einstellungen alle Beteiligten an der Gesprächsrunde zeigen, andere Einstellungen jedoch Nahaufnahmen von einzelnen Personen sind. Sieht der Regisseur beispielsweise, dass eine bestimmte Person Signale gibt, sich provokativ einzumischen, wird gern auf Nahaufnahme dieser Person umgestellt. Das Fernsehen zeigt jedoch nicht die Anfangsphase, in der die entsprechende Person ihr provokatives Verhalten aufbaut, es ist nur den GesprächsteilnehmerInnen (und dem Regisseur) zugänglich. So besteht die Gefahr, dass für die Analyse wichtige Informationen verloren gehen. In solchen Fällen wäre es ratsam, den Sender um Kopien aller Kameraeinstellungen zu bitten. Als Fazit gilt, einen Kompromiss dahingehend zu finden, einerseits so viel wie möglich vom Verhalten aller Beteiligten aufzunehmen, andererseits die technischen Geräte so einzusetzen, dass sie möglichst wenig Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

2.3.3 Beschreibung der Datensammlung

Für diese Studie zu Reparaturen wurden face-to-face Gespräche und Telefonate in Alltagssituationen sowie in einigen institutionellen Kontexten aufgenommen. Bei den face-to-face Interaktionen handelt es sich um Tischgespräche mit vier bis neuen TeilnehmerInnen. Es wurden ca. 20 Stunden dieser Daten auf Video aufgenommen. Die Telefongespräche wurden z.T. aus privaten Anlässen und z.T. aus arbeitsbedingten Anlässen geführt, beispielsweise Anrufe auf Zeitungsanzeigen, Terminabsprachen, Anrufe beim Arbeitgeber. Die Telefonate variieren in ihrer Länge zwischen 30 Sekunden und mehr als einer Stunde. Insgesamt wurden ca. fünf Stunden an Telefongesprächen aufgezeichnet.

Die Einwilligung zur Aufnahme wurde auf unterschiedliche Weise erfragt. In einigen Fällen wurden die GesprächsteilnehmerInnen vorab informiert, in anderen Fällen, in denen wir in Vorgesprächen eine allgemeine Bereitschaft festgestellt hatten, haben wir Aufnahmen durchgeführt, ohne direkt vorher auf die Kamera hinzuweisen. In diesen Fällen erbaten wir die Einwilligung nach Beendigung der Aufnahme. In vielen der Telefongespräche wusste nur der Anrufer oder die Anruferin, dass das Tonbandgerät

eingeschaltet war, die Einwilligung der Angerufenen wurde dann nach Beendigung des Telefonats gesichert.

Die im Buch angeführten Belege wurden aus wenigen Interaktionen ausgewählt, um für die LeserInnen ein immer neues Einfinden in Gesprächssituationen zu reduzieren. Wenn es für die Analyse hilfreich ist, zitieren wir Daten aus anderen Publikationen. Die englischen Gespräche entstammen ausschließlich der konversationsanalytischen Literatur.

2.4 Transkribieren

2.4.1 Einleitung

Als Harvey Sacks Gail Jefferson bat, die aufgenommenen Telefonate der Suizid-Hotline zu transkribieren, sagte er ihr, sie solle ganz genau aufschreiben, was sie hört. Sie nahm ihn beim Wort. Dabei stand sie vor der Aufgabe, Zeichen für all die Merkmale des Gesprochenen zu finden, die es in der Schriftsprache nicht gibt. Wenn man die Perspektive einnimmt, wirklich alles, was man wahrnimmt, auf dem Papier zu repräsentieren, öffnet man auch Ohren und Augen für Aspekte des Sprechens-in-der-Interaktion, die man beim bloßen Anhören von Interaktion auf Audiokassetten oder dem Ansehen von Videos vielleicht nicht so einfach wahrnimmt. Der Prozess des Transkribierens selbst ist also schon ein wichtiger Wahrnehmungsschritt und der Beginn der Analyse.

2.4.2 Darstellungsformen von Transkripten

In den letzten Jahrzehnten haben sich unterschiedliche Transkriptions-Systeme etabliert. Die Unterschiede entstanden zum einen aus der Tradition der wissenschaftlichen Disziplinen, zum anderen aus der unterschiedlichen Auffassung darüber, welche Phänomene besonders hervorgehoben werden sollen. Die beiden hier relevanten Disziplinen sind die Konversationsanalyse und die Diskursanalyse. In der Interaktionalen Linguistik wurde das „Gesprächsanalytische Transkriptionssystem (GAT)“ (Selting et al. 1998) entwickelt, das in groben Zügen der US-amerikanischen Notation folgt und insbesondere prosodische Merkmale systematisch erfasst. Das international weit verbreitete System, welches in den Anfängen der Konversationsanalyse von Jefferson entwickelt wurde, ist dargestellt in Sacks, Schegloff & Jefferson (1974, S. 731-733); eine ausführlichere Beschreibung findet sich in Atkinson & Heritage (1984, S. ix-xvi). In diesem Buch verwenden wir das Jeffersonsche System mit einigen zusätzlichen Notationen.

Während in CA das Layout dem eines Kinodrehbuchs ähnelt, folgt die Diskursanalyse einer Partiturschreibweise (Ehlich & Rehbein 1976, 1981a/b). In beiden Notationssystemen findet man im Transkriptionskopf die Herkunft oder das Kennwort des Gesprächs. Die Gesprächsausschnitte im Text werden durchgängig nummeriert, damit man sich eindeutig darauf beziehen kann. Auch die Zeilen im Transkript sind nummeriert. Der Name des jeweiligen Sprechers oder der Sprecherin ist mit einem Doppelpunkt versehen, danach folgt in derselben Zeile das Gesagte⁵. Soll das Augenmerk der Lesenden auf eine besondere

⁵ Wie in einem Filmskript stehen auf der linken Seite die Namen der Personen, die etwas sagen oder tun. Es stellt sich hier die Aufgabe, wie wir die Personen bezeichnen. Vorname? Nachname? A und B? Mann und

Stelle im Transkript gelenkt werden, wird das durch einen Pfeil am linken Rand gekennzeichnet.

Sehen wir uns nun einen transkribierten Gesprächsausschnitt im Vergleich zwischen der konversationsanalytischen („CA“-) Notation und der diskursanalytischen Notation HiAT an.

CA Transkript:

```
01 Justus: war zwar militär aber- (0.1) auch n bisschen eh
02         pfadfindermäßig [alles ( )]
03 Bärbel: [un warum haste nich sofort-
04 Bärbel: also (0.2) vorher verweigert?
05         (0.5)
06 Justus: oh: wbo: weil ich einfach eh zu dem zeitpunkt eh nich
07         drauf- so drauf war
```

Gleichzeitiges Sprechen wird durch „[“ festgehalten. Der erste Sprecher Justus wird in Zeile 2 von Bärbel überlappt. Nach einigen Silben hört Justus auf zu sprechen und Bärbel führt ihre Äußerung weiter. Wenn eine Pause bei einer unvollständigen Äußerung entsteht, wird sie einem letzten Sprecher zugeordnet (z.B. Zeile 3). Die Stille in Zeile 5 hingegen entsteht, nachdem Bärbels Turn vollständig ist. Wir unterscheiden also „Pausen“ innerhalb einer Äußerung, die noch in Gang ist („Intra-Turn-Pausen“) und Stille nach einer vollständigen Äußerung („Lücke“ oder „gap“). Stille wird in Zehntel-Sekunden gemessen.

In diskursanalytischer Partiturschreibweise

```
1 Justus: war zwar militär aber, (0.1) auch n bisschen eh
  Bärbel:
2 Justus: pfadfindermäßig alles ( )
  Bärbel: un warum haste nich sofort- also (0.2)
3 Justus: oh: wbo: weil ich einfach
  Bärbel: vorher verweigert? (0.5)
4 Justus: eh zu dem zeitpunkt eh nich drauf- so drauf war
  Bärbel:
```

In dieser Transkriptionsweise werden auf der linken Seite ähnlich wie in einer Musikpartitur alle GesprächsteilnehmerInnen aufgelistet. Pausen werden automatisch dem jeweils letzten Sprecher zugeordnet. Wenn, wie im zweiten Block, Teile von zwei Äußerungen untereinander stehen, repräsentiert dieses eine Überlappung.

Frau? Jung und alt? Wenn wir zum Beispiel die Bezeichnung „Mann“ und „Frau“ nehmen, haben wir uns selbst als GesprächsanalytikerInnen schon eine Brille aufgesetzt, die die Welt in zwei Geschlechter aufteilt, und es könnte die Gefahr bestehen, dass wir einer Person eine Verhaltensweise zuschreiben, die vielleicht mit ihrem Geschlecht zusammenhängt, ohne das richtig bewiesen zu haben. Eine Lösung wäre, die Adressierungsform zu nehmen, mit denen sich die beteiligten SprecherInnen selbst identifizieren. Gleichzeitig muss aber die Anonymität gewahrt werden. Lösung: Wenn also eine Teilnehmerin als „Frau Johnson“ angesprochen wird, könnte man ihr im Transkript den Namen „Frau Anderson“ geben.

In dieser Studie verwenden wir das CA-System, weil es einige wichtige theoretische Erkenntnisse der Konversationsanalyse integriert, die in diesem Kapitel vorgestellt werden. Zunächst beschreiben wir nun die relevanten Aspekte des verwendeten Transkriptionssystems.

2.4.3 Notierungen von Aspekten des Sprecherwechsels („Turn-taking“)

Die meisten SprecherInnen empfinden es als unangenehm, mitten in einer Äußerung unterbrochen zu werden. Ergreift jedoch eine nächste Sprecherin genau dann das Wort, wenn der gegenwärtige Sprecher seine Äußerung fast beendet hat, löst sich die Überlappung zumeist ohne kompetitive Spannung. Allein aus dieser Erfahrung heraus ist erkennbar, dass das Timing des Sprecherwechsels auch festgehalten werden sollte. Wir können beobachten, dass keine, ein wenig oder viel Zeit vergehen kann, bis ein neuer Sprecher eine Äußerung anfängt. Wenn jemand eine Äußerung anfängt, bevor der gegenwärtige Sprecher fertig ist, wird im Transkript genau gezeigt, an welcher Stelle er ihm „ins Wort gefallen“ ist. Es ist üblich, den exakten Beginn des simultanen Sprechens durch „[“ zu markieren, häufig wird auch das Ende durch „,]“ notiert (Zeile 16-17).

Nr. 1 (AIK)

```
11 Paul:   nee ich find das nich gut aber irgendwie- eh irgend
12         jemand muss es ja machen ne,
13         (0.2)
14 Rita:   was.=
15 Paul:   =also ich fühl mich zwar nich als eh
-> 16 Resi:  ja genau [was.]
-> 17 Paul:  [als ]MÜLLABFUHR DER- DER GESELLSCHAFT
```

Das Gleichheitszeichen „=“ (Zeile 14-15) bedeutet, dass der Anschluss ohne Intervall erfolgt, der Sprecherwechsel also mit Verschleifung erfolgt, ohne dass es jedoch zu einer Überlappung gekommen ist. Es wird auch verwendet, wenn ein Sprecher zwei Sätze schnell aufeinander folgen lässt, um die Chance zu verringern, dass gegen Ende des ersten Satzes Sprecherwechsel erfolgt. Ein solches „Durchrauschen“ durch eine Stelle, an der Sprecherwechsel relevant ist, wird auch „*rush-through*“ genannt.

2.4.4 Wiedergabe nach Wortlaut

Bei der Repräsentation des Gesprochenen wird angestrebt, den Wortlaut möglichst nah wiederzugeben. Eine genaue „Abschrift“ von Ton- und Videoaufnahmen sollte sich daran orientieren, dass jemand, der die Aufnahme nicht hören und sehen kann, einen möglichst genauen Eindruck davon bekommt, was und wie gesprochen wird. Dann fällt einem auf, dass die mündliche Form von „eigentlich“ häufig „eintlich“ ist. Oder wenn zum Beispiel die Großmutter Martha im nächsten Datensegment ihrem einjährigen Enkelkind Milch gibt, wird auch die Babysprache nach Wortlaut transkribiert.

Nr. 2 (FAC)

01 Martha: is genu:ch?
02 (1.0)
-> 03 Hans: tche tche hai ti
04 (0.8)
05 Paul: wolls nach he:idi hin?
06 Martha: eh he he der hat grad heidi gesacht

Wie die Interpretation der Äußerungen des Großvaters Paul (Zeile 5) und der Großmutter (Zeile 6) zeigt, ist das vom Einjährigen Gesprochene relevant für die Interaktion, denn sie interpretieren die Laute „hai ti“ als möglichen Wunsch, dass der Kleine zu seiner Mutter Heidi möchte.

2.4.5 Das Messen von Stille (Pausen und Lücken)

Pausen kann man mit der Stoppuhr oder mit folgendem Verfahren messen (Jefferson n.d.). Man hört die Äußerung vor der Pause genau an und schlägt mit den Finger den Silbenrhythmus mit. Dann zählt man in die Pause hinein, und zwar im Rhythmus und in der Schnelligkeit des Taktes. Dabei zählt man mit Beginn der Stille „ein-und-zwan-zig zwei-und-zwan-zig“ usw. Die Länge der Stille ergibt sich dann daraus, wie lang man in sie hineinzählen kann, und zwar wie folgt:

ein	und	zwan	zig
0.2	0.5	0.8	1.0

Wir unterscheiden demnach zwischen „interaktioneller“ Sekunde und Zeitsekunde. Die von uns gewählte Messart der interaktionellen Sekunde passt sich also der Geschwindigkeit des vorher Gesprochenen an und trägt der Erfahrung Rechnung, dass eine Zeitsekunde nach einem sehr langsamen Redner erheblich kürzer wirkt als nach einem sehr schnellen Redner. Die Länge der Stille wird im Transkript in Klammern angegeben, z.B. (0.5); eine Stille von 0.1 Sekunden wird auch häufig als (.) angezeigt.

2.4.6 Vokalisierungen, Atmung, Lachen

Folgende Handlungen werden transkribiert, weil sie für die Interaktion von Bedeutung sind, selbst wenn sie aus linguistischer Perspektive häufig nicht analysiert werden.

uh::m:	Vokalisierungen sind möglichst so repräsentiert, wie sie
hm?	artikulierte werden
grh:::~::~	
tz	
.hh im eh	“hh” bedeutet hörbares Einatmen
florians hhh	“hh” bedeutet hörbares Ausatmen
he he he hee	Lachen kann durch das Ausschreiben der Lachpartikeln
	dargestellt werden.

großmu(h)tte(h)r he Innerhalb eines Wortes werden Lachpartikeln in Klammern gesetzt

2.4.7 Intonation

Punkt, Komma, Bindestrich und Fragezeichen werden nicht als Interpunktionszeichen eingesetzt, sondern nur zur Kennzeichnung von Intonation.

ja ich bin <u>bereit</u> .	fallende Intonation
aber <u>mücken</u> ,	gleichbleibende Intonation
in neuenkirchen,?	leicht steigende Intonation
verhaspeln?	steigende Intonation
↑mhm↓	Ansteigen und Absteigen von Pitch

Mittlerweile haben allerdings IntonationsforscherInnen eine sehr viel differenziertere Notation für Intonationsverläufe entwickelt (z.B. Selting 1995).

2.4.8 Sprechweise

<u>hai</u> ti	Unterstreichungen bedeuten Betonung
als MÜLLABFUHR	Großbuchstaben zeigen größere Lautstärke an ⁶
kuchen? °moment°	das Gesprochene zwischen °° ist leiser als die Umgebung
he:idi	der Doppelpunkt zeigt eine Lautdehnung an
im bü- eh im büro	Abbrüche durch gutturalen Verschlusslaut werden durch einen Mittelstrich dargestellt
>schnell gesprochen<	nach Innen gerichtete Pfeile zeigen an, dass dieser Teil schneller gesprochen ist als vorher und nachher
<langsam gesprochen>	nach Außen gerichtete Pfeile zeigen langsames Sprechen an

Manchmal bemerkt man auch eine Kombination, z.B. Lautstärke und Länge, dann kennzeichnet man beides.

2.4.9 Kommentare und Unsicherheiten beim Transkribieren

Martha: ()	Runde Klammern ohne Inhalt zeigen, dass der Sprecher etwas Unverständliches sagt. Dabei versucht man, die ungefähre Länge der unverständlichen Äußerung darzustellen.
nich so (gut)	Runde Klammern mit Inhalt zeigen, dass das Gesprochene nicht klar verständlich ist
Hans: ((hustet))	Doppelte Klammern enthalten Beschreibungen.

⁶ Da Großschreibung für Lautstärke verwendet wird, werden ansonsten alle Wörter klein geschrieben. Ein anderes Argument für diese Entscheidung ist, dass ein Zuhörer ja auch nicht den Unterschied zwischen „sie“ und „Sie“ am Wortlaut hören kann. Diese Notation wird jedoch von verschiedenen ForscherInnen unterschiedlich gehandhabt.

2.4.10 Nonvokales

Je nach Relevanz für die Analyse werden nonvokale Handlungen mit transkribiert. Es gibt hier eine Vielzahl von Konventionen. Wir markieren in dieser Studie den Beginn einer nonvokalen Handlung im Gesprochenen durch ein Sternchen und beschreiben die nonvokale Aktion in der Zeile darüber (siehe Zeile 3).

- 01 Martha: kanns du kuchen schneiden stefan?
02 Stefan: oh ho ma(h)ma(h) ich kann a- fast alles.
**Stefan geht in die Küche*
03 Martha: **ja* dann schneid mal den ku:chen

Wenn während einer Äußerung zwei nonvokale Aktionen anzumerken sind, wird die zweite mit einem Doppelstern markiert:

- 02 Hans: **H wendet Blick zu A; **A und P wenden Blick zu H*
**mit **doktor john spiel ich übrigens*

Erklärungen zum Kontext des Gesprächsausschnittes befinden sich in Klammern in Kursivschrift direkt unter der Datenkennung und vor der ersten Transkriptzeile:

Nr. 3 (FAC)
(Inge ist Krankengymnastin, die gerade angefangen hat, Geburtsvorbereitungskurse zu geben.)

- 01 Pia: has du eigentlich jetzt deinen zweiten kurs? mit der
02 spielgruppe?

Manchmal wird ein Datensegment vereinfacht, d.h. nur die für die Analyse relevanten Aktionen werden festgehalten, während andere nicht aufgenommen werden, um das Lesen zu vereinfachen. Dieses wird in der ersten Zeile notiert:

Nr. 4 (DAA3, vereinfacht)

- 01 Martha: das is aber lange her [unsre-
02 Klaus: [ja das is bestimmt schon so
03 Klaus: zwei drei jahre her

Die deutsche Übersetzung von englischen Gesprächen sowie die standardsprachliche Übersetzung von deutschen Dialekten erscheint in Kursiv jeweils unter der Zeile der Original-Äußerung.

Nr. 5 (C. Goodwin 1987a, S. 119)

01 Jane: we went t- i went to bed really early.
wir sind z- ich bin wirklich früh zu bett gegangen.

Die obigen Ausführungen zum Transkribieren möchten wir nun mit einigen allgemeinen Bemerkungen abrunden. Die Erforschung eines neuen Phänomens macht es oft notwendig, neue Symbole und Darstellungsweisen zu entwickeln. Findet man also kein geeignetes Transkriptionssymbol, erfindet man ein neues und erklärt es zu Beginn des Transkripts. Auf diese Weise wird das Notationssystem ständig unserer verfeinerten Wahrnehmung angepasst. Aus der obigen Darstellung ist vielleicht schon ersichtlich, dass Entscheidungen zur Transkriptionsweise auch auf bewussten oder unbewussten theoretischen Annahmen basieren. Zu diesem Thema sind folgende Arbeiten relevant: Jefferson (1978a), Ochs (1979), Ferber (1991).

2.5 Grundlegende Kategorien und Mechanismen der gesprochenen Sprache

Bevor sich verschiedene pragmatische Disziplinen mit gesprochener Sprache beschäftigt haben, hat die Linguistik festgestellt, dass sich Sprache in Einheiten gliedern lässt, wie Text, Satz, Satzteil, Lexem, Morphem, Phonem. Mit der Analyse von Sprechen-in-der-Interaktion wurde klar, dass sich die TeilnehmerInnen an Gesprächen offensichtlich an gewissen Einheiten orientieren, die für die soziale Organisation relevant sind. Diese Einheiten spielen auch für die Herstellung von Verständlichkeit und gegenseitigem Verstehen eine große Rolle. Wir werden nun die grundlegenden Kategorien insoweit erklären, wie sie zur Darstellung des Reparatur-Mechanismus notwendig sind. Dabei gehen wir auf den Turn, die Turnkonstruktionseinheit, die Sequenz und den Themenwechsel ein. Zu diesen Mechanismen und Praktiken gibt es weit mehr auszuführen, als hier möglich ist, deshalb ist weiterführende Literatur jeweils angegeben.

2.5.1 Sprecherwechsel („Turn-taking“)

Ein grundlegender Mechanismus, der der menschlichen Interaktion unterliegt, ist das Turn-taking. Dieser Mechanismus regelt, wer spricht, wann der nächste Sprecher das Wort ergreift und wie lange jemand spricht. Die wichtigste Studie hierzu stammt von Sacks, Schegloff & Jefferson (1974), die sich auf das Turn-taking-System in Alltagsgesprächen bezieht und auf welcher die hier folgenden Erklärungen basieren. Mit Alltagsgesprächen sind Interaktionen zwischen erwachsenen ErstsprachlerInnen gemeint, die in privaten Kontexten stattfinden, also zumeist zwischen Familienmitgliedern, FreundInnen und Bekannten. Ein solches Setting als grundlegend anzusehen, wird sicherlich nicht den komplexeren Lebenssituationen vieler Menschen gerecht. Es ist jedoch hilfreich, um ein erstes Verständnis von Interaktion zu erreichen. Im Vergleich zu Alltagsgesprächen unterscheiden sich andere Settings häufig durch ihr Turn-taking System, d.h. Sprecherwechsel findet nach unterschiedlichen Regeln statt. Es ist wohl sofort nachvollziehbar, dass Sprecherwechsel beim familiären Abendessen nach anderen Regeln stattfindet als vor Gericht (Atkinson 1979, 1992), im Schulunterricht (McHoul 1978,

Mehan 1979, Braunschweig 1983, Seedhouse 2004), bei Sitzungen/Arbeitsbesprechungen (Atkinson & Cuff 1978, Meier 1995), in der Arzt-Patienten-Interaktion (West 1983) und in verschiedenen Arten von Interviews (Button 1987b, 1992, Clayman & Whalen 1988/89, Greatbatch 1988, Frankel 1990, Heritage & Greatbatch 1991, Maynard, Houtkoop-Steenstra, Schaeffer & van der Zouwen 2002). Da in dieser Studie auch z.T. institutionelle Gespräche verwendet werden, wird darauf geachtet, dieses in die Analyse mit einzubeziehen.

2.5.1.1 Die Turnkonstruktionseinheit

Während ein Gesprächsteilnehmer spricht, versuchen die anderen GesprächsteilnehmerInnen nicht nur zu verstehen, was er sagt, sondern sie verfolgen gleichzeitig, wann die nächste Stelle kommen mag, wo jemand anderes „dran ist“ oder wo der gegenwärtige Sprecher signalisieren könnte, dass er selbst weitersprechen will. Wenn jemand in einem Alltagsgespräch das Wort ergreift, so steht ihm oder ihr normalerweise nur eine bestimmte Länge zu, bis eine Stelle erreicht ist, wo die GesprächsteilnehmerInnen neu entscheiden müssen, wer als nächstes weiter spricht. Nach ungefähr einem „Satz“ ist so eine Stelle erreicht, wie das folgende Datensegment illustriert. Klaus beginnt seine Äußerung, nachdem Martha einen „Satz lang“ gesprochen hat.

Nr. 6 (DAA3, vereinfacht)

01 Martha: das is aber lange her [unsre-
02 Klaus: [ja das is bestimmt schon so zwei
03 Klaus: drei jahre her

Martha möchte offensichtlich auch weitersprechen, sie bricht jedoch ab, als sie merkt, dass Klaus eine Äußerung beginnt. In natürlicher Interaktion sprechen Menschen häufig nicht in vollständigen ‚Sätzen‘, dennoch scheint es eine gewisse Einheit zu geben, die satzähnlichen Charakter hat, wie im folgenden Gesprächsausschnitt über eine Spinne erkennbar ist:

Nr. 7 (AIK, stark vereinfacht)

01 Stefan: war ne laufspinne di:ck oh hoa hoa
-> 02 Bärbel: he ne laufspinne [hi hi hi
-> 03 Stefan: [echt?
-> 04 Ina: ja:

Bärbels Äußerung in Zeile 2 ist eine Kommentierung, dass sie den Ausdruck „laufspinne“ lustig findet, und kann als vollständige Äußerung angesehen werden, obwohl sie keinen grammatisch vollständigen Satz bildet. Auch die Ein-Wort-Äußerungen in Zeile 3 und 4 sind komplette Gesprächsbeiträge. Eine solche Turnkonstruktionseinheit („TKE“, englisch „*turn-constructioal unit*“, „TCU“) ist der kleinste mögliche Teil einer Äußerung, der als Redebeitrag einen Sinn ergibt und gleichzeitig „für sich“ als Äußerung stehen könnte. Immer, wenn das Ende einer solchen Turnkonstruktionseinheit absehbar ist, müssen die

GesprächsteilnehmerInnen neu entscheiden, ob derselbe Sprecher weiterspricht oder ob jemand anderes das Wort ergreift.⁷

Wenn jemand eine Äußerung mit mehr als einer Turnkonstruktionseinheit produzieren will, kann er das zum Beispiel signalisieren, indem er schneller spricht, die Intonation hält und so durch die kritische Stelle „durchsaust“, um eine neue Turnkonstruktionseinheit schnell anzuschließen. In den folgenden Äußerungen schaffen es die SprecherInnen, einen Turn mit mehreren Turnkonstruktionseinheiten zu produzieren. Ein schneller Anschluss - eine Verschleifung - („*latching*“) ist durch „=“ festgehalten.

Nr. 8 (FAC)

01 Bärbel: so:: wo sitz ich denn=bei ha:ns?

Nr. 9 (DAA1)

01 Anna: wa:s trinks du?=es gibt also als vorspeise zwiebelkuchen

Nr. 10 (DAA1)

01 Tini: aber ich finde bei den kinderärzten- =.hh das
02 soll si- das verteilt sich doch n bisschen=
03 bei dem bassmann das muss doch einigermaßen ge:hn.=
04 Anna: =joa bei mir=wir hatten letztens ...

Ein solcher Anschluss einer neuen Turnkonstruktionseinheit kann also sowohl durch dieselbe Sprecherin als auch durch die nächste Sprecherin erfolgen.

2.5.1.2 Relevante Stelle für Sprecherwechsel

Gegen Ende einer Turnkonstruktionseinheit beginnt eine Phase, in welcher alle Beteiligten entscheiden müssen, wer als nächstes das Wort ergreift. Die „relevante Stelle für Sprecherwechsel“ nennt man in der englischsprachigen Literatur „*transition relevance place*“ („*TRP*“). Im nächsten Gesprächsausschnitt ergreift Anna in Zeile 4 im TRP von Tinis Äußerung das Wort, Tini spricht jedoch weiter.

Nr. 11 (DAA3)

01 Tini: d- damit die, (0.1) damit die auch wissen dass da
02 ne andere pra:xis dran ist und dass ich
03 Tini: a:u nich so lange zeit hab .hhh [da am hörer
-> 04 Anna: [(ja ich-)
05 Tini: zu sitzen [un da zu wartn
-> 06 Anna: [glaubst du denn dass ich zeit habe?

Diese Überlappung löst sich auf, indem Anna Tini das Rederecht überlässt, jedoch am nächstmöglichen TRP wieder einsetzt (Zeile 6).

⁷ Zur kritischen Auseinandersetzung mit dieser Einheit, siehe z.B. Selting 2000.

Der TRP ist sehr wichtig, weil hier die Stelle ist, wo Sprecherwechsel „legal“ ist. An anderen Stellen das Wort zu ergreifen heißt, dieser Person ins Wort zu fallen und sie zu unterbrechen. Der TRP beginnt, wenn der laufende Turn eine Stelle erreicht, wo das Ende und die Bedeutung der Äußerung projizierbar ist. Endet der Turn und es entsteht eine Lücke, so verlängert sich der TRP, bis wieder jemand spricht. Manchmal kommt es nach einer Lücke dazu, dass gleichzeitig oder in sehr kurzem Abstand zwei TeilnehmerInnen das Wort ergreifen. Hier liegt dann keine Unterbrechung vor, weil sich beide an dem TRP orientieren.

Nr. 12 (FAC)

01 Paul: stell dein auto jetzt weg.
-> 02 Robi: [ach so dat auto
-> 03 Martha: [ja

Bei einem solchen Zusammentreffen von zwei Gesprächsbeiträgen löst sich die Überlappung zumeist sehr schnell auf, indem eine/r der beiden innerhalb von wenigen Lauten abbricht. Das Phänomen der Überlappung - ihres Beginns, der Aushandlung, der Auflösung sowie der Spuren, die sie hinterlässt - sind genauer in den folgenden Studien erforscht: Jefferson & Schegloff (1975), Jefferson (1983), French & Local (1983), Schegloff (1987b, 2000), Drummond (1989), Egbert (1993). In vielen nicht-alltagssprachlichen Kontexten wird gleichzeitiges Sprechen anders reguliert, indem zum Beispiel der Dozent um Ruhe bittet, die RichterIn auf die Verhaltensregeln vor Gericht hinweist oder der Vorsitzende einer Arbeitsbesprechung die Länge der Redebeiträge begrenzt.

2.5.1.3 Turn-taking aus verschiedenen Positionen

Sprecherwechsel kann also von verschiedenen Positionen innerhalb und außerhalb der relevanten Stelle für Sprecherwechsel erfolgen, wie die folgende Sammlung von Datenbeispielen illustriert. Diese Zusammenstellung deutscher Daten unterstützt Jeffersons Ergebnisse für englische Gespräche (Jefferson 1983). Die folgende Terminologie beruht ebenfalls auf Jefferson.

Überlappung am Anfang des TRP („Terminal overlap“)

Hier sind das Ende und die Bedeutung der TKE projizierbar:

Nr. 13 (DAA3)

01 Klaus: vier jahre is der [schon
-> 02 Hans: [ja der sacht dass männer also
03 Hans: n penis habn und frauen schweißfüße

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 14 (FAC)

01 Bärbel: is richtig schön beschissn drau[ßen [ne?
-> 02 Martha: [häch [
-> 03 Norbert: [ja frag nich wie.

Schneller oder verschleifter Anschluss („Latching“)

Nr. 15 (CAN)

01 Hans: die ham ganz normale handwerkerlöhne.=
-> 02 Martha: =a:ber ö:h ja:a.

Nr. 16 (MFSB, vereinfacht)

01 Friese: ja gut dann müssn wer das doch morgen versuchn.=
-> 02 Botschaft: =(eh) es tut mir seh:r leid

Regulärer Anschluss („Unmarked next position onset“)

Nr. 17 (DAA3)

03 Martha: der hat blo:ß gekuckt was die alle machtn.
-> 04 Anna: da:rf er denn mit denen spielen?

Nr. 18 (FAC)

01 Anna: guten tach
-> 02 Martha: ja guten tach.

Sprecherwechsel nach einer Lücke

Bei Sprecherwechsel nach einer Lücke ist es wichtig zu beobachten, was während der Lücke passiert, um festzustellen, ob es sich um eine „echte“ Lücke handelt, die „leer“ ist oder ob nonvokale Aktionen passieren. Bei Telefongesprächen ist der Grund für eine Lücke häufiger im Gesprochenen zu suchen, während in anderen Gesprächen eine Lücke eher durch Handlungen auf der nonvokalen Ebene erklärt werden kann:

Nr. 19 (AWZ)

(Telefongespräch zur Terminabsprache beim Zahnarzt)

04 Wendel: ich wollt fragen ob es möglich wär nächste woche n
05 termin zu bekommen
06 Praxis: ja zur kontrolluntersuchung? [oder mhm
07 Wendel: [ja
-> 08 (0.2)
08 Praxis: ehm können sie auch vormittags?

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 20 (FAC)

(Beim Kaffeeklatsch)

- 01 Paul: we:r war da da:?
-> **Hans schluckt Gekautes herunter*
-> 02 **(2.0)*
-> 03 Hans: tch n ford ingenieur

Nr. 21 (FAC)

- *mit Lächeln*
01 Anna: **das darf ich nich sa:gn hee he ha*
-> **Hans wendet Blick zu Anna und lächelt*
-> 02 **(1.0)*
-> 03 Hans: he he
04 Anna: .hhhhh hech

Sprecherwechsel zu Beginn einer TKE

Auch der Anfang einer Turnkonstruktionseinheit gehört noch zur relevanten Stelle für Sprecherwechsel. Eine Überlappung an dieser Stelle ist noch keine Unterbrechung, da beide SprecherInnen fast zur selben Zeit ihre neue TKE beginnen.

Nr. 22 (DAA1)

- 01 Hans: da sind vielleicht auch sehr viele die nach auswärts
02 gehn. die [sie- brauch-
-> 03 Tini: [aber ich finde bei den kinderärzten- =.hh
04 Tini: das soll si- das verteilt sich doch n bisschen

Nr. 23 (FAC)

- 01 Martha: das is- das is sah:ne.
02 (0.1)
03 Martha: richtige.=un dies [is-
-> 04 Bärbel: [inge was is das denn fürn ku:chen?

Die gerade präsentierten Beispiele für Sprecherwechsel haben gemeinsam, dass der zweite Sprecher innerhalb der relevanten Stelle für Sprecherwechsel einsetzt und somit „legal“ das Wort ergreift. Der relevante Raum für Sprecherwechsel ist also gegen Ende einer TKE, nach Beendigung einer TKE oder ganz zu Anfang einer TKE. Im Gegensatz dazu stehen Unterbrechungen, d.h. ein Sprecher ergreift das Wort, wenn sich der gegenwärtige Sprecher irgendwo in der Mitte der TKE befindet.

Unterbrechung („*midturn onset*“)

Wenn jemand das Wort ergreift, während sich der gegenwärtige Sprecher „mitten“ in der Produktion einer Turnkonstruktionseinheit befindet, handelt es sich um eine Unterbrechung. Es findet also Sprecherwechsel nach dem TRP statt.

Nr. 24 (DAA3)

01 Tini: .hhh auch wie die da diesen sandkasten da auf der
02 ecke hattn und so da hab ich no immer
-> 03 Tini: [gedacht [ke::r [ke::r [°ke::r°
-> 04 Martha: [moME:NT [ho:nhorst habm [kein'n [sandkasten auf der
05 Martha: ecke.

Nr. 25 (AIK)

01 Justus: ich hab ne scharfschützenausbildung gemacht
02 das sind die leute die: (0.2)
-> 03 Kerstin: al[so ()
-> 04 Justus: [eh von den feindlichen truppen eh: schrecklich gern
05 Justus: mal gefolttert werden

Sprecherwechsel während einer Selbstreparatur („*progressional 'hitch' onset*“)

Zeigt ein Sprecher in einem laufenden Turn Schwierigkeiten in der flüssigen Produktion, entsteht eine Stelle, an der häufig jemand anderes das Wort ergreift. Hier ist eine genauere Analyse notwendig um festzustellen, ob der nächste Sprecher kooperativ oder kompetitiv eingreift. Im folgenden Gesprächsausschnitt scheint Inge Probleme zu haben, ihren Turn flüssig zu formulieren. Gleichzeitig mit der Produktion des gesuchten Wortes bietet auch Hans ein passendes Wort zu Inges Wortsuche an. In diesem Fall greift Hans kooperativ ein.

Nr. 26 (FAC)

01 Inge: wir ham ja zwei dicke- eh voll eh ehm tch
-> 02 [hirschgeweihe hätt ich schon gesagt
-> 03 Hans: [gehörne

Nr. 27 (AIK)

01 Stefan: aber nicht als päde- pä- (der gilt) nicht als
02 als päde:: päde::
-> 03 Christel: ra[st
-> 04 Justus: [pädophil.

Diese Art des Wortergreifens wird im Kapitel 3 über Selbstreparaturen genauer erörtert.

Abschließend seien zu diesen relativ kurzen Ausführungen zum Turn-taking und zur Turnstruktur in Alltagsgesprächen einige Hinweise auf weiterführende Studien gegeben: C. Goodwin (1979, 1984, 1987a), Jefferson (1983), Lerner (1989), Sacks, Schegloff & Jefferson (1974), Schegloff (1981, 1987b, 1996), Streeck (1983), Auer (1991) und Selting (1995). Mit der Rolle von nonvokalen Handlungen im Zusammenhang mit

Sprecherwechsel haben sich beispielsweise C. Goodwin (1981) und C. Heath (1984) beschäftigt.

2.5.1.4 Relevanz des Turn-taking für den Reparatur-Mechanismus

Es besteht ein enger und systematischer Zusammenhang zwischen Turn-taking und Reparaturen. Je nachdem, in welcher „Entfernung“ die Reparatur von der Problemquelle aus initiiert wird, bestehen Restriktionen, wer die Reparatur einleiten kann. Entsteht eine Problemquelle, hat zunächst der Sprecher des gegenwärtigen Turns die Möglichkeit, Reparatur zu initiieren, d.h. eine Selbstreparatur einzuleiten. Diese Möglichkeit ist offen, bis ein neuer Sprecher das Wort ergreift, der dann im Redezug nach dem Problemquellen-Turn eine Reparatur initiieren kann. Auch nach dem zweiten, dritten und jedem weiteren Sprecherwechsel kann noch eine Reparatur eingeleitet werden. Spezifika für Gespräche mit mehr als zwei TeilnehmerInnen werden im folgenden Schema nicht berücksichtigt.

Abbildung 2:
Positionen der Reparatur-Initiierung für „Selbst“ und „Fremd“

1. Position:	Im selben Turn wie Problemquelle, inklusive TRP:	Selbst-initiierte Reparatur
2. Position:	Im Turn nach dem Problemquellen-Turn:	Fremd-initiierte Reparatur
3. Position:	Nach einem oder mehreren Sprecherwechsel(n):	Selbst-initiierte Reparatur
4. Position:	Nach zwei oder mehreren Sprecherwechsel(n):	Fremd-initiierte Reparatur

Schegloff (1992) spricht davon, dass die Problemquelle einen Möglichkeitsbereich zur Reparatur-Initiierung („*repair initiation opportunity space*“) nach sich zieht, der sich qualitativ ändert, je nachdem, wie viele Male Turn-taking stattfindet. Mit zunehmender Entfernung von der Problemquelle verringert sich auch die Wahrscheinlichkeit, dass Reparatur initiiert wird. Da nach jedem Redezugwechsel eine potentiell neue Problemquelle entstehen kann, entsteht kontinuierlich ein neuer *repair initiation opportunity space*:

„... every turn trails a repair space behind it. And that means that there is not a single repair space, but that if there is ongoing talk, there are ongoing *multiple repair spaces*.“ (Schegloff 1992, S. 1327)

Dieser Zusammenhang wird im sechsten Kapitel erneut aufgegriffen.

2.5.2 Paarsequenz („adjacency pair“)

Die Analyse der internen Struktur von Gesprächen zeigt eine Beziehung von Turns verschiedener SprecherInnen zueinander. Eine der grundlegendsten Organisationsweisen von Turns ist die Paarsequenz („adjacency pair“), wobei „adjacent“ bedeutet, dass Turns verschiedener SprecherInnen direkt nacheinander folgen. Das Wort „pair“ oder „Paar“ deutet auf die interne Beziehung hin: Beide Äußerungen gehören zusammen. Hier zunächst einige Beispiele für unterschiedliche Paarsequenzen.

Gruß-Sequenz

Nr. 28 (DAA1)

01 Tini: halli hallo
02 Klaus: hallo

Frage-Antwort-Sequenz

Nr. 29 (DAA1)

01 Bärbel: is der gu:t?
02 Inge: der schme:ckt

Bei den Frage-Antwort-Sequenzen gibt es viele Unterkategorien, so zum Beispiel die Bitte („request“) (Nr. 30) oder eine Erkundigung (Nr. 31):

Nr. 30 (DAA1)

01 Tini: has du auch wasser o:hne?
02 Anna: ja:a::

Nr. 31 (DAA1, vereinfacht)

01 Bärbel: was is denn mit tini- und klaus?
02 Anna: tini ha- die ham eben angerufen- die ham bei
03 sano med ne fortbildung, und eh:m bis sechs uhr
04 würde die gehn normalerweise- und da wärs jetz
05 schon sieben uhr und sie wär immernoch nich zu
06 hause=er wüsste nich was passiert wär.

Da die fremd-initiierte Reparatur eine Paarsequenz besonderer Art ist, ist ein grundlegendes Verständnis notwendig. Für Paarsequenzen wurden spezifische Merkmale festgestellt, die im Folgenden genauer erläutert werden:

- Eine Paarsequenz besteht normalerweise aus zwei Äußerungen;
- die Äußerungen werden von unterschiedlichen SprecherInnen produziert, d.h. es findet Turn-taking statt;
- die beiden Äußerungen folgen direkt nacheinander („adjacent“);

- die erste Äußerung wird als „*first pair part*“ (erster Teil der Paarsequenz), die zweite als „*second pair part*“ (zweiter Teil der Paarsequenz) bezeichnet;
- Die beiden Äußerungen sind „*type-connected*“ oder typgerecht aufeinander bezogen: auf ein Kompliment folgt kein Gruß, auf eine Einladung folgt normalerweise keine Verabschiedung.
- Die Produktion eines ersten Teils setzt eine Kraft in Gang, die bestimmte Einschränkungen für den Gesprächspartner erzeugt, die „*constraints*“ („Zugzwänge“) genannt werden. Mit dem Ende des *first pair part* wird auch Sprecherwechsel relevant, d.h. der Gesprächspartner kann nicht auf eine Frage mit einem „mhm“ reagieren. Die Einschränkung geht aber noch weiter, denn es kann nicht eine beliebige Reaktion kommen, sondern nur eine, die typgerecht zum *first pair part* passt.
- Die beiden Teile der Paarsequenz stehen in einem Verhältnis der „bedingten“ oder „konditionellen Relevanz“ („*conditional relevance*“) zueinander (Schegloff 1972). Wenn eine Äußerung in einem Verhältnis der bedingten Relevanz zu einer anderen Äußerung steht, dann wird die zweite Äußerung als Reaktion auf die erste gehört. Wenn die zweite Äußerung jedoch nicht produziert wird, wird diese Abwesenheit als eine Aktion des Zurückhaltens der zweiten Äußerung verstanden. Eine solche Abwesenheit stellt einen legitimen Grund für Rückschlüsse auf die Handlung der Person dar, die für das Ausbleiben der „fälligen“ Reaktion zuständig ist. In entsprechenden Kontexten wird das Ausbleiben eines Gegenzuges als Akt des Ignorierens aufgefasst.

Dieser Zusammenhang zwischen Sprecherwechsel und Paarsequenz stellt eine wichtige Ressource für die Analyse dar.

“Any first action in interaction is an action template which creates a normative expectation for a next action and a template for interpreting it. The second action displays an interpretation of the first action and itself creates an action and interpretational template for subsequent actions, and so on. This can also be termed the next-turn proof procedure (Sacks et al., 1974: 729) which is the basic tool which analysts can use to develop an emic perspective. The next turn, then, documents an analysis of the previous turn and displays this analysis not only to the other interactants, but also to us as analysts, providing us with a proof criterion and search procedure.” (Seedhouse 2004, S. 21)

2.5.3 Präferenz („Preference“)

Es gibt zwar mehr als eine Möglichkeit, auf den ersten Teil einer Paarsequenz zu reagieren, jedoch sind die unterschiedlichen Möglichkeiten nicht gleichwertig. Es besteht eine Präferenz-Struktur. Wenn wir als ersten Teil einer Paarsequenz eine Frage vorfinden, die mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden kann, so bezeichnen wir die positive Antwort als „präferiert“ („*preferred*“), die negative Antwort als „nicht-präferiert“ („*dispreferred*“).

Die Begriffe „*preferred*“ und „*dispreferred*“ werden häufig missverstanden, weil sie in der Alltagssprache bedeuten, dass der Sprecher etwas subjektiv „bevorzugt“. Wenn zum

Beispiel eine Einladung ausgesprochen wird (*first pair part*), ist die präferierte Antwort ein Annehmen der Einladung, die nicht-präferierte ein Ablehnen. Man könnte also annehmen, dass jeder, der eine Einladung ausspricht, auch wirklich emotional wünscht, dass der Empfänger die Einladung annimmt. Einerseits ist dem in der Realität nicht immer so. Andererseits ist mit „präferiert“ etwas anderes gemeint, und zwar etwas, das mit der Struktur der Interaktion zusammenhängt. Mit dem Produzieren eines *first pair part* setzt der Sprecher nämlich gleichzeitig eine Kraft in Gang, dass der Gesprächspartner möglichst den präferierten *second pair part* produziert. Dieses ist Teil der interaktionellen Kraft der Paarsequenz und zeigt in jedem Fall Wirkung, unabhängig davon, ob der Einladende den Empfänger der Einladung wirklich auf seinem Fest dabei haben möchte.

Die präferierten und nicht-präferierten Reaktionen zeichnen sich durch besondere strukturelle Merkmale aus, wie der Vergleich einer präferierten mit einer nicht-präferierten Antwort auf ein Angebot illustriert. Zunächst ein Beispiel mit einer präferierten Antwort:

Nr. 32 (FAC)

01 Mutter: wolls bei mama aufn schoß?
-> 02 Kind: ja

Der zweite Teil der Paarsequenz schließt sich normalerweise direkt an den ersten Teil an. Der Turn ist kurz, ohne Verzögerungen oder weitere Erklärungen.

Im nächsten Beispiel ergänzt die Sprecherin die nicht-präferierte Ablehnung eines Angebots mit einer Erklärung und polstert sie durch Lachpartikeln ab.

Nr. 33 (FAC)

01 Bärbel: mama soll ich eben die sähne schlagen oder so was?
-> 02 Martha: nä es gi(h)bt gar keine sah(h)ne

Die Ablehnung setzt außerdem relativ spät im turn-transition relevance space ein. Spätestens in der Mitte oder am Ende des Wortes „schlagen“ ist die Bedeutung des Turns offensichtlich und Martha hätte das Wort ergreifen können, ohne zu unterbrechen.

Ein weiteres, häufig vorkommendes Merkmal für nicht-präferierte Reaktionen ist die Platzierung des nicht-präferierten Elements möglichst weit zum Ende des Turns hin. Beispielsweise ist die Negation „nich:t“ in der folgenden Ablehnung syntaktisch so weit wie möglich am Ende des Turns platziert. Dieses Hinauszögern wird außerdem durch eine Pause und eine Verzögerung am Turn-Anfang bei „wi:r“ verstärkt.

Nr. 34 (Vöge 2000)

(In diesem Telefongespräch ruft Frau Sottwie von dem Anzeigenteil der Zeitung „a bis zett“ bei einem Anzeigenkunden, Herrn Schmidt, an.)

01 Sottwie: schön gutn tach, herr schmidt, hier is
02 die a bis zett, sottwie hier. herr schmidt,
03 ich wollt nur ma fragen, ob die anzeige
04 wieder reinkommen soll für diese woche s- (0.1)
05 äh, freitag.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

-> 06 Schmidt: wi:r nehm sie diese woche erstma nich:t (0.1) wieder
-> 07 rein

Typisch für nicht-präferierte Reaktionen ist, dass sie durch Verzögerungen gekennzeichnet sind, dass sie länger ausfallen als das präferierte Gegenstück und/oder dass sie durch Erklärungen, Rechtfertigungen u.ä. ergänzt werden. Diese Elemente dienen als Vorboten einer nicht-präferierten Reaktion und geben dem Sprecher des ersten Teils der Paarsequenz die Möglichkeit, die nicht-präferierte Antwort vorherzusehen und sich darauf einzustellen oder dem nicht-präferierten zweiten Teil vielleicht durch einen veränderten *first pair part* zuvorzukommen. So beantwortet Hans im folgenden Gesprächsausschnitt seine an Stefan gerichtete Frage selbst, und zwar negativ, als Stefans Antwort sich verzögert.

Nr. 35 (FAC)

01 Hans: was gibt's denn neues bei ford steffi?
02 (0.1)
03 Stefan: .hhh eh:::m hh[he
-> 04 Hans: [nichts [ne?
05 Stefan: [weiß ich nich ich bin selten da.

Wenn kein zweiter Teil der Paarsequenz folgt, so bleibt der Zugzwang, ihn zu produzieren in Kraft, und alles, was nach dem ersten Teil der Paarsequenz kommt, wird daraufhin verstanden.

Für einige wenige Sequenztypen ist die Präferenzstruktur komplexer. Bei einem Kompliment steht zum Beispiel der Empfänger einerseits unter Druck, mit dem Komplimentgeber übereinzustimmen, andererseits ist es aber verpönt, sich selbst zu loben (Pomerantz 1978). Es folgen zwei Komplimentsequenzen, die zeigen, wie die Komplimentempfängerinnen diese beiden widersprüchlichen Normen balancieren. Im ersten Beispiel entwickelt die Empfängerin des Kompliments thematische Details über das Objekt des Kompliments.

Nr. 36 (FAC)

01 Inge: du mama der schmeckt gut der kuchen.
02 (0.5)
-> 03 Martha: welchen has du: denn.
04 Inge: diesn hier unt[n
05 Martha: [ach de:n ja

Im zweiten Beispiel löst die Komplimentempfängerin die widersprüchlichen Normen, indem sie die Ursache des Kompliments an die Komplimentgeberin zurückgibt:

Nr. 37 (FAC, vereinfacht)

01 Bärbel: schmeckt gu:t inge

*Inge wendet Blick zu Bärbel
02 *(0.2)

- 03 Inge: ja:? [ehrlich?
[
04 Bärbel: [hm m
05 (0.7)
06 Bärbel: schmeckt le:cker.
07 (1.5)
-> 08 Inge: der is aus dem kochbuch was du mir mal zu weihnachtn
-> 09 gesch[enkt has.
[
10 Bärbel: [h::e he he

Wir sehen bereits an der Anzahl der Turns, dass es offensichtlich komplexer Handlungsstrukturen bedarf, um die typische Präferenzstruktur von Komplimenten zu handhaben. In einer vergleichenden Studie zum zweiten Teil der Paarsequenz „Kompliment“ zeigt Golato (2000), dass das Repertoire an Reaktionen auf Komplimente in deutschen und in US-amerikanischen Gesprächen nur wenige Unterschiede aufweist, jedoch große Frequenzunterschiede festgestellt werden können. Außer in Komplimenten liegt auch in Streithandlungen eine spezifische Präferenzstruktur vor (Kotthoff 1993).

Diese Ausführungen zur Paarsequenz sind notwendig, um die Organisation von Reparaturen, insbesondere von Problemen des Hörens und Verstehens, nachvollziehen zu können, denn die fremd-initiierte Reparatur ist nicht nur als Paarsequenz strukturiert, sondern ihre Einleitung selbst stellt schon eine nicht-präferierte Handlung dar (Schegloff 1995b). Außerdem scheinen sowohl selbst- als auch fremd-initiierte Reparaturen regelmäßig vorzukommen, wenn der Problemquellen-Turn eine sequentielle Entgleisung zum vorhergehenden Kontext darstellt.

Zu den verschiedenen Sequenztypen in einer großen Anzahl von Kontexten ist bereits relativ intensiv geforscht worden. Für Alltagsgespräche seien beispielsweise genannt: Telefoneröffnungen in US-amerikanisch (Schegloff 1972, 1979b), Deutsch (Berens 1981), Holländisch (Houtkoop-Steenstra 1991), Schwedisch (Lindström 1994), Australischem Englisch (O'Loughlin 1989), Telefonabschluss-Sequenzen (Schegloff 1973, Button 1987a), Einladung zum Klatsch (Bergmann 1987), Einladung zum Anblicken (C. Goodwin 1980, 1981), Anweisungen (M.H. Goodwin 1980, Psathas 1991), Lach-Einladungen (Jefferson & Sacks 1987), Bewertungen (Pomerantz 1978, 1984), Entschuldigungen (Rehbein 1972), Einladungen (Davidson 1984, 1990, Drew 1984), Fragen (Steensig & Drew 2008).

2.5.4 Themenwechsel im Gespräch („Topic shift“)

Im Abschnitt über die Sequenz wurde bereits darauf hingewiesen, dass eine Reparatüreinleitung häufig in einer Umgebung vorkommt, in der eine sequentielle Entgleisung offensichtlich wird. Ähnlich verhält es sich mit dem Themenwechsel. Der Normalfall in der Alltagskommunikation ist eine fließende oder graduelle

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Themenveränderung. Bei Unregelmäßigkeiten im Themenfluss folgt häufig eine Reparatureinleitung. Als Hintergrund erklären wir daher jetzt relevante Aspekte zur Struktur von Themenwechsel.

Als Analysegegenstand ist der Bereich „Thema“ insofern einzugrenzen, als jede Sprechhandlung zwar ein interaktioneller Beitrag, nicht aber notwendigerweise gleichzeitig ein thematischer Beitrag ist (Schegloff 1990, S. 51). Wenn wir „thematisches“ Reden als eine Äußerung bezeichnen, in der die Sprecherin über etwas redet, so wird schnell klar, dass nicht jede Äußerung ein „Thema“ hat oder „thematisch“ bestimmbar ist. Beispiele hierfür sind:

Nr. 38 (FAC)

(Am Kaffeetisch steht Martha auf und nimmt sich ein Stück Kuchen von der Kuchenplatte, die vor Inge steht.)

01 Inge: ach mama hätts doch was gesacht.

Nr. 39 (Aichert)

01 Praxis: praxis doktor truss a:rntzen guten ta:g
02 Aichert: guten tag oksana aichert

Nr. 40 (FAC)

01 Bärbel: norbert kaffee?
02 (0.4)
03 Norbert: m hm

Im Gegensatz dazu ist das Thema in den folgenden Äußerungen bestimmbar als etwas, worüber gesprochen wird, nämlich die Suppe im ersten Datenausschnitt und die Stadt Halle im zweiten.

Nr. 41 (FAC)

(Über das Essen bei einer Hochzeitsfeier)

01 Martha: ich hab schon auch wohl mal gehört bei einer großen
02 dass die sachten die suppe am letzten- am letzten ende
03 die wär dann auch so: kalt,? schon gewesen

Nr. 42 (CAN, stark vereinfacht)

01 Martha: °halle [an der sa[ale°
[[[]
02 Petra: [°das lieg[t,
[[]
03 Niko: [das is [aber nich ()
[[]
04 Martha: [HALLE an der SAALE.]
[[]
05 Petra: [das is nördlich a:b]er
[[]
06 (0.1)

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

07 Martha: stimmt [dat nich?
[
08 Petra: [ja: halle an der saa:le.

*Petra nickt Martha zu
09 *(0.1)
10 Petra: mhm ja das liegt fünddreißich kilometer von leipzig
11 westlich so:

Obwohl nicht jede Äußerung thematisch ist, ist dennoch eine Analyse der Themenentwicklung in Gesprächen für den Zusammenhang zwischen Themenwechsel und Reparaturen wichtig, insbesondere die Einteilung von Themenwechsel in drei Arten, 1. schrittweise, 2. abrupt und 3. abrupt mit Markierung.

Unter schrittweisem Themenwechsel („*step-wise topic shift*“, „*topic shading*“) wird die Themenveränderung in kleinen Schritten verstanden (Sacks 1971, Jefferson 1984, Button & Casey 1984). Dieses kann sich sowohl über die Progression eines Turns eines Sprechers als auch über mehrere Turns verschiedener SprecherInnen entwickeln. Als Beispiel führen wir die Fortsetzung des obigen Gesprächsausschnittes über die Stadt Halle an:

Nr. 42 Fortsetzung (CAN, stark vereinfacht)

12 Martha: =an der saale hellem [strande stehen burgen
13 Petra: [(ja:a un' das)
14 Martha: stolz und kühn.
15 (0.1)
16 Martha: von daher hab ich [das
17 Niko: [he [he [he
18 Bärbel: [hhh[hech
19 Petra: [ja:: so hell is der
20 Petra: strand nich mehr.
21 Bärbel: he [he
22 Petra: [aber das is ja °bekannt.°

Hier ändern die GesprächsteilnehmerInnen das Thema „Lage der Stadt Halle“ (Zeile 1-11), indem sie über ein Lied sprechen, das sie mit der Lage von Halle assoziieren (Zeile 12-18). Danach nimmt Petra das Element „heller Strand“ auf und führt es weiter, indem sie einen Bezug zur Gegenwart herstellt (Zeile 19-22).

Während diese schrittweise Themenänderung den Normalfall für thematische Entwicklung in alltäglichen Gesprächen darstellt, kann es auch zu abruptem Themenwechsel („*disjunctive topic change*“) kommen. Wenn ein Sprecher das Thema wechselt, jedoch ein unzureichender oder kein Bezug zum vorherigen Turn besteht, kann dieses durch einen „*disjunct marker*“ angezeigt werden, um die ZuhörerInnen darauf aufmerksam zu machen, dass statt einer graduellen Entwicklung ein Sprung im Thema folgt. Solche Markierungen oder Überleitungen werden im Deutschen beispielsweise am Turnanfang durch ein „nee“ oder „nein“ ein „apropos“, „ja jetzt mal wat anners“, „wo du grad knochen sagst“ oder „da fällt mir grade ein“ angezeigt. Der folgende Gesprächsausschnitt illustriert

darauf an zu zeigen, wie wir als ForscherInnen die aufgezeichneten Gespräche analysieren, sondern wir untersuchen, wie die GesprächsteilnehmerInnen selbst aufeinander reagieren. Der Anspruch einer CA-Analyse besteht also darin zu zeigen, wie ein Interaktant durch seine Reaktion auf eine bestimmte Verhaltensweise signalisiert, wie er ein Verhalten verstanden hat. Gerade dieser letzte Punkt ist häufig Gegenstand kontroverser Diskussionen, da argumentiert wird, dass die persönlichen Einstellungen und Kenntnisse von ForscherInnen in die Analyse mit eingehen. Daher sind LeserInnen immer aufgefordert, die Transkriptausschnitte genau zu rezipieren, um mögliche Schwächen in der Analyse aufzudecken und so zu einer solideren Forschung beizutragen.⁹

Die folgenden zwei Verwendungen von „was?“ dienen als Beispiel, um zu illustrieren, welches Ergebnis eine Analyse der Reaktion des Gesprächspartners erbringen kann. In den beiden nächsten Datensegmenten folgen auf ein „was?“ zwei unterschiedliche Reaktionen, im ersten Beispiel eine Wiederholung, im zweiten Beispiel ein „ja“.

Nr. 44 (FAC)

```
01 Hans: stefan stell dein auto jetzt weg.  
02 (0.5)  
-> 03 Stefan: wa:s?  
-> 04 Hans: stell dein auto jetzt weg.
```

Nr. 45 (AIK)

```
01 Anja: aber das ist wirklich so diese motten die sprießen  
02 aus mehlwürmern  
03 (0.5)  
04 Anja: und mehlwürmer [sind  
-> 05 Bärbel: [wa::s?  
-> 06 Anja: ja
```

Im Gespräch mit Hans und Stefan reagiert Hans auf das „wa:s?“ von Stefan, indem er die vorausgegangene Äußerung wiederholt. Hans hat also Stefans „wa:s?“ als Signal aufgefasst, dass Stefan ihn nicht richtig gehört oder verstanden hat - er leitet eine fremd-initiierte Reparatur ein. Hans versteht Stefans „wa:s?“ offensichtlich als Reparatur-Initiierung und bietet Stefan durch die Wiederholung eine zweite Möglichkeit, die Äußerung zu verstehen. Im Gegensatz dazu ist im Gespräch zwischen Bärbel und Anja eine völlig andere Reaktion auf Bärbels „wa::s?“ festzustellen. Anja gibt keine Hilfen zum besseren Hören oder Verstehen, sondern bestätigt Bärbel durch ein „ja“, dass sie es wirklich so meint, wie sie es gesagt hat. Anja hat Bärbels „wa::s?“ also als Ausdruck von Zweifel, Ungläubigkeit oder Überraschung verstanden. Ein genauere Vergleich der beiden „was?“ zeigt an, dass der zweiten Version durch den emphatischen Ausdruck eine andere Bedeutung beigemessen wird, welche an der Reaktion der GesprächsteilnehmerInnen erkenntlich ist. Es handelt sich hier also nicht um eine Reparatur, wie am Verhalten der GesprächsteilnehmerInnen belegbar ist.

⁹ Eigentlich müssten sogar in jeder Studie die Original-Aufnahmen der Gespräche zugänglich gemacht werden, da bereits in den Prozess des Transkribierens subjektive Wahrnehmungen mit eingehen können. Siehe hierzu Ochs (1979).

Das wohl wichtigste Merkmal, das der konversationsanalytischen Forschungsmethodik Validität verleiht, ist, dass wir als ForscherInnen nichts in die Daten hineininterpretieren, sondern dass wir anhand der Reaktionen der GesprächsteilnehmerInnen zeigen, wie sie selbst die Äußerungen anderer verstehen. Diese Vorgehensweise verhindert einerseits eine Willkürlichkeit der Analyse und bietet andererseits eine wertvolle Ressource, denn so können wir erkennen, was für die GesprächsteilnehmerInnen in einem spezifischen Moment relevant ist. Ein solch stringenter Ansatz stellt jedoch nicht alle ForscherInnen zufrieden und ist außerdem insofern begrenzt, als mit ihm nur bestimmte Forschungsfragen bearbeitet werden können. Die Konversationsanalyse interpretiert beispielsweise keine psychologischen Aspekte, da innere Vorgänge und Motivationen von InteraktantInnen nicht der direkten Beobachtung zugänglich sind. Die Konversationsanalyse beschränkt ihren Forschungsgegenstand auf die soziale Interaktion und strebt keine psychologischen Deutungen an. Die konversationsanalytische Perspektive auf Intersubjektivität und 'socially distributed cognition' wird in Drew (1995) und Schegloff (1991) beschrieben.

2.7 Kapitelzusammenfassung

Ziel dieses Kapitels war es, eine Einführung in die Forschungsmethodik der Konversationsanalyse zu geben. Insbesondere das Turn-taking, die Paarsequenz und der Themenwechsel sind von Bedeutung zur Erklärung des Reparatur-Mechanismus. Weiterhin wurden die Datensammlung und das Transkriptionssystem beschrieben. Es folgen nun drei Kapitel zu grundlegenden Reparaturtypen.

Kapitel 3 Probleme des Sprechens: Selbstreparaturen

3.1 Einleitung

Ähnlich wie man beim Gehen manchmal stolpert, kann man auch beim Sprechen ins Stocken geraten. Störungen des Sprechens kommen relativ häufig vor und sind für die Zuhörenden leicht erkennbar. In der folgenden Äußerung ist solch eine „Stolperstelle“ durch Fettdruck markiert.

Nr. 1 (FAC)

01 Martha: im büro steht **das-** (0.5) **steht der** kuchen stefan.

Die Sprecherin bricht ihren Redefluss mit einem gutturalen Abschlusslaut ab (gekennzeichnet durch ein „-“), es entsteht eine Pause von einer halben Sekunde, sie wiederholt das Wort „steht“ und ersetzt den Artikel „das“ durch „der“, woraufhin sie die Äußerung ohne weitere Probleme vervollständigt. Es handelt sich hier um eine selbst-initiierte Reparatur, da die Problemquelle und die Reparatureinleitung von derselben Sprecherin produziert werden. Weiterhin ist es eine selbst-durchgeführte Reparatur, denn dieselbe Sprecherin führt die Reparatur-Operation durch. Diese selbst-initiierte selbst-durchgeführte Reparatur ist insofern typisch, als alle ihre Elemente - Initiierung, Problemquelle und Operation - in einem Turn vorkommen. Im strukturellen Teil dieses Kapitels werden die Bestandteile der Selbstreparatur in ihren Variationen genauer dargestellt.

Zum einen können kleine oder größere Störungen beim Sprechen verschiedene Ursachen haben, zum anderen können Selbstreparaturen und deren Behebung je nach Situation unterschiedliche Wirkung auf die KommunikationspartnerInnen haben, beziehungsweise selbst als Reaktionen auf vorangegangene Interaktionsvorgänge verstanden werden. Untersuchungen in der Psychologie (Ekman 1988, 1989), Psycholinguistik (Levelt 1983, 1989, Levelt & Maasen 1981), Linguistik (Fromkin 1973a, 1973b, 1980) und Kognitionsforschung (Clark 1992) gehen davon aus, dass Selbstreparaturen interne Ursachen haben, d.h. innerhalb des Sprechers entsteht eine Störung auf Grund emotionaler oder kognitiver Prozesse. Die Analyse der syntaktischen Struktur von Selbstreparaturen zeigt einen Zusammenhang bestimmter Reparaturoperationen mit syntaktischen Einheiten. Dieses wurde sprachvergleichend für Englisch und Japanisch (Fox & Jasperson 1995, Fox, Hayashi & Jasperson 1996) für Deutsch (Uhmann 1997, 2001) sowie für Hebräisch, Deutsch und Englisch (Maschler, Fox & Uhmann 2002) beschrieben. Ein groß angelegtes Projekt vergleicht linguistische Merkmale von Selbstreparaturen in den Sprachen Jicarilla Apache, Bikol, Chantyal, Sochiapan Chinantec, Deutsch Englisch, Farsi, Finnisch, Hebräisch, Indonesisch, Japanisch, Koreanisch, Mandarin und Tzotzil (Fox & Wouk 2003). Das Forschungsinteresse der Konversationsanalyse besteht darüber hinaus in der Beschreibung der Struktur und interaktionellen Verwendung der Selbstreparatur. Selbstreparaturen können von großer interaktioneller Brisanz sein, denn sie treten häufig an Stellen auf, an denen sich andere Arten von Unebenheiten in der Interaktion bemerkbar machen, wie beispielsweise abrupter Themenwechsel (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977),

fehlender Blickkontakt (C. Goodwin 1980) oder die Aufspaltung eines Gesprächs in zwei Parallelgespräche (Egbert 1993).

Ein niedriger Sprachstand eines Zweitsprachlers kann in der Art und Häufigkeit von Selbstreparaturen zu Tage treten (Riggenbach 1989, 1991). In diesem Zusammenhang wird der Kenntnisstand von erfolgreichen ZweitsprachlerInnen als „fließend“ bezeichnet, was gleichzeitig andeutet, dass bei SprecherInnen mit niedriger Sprachkompetenz häufiger Probleme des Sprechens auftreten können. In solchen Gesprächen müssen also beide, Erst- und ZweitsprachlerInnen, mit einer größeren Anzahl von Selbstreparaturen umgehen, wobei die Struktur dieser Selbstreparaturen sehr viel komplexer sein kann als in Gesprächen zwischen ErstsprachlerInnen. Zur interaktionellen Relevanz von Selbstreparaturen in solchen Gesprächen ist u.a. die Arbeit von Kurhila (2003) zu nennen.

Bevor wir jedoch in diesem Kapitel die kommunikative Relevanz von Selbstreparaturen ausführlicher besprechen, ist es zunächst notwendig, die grundlegende Form dieses Phänomens zu beschreiben, welches mit hoher Frequenz in spontaner Interaktion vorkommt. Zwar gibt es keine exakten quantitativen Werte für das Auftreten von Selbstreparaturen in der Alltagskommunikation, dennoch ist Blackmer & Mittons (1991) Bericht über eine Datensammlung von 61 Anrufen an einen Radiomoderator aufschlussreich: In 122 Minuten zählten sie 438 „*conversational turns*“ mit insgesamt 1525 Selbstreparaturen. Im Durchschnitt wurde alle 4,8 Sekunden eine Selbstreparatur produziert.

In der Einleitung dieses Buches (Kapitel 1) wurde bereits gezeigt, dass Selbstreparaturen immer vom Sprecher der Problemquelle - also von „Selbst“ - initiiert werden, die Durchführung der Reparatur jedoch kann von „Selbst“ oder vom Hörer der Problemquelle („Fremd“) erfolgen. Dieses Kapitel beschränkt sich zwar auf die selbst-initiierte selbst-durchgeführte Reparatur, der Unterschied zur selbst-initiierten fremd-durchgeführten Reparatur sei vollständigheitshalber dennoch an einem Beispiel verdeutlicht. Im folgenden Gesprächsausschnitt einer selbst-initiierten selbst-durchgeführten Reparatur produziert Frau Aichert die Problemquelle, initiiert die Reparatur mit dem Abbruch von „mögl-“ und repariert dann, indem sie dem abgebrochenen „mögl-“ ein „soll“ voranstellt und danach die Äußerung ohne weitere Störungen vervollständigt.

Nr. 2 (AIC)

(Die Anruferin bittet um einen Zahnarzttermin.)

01 Aichert: .hh also **das mögli- der soll möglichst** schnell sein.

Im Gegensatz dazu wird im nächsten Beispiel die Reparatur von dem Sprecher der Problemquelle eingeleitet („selbst-initiiert“), die Bearbeitung des Problems erfolgt aber von einem anderen Gesprächsteilnehmer („fremd-durchgeführt“).

Nr. 3 (AIK)

01 Stefan: ja der golfkrieg war wie wir im im: in dieser kneipe
02 in in aachen standen alle, (0.2)
-> 03 Christel: **im basel.**
04 Stefan: im basel, (0.1) und alle so die jungs alle tierisch
muffe hatten.

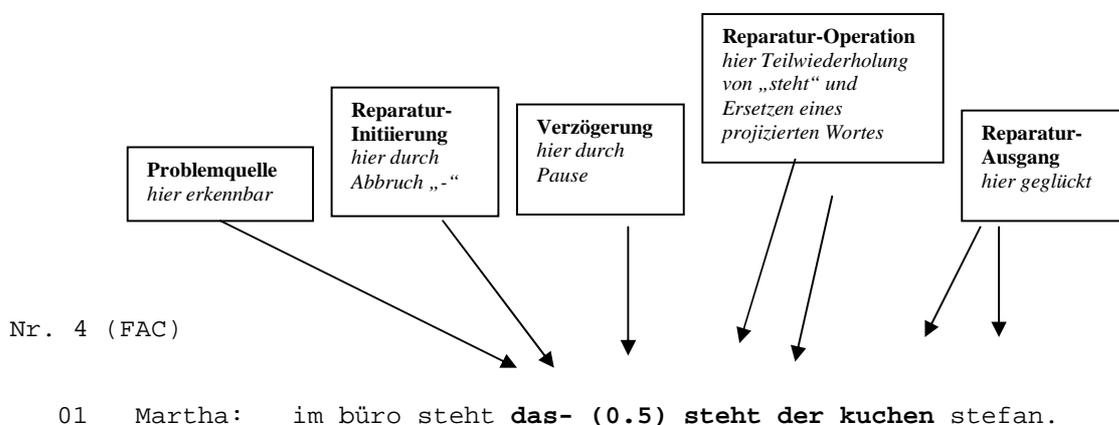
In Zeile 1 wird Stefans Problem offensichtlich, den Namen der Kneipe zu produzieren. Sein bereits holpriger Redefluss kommt schließlich zum Erliegen, seine gleichbleibende Intonation beim Abbrechen von „alle,“ zeigt jedoch seine Intention, die Äußerung weiterzuführen. Nach 0.2 Sekunden Pause ergreift Christel das Wort und nennt den Namen der Kneipe (Zeile 3), d.h. sie führt die Reparatur durch. Stefan weist durch die Reparatur-Initiierung auf eine Problemquelle im eigenen Sprechen hin („selbst-initiiert), während Christel das Problem löst oder zumindest eine Lösung anbietet („fremd-durchgeführt“). In diesem Fall übernimmt Stefan Christels Lösung (Zeile 4) und führt daraufhin seine Erzählung fort.

Weitere Ausführungen zur selbst-initiierten fremd-durchgeführten Reparatur, auch „Wortsuche“ genannt, finden sich beispielsweise in Schegloff, Jefferson & Sacks (1977), Schegloff (1979a), M.H. Goodwin & C. Goodwin (1986), C. Goodwin (1987a), McHoul (1990), Schegloff (1994) und Streeck (1996). Wenn wir in dieser Arbeit fortan den verkürzten Begriff „Selbstreparatur“ verwenden, beziehen wir uns damit auf selbst-initiierte selbst-durchgeführte Reparaturen.

3.2 Die Struktur der selbst-initiierten Reparatur

Auf den ersten Blick mag ein Turn mit Selbstreparatur vielleicht so aussehen, als ob er chaotisch aufgebaut sei, eine genaue Analyse zeigt jedoch, dass die Störung und ihre Behebung eine verallgemeinerbare Struktur aufweisen. Das folgende Beispiel illustriert die Gestalt einer Selbstreparatur mit den möglichen Bestandteilen Reparatur-Initiierung, Reparatur-Operation, Problemquelle (Reparandum) und Reparatur-Ausgang. Zwischen der Reparatur-Initiierung und der -Operation sind außerdem manchmal Verzögerungen festzustellen, wie ebenfalls im folgenden Beispiel zu erkennen ist.

Abbildung 3:
Mögliche Bestandteile der Selbstreparatur



Jedoch kommen nicht immer alle aufgeführten Elemente in jeder Selbstreparatur vor. Beispielsweise ist die Problemquelle nicht immer ersichtlich, oder in sehr seltenen Fällen korrigiert sich ein Sprecher, ohne dies durch eine Reparatur-Initiierung anzukündigen. Und für jedes dieser Elemente sind unterschiedliche Formen möglich, z.B. gibt es verschiedene Reparatur-Operationen und die Reparatur-Bemühung kann geglückt, nur teilweise geglückt oder missglückt ausgehen. Wir zeigen nun, welche Formen bei jedem der genannten Bestandteile im Deutschen vorkommen und replizieren somit größtenteils die Ergebnisse zu englischen Daten.

3.2.1 Reparatur-Initiierung

Der interaktionelle Sinn der Reparatur-Intiierung ist es, einen Fehler, sofern dieser hörbar ist, von der Korrektur zu trennen (Jefferson 1974, S. 187). Ohne eine Markierung durch die Initiierung könnte sonst ein Zuhörer eine Äußerung als korrekt annehmen und nach dem Sinn eines (nicht existierenden) Wortes wie „afast“ in Stefans Turn (Zeile 2) im folgenden Gesprächsausschnitt suchen.

Nr. 5 (FAC)

1 Martha: kanns du kuchen schneiden stefan?
-> 2 Stefan: oh ho ma(h)ma(h) ich kann **a- fast** alles.

Durch den Abbruch mittels gutturalem Abschlusslaut stoppt Stefan den Redefluss und leitet die Reparatur ein. Er trennt also die Fehlerquelle und die Reparatur-Operation durch die Reparatur-Einleitung.

Eine Reparatur-Initiierung signalisiert dem Gesprächspartner, dass nicht eine fließende Weiterführung des bereits Gesprochenen, sondern eine Abweichung oder zumindest ein Stocken folgt. Hypothetisch könnte ein Sprecher dieses auch expliziter signalisieren, indem er sagen könnte: *„Ich stoppe jetzt das, womit ich angefangen habe, und was nun folgt ist keine Weiterführung, sondern es kommt etwas anderes.“* oder: *„Ich kann im Moment nicht flüssig sprechen und bin im Prozess, meinen Turn auf die Reihe zu bringen.“* Solche Erklärungen wären jedoch extrem aufwändig im Vergleich zu den sehr ökonomischen Mitteln, die wirklich verwendet werden. Für Englisch haben Schegloff, Jefferson & Sacks (1977, S. 367) folgende sprachliche Mittel zur Reparatur-Initiierung beobachtet: Abbruch durch gutturalen Verschluss-Laut, Lautdehnung oder „uh etc.“. Auch der Ausdruck „I mean“ kann eine Reparatur einleiten. Zur Illustrierung folgen vier Datenausschnitte aus Schegloff, Jefferson & Sacks (1977). Das Transkript besteht aus Sets von jeweils drei untereinander liegenden Zeilen. Die erste Zeile zeigt das englische Original, die mittlere Zeile ein wörtliches Glossing und die unterste Zeile eine idiomatische Übersetzung. In einigen Fällen wird auf das Glossing verzichtet.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 6: Reparatur-Initiierung durch Abbruch

-> 01 A: **w-** whens yer uh, whe- you have one day y only have
w- wann is dein uh, wa- du hast einen tag d nur hast
w- wann is dein uh, wa- du hast einen tag d hast nur

one course uh?
einen kurs he?
einen kurs he?

Nr. 7: Reparatur-Initiierung durch Lautdehnung

01 A: she must know somebuddy because all those other
sie muss kennen irgend jemand weil alle diese anderen
sie muss irgend jemand kennen weil alle diese anderen

02 teachers they got rid of .hhhh
lehrer die sind losgeworden .hhhh
lehrer sind die losgeworden .hhhh

03 (0.3)

-> 04 B: yeh i bet they got rid of all the **one::**
ja ich wette die sind losgeworden alle die **eine::**
ja ich wette die sind alle losgeworden die **eine::**

05 well one i had- t! .hhhh in the firs term
na ja eine ich hatte- t! .hhhh im ersten halbjahr
na ja eine hatte ich- t! .hhhh im ersten halbjahr

06 there, fer the firs term of english,
da, für das erste halbjahr von englisch,
da, for das erste halbjahr englisch,

Nr. 8: Reparatur-Initiierung durch „uh“ und „oh“

-> 01 Olive: yihknow mary **uh:::** (0.3) **oh::** what was it. **uh::**
du kennst mary **uh:::** (0.3) **oh::** was war es. **uh::**

02 tho:mpson.

Nr. 9: Reparatur-Initiierung durch „i mean“

01 L: an en bud all of the doors n things were
un en aber alle von den türen un dinge waren
un en aber alle türen und so waren

-> 02 taped up **i mean** yknow they put up
abgeklebt **ich mein** du weißt die anbrachten
abgeklebt **ich mein** weißt du die brachten

03 yknow that kinda paper r stuff, the brown paper
du weißt die art papier r zeugs, das braune papier
weißt du so ne art papier r zeugs, das braune papier an

Genau wie im Englischen finden sich im Deutschen als Reparatur-Initiierungen der Abbruch durch gutturalen Verschluss-Laut und die Laut-Dehnung, außerdem die Vokalisierungen „eh“ und „ehm“. Weiterhin kommen lexikalische Reparatur-Initiierungen vor, insbesondere „ich mein“, „also“, „ach“, „oder“ und „moment“. Zur Rolle von „obwohl“ in Selbstkorrekturen s. Günthner (2000). In sehr seltenen Fällen wird ohne eine vorangehende Reparatur-Initiierung repariert. Die gerade aufgezählten deutschen Reparatur-Initiierungen werden nun durch Datenbeispiele belegt.

Reparatur-Initiierung durch Abbruch

Ein Abbruch kann jederzeit während des Sprechens erfolgen. Meistens tritt der Abbruch nach einem Wort ein, manchmal auch innerhalb der Lexemgrenze.

Nr. 10 (AIK)

(Thematisch geht es um Teleskop-Wanderstöcke beim Bergwandern.)

-> 01 Stefan: **a-** drei beine sind **sicher-** also auf drei beinen stehs
besser als auf zwei beinen.

Nr. 11 (DAA3)

(Norbert erzählt eine Geschichte über seinen Chef.)

01 Norbert: und dann hat er irgendwo da während der tagung n
-> 02 abendessen gehabt, (0.1) und da fiel wohl **einiges-** ich
03 glaub spanferkel hat er gehabt da fiel wohl einiges
04 an knochen an und er hat zu hause n hund und dann hat er
05 dem kellner gesagt er soll die mal einpacken

Initiierung durch Laut-Dehnung

Die Laut-Dehnung kann genau wie der gutturale Abbruch innerhalb des Wortes oder am Wortende einsetzen und bringt den Redefluss ins Stocken.

Nr. 12 (FAC)

(Martha spricht mit Bärbel über einen Kerzenständer, während Stefan in der angrenzenden Küche einen Kuchen betrachtet, den er schneiden will.)

01 Martha: da gabs auch diese passend ^{*S dreht sich zu M und B} *für nen zu[satz °°()
-> 02 Stefan: [is der **f:::**
03 (0.1)
04 Stefan: is der denn schon fertig,? der kuchen?

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 13 (AIK)

(Bärbel gibt ihre Meinung zur Kriegsdienstverweigerung angesichts der damaligen Jugoslawien-Krise kund.)

-> 01 Bärbel: also ich find das schon bedenklich bei **den::** bei der
02 weltsituation

Reparatur-Initiierung durch „ehm“ und „eh“

Schegloff, Jefferson & Sacks nennen als eine englische Reparatur-Initiierung „uh’s etc.“ (1977, S. 367). Im Deutschen tauchen „eh“ und „ehm“ auf.

Nr. 14 (FAC)

(Martha und Bärbel decken den Kaffeetisch. Mit „die“ bezieht sich Martha auf Servietten.)

-> 01 Martha: ja die sind **eh** jetzt für diesen zweck auch sehr
02 dekorativ ne?

Nr. 15 (AIK)

(Anja unterstützt den Einsatz von Blauhelmen in Krisengebieten und begründet es folgendermaßen:)

-> 01 Anja: dass es so was gi:bt und **ehm** da steh ich auch zu

Nr. 16 (FAC, vereinfacht)

-> 01 Inge: ich hab gestern **ehm** wie heißt se noch mal, (0.1)
02 haubold die: eva hausmann getroffen

Initiierung durch lexikalische Mittel „ich mein“, „also“, „ach“, „oder“, „moment“

Nr. 17 (AIK)

01 Christel: wenn die wissen die können mit der bundeswehr nich
-> 02 mehr so viel anmachen **ich mein** ehm aufmachen weil ...

Nr. 18 (FAC)

01 Stefan: von er von er von er produktionsseite her sind
-> 02 die wirklich gut. ford.= **also** die ford ingenieure.
03 das ford engineering.

Nr. 19 (FAC)

(Über den Geburtstag eines Kindes)

-> 01 Inge: n dritten::: eh august **ach** dritten oktober.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 20 (AIK)

(Stefan erzählt über die Reaktion in seinem Freundeskreis auf die Jugoslawien-Krise.)

- 01 Stefan: wir saßen alle in ner kneipe da, die jungs hatten
-> 02 alle panik warn beim bund gewesen **oder** fast alle
03 warn beim bund gewesen, und alle hatten panik,

Die Sprecherin im nächsten Beispiel unterbricht ihre Bitte „machs du n kuchen,“ und markiert diese Selbstunterbrechung mit „moment“, um dann zu zählen, ob sie genügend Servietten hat. Eine solche lexikalische Markierung nennt Schegloff „*interruption marker*“ (1987b, S. 72, 81).

Nr. 21 (FAC)

(Martha richtet sich hier an Bärbel, die gerade ihre Hilfe zur Vorbereitung der Kaffee-Tafel angeboten hat.)

- > 01 Martha: machs du n kuchen, **moment**, eins zwei drei
02 oh ja da hab ich ja keine acht stück mehr von

Selbstreparaturen mit mehreren Reparatur-Initiierungen

Es können auch mehr als eine Reparatur-Initiierung in einer Äußerung vorkommen, wie folgende Beispiele belegen.

Nr. 22 (AIK)

(Zum Einsatzort während seiner Bundeswehrzeit)

- > 01 Justus: weil ich aus frankfurt komme und **eh** man wird ja **ehm**
das prinzip is dass man heimatnah eingesetzt wird

Nr. 23 (FAC)

- > 01 Hans: ford baut die **bau-** (0.1) **bes-** **eh** baut die besten autos
02 herr meier

Nr. 24 (Eilers)

(Frau Eilers hat sich auf eine Wohnungsanzeige gemeldet und fragt den Inserenten)

- > 01 Eilers: .hh **ehm:** (0.2) **eh** also mit die wichtigste frage ist
02 kann ich katzen halten.

Reparatur ohne Initiierung

In einigen wenigen Fällen erfolgt eine Reparatur „fließend“, ohne vorherige Reparatur-Initiierung („*repair on the fly*“, vanWijk & Kempen 1987, Blackmer & Mitton 1991). VanWijk & Kempens Ergebnisse basieren auf experimentellen Daten und Blackmer & Mittons Studie auf Anrufen bei einer Radiostation, Reparaturen im Flug lassen sich jedoch auch in Alltagsgesprächen finden, d.h. in privaten Gesprächen außerhalb institutioneller

oder beruflicher Zusammenhänge. Der folgende Gesprächsausschnitt mit einer Reparatur im Fluge stammt aus einer Erzählung am Kaffeetisch.

Nr. 25 (DAA3)

(Hans erzählt über einen Unfall, den er als kleines Kind hatte.)

-> 01 Hans: un:, (0.5) da das weiß ich noch da **hatte ich bin ich**
02 mit mit eh die kellertreppe run- die alte kellertreppe
03 runtergegangen.

Zusammenfassend zeigt diese Aufstellung die Vielfalt an Reparatur-Initiierungen. Es ist noch nicht bekannt, ob diese Liste vollständig ist und wie sich die einzelnen Initiierungen genau unterscheiden. Wenn also SprecherInnen zwischen unterschiedlichen Formen wählen können, die offensichtlich dieselbe generelle Funktion erfüllen, stellt sich immer die Frage, ob die Formen austauschbar sind oder ob es feinere Auswahlkriterien gibt. Dieses zu erfahren erweist sich allerdings als schwierig, da interne mentale Prozesse nicht direkt beobachtbar sind.

3.2.2 Reparatur-Operation

Nach Blackmer & Mitton (1991) kann zwischen zwei Arten von Reparatur-Operationen unterschieden werden: Eine Äußerung kann nach der Reparatur-Initiierung vervollständigt werden („*plan completion*“), wobei ein Teil des Turns wiederholt werden kann, oder es kann eine Umstrukturierung erfolgen („*replanning*“), vor welcher ebenfalls ein Teil des Turns stehen kann. Für deutsche Daten lassen sich dieselben Operationen feststellen. Für die Wiederholung eines Fragments nach der Reparatur-Initiierung verwenden wir nach Schegloff (1987b) den Ausdruck „Recycling“.

Vervollständigung ohne Recycling

Im folgenden Gesprächsausschnitt bricht die Sprecherin ihren Redefluss dreimal ab und vervollständigt ihren Turn, ohne Fragmente von ihrem Turn vor der Reparatur-Initiierung zu wiederholen.

Nr. 26 (FAC)

01 Martha: ja dann **ham- d- eh- gulasch**.

Ähnlich verfährt der nächste Sprecher, dessen Turn eine kurze Pause und „eh“ enthält. Er spricht weiter, ohne den Turn umzustrukturieren.

Nr. 27 (AIK)

01 Hans: nä wir warn bei: (0.1) **eh** michael bahr und deliard.

Vervollständigung mit Recycling

Im Gegensatz zu den obigen Beispielen wiederholt der nächste Sprecher einen Teil seines Turns, der der Reparatur-Initiierung vorangeht.

Nr. 28 (AIK)

01 Stefan: in somalia oder so **da- da** sichern se einfach nur
02 den- die verteilung von lebensmitteln

Während in den vorherigen Beispielen die Reparatur durchgeführt wird, ohne Änderungen in der Turn-Struktur oder der Verwendung von Wörtern vorzunehmen, finden in den nächsten Selbstreparaturen Umstrukturierungen statt, die entweder mit oder ohne Recycling einhergehen.

Umstrukturierung ohne Recycling

Nr. 29 (FAC)

01 Martha: **has du- eh war** tür zugemacht vom büro.

Umstrukturierung mit Recycling

Nr. 30 (FAC)

(Martha und Barbara decken den Kaffeetisch)

01 Martha: eh barbara **was is denn- was nehm** wir denn jetzt mal
02 als kerze,?

In diesen beiden Fällen besteht die Umstrukturierung in der Änderung der begonnenen syntaktischen Grundstruktur. Eine Umstrukturierung kann auch durch Ersetzen auf der lexikalischen Ebene erfolgen. Im nächsten Beispiel korrigiert der Sprecher den Namen der Auto-Zeitschrift „a dee a cee test“ mit dem Namen einer anderen Auto-Zeitschrift „auto motor sport test“. Er wiederholt die Präposition „im“, bricht ab, wiederholt die Präposition erneut und fügt dann den korrigierten Titel der Zeitschrift ein.

Nr. 31 (FAC)

01 Hans: aber, (0.1) der hit war glaub ich der fiat chroma
02 **im** a dee a cee test ne?
03 (0.1)
04 **im: im** auto motor sport test.

Unter Hinzunehmen von linguistischen Kategorien wurde das Recycling bei Selbstreparaturen näher erfasst. Beim Recycling wird ein Teil des bereits Gesprochenen nach der Reparatur-Initiierung wiederholt und der eigentlichen Korrektur vorangestellt. Uhmann (1997) hat deutsche Gesprächsdaten daraufhin analysiert, ob es ein Prinzip gibt,

welche Elemente des bereits Gesprochenen zum Recycling verwendet werden. Die Antwort findet sie auf Grund von syntaktischen Merkmalen:

„Selbstreparaturen werden präferiert mit der Wiederholung des funktionalen Kopfes begonnen, der das Reparaturandum unmittelbar c-kommandiert.

...

Als funktionale Köpfe, im Gegensatz zu lexikalischen Köpfen, werden nun solche nicht-komplexen Konstituenten in Kopfpositionen bezeichnet, die - vereinfacht gesagt - grammatische Bedeutung tragen, z.B. die Präposition in einer P(räpositional-)P(hrased) oder der Artikel in einer Nominalphrase, die deshalb D(eterminator-)P(hrased) ist. Für alle funktionalen Köpfe gilt darüber hinaus, daß sie ein obligatorisches Komplement und einen fakultativen Spezifikator haben.“ (Uhmann 1997, S. 169).

Dieses illustriert Uhmann am folgenden Beispiel.

Nr. 32 (Uhmann 1997, S. 168)

der arbeitet **jeden Morgen bis- (.) jeden Tag bis** um elf

Die Problemquelle „Morgen“ wird durch „Tag“ ersetzt. Der funktionale Kopf „jeden“ wird in der Reparatur-Operation wiederholt. Ein Recycling, das auch frühere Elemente mit aufnimmt, würde sich nicht „wohlgeformt“ anhören. Dieses Phänomen ist auch im Vergleich Englisch/Japanisch untersucht worden (Fox & Jaspersen 1995, Fox, Hayashi & Jaspersen 1996).

In diesem Teilbereich wird die Notwendigkeit offensichtlich, sowohl linguistische als auch interaktionelle Strukturen zu untersuchen, um den Forschungsgegenstand der Selbstreparatur hinreichend beschreiben zu können.

3.2.3 Position zwischen Reparatur-Initiierung und -Operation

Wir kommen nun noch einmal kurz auf die eingangs gezeigte Abbildung mit den Bestandteilen der Selbstreparatur zurück, um daran zu erinnern, dass in einigen Fällen nach der Reparatur-Initiierung nicht sofort die Reparatur-Operation folgt, sondern Verzögerungen u.ä. unterschiedlicher Art auftreten können.

Nr. 33 (FAC)

01 Martha: im büro steht das- (0.5) steht der kuchen stefan.

In diesem Abschnitt betrachten wir die Position zwischen Reparatur-Initiierung und Reparatur-Operation. Hier können Verzögerungen auftreten, z.B. in Form einer kurzen Pause oder hörbarem Einatmen. In der Position nach der Reparatur-Initiierung kann auch ein „ach so“ oder ein „ach nee“ signalisieren, dass beim Sprecher ein interner Erkennungsprozess stattgefunden hat (s. Heritage 1984 für das englische „oh“ und Golato & Betz (i.Dr.) für das deutsche „ach“ und „ach so“). Ein „nee“ oder „nä“ weist auf einen Vorgang des Zurückweisens und Ersetzens innerhalb der Äußerung hin. In einigen Fällen

folgt auf die erste Reparatur-Initiierung auch eine zweite. Diese Möglichkeiten werden jetzt anhand von Gesprächsausschnitten illustriert.

Pause zwischen Reparatur-Initiierung (Abbruch) und Operation

Nr. 34 (FAC; unter anderem Aspekt analysiert als Nr. 1 und Nr. 33)

-> 01 Martha: im büro steht das- (0.5) steht der kuchen stefan.

Pause zwischen Reparatur-Initiierungen (Abbruch und „also“) und Operation

Nr. 35 (AIK)

-> 01 Bärbel: un warum haste nich sofort- also (0.2) vorher?
02 verweigert?

Hörbares Einatmen zwischen Reparatur-Initiierung (Abbruch) und Operation

Nr. 36 (AIK)

-> 01 Bärbel: das kann wirklich- .hhh die können so: n gesetz ändern
02 und zack los gehts ne?

„ach so“ zwischen Reparatur-Initiierung (Abbruch) und Operation

Nr. 37 (FAC)

(Bärbel fragt Martha nach zusätzlichen Stühlen)

-> 01 Martha: ja dann nehm wir immer die von o:ben im- ach so im
02 büro, (0.5) ham wir keine mehr.

„ach nee“ zwischen Reparatur-Initiierung (Abbruch) und Operation

Nr. 38 (AIK)

(Bärbel fragt Stefan, warum er nicht bei der Bundeswehr war.)

01 Bärbel: warum nich- **ach nee** du wars ja tee ha wee¹⁰ ne?

„nä“ zwischen Reparatur-Initiierung (Abbruch) und Operation

Nr. 39 (FAC)

(Inge berichtet, dass ihr Mann sie gebeten hatte, eine große Menge seiner Lieblingsspeise Gulasch zu kochen.)

01 Inge: er meinte für drei ta:ge. dann wü(h)rd es mo(h)rgens
-> 02 mittags und abends- **nä** mi:ttags und a:bends was
03 geben ne?

¹⁰ „THW“ ist das Akronym für „Technisches Hilfswerk“. Bundeswehrdienst kann durch Dienst beim THW ersetzt werden.

„ich hätte beinah gesagt“ zwischen Reparatur-Initiierung (Abbruch) und Operation

Nr. 40 (CAE)

(Elfi hat Martha gefragt, ob sie Behälter mitgebracht hat. Laura erkundigt sich nach dem Grund dafür, woraufhin Elfi folgendermaßen antwortet.)

-> 01 Elfi: d- den hat man mir- **ich hätte beinah gesagt** ich hab
02 so, n- n paar liter holundersaft,

Zwischen Reparatur-Initiierung und Operation finden sich jedoch nicht immer andere Elemente. Wie das nächste Beispiel (und viele andere in diesem Kapitel) zeigt, kann die Reparatur-Operation direkt nach der Initiierung folgen.

Nr. 41 (AIK)

01 Anja: in jugoslawien die ärztin ne freundin von mir die
02 hat diese transporte begleitet (ne art) medizinerin
-> 03 undie hat wirklich gesagt **ehm** die hat das hautnah
04 miterlebt und sie meinte es muss einfach so sein dass
05 da ne gewisse,

Diese Zusammenstellung wirft die Frage auf, aus welchen Gründen ein Sprecher nicht sofort nach der Reparatur-Initiierung die Operation durchführt. In psycholinguistischen und kognitionswissenschaftlichen Studien wird davon ausgegangen, dass es einem Sprecher, der durch die Reparatur-Initiierung bereits die Notwendigkeit einer Reparatur-Operation angekündigt hat, nicht immer sofort möglich ist, die Operation durchzuführen, weil noch Denkprozesse abgeschlossen werden müssen. Zu untersuchen ist außerdem, ob es interaktionelle Gründe gibt, aus denen heraus beispielsweise ein Sprecher den ZuhörerInnen durch ein „ach“ anzeigt, dass sich sein Wissensstand gerade geändert hat („change-of-state token“, Heritage 1984, Golato & Betz i.Dr.). Auch durch ein „ich hätte beinah gesagt“ gibt die Sprecherin Auskunft über eine Änderung in ihrer mentalen Vorbereitung für die Sprachproduktion.

3.2.4 Problemquelle

Für englische Selbstreparaturen berichten Schegloff, Jefferson & Sacks (1977, S. 370 ff) über das Vorkommen von drei bestimmten Fehlerquellen sowohl bei selbst-initiierten als auch bei fremd-initiierten Reparaturen: Ersetzen eines Wortes, Reparatur einer Personenreferenz und Auswahl des nächsten Sprechers. Anders verhält es sich hingegen, wenn grammatische „Fehler“ aufgetreten sind, welche als Problemquelle in den meisten Fällen durch eine Selbstreparatur und nur sehr selten durch eine Fremdreparatur korrigiert werden. Diese Arten von Problemquellen sind auch in deutschen Daten zu finden. Die in diesem Abschnitt vorgenommene Kategorisierung beruht auf einer Mischung aus linguistischen und interaktionellen Kriterien.

Unseres Erachtens erscheint eine Unterteilung in Wortwahl, Grammatik/Struktur und Aussprache sinnvoll. Jedoch ist zunächst festzustellen, ob die Problemquelle überhaupt erkennbar, unklar erkennbar oder gar nicht erkennbar ist. Aus interaktioneller Sicht kann dann die Problemquelle auf ihre soziale Auswirkung hin untersucht werden. Es folgen nun einige Belege, angeordnet in der Reihenfolge, ob die Problemquelle erkennbar, unklar erkennbar oder nicht erkennbar ist, sowie einige Belege, in denen eine aufgetretene Problemquelle nicht repariert wird. Die erkennbaren Problemquellen sind nach linguistischen und interaktionellen Kriterien kategorisiert.

Problemquelle erkennbar

Wortwahl: In der folgenden Äußerung ersetzt der Sprecher das zunächst gewählte Wort „dann“ durch „einmal“.

Nr. 42 (FAC)

(Hans erzählt über den Protest seines einjährigen Sohnes, der bei Regen nicht nach draußen sollte.)

-> 01 Hans: ja als er **dann**- als der **einmal** rauslief da fing er
02 an zu schimpfen da

Die Korrektur dieser Zeitreferenz geht gleichzeitig mit der Umstrukturierung des Erzählens einher. Während durch „dann“ projiziert wird, dass der Sprecher mehrere Handlungen in zeitlicher Abfolge erzählt, projiziert „einmal“ das Erzählen einer einmaligen Begebenheit.

Im nächsten Beispiel wird die Präposition „nach“ durch „bei“ ersetzt.

Nr. 43 (FAC)

(Inge hatte nach einer Kopiermöglichkeit gefragt.)

01 Norbert: kann ich dir sagen eh da fahr mal zum repro
-> 02 zenter **nach**- **bei** marktkauf

Der Abbruch bei „nach-“ nimmt auch eine projizierte Ortsangabe zurück, die Norberts Gesprächspartnerin Inge braucht, um der Wegbeschreibung folgen zu können. Norbert präzisiert durch die Korrektur, wo genau Inge das Kopiergeschäft finden kann, und erspart ihr so eine eventuelle längere Suche vor Ort.

Ähnlich verhält es sich mit Personenreferenzen als Problemquelle. Auch hier handelt es sich um das Ersetzen eines Wortes.

Nr. 44 (DAA1)

(Fast alle Gäste sind bereits zum Abendessen eingetroffen)

01 Bärbel: was is denn mit tini,? und klaus?
-> 02 Anna: **tini** ha- **die** ham eben angerufen,

Während Annas zunächst gewählte Personenreferenz „tini“ (Zeile 2) deren Mann Klaus nicht mit einschließt, bezieht sich das eingefügte Pronomen „die“ auf beide Personen.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Durch die Korrektur stellt Anna eine größere Übereinstimmung mit der Personenreferenz in Bärbels vorhergehendem Turn her, da auch Bärbel über beide Personen gesprochen hat. Vergleichen wir die Reihenfolge der Namen in Bärbels Turn - zuerst „tini“, dann „klaus“, ist eine gewisse Ähnlichkeit mit Annas Turn festzustellen. Anna nennt zunächst Tinis Namen und bezieht erst anschließend in der Selbstreparatur durch das Pluralpronomen Klaus mit ein. Dabei verweist Anna mit dem Pronomen „die“ zurück auf Bärbels Personenreferenz. Das zunächst mehrdeutige „die“ wird durch die Pluralform des Verbs „ham“ eindeutig.

Das Ersetzen einer bestimmten Art von Wörtern, nämlich Adressierungenen, hat direkte interaktionelle Auswirkungen auf den Sprecherwechsel, wie die Korrektur von „fina“ zu „martha“ in Elfis folgendem Turn. Sowohl Fina als auch Martha sind anwesend am Kaffeetisch.

Nr. 45 (CAE)

(Elfi hatte Martha gebeten, Milchbehälter mitzubringen, um ihr Holundersaft zu geben.)

-> 01 Elfi: fina- martha häss du denn keene miälkdüppken
fina- martha has du denn keine milchbehälter

02 mitbracht?
mitgebracht?

Während Elfi zunächst Fina anspricht und dann abbricht, um Martha zu adressieren, hat sie durch diese Selbstreparatur auch korrigiert, wer auf ihre Frage antworten soll.

Aussprache: Wenn ein defekt artikuliertes Wort korrigiert wird, ist die Störung eindeutig erkennbar:

Nr. 46 (FAC)

(Bärbel hat einen Brief für ihren Vater getippt, den er nun unterschreiben soll.)

-> 01 Bärbel: da liegt n schwarzer **schift sch::::tift** zum
02 unterschreiben.

Nr. 47 (FAC)

(Hans erzählt über die Reaktion seines einjährigen Sohnes, der bei Regen nicht nach draußen gehen sollte.)

01 Hans: da hat der geschimpft nich? wohl zwei minuten lang
-> 02 ich hab n **lascha-** hab n **lanchanfall** gekricht

Problemquelle unklar

Grammatik/Struktur: Wenn durch die Selbstreparatur die grammatische Form eines Wortes geändert wird, z.B. von „den rest“ zu „der rest“ im nächsten Beispiel, scheint die Ursache des Problems in der fälschlich gewählten grammatischen Form zu liegen.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 48 (FAC)
(*Während eines Kaffeeklatsches*)

01 Martha: dies- **den rest- der rest** sahne der kommt jetzt,

Die Form „den rest-“ kann aber auch die Fortsetzung des Turns in einer Form projizieren, in der „den rest“ als direktes Objekt dient, z.B. „Den Rest bringe ich jetzt.“ Ähnlich unklar ist die Fehlerquelle in den nächsten beiden Fällen. Die erste Zeile ist in Plattdeutsch, die untere Zeile enthält die standarddeutsche Übersetzung.

Nr. 49 (CAE)

01 Martha: **häs du- bis du** mit eene mandarine **utkuommn?**
has du- bis du mit einer mandarine ausgekommen?

Die Reparatur von „häs du-“ zu „bis du“ kann einerseits als Hinweis darauf gedeutet werden, dass zunächst ein Verb geplant war, welches seine Präsens Perfekt Form mit „haben“ bildet und dann zugunsten eines Verbs zurückgedrängt wurde, welches seine Präsens Perfekt Form mit „sein“ bildet. Andererseits besteht die Möglichkeit, dass die Sprecherin fälschlicherweise zunächst annahm, die Verbform werde mit „haben“ gebildet, ihren Fehler noch vor der Produktion des Verbs bemerkt und dann zur korrekten Wahl von „sein“ kommt.

Da wir jedoch keinen eindeutigen Zugang dazu haben, was Sprechende denken oder wie das Gehirn die Produktion dieser Äußerung hervorbringt, kann die Problemquelle auf diesem Wege nicht eindeutig bestimmt werden.

Problemquelle nicht erkennbar

Während in den bisher gezeigten Selbstreparaturen die Problemquelle ganz oder zumindest teilweise zugänglich war, gibt es auch Selbstreparaturen, in denen überhaupt keine Problemquelle ersichtlich ist: „Repair/correction is sometimes found where there is no hearable error, mistake, or fault“ (Schegloff, Jefferson & Sacks, 1977, S. 363):

Nr. 50 (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 363, Nr. 5)

01 L: is his one dollar allright or should he send
ist sein einer dollar in ordnung oder sollte er senden
ist sein einer dollar in ordnung oder sollte er mehr

-> 02 more than that for the **p- tuh cover the postage.**
mehr als das für die p- zu decken die postgebühr.
als das senden für die p- um die postgebühr zu decken.

Beispiele für unersichtliche Problemquellen sind auch leicht in deutschen Gesprächen zu finden:

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 51 (DAA1)

01 Martha: **ich hab eben- ich hab eben gesagt** du musst da: hin

Nr. 52 (FAC)

(Inge ist eine Krankengymnastin, die plant, Geburtsvorbereitungskurse anzubieten. Sie bespricht mit Anna, die in einer Apotheke arbeitet, die Möglichkeit, Informationsblätter in der Apotheke auszulegen. Norberts Kommentar entwickelt diesen Gedanken weiter:)

01 Norbert: hasse ja auch gleich die adresse **von dem- vom** (0.1)
02 rezept dann kann inge die persönlich anschreiben.

Nr. 53 (FAC)

01 Martha: und wir warn auch auf kinder spezialisiert **da- da**
02 sta:nd so was einfach nich.

Auffällig an den hier aufgeführten Belegen ist das gleichzeitige Vorkommen von Recycling. Hier liegt ein Hinweis darauf vor, dass möglicherweise Spezifika einer Reparaturkomponente (Problemquelle) mit Spezifika einer anderen Reparaturkomponente (Reparatur-Operation durch Recycling) zusammenhängen.

Problemquelle wird nicht repariert

So wie Selbstreparaturen ohne ersichtliche Problemquelle vorkommen, gibt es auch offensichtliche Fehlerquellen, die nicht repariert werden.

Nr. 54 (FAC)

01 Norbert: ich hatte damals glaub ich anderthalb jahre oder zwei
02 jahre eingezahlt, (0.1) und da hab ich glaub nur neun
03 monate oder so n anrecht auf **arbeitslosen** und dann
04 ging das in hilfe über.

In diesem Gesprächsausschnitt ist vom Kontext her offensichtlich, dass der Sprecher ein „anrecht auf arbeitslosengeld“ meint, jedoch „anrecht auf arbeitslosen“ sagt, also einen Begriff unvollständig belässt, ohne dies zu korrigieren.

Halten wir zum Themenkomplex Problemquelle von Selbstreparaturen fest: Störungen beim Sprechen können auf unterschiedlichen Ursachen beruhen. Dabei ist die Problemquelle entweder vollständig, teilweise oder gar nicht ersichtlich. Während in diesem Abschnitt nur die strukturellen Merkmale betrachtet wurden, deutet sich hier bereits an, dass einige solcher Strukturen für interaktionelle Zwecke wie Andeutungen oder freudische Versprecher geeignet erscheinen. Diese Beobachtung wird später in diesem Kapitel spezifiziert.

3.2.5 Ausgang der Reparatur

Als mögliche Elemente der Selbstreparatur sind die Initiierung, die Problemquelle, die Reparatur-Operation und Verzögerungen zwischen Initiierung und Operation behandelt worden. Es bleibt schließlich der Reparatur-Ausgang zu beschreiben. Eine Selbstreparatur wird fast immer erfolgreich durchgeführt. Meistens ist die Operation schnell beendet, manchmal erst nach mehreren Anläufen, und nur in seltenen Fällen missglückt sie. Eine erfolgreiche Reparatur erkennt man daran, dass der Turn ohne weitere Probleme fortgeführt wird.

Geglückter Reparatur-Versuch

Nr. 55 (CWB)

(Dora und ihr Freund diskutieren über ihre Beziehung.)

01 Dora: du fühlst was- (0.1) genau du fühlst dich immer als
02 person tota:l angegriffen ne?

Nr. 56 (FAC)

01 Martha: die res- der rest sahne kommt jetzt

Nr. 57 (FAC)

01 Bärbel: da liegt n schwarzer schift sch::::tift zum
02 unterschreiben.

Geglückt nach zwei Anläufen

Wenn ein Reparaturversuch nicht sofort glückt, kann der Sprecher einen erneuten Versuch starten, wie im nächsten Beispiel.

Nr. 58 (FAC)

(Hans, ein Verkäufer für Audi, zieht seinen Bruder auf, der bei Ford arbeitet, indem er von einem Ford-Ingenieur berichtet, der von ihm einen Audi gekauft hat.)

01 Hans: ford baut die **bau- (0.1) bes- eh baut die besten**
02 autos herr meier. was:- kos denn n audi achzig. =

Der Sprecher bricht im Wort „bau-“ ab, lässt eine kurze Pause entstehen, setzt neu an mit einem anderen Wort „bes-“, das er ebenfalls abbricht, produziert ein „eh“ und setzt dann wieder an, indem er nun beide vorher abgebrochenen Wörter vollständig und logisch mit in die Satz-Fortführung einbaut. Auch im folgenden Beispiel schafft es die Sprecherin nach zwei Versuchen, ohne Stocken weiterzureden.

Nr. 59 (FAC)

01 Inge: siehste **da w-da wei-da wissen** wirs ja schon

Missglückter Reparatur-Versuch

Wenn sich eine Reparatur als schwierig erweist, werden normalerweise mehrere Versuche unternommen, um doch noch einen gelungenen Ausgang zu erreichen. Jedoch gelingt es der folgenden Sprecherin Inge selbst nach größeren Bemühungen nicht, das gewünschte Wort „Visagist“ auszusprechen. Selbst als Martha Inge dabei hilft, bleibt ihr Versuch erfolglos und sie bricht ab. Auch Stefan in Zeile 13-15 wird von diesem Problem angesteckt. Sein Ausspracheversuch wird ebenfalls erfolglos abgebrochen, obgleich er das Wort zunächst (Zeile 8) richtig artikulieren kann. Es folgt dann ein Themenwechsel.

Nr. 60 (FAC)

(Anna hatte ihren Bruder Hans, einen Autoverkäufer, gefragt, ob er den Vorführwagen, für den sie sich interessiert hatte, schon verkauft hat. Hans' Frau Inge antwortet:)

- > 01 Inge: an ei[nen **vischa vist-**
[
02 Hans: [zweitausend mark nachlassn
- > 03 Inge: **vi- >ich kann das wort nich sagen< vi, scha vis,**
- > 04 Inge: [**ten**
[
05 Hans: [der macht im gesicht rum.
- 06 Inge: [ja(h)a
[
07 Martha: [visagisten
- 08 Stefan: [visa:ge
[
09 Martha: [muss immer visa:ge und dann [gisten
[*mit Lachstimme
- > 10 Inge: [***vis::age he he vischa-**
- *lächelnd
-> 11 Inge: [***nee >das kann ich nich.<**
[
12 Martha: [visage
- > 13 Stefan: [**visa- sischten**
[
14 Hans: [()
- > 15 Stefan: **visa,? (0.5) ja visa, visa.**
- 16 Inge?: mhm

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

17 Bärbel: willse noch ne stulle habm?

18 (0.8)

19 Hans: schnitzel

Bei diesem Beispiel ist außerdem anzumerken, dass der Reparatur-Versuch zwar strukturell gescheitert ist, aber nicht zu einer Störung im Verstehen führt, denn alle Beteiligten wissen offensichtlich, um welches Wort es sich handelt, obwohl es Inge nicht gelingt, dieses Wort klar auszusprechen. Als Ausweg nutzt Bärbel einen familieninternen Witz. Sie bietet ihrem als essfreudig bekannten Bruder Hans ein Butterbrot an (Zeile 17), welches nach mehreren Stücken Kuchen nur als Spaß verstanden werden kann. Indem Hans mit der Antwort „schnitzel“ Bärbels spaßiges Angebot toppt, entfernt sich das Gespräch weiter von Inges erfolglosem Artikulationsversuch.

Teilweise geglückte Reparatur

In der folgenden Selbstreparatur schafft es die Sprecherin zwar, nach der Reparatur den Turn fließend weiterzuführen, jedoch mit einem Fehler, den sie nicht repariert.

Nr. 61 (FAC)

Martha: has du- **eh** war tür zugemacht vom büro.

Keine Reparatur-Operation

Die Sprecherin im folgenden Gesprächsausschnitt führt keine Reparatur-Operation durch und belässt die begonnene Turnkonstruktionseinheit in unvollständiger Form, woraufhin eine neue TKE vollständig produziert wird (Inge in Zeile 2).

Nr. 62 (FAC, vereinfacht)

(Der einjährige Hans drückt in Zeile 1 durch das kindersprachliche Wort „taita“ aus, dass er einen Spaziergang wünscht. Hierauf antwortet seine Mutter Inge.)

01 Hans: ta::i:::: ta.

02 Inge: nä hans wir können .hh er is to:dunglücklich

03 dass wir nich spaziernfahren können ne?

In diesem Fall mag die Erklärung für die fehlende Reparatur-Operation darin liegen, dass Inge zunächst auf die Forderung ihres einjährigen Sohnes Hans nach einem Spaziergang („ta::i::::ta“) eingeht. Mit dem Abbruch dieser TKE vollzieht sich auch ein Adressatenwechsel, indem sie in der zweiten TKE nicht mehr zu ihrem Sohn Hans, sondern über ihn spricht.

Eine andere Erklärung für die fehlende Reparatur-Durchführung im nächsten Beispiel besteht darin, dass sowohl die Sprecherin als auch die Zuhörerin den Fehler, bestehend aus der fehlenden Logik, bemerken und eine Korrektur unnötig erscheint.

Nr. 63 (FAC)

(Martha und Bärbel decken den Kaffeetisch)

01 Martha: eh barbara was is denn- was nehm wir denn jetzt mal als
02 kerze,?

03 Bärbel: he ne [^{*lächelnd} *ke:rze am besten
[

04 Martha: [a:ch qua:tsch

Wie diese Zusammenstellung von Reparatur-Operationen demonstriert, wird in den allermeisten Fällen eine Selbstreparatur erfolgreich abgeschlossen. Diese Feststellung ist durchaus bemerkenswert. In dem einzigen Beispiel (Gesprächsausschnitt „visagist“ Nr. 60), in dem die Selbstreparatur nicht erfolgreich durchgeführt wird, handelt es sich um ein Ausspracheproblem eines eingedeutschten Wortes französischen Ursprungs, dessen inkorrekte Aussprache jedoch nicht zu weiteren Problemen führt, weil den anderen GesprächsteilnehmerInnen klar ist, was die Sprecherin sagen will. Der Mechanismus zur Bearbeitung von Problemen des Sprechens funktioniert demnach sehr effizient und zuverlässig.

3.2.6 Selbstreparatur aus unterschiedlichen Positionen

Die allermeisten Probleme des Sprechens werden innerhalb kürzester Zeit behoben, nämlich in demselben Turn, in dem auch die Störung vorkommt, also bevor ein anderer Sprecher die Möglichkeit hat, das Wort zu ergreifen (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 366). In diesem Fall sprechen wir von „Selbstreparatur im selben Turn“ oder „*same turn self-repair*“. Je weiter sich jedoch die Problemquelle im Prozess der Interaktion entfernt, desto unwahrscheinlicher wird eine Reparatur. Wenn ein Sprecher oder eine Sprecherin nach Vollendung einer TKE noch eine Selbstreparatur einleitet, bevor jemand anderes das Wort ergreift, sprechen wir von „Selbstreparatur an relevanter Stelle für Sprecherwechsel“ („*self-repair in transition space*“ oder „*transition space self-repair*“, Schegloff, Jefferson & Sacks 1977). Im folgenden Gesprächsausschnitt produziert Hans eine vollständige Turnkonstruktionseinheit in Zeile 1-2. Während der darauffolgenden sehr kurzen Lücke ergreift niemand das Wort. Danach wiederholt Hans das Element „im:“ aus seinem vorherigen Turn, initiiert Reparatur durch Laut-Dehnung, wiederholt nochmals „im“ und korrigiert dann den Zeitschriftentitel „a dee a cee test“ zu „auto motor sport test“.

Nr. 64 (FAC)

01 Hans: aber, (0.1) der hit war glaub ich der fiat chroma
02 **im** a dee a cee test ne?
03 (0.1)
04 **im: im** auto motor sport test.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Auch im nächsten Beispiel produziert die Sprecherin einen vollständigen Turn, dessen *Turn-transition-relevance-space* sich bereits nach „kurs?“ öffnet.

Nr. 65 (FAC)

01 Anna: has du eigentlich jetzt deinen zweiten kurs? mit der
02 spielgruppe?
*Inge sieht zu Anna
03 *(0.5)
04 Anna: **eh mit der spielgruppe nich** [eh
[
05 Inge: [mh der dritte fängt jetzt
06 an.

Es folgt eine Lücke, diesmal sogar von ½ Sekunde Länge. Danach setzt Anna wieder zu sprechen an und leitet eine Selbstreparatur ein, die sie jedoch nicht komplettiert, weil Inge bereits ihre Frage beantwortet.

Auer (1991) hebt hervor, dass die Positionierung der Selbstreparatur am Ende einer Turnkonstruktionseinheit leicht durch das Wortergreifen eines anderen Sprechers beeinträchtigt werden kann. Wenn beispielsweise eine durch „oder“ eingeleitete Selbstreparatur einem syntaktisch vollständigen Turn angehängt wird, „kann der augenblickliche Sprecher sich seines Rederechts nicht mehr sicher sein“ (Auer 1991, S. 152), wie folgender Gesprächsausschnitt demonstriert:

Nr. 66 (Auer 1991, S. 150. Beispiel 33)

08 A: und ich hab nur **heut morgen** noch n arzt geholt **oder heut**
mittag, ne,

Im folgenden Beispiel kommt es nach Beendigung der Turnkonstruktionseinheit zu einer Kollision im Rederecht. In Zeile 1-2 produziert Martha eine Problemquelle durch einen logischen Fehler, auf den Bärbel in Zeile 3 mit Belustigung reagiert. Gleichzeitig zeigt Martha durch ihr „a:ach qua:tsch“ (Zeile 4) an, dass sie ihren Fehler bemerkt hat.

Nr. 67 (FAC)

(Martha und Bärbel decken den Kaffeetisch)

01 Martha: eh barbara was is denn- was nehm wir denn jetzt mal
02 als kerze,?
*lächelnd
03 Bärbel: he ne [*ke:rze am besten
[
04 Martha: [a:ch qua:tsch

Solange der *Turn-transition-relevance-place* geöffnet ist, ist noch eine Selbstreparatur möglich. Eine noch spätere Selbst-Initiierung würde jedoch den nächsten Sprecher unterbrechen.

Schegloff (1992, S. 1301) hebt hervor, dass eine Selbstreparatur im „*transition space*“ dazu dienen kann, eine möglicherweise mehrdeutige Äußerung zu spezifizieren, um so einem Verstehensproblem oder einem Missverständnis vorzubeugen. Im folgenden englischen Datensegment spezifiziert Marcia den Ausdruck „ripped off“ („abgerissen“), der sich auf das Cabrio ihres Sohnes bezieht. In diesem Zusammenhang kann er einerseits bedeuten, dass das Verdeck einen Riss bekommen hat, andererseits kann er auch bedeuten, dass das Verdeck gestohlen wurde. Marcia erklärt hier ihrem geschiedenen Mann, warum ihr gemeinsamer Sohn nach seinem Besuch das Flugzeug zurück zum Vater genommen hat, anstatt in seinem Auto zu fahren.

Nr. 68 (Schegloff 1992, S. 1301)

- 01 Marcia: becuz the to:p was ripped off
weil das verde:ck war/wurde gerissen ab
weil das verde:ck von seinem auto abgerissen
- 02 v iz car which iz tihsay
von seinem auto was ist zu sagen
war/wurde was heißt
- 03 somebody helped thmselves.
jemand half sich selbst.
jemand hat sich selbst bedient.

3.2.7 Zusammenfassung der strukturellen Merkmale der Selbstreparatur

Die folgende Übersicht zeigt die möglichen Elemente der Selbstreparatur in ihrer Reihenfolge zueinander.

Abbildung 4:
Übersicht über die Selbstreparatur-Elemente und ihrer Variationen

Problemquelle	Reparatur-Initiierung	Nach Initiierung	Reparatur-Operation	Reparatur-Ausgang
Erkennungsgrad: - Nicht erkennbar - Unklar erkennbar - Erkennbar Natur des Problems nach linguistischen Kriterien: - Wortwahl - Grammatik/ Struktur - Aussprache Natur des Problems nach interaktionellen Kriterien, z.B.: - Referenz - Auswahl des nächsten Sprechers	Mittel: - Abbruch durch gutturalen Verschlusslaut - Laut-Dehnung - Lexikal. Mittel: - „ich mein“ - „also“ - „ach“, - „oder“ - „moment“ - „eh“ - „ehm“ - „obwohl“ Selten: keine Reparatur-Initiierung Positionierung: - vor oder - während relevanter Stelle für Turn-taking	Verzögerung - Pause - Einatmen Editing terms, z.B: - „wie heißen se noch mal“ - „ach so“ - „ach nee“ - „nee“ - „nä“ Erneute Rep.-Initiierung Sofortige Rep-Operation (s. nächste Spalte)	Vervollständigen - mit Recycling - ohne Recycling Umstrukturierung - mit Recycling - ohne Recycling - Keine Rep.-Operation	- Geglückt - Geglückt nach mehreren Anläufen - Missglückt - Teilweise geglückt

Bereits bei der Beschreibung der strukturellen Merkmale der Selbstreparatur wurden einige interaktionelle Aspekte mit einbezogen, die im folgenden Abschnitt im Zentrum der Analyse stehen.

3.3 Interaktionelle Verwendung der Selbstreparatur

Während PsychologInnen und KognitionsforscherInnen davon ausgehen, dass Selbstreparaturen auf unbewussten Prozessen beruhen bzw. durch personeninterne Störungen in der Planung der Äußerung hervorgerufen werden, gibt es eine Anzahl von

Hinweisen darauf, dass auch ein Zusammenhang zwischen der momentanen sozialen Situation und dem Vorkommen von Reparaturen besteht. Hierbei ähneln sich die interaktionellen Kontexte für die Produktion von fremd-initiierten und selbst-initiierten Reparaturen. Das Merkmal solcher Situationen ist, dass sie für einen oder mehrere der Beteiligten auf irgendeine Weise unangenehm erscheinen, was sich in struktureller Unförmigkeit oder Dispräferenz äußert. Selbstreparaturen werden damit auch als Reaktion auf spezifische Ereignisse in der Interaktion produziert. Zunächst zeigen wir einige Beispiele, in denen Gesprächspartner auf eine Selbstreparatur reagieren, z.B. indem sie diese Störung in der Äußerungsproduktion nutzen, um selbst das Wort zu ergreifen. Dann folgen Beispiele dafür, wie die Reparatur eine Reaktion auf verschiedene Arten von interaktioneller Spannung sein kann.

3.3.1 Reaktion der GesprächspartnerInnen auf Selbstreparatur

Zunächst möchten wir an einem ganz simplen Beispiel zeigen, wie ein Gesprächspartner auf eine vorherige Reparatur reagiert, indem er einen Teil der Problemquelle in seiner nächsten Äußerung wiederholt.

Nr. 69 (FAC)

```
01   Bärbel: da liegt n schwarzer schift sch::::tift zum
02           unterschreiben.
03           (0.2)
-> 04   Hans: hab ich schon unterschrie:bn, (0.1) wills den sch::tift
05           (denn) zurück?
```

Hier scheint Hans' Lautdehnung im Wort „Stift“ eine Reaktion auf Bärbels vorangegangene Selbstreparatur zu sein. Das alleinige Lesen des Transkripts mag die Interpretation zulassen, Hans würde sich hierdurch über Bärbel lustig machen, ein genaueres Hinhören auf seine Stimme und Intonation legt jedoch nahe, dass er durch Bärbels verbales Stolpern selbst ein wenig ins Stolpern gekommen ist.

3.3.2 Sprecherwechsel während Selbstreparatur

Eine Selbstreparatur ist immer auch eine Verzögerung des Gesprächsflusses, der die Gefahr birgt, dass der gegenwärtige Sprecher Konkurrenz auf das Rederecht erhält (Jefferson 1983). Wie im Methodikteil dieser Arbeit (Kapitel 2) bereits gezeigt wurde, kann ein anderer Gesprächsteilnehmer während einer Selbstreparatur das Wort ergreifen, indem er z.B. bei einer Wortsuche hilft (kooperativ), oder indem er Anstalten unternimmt, das Rederecht für länger zu übernehmen und so kompetitiv handelt. So nutzt im folgenden Beispiel Georg die Pause in Marthas Turn in Zeile 2, um selbst einen Turn zu beginnen.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 70 (CAE)

(Beim Kaffeeklatsch bringt Martha den Hochzeitstag ihrer Tochter Anna auf.)

01 Laura: [ja
[
02 Martha: [anna hat übrigens- (2.0) [nä kann nich am
[
-> 03 Georg: [anna war letztes mal
04 Martha: wochenende hatte die hochzeitstag.

*Laura sieht von ihrem Teller auf
und wendet Blick zu Georg
05 Elfi: [*samstag.
[
06 Bärbel: [ja?
07 Elfi: [nä sundach.
[
[*Laura lehnt sich zu Georg
08 Laura: [*bis du noch kein großvater?

Obwohl Martha ihren Turn fortsetzt (Zeile 4), gewinnt Georg zumindest Lauras Blick, d.h. ihre Aufmerksamkeit (Zeile 5). Kurz darauf richtet Laura einen Turn direkt an ihn (Zeile 8). Dieses geschieht in Konkurrenz zu Marthas Versuch, über den Hochzeitstag ihrer Tochter Anna zu sprechen.

Das nächste Datensegment enthält zunächst ein Beispiel für eine kooperative Wortergreifung während einer Wortsuche (Zeile 3). Kurz darauf kommt es zu einer weiteren Selbstreparatur, die Stefan in Zeile 6 nutzt, um einen kompetitiven Turn zu starten.

Nr. 71 (AIK)

(Im Gespräch geht es um Wanderausrüstung.)

01 Ina: un wat die alle mit ha:ben also diese, diese::-
02 [stöckskes
-> 03 Kerstin: [stöcke.
04 (0.2)
05 Kerstin: also- (0.1) ich bin s letzte: mal eh:[m:
-> 06 Stefan: [wie stöcke.
07 Stefan: [verstellbare]stöcke.
08 Justus: [die teleskop] stöcke da

Bei Stefans kompetitiver Turnergreifung in Zeile 6 ist zu beachten, dass er ein Problem des Verstehens signalisiert und so in gewisser Weise ein Anrecht hat, Kerstin zu stoppen, um dieses Problem zu beheben, bevor sie weiterspricht, damit er als Zuhörer wieder folgen kann. Eine eindeutig kompetitive Wortergreifung während einer Selbstreparatur geschieht im nächsten Beispiel, wo Martha in Zeile 5 das Rederecht ergreift, um Hans zu widersprechen.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 72 (DAA3)

(Hans erzählt, wie er als Kind gelitten hat, als seine Mutter im Krankenhaus war.)

01 Hans: ich auf jeden fall unheimlich stress gehabt,? (0.1)
02 weil ich **da:**, (0.1)
-> 03 Bärbel: [so ein **stre-**
04 Hans: [weil ich da
-> 05 Martha: also stress hattest du damals noch nicht

Sowohl Bärbels Turnanfang in Zeile 3 als auch Marthas in Zeile 5 sind während einer Selbstreparatur des vorherigen Sprechers Hans positioniert. Beide stehen im Wettbewerb um das Rederecht mit dem vorherigen Sprecher.

Während in den Beispielen oben Reaktionen von anderen GesprächsteilnehmerInnen auf Reparaturvorgänge analysiert wurden, liegt der Analysefokus bei den nächsten Datensegmenten auf dem interaktionellen Vorfeld der Selbstreparatur.

3.3.3 Selbstreparatur im Zusammenhang mit Sprecher-, „externer“ Störung

Selbstreparaturen mögen z.T. auf internen Problemen der SprecherInnen beruhen, es scheint jedoch so, dass Selbstreparaturen auch als Reaktion auf Handlungen von anderen GesprächsteilnehmerInnen produziert werden, wie z.B. in der kompetitiven Überlappung mehrerer SprecherInnen im nächsten Beleg.

Während Martha sich bemüht, die Gäste zur Kaffeetafel an die richtigen Plätze zu dirigieren, gießt Bärbel den bereits sitzenden TeilnehmerInnen Kaffee ein. Marthas Anweisung an Anna in Zeile 3 wird sowohl durch eine unverständliche Äußerung von Stefan (Zeile 5) als auch durch Bärbels Angebot von Kaffee an Stefan (Zeile 6) überlappt.

Nr. 73 (FAC)

01 Bärbel: [stefan? kaffee?
02 Hans: [(du) warum sitztde [da: eigentlich?
-> 03 Martha: [anna setzt sich [anna setzt sich
05 Stefan: [()
06 Bärbel: [stefan kaffee?
07 Martha: **au:ch hin**

Angesichts dieses Getümmels kommt Marthas Redefluss ins Stocken. Das Wiederholen eines Elements, welches überlappt worden ist, wird eingesetzt um sicherzustellen, dass es nicht durch das gleichzeitige Sprechen des anderen untergeht (Jefferson & Schegloff 1975, S. 12, Schegloff 1987b). Zur Illustration ein weiteres Beispiel:

Nr. 74 (FAC)

01 Paul: wohnte der *denn in lehen **ursprüng[lich?
02 Martha: [anna gib mir ma

*Paul wendet Blick zu Hans
**Martha wendet Blick zu Anna

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

03 Martha: bitte [n bisschen *sah:ne.
[
-> 04 Hans: [der is **aus- au-s aus** laggenbeck.
*Anna wendet Blick zu Martha

Pauls Frage ist an Hans gerichtet. Als erster Teil einer Paarsequenz entsteht somit die konditionelle Relevanz, dass der angesprochene Hans eine präferierte Antwort gibt. Obwohl Marthas Bitte hinsichtlich des Turn-takings an einer Stelle platziert ist, an der Sprecherwechsel relevant ist, und obwohl ihre Bitte ausschließlich an Anna adressiert ist, stellt ihre Aktion dennoch eine mögliche Ablenkung vom bereits bestehenden Fokus dar. Hans reagiert zwar auf Pauls Frage mit einer adäquaten Antwort, offensichtlich hat ihn Marthas Turn dennoch ein wenig aus dem Konzept gebracht, wie an seinem zweifachen Versuch zur Selbstreparatur (Zeile 4) erkennbar ist. Interessanterweise endet seine Selbstreparatur, als Marthas Turn beendet ist, und der Kern seiner Äußerung - der Ort, nach dem Paul gefragt hatte - ist ohne Überlappung hörbar. In beiden Datenbeispielen handelt es sich also um das Wiederholen eines Elements während einer Überlappung.

3.3.4 Selbstreparatur als Reaktion auf Änderungen in der Gruppenstruktur

In Gesprächen mit vier oder mehr TeilnehmerInnen kommt es manchmal zum Aufsplitten der Gruppe in zwei parallele Gespräche. Dieser Prozess der Schisma-Bildung („*Schisming*“, Egbert 1993, 1997a) beruht darauf, dass ein Teil der InteraktantInnen das vorher existierende Gespräch weiterführen, während ein anderer Teil ein eigenes Gespräch beginnt. In der Übergangsphase, während also die Gruppe auseinander bricht, entsteht eine soziale Spannung dahingehend, welcher der beiden SprecherInnen welche ZuhörerInnen gewinnt. Kurz nachdem dieser Bruch vollzogen ist, kommt es regelmäßig entweder zu einer Fremdreparatur oder zu einer Selbstreparatur. Im Transkript werden die beiden parallelen Gespräche durch eine Mittellinie getrennt präsentiert. Der folgende Gesprächsausschnitt zeigt eine Selbstreparatur in Zeile 9, rechte Spalte, kurz nach der Schisma-Bildung.

Nr. 75 (FAC)

(Während eines Kaffeeklatsches)

01 Inge: °das wird [auch [wohl nichts°
[[

02 Bärbel: [so:: [wo sitz ich denn=bei ha:ns?
[

03 Stefan?: [()

04 (0.5)

05 Stefan: doch wart ma

*Stefan wendet
Blick zu Inge

06 Stefan: geht das *nicht | Martha: oder bei papa

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

		<i>*Inge wendet Kopf zu Stefan</i>		<i>*Martha wendet Blick kurz zu Hans und wieder zurück</i>
07		*irgendwie? ja kla:r		das is ega:l= *.hhh
08		geht das		(0.2)
-> 09	Inge:	nee	Martha:	<i>*Martha blickt zu Hans</i> *hans-
10	Stefan:	[doch.	Bärbel:	bei den ha:nses
11	Inge:	[(wie soll die denn)		
12	Inge:	oma werden		den drein

Nicht nur in der Aufspaltung einer Gruppe (Schisma-Bildung), sondern auch in der späteren Rückkehr zu einem gemeinsamen Gespräch (Schisma-Auflösung oder „*Merging*“) wird die Umstrukturierung der Gruppe durch eine Reparatur markiert. Das relativ kurze Schisma im folgenden Gesprächsausschnitt enthält eine Selbstreparatur nach Schisma-Bildung (Zeile 15, linke Spalte) und eine weitere Selbstreparatur nach Schisma-Auflösung (Zeile 17).

Nr. 76 (AIK)

(*Justus hatte zu Beginn der Jugoslawien-Krise einen Brief von seinem ehemaligen Bundeswehrkommandanten zwecks eines möglichen Einsatzes bekommen.*)

		<i>*Justus wendet Blick zu Stefan</i>	
01	Stefan:	hasse eigentlich *deinem kommandanten geschrieben?	
02		(0.7)	
03	Justus:	[nä den hab ich ver]brannt den brief.	
04	Stefan:	[dem oberstleutnant]	
05		(0.1)	
06	Stefan:	ooo(ah ja)ooo	
07		(1.2)	
		<i>*B wendet Blick zu K</i>	<i>**I wendet Blick zu B</i>
08	Bärbel:	*ham die [**auch so () wo man)]	
09	Ina:	[wolltest du (denen schreiben?)]	
		<i>*K wendet Blick zu B</i>	
10	Bärbel:	ta:ges*wanderungen	
11	Justus:	die: wollten	Bärbel: machen kann?

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

			*Kerstin nickt *(0.2)
12	mich		
13	für	Kerstin:	ja:
14	blau	Bärbel:	ja?
			*Kerstin nickt mehrere Male während sie Blick zum Tisch wendet *(1.0)
-> 15	helm- blauhelm		
			*Bärbel wendet Blick zu Justus
16	*einsatz haben da		
-> 17	Stefan:	[die haben- nä]	also die haben angefragt ob [du dazu bereit
		[[
18	Justus:	[(] ja ja:
			*Kerstin wendet Blick zu Stefan
19	Stefan:	[wäre*st <u>eventuell</u> an friedenssicher]ung-	
		[]
20	Justus:	[()]
21	Stefan:	friedenssichernden maßnahmen	

3.3.5 Selbstreparatur als Einforderung fehlenden Blickkontakts

GesprächsteilnehmerInnen signalisieren ihre Orientierung zueinander nicht nur durch Sprechen, sondern auch durch eine Vielzahl nonvokaler Handlungen (z.B. C. Goodwin 1980, 1981, 1984, 1986a, Scheflen 1964, 1973, 1974, 1979, Ekman 1980, Heath 1984, 1986, Kendon 1986, 1988, 1990, 1995, Psathas 1990, Streeck & Knapp 1992, Schegloff 1998). Normalerweise richten sich GesprächsteilnehmerInnen in face-to-face Situationen so aus, dass sie gegenseitigen Blickkontakt herstellen und beibehalten können. C. Goodwins Studien (1980, 1981, 1984, 1986a) zeigen nicht nur, wie ein Sprecher überwacht, ob die angesprochenen GesprächsteilnehmerInnen Zuhören durch Blickkontakt signalisieren, sondern auch, wie ein Sprecher bei fehlendem Blick Handlungen einsetzt, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Typischerweise ist eine solche Handlung eine Selbstreparatur.

C. Goodwins Forschung hat sogar einen qualitativen Zusammenhang zwischen der Art der Selbstreparatur (Pause oder Restart) und spezifischen Merkmalen der Gesprächssituation festgestellt. Zur Darstellung dieser Forschungsergebnisse sind folgende, von C. Goodwin entwickelte, Transkriptionsnotationen einzuführen:

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 77 (C. Goodwin 1980, S. 279)

- 01 Ethyl: so they st- their clas[ses start around
Barbara:[X_____
- 02 Ethyl: (0.2) in
Barbara: _____

In Zeile 1 stehen in der oberen Zeile die Aktionen der Sprecherin (Ethyl) und in der unteren Zeile die Blickbewegungen der Zuhörerin (Barbara). Eine Leerstelle in Barbaras Zeile zeigt, dass ihr Blick nicht zur Sprecherin gerichtet ist, eine Serie von Punkten zeigt eine Blickbewegung hin zur Sprecherin und ein „X“ markiert die exakte Stelle, an der der Blick der Zuhörerin auf die Sprecherin trifft. Diese Stelle ist in der Zeile der Sprecherin durch eine Klammer „[“ markiert. Eine durchgehende Linie repräsentiert anhaltenden Blick auf die Sprecherin.

Zu Beginn von Ethyls Turn blickt Barbara nicht auf die Sprecherin und drückt dadurch mangelnde Aufmerksamkeit aus. Sobald Barbara einen Abbruch produziert, fängt Ethyl an, ihren Blick in Richtung der Sprecherin zu bewegen. Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang im folgenden Beispiel:

Nr. 78 (C. Goodwin 1980, S. 281)

- 01 Chil: she- she s reaching the p- she s at the
Helen:
02 Chil: [point i m reaching.
Helen: [X_____

Als Chils erster Restart („she-“) nicht die gewünschte Aufmerksamkeit auf sich zieht, produziert er einen zweiten Restart. Sofort nach dem zweiten Abbruch („p-“) fängt Helen an, ihren Kopf zum Sprecher hin zu drehen, woraufhin Chil ohne weitere Stockungen seinen Turn produziert.

Ein Sprecher kann also einen Restart einsetzen, um den fehlenden Blick eines Gesprächsteilnehmers einzufordern. Auch das Pausieren während einer Äußerung kann fehlenden Blickkontakt erfolgreich einfordern, wie im folgenden Datenausschnitt. Die Länge der Pause im Turn der Sprecherin wird durch Mittelstriche in einer runden Klammer angezeigt, wobei ein Strich für 1/10 Sekunde steht.

Nr. 79 (C. Goodwin 1980, S. 283)

- 01 Ann: whn you had that big uhm:, (-----[-) tropical
Jere:[X_____

Die Pause gibt dem Zuhörer die Möglichkeit, nichts Gesprochenes zu verpassen. Sobald der Blick des Zuhörers auf die pausierende Sprecherin trifft, redet sie weiter.

C. Goodwin fragt darüber hinaus, ob es Unterschiede bei diesen beiden Praktiken - Restart und Pause - geben könnte. Seine Untersuchungen ergaben formulierbare Regeln für Blickkontakt, die für die Beantwortung dieser Frage eine Rolle spielen. Ohne hier

Auch hier wird deutlich, dass ein momentanes Problem des Sprechers als eine Reaktion auf eine Art von Unebenheit in der Interaktion produziert werden kann, hier auf fehlenden Blickkontakt. Die Selbstreparatur tritt also in einem Kontext momentaner interaktioneller Unregelmäßigkeit mit dem Zweck auf, diese zu beheben.

3.3.6 Selbstreparatur zur Verhinderung einer nicht-präferierten Lücke

Ein Abschnitt aus einem Telefongespräch soll als nächstes zeigen, dass eine Selbstreparatur auch als Versuch eingesetzt werden kann, eine nicht-präferierte Situation momentan zu entschärfen. In diesem geschäftlichen Telefongespräch ruft Frau Sottwie (eine Vertreterin für den Anzeigenteil der Zeitung „A bis Z“) einen Kunden (Herrn Schmidt) an, der bisher regelmäßig eine Anzeige in dieser Zeitung geschaltet hat. Die Selbstreparatur befindet sich in Zeile 4 gegen Ende des Angebots von Frau Sottwie.

Nr. 81 (Vöge 2000, Gespräch Nr. 3, Inserat in der A bis Z)

```
01 Sottwie: schön gutn tach, herr schmidt, hier is die a bis
02 zett, sottwie hier. herr schmidt, ich wollt nur ma
03 fragen, ob die anzeige wieder reinkommen soll für
-> 04 diese woche s- (0.1) äh,? freitag.
05 Schmidt: wi:r nehm sie diese woche erstma nich:t (0.1)
06 wieder rein,=
07 Sottwie: =nicht rein.=
```

Diese Selbstreparatur tritt innerhalb des ersten Teils einer Paarsequenz auf. Frau Sottwies Angebot setzt ihren Gesprächspartner in Zugzwang, eine Antwort zu geben, deren präferierte Form eine Bejahung wäre. Die nicht-präferierte Reaktion wäre eine Ablehnung des Angebots. Da typischerweise eine nicht-präferierte Antwort strukturelle Merkmale der Verzögerung aufweist (z.B. späte Übernahme des Rederechts, Platzierung des nicht-präferierten Fokus möglichst spät in der Äußerung), während eine präferierte Antwort typischerweise prompt und kürzer ausfällt, kann allein das Auftreten von Verzögerungen ein Vorbote für eine aufkommende nicht-präferierte Antwort sein. Solche Verzögerungen erlauben der Sprecherin des ersten Teils der Paarsequenz, diese zu revidieren oder sogar zurückzunehmen, um so einer nicht-präferierten Antwort zuvorzukommen.

Sehen wir uns daraufhin das Turn-Design von Frau Sottwies Angebot an. In Zeile 3 befindet sich bereits der erste Punkt der möglichen Vervollständigung nach oder während „wieder“, d.h. hier öffnet sich die relevante Stelle für Sprecherwechsel. Die Aussage und Intention des Turns ist an dieser ersten Stelle für den Rezipienten, in diesem Fall Herr Schmidt, bereits klar zu erkennen. Hätte Herr Schmidt eine Zusage intendiert, könnte er bereits an diesem Punkt einsetzen. Seine Reaktion bleibt jedoch aus, während Frau Sottwie verschiedene Mittel einsetzt, den Turn über den ersten und weitere mögliche Punkte der Vervollständigung hinaus zu verlängern. So verhindert sie das Entstehen einer dispräferierten Stille. In diesem Sinne ist auch die Selbstreparatur am Ende ihres Turns zu verstehen, welche Herrn Schmidts Möglichkeit verlängert, das Wort zu ergreifen. In der Tat folgt dann Herr Schmidts nicht-präferierter zweiter Teil der Paarsequenz in Form einer Ablehnung des Angebots. Sein Turn-Design zeigt eine typische späte Positionierung der

Negation gegen Ende des Turns sowie eine Lautdehnung und eine kurze Pause als Verzögerungen.

3.3.7 Selbstreparatur als Reaktion auf abrupten Themenwechsel

Typischerweise entwickelt sich eine Folge von Themen im Gespräch graduell, indem ein oder mehrere Aspekte eines Themas im nächsten Turn übernommen werden. Wenn es jedoch zu einem abrupten Themenwechsel kommt, wird darauf mit einer Reparatur reagiert, entweder mit einer Selbst- oder mit einer Fremdreparatur (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977). Der folgende Turn enthält zu Anfang einen Hinweis für die ZuhörerInnen, dass ein abrupter Themenwechsel folgt. Die Einführung des neuen Themas ist durch mehrere Selbstreparaturen gekennzeichnet.

Nr. 82 (CAE)

01 Laura: ja jetzt mal wat anners **eh** sündach obend **eh**
02 **wo- wo** buormanns do wuohnt, (0.5)

3.3.8 Selbstreparatur als Reaktion auf unebene sequentielle Entwicklung

Ähnlich wie beim abrupten Themenwechsel kommt es auch bei sequentiellen Entwicklungen zu Reparaturen, wenn ein Turn produziert wird, der als abrupt oder unerwartet in Beziehung zur vorhergehenden Äußerung steht. Während Martha und Bärbel beim Decken des Kaffeetisches über Servietten reden und Bärbel versucht, Stefan mit einzubeziehen, fordert Hans seinen Sohn Stefan auf, sein Auto umzusetzen, um Platz für die Autos der anderen, bald eintreffenden Gäste zu schaffen. Nebenbei sei an dieser Stelle bemerkt, dass Hans' Turn eine abrupte sequentielle Entwicklung darstellt, auf die Stefan mit einer fremd-initiierten Reparatur reagiert. Danach beschäftigen sich Bärbel, Martha und Stefan mit Einzelheiten des Tischdeckens und Aufräumens. Nach 40 Zeilen Transkript (ausgelassen im Transkriptausschnitt) nimmt Stefan erneut sequentiellen Bezug auf Hans' Aufforderung, den Wagen wegzustellen. In diesem Turn produziert er eine Selbstreparatur.

Nr. 83 (FAC)

(Martha und Bärbel decken den Kaffeetisch. Mit „die“ bezieht sich Martha auf Servietten.)

01 Martha: ja die sind eh jetzt für diesen zweck auch sehr
02 dekorativ ne?
03 (1.5)
*Stefan wendet sich herum zu Bärbel
04 Bärbel: *stefan [soll das denn jetzt-
[*Stefan wendet sich zu Hans
05 Hans: [stefan stell dein *auto jetzt weg.
06 (0.5)

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

*Stefan bewegt sich auf Hans zu
07 Stefan: *wa:s?
08 Hans: stell dein auto jetzt weg.
09 Stefan: [ach so dat auto
[
10 Martha: [ja
11 Bärbel: und das soll ins büro mama ne?

((40 Zeilen Transkript ausgelassen))
41 Stefan: also ich wart noch mal ne minute mit dem raus(setzn)
-> 42 es regnet grad so **do- he so doll.**

In einigen Fällen ist sowohl ein Themen- als auch ein Handlungswechsel festzustellen, worauf mit einer Selbstreparatur reagiert wird:

Nr. 84 (FAC)

01 Bärbel: weil man weiß ja auch nich was man immer im eifer
02 des gefechts gesacht hat.
03 (0.1)
04 Paul: .hhh ja:.
05 (0.1)
06 Paul: is richtig.
07 (1.0)
08 Bärbel: mama was brauchen wir denn noch für stühle hier?
09 (0.8)
-> 10 Martha: **eh, (1.0)**
11 Bärbel: es fehln noch zwe:i:.

Beim abrupten Themenwechsel und bei unerwartbaren sequentiellen Entwicklungen entsteht offenbar eine gewisse interaktionelle Unebenheit, auf die eine/r der Beteiligten mit einer Selbstreparatur reagiert. Die Störung im Sprechen ist also als eine Reaktion auf die momentan geschwächte Kontinuität des Gesprächsflusses zu verstehen.

3.3.9 Selbstreparatur als Reaktion auf eine Herausforderung

Eine andere Art von interaktionellem Stress entsteht durch eine Herausforderung, welche den Gesprächspartner in seiner nächsten Handlung einschränkt, indem er sich dieser Herausforderung stellen muss. In dem folgenden Gesprächssegment geht es darum, was eine angemessene Menge an Gulasch für eine Mahlzeit ist. Martha als erfahrene Hausfrau meint „anderthalb Pfund“ (Zeile 1). Diese Einschätzung wird von Inge (Zeile 6) und Bärbel (Zeile 7-8) angezweifelt. Daraufhin reagiert Martha mit einer Selbstreparatur (Zeile 10) und schränkt ihre vorherige Einschätzung ein (Zeile 12).

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 85 (FAC, vereinfacht)

- 01 Martha: anderthalb- anderhalb pfund für euch.
02 (0.8)
03 Hans: pro- pro,? (0.7)
*Anna dreht Kopf abrupt um zu Martha
04 Anna: *m:::hm:::?
05 Hans: pro ta[g].
[
06 Inge: [anderthalb [pfund ich ess nich so] viel
[]
07 Bärbel: [anderthalb pfu:nd?]
08 Bärbel: für jeden mehr als n pfund mama?
09 (0.8)
-> 10 Martha: ja dann **ham- d- eh- gulasch**.
11 (0.1)
12 Martha: dann ham se morgen auch noch was.

3.3.10 Gegen soziale Regeln verstoßen, ohne dagegen zu verstoßen

Jeffersons (1974) Analyse von US-amerikanischen Daten zeigt einen spezifischen interaktionellen Zweck, zu dem ein Sprecher eine Selbstreparatur nutzen kann. Wenn ein Sprecher ein bereits angefangenes Wort abbricht, um es durch ein anderes Wort zu ersetzen, kann er dadurch indirekt zeigen, dass das vollständig produzierte Wort nicht das ist, was ihm zuerst eingefallen ist.

„... one can propose ‘I am not like this but am talking by reference to the fact that you are’ by finding ways to show that the terms one produces are not the terms which first come to mind. One means of achieving that display may be the production of just enough error to convey one’s habitual terminology without inheriting complaints from its recipient (i.e. not having ‘officially’ produced the word in question) and then correcting it with a term which can be seen as selected by reference to one’s situation or recipient.“ (Jefferson 1974, S. 193)

Jefferson gibt u.a. folgende Beispiele:

Nr. 86 (Jefferson 1974, S. 193)

- 01 Jean: well, she said thet there was some woman thet-
also, sie sagte dass da war eine frau die
also, sie sagte dass da eine frau war die-

Ähnlich funktioniert auch die Selbstreparatur im folgenden Beispiel, hier wird sie jedoch als Witz eingesetzt. Bei der Vorbereitung des Abendessens spielt Anna in Zeile 1 auf das Märchen Schneewittchen der Brüder Grimm an, spezifisch auf die Stelle, als die Zwerge nach Hause kommen und jeder einzelne bemerkt, welche seiner Gegenstände verändert sind.

Nr. 88 (AVZ 27:40)

01 Anna: wer hat auf meinem stühlchen gesessn?
02 Moni: u::ps
03 Frank: wer hat mit mir in meinem bett- na ()

In Zeile 3 führt Frank Annas Frage ähnlich der Abfolge im Märchen weiter, wobei er andeutet, jemand habe in seinem Bett geschlafen. Indem er jedoch dem Satz „mit mir“ in Veränderung der grimmschen Version einfügt, produziert er eine sexuelle Anspielung, die er nach „bett-“ abbricht. So verbleibt seine sprachliche Handlung auf der Ebene der Anspielung, ohne dass er selbst das Wort „schlafen“ ausspricht. Durch die allgemein bekannte Märchenversion und diese Turnkonstruktion mit genau diesem Abbruch maximiert er die Wahrscheinlichkeit, dass die ZuhörerInnen sowohl den Satz als auch die Anspielung in ihrem Kopf vervollständigen.

Im nächsten Beispiel ist die Selbstreparatur von „wir“ zu „ich“ auf die Anwesenheit der Eltern der Sprecherin zurückzuführen. Die Sprecherin ist eine junge Studentin, die mit ihrem Freund zum Abendessen bei ihren Eltern ist. Ihre Eltern wissen nicht - und sollen nicht wissen, - dass sie mit ihrem Freund zusammen wohnt.

Nr. 89 (C. Goodwin 1987a, S. 119)

Jane: **we** went t- **i** went to bed really early.
wir sind z- **ich** bin wirklich früh zu bett gegangen.

Die Korrektur hier gibt aufmerksamen ZuhörerInnen Informationen preis, welche die Sprecherin vor ihren Eltern verbirgt.

Im Gegensatz zu den drei obigen Fällen, in denen die Selbstreparatur produziert wird, weil ein Wort der Situation oder den Zuhörern gegenüber nicht angemessen erscheinen mag, korrigiert sich die Sprecherin im nächsten Gesprächsausschnitt eher, um möglichen Rückschlüssen auf eine sexuelle Intimität vorzubeugen.

Nr. 90 (FAC)

01 Hans: der hat irgendwie ne krankheit gehabt.
02 Inge: mhm
03 Stefan: [wann denn?
04 Inge: [der hat keine wimpern, keine augenbrauen,
05 Martha: ach!
-> 06 Inge: [keine **ha- kopfhaare**
07 Hans: [nä
08 Stefan: is aber während der [therapiezeit irgendwann oder wat.
09 Inge: [kein ba:rt.

Hans und Inge reden über einen Mann, der durch Krankheit seine Haare verloren hat. Inge beginnt aufzuzählen, an welchen Stellen dieser Mann keine Haare mehr hat („keine wimpern, keine augenbrauen“, Zeile 4) und „keine ha-“ (Zeile 6). Hätte sie diese Aufzählung vervollständigt, wäre eine mögliche Interpretation gewesen, dass sie Kenntnis über alle Stellen haben könnte, an denen dieser Mann seine Haare verloren hat. Zumindest hätte ihr dieses, wenn auch nur scherzhaft, nahegelegt werden können. Inge korrigiert sofort das projizierte Wort „ha“ zu „kopfhaare“. Nach Jefferson (n.d.) besteht eine Aufzählung häufig aus drei Elementen. Selbst wenn SprecherInnen zwei oder mehr als drei Elemente zur Verfügung stehen, sind sie oft bemüht, diese in eine Liste mit drei Elementen zu fügen, indem sie z.B. bei zu wenigen Elementen einen Platzhalter (z.B. „und so“) einsetzen oder bei zu vielen Elementen zwei zusammenfassen. In dieser Gesprächssituation ist auffällig, dass Stefan offensichtlich durch seinen neuen Turn ausdrückt, dass Inges Liste beendet ist, Inge jedoch - ihn unterbrechend - noch ein Element („kein ba:rt“, Zeile 9) hinzufügt. Auf diese Weise erhält sie zwar keine wohlgeformte Liste mit drei Elementen, kann aber der potentiellen Interpretation des dritten Listenelements „keine ha- kopfhaare“ (Zeile 7) entgegenwirken. In diesem Zusammenhang sind auch die so genannten freudschen Versprecher zu erwähnen.

Exkurs: Freudsche Versprecher

Freuds Arbeit zu Versprechern (1954 [1904]) beruht einerseits auf berichteten Ereignissen, die nicht überprüft werden können, andererseits werden die Beobachtungen - der Forschungsrichtung gemäß - psychoanalytisch interpretiert, indem teilweise explizite Rückschlüsse auf das Unterbewusstsein des Sprechers gezogen werden. So interpretiert Freud die folgende Antwort, die ihm ein Freund auf die Frage nach dem Befinden eines kranken Pferdes gab:

Nr. 91 (Freud 1954, S. 56)

Herr Rid: Ja, das **draut** ... **dauert** vielleicht noch einen Monat.

Freud berichtet, er konnte das Wort „draut“ nicht verstehen, und als er die Aufmerksamkeit seines Freundes darauf zog, erklärte dieser:

Herr Rid: Das ist eine **traurige** Geschichte

Der Sprecher mischt demnach in „draut“ zwei Antworten: „dauert“ und „traurig“. Freud berichtet von einem anderen Fall, in welchem er am Ende einer Therapiesitzung seine Patientin danach fragte, wie es ihrem Onkel gehe. Sie antwortete:

Nr. 92 (Freud 1954, S. 60)

Patientin: Weiß ich nicht, diese Tage sehe ich ihn nur **in flagranti**.

Am nächsten Tag begann diese Frau ihre Therapiesitzung mit der Erklärung:

Patientin: Ich habe mich recht geschämt, Ihnen eine so dumme Antwort gegeben zu haben. Sie müssen mich natürlich für eine ganz ungebildete Person halten, die beständig Fremdwörter verwechselt. Ich wollte sagen: **en passant**.

In derselben Sitzung führt die Patientin dann das Thema der vorherigen Sitzung weiter und erinnert sich an ein Ereignis, in welchem es darum ging, „in flagranti“ ertappt worden zu sein. Dieser Versprecher vom Vortag, so Freud, hat eine Erinnerung antizipiert, welche bei der irrtümlichen Wortwahl noch nicht bewusst geworden war. Eine Problemquelle kann also teilweise oder ganz die Gedanken des Sprechers enthüllen, ob dieses intendiert oder unbewusst geschieht, ist schwer feststellbar.

Mit diesen Erklärungen zur Selbstreparatur beim Sprechen möchten wir kurz auf eine Parallele in der Verwendung der Selbstreparatur beim Schreiben eingehen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Sprechen und Schreiben ist, dass beim Schreiben das bereits Geschriebene beliebig oft verändert werden kann, ohne dass spätere LeserInnen jemals etwas davon erfahren - es sei denn, man verschickt einen handgeschriebenen Brief mit Durchstreichungen o.ä.. LeserInnen ist also meistens nur die korrigierte Endfassung zugänglich. Wenn allerdings ein Schreiber, im folgenden Beispiel ein Journalist, den LeserInnen seine Selbstreparatur zugänglich macht, ist hier unmittelbar erkennbar, dass der Autor dieses als gewolltes Stilmittel einsetzt und die Selbstreparatur sich nicht, wie beim Sprechen, als spontane Handlung entfaltet. In einem Kommentar in der Tageszeitung *taz* verwendet Christian Füller unter der Überschrift „Bundesbildungsministerin verspricht allen Schülern Laptops“ in Zeile 4 eine Selbstreparatur.

Nr. 93 (*taz* 18.08.2000, S. 11)

01 Über alles, was die Ministerin als fertig und beschlossen
02 preist, muss in Wahrheit immer erst noch in dutzenden
03 Gesprächsrunden mit Kultusministern, Konzernlenkern und,
-> 04 natürlich, dem Kanzler **gequatscht, pardon, gesprochen** werden.

Der Schreiber verwendet zunächst das Verb „gequatscht“, welches er zu „gesprochen“ korrigiert. Er leitet diese Selbstreparatur ein, indem er durch Kommasetzung und „pardon“ den Schreib- bzw. den angeblichen Gedankenfluss unterbricht. Auf diese flapsige Art drückt er seine Missbilligung über die vielen zu führenden Gespräche aus.

In gesprochener Interaktion kann einmal Gesagtes zwar nicht ungeschehen gemacht werden, aber SprecherInnen können an einer Äußerung Reparaturen vornehmen. In Gesprächen sind die ZuhörerInnen Zeuginnen dieses Reparatur-Vorganges. Sie erleben sozusagen „live“ mit, wie der Sprecher den Redefluss stoppt, die Reparatur einleitet und durchführt und ob der Ausgang erfolgreich ist, ja sie selbst tragen als GesprächsteilnehmerInnen durch Handlungen vor und während der Selbstreparatur zu ihrem Vorkommen bei.

3.3.11 Selbstreparatur bei Peinlichkeit

Nachdem bereits in vielerlei Hinsicht deutlich geworden ist, dass Selbstreparaturen häufig an Stellen auftreten, die irgendwie unangenehm für den Sprecher erscheinen, zeigen wir jetzt abschließend einen Gesprächsausschnitt, in welchem der Sprecher selbst seine Peinlichkeit formuliert. In diesem Telefonat hat Frau Eilers sich auf eine Wohnungsanzeige für einen Nachmieter gemeldet. Nachdem bereits ein Informationsaustausch über die Wohnung stattgefunden hat, erkundigt sich der gegenwärtige Wohnungsinhaber noch einmal nach dem Namen der Interessentin und leitet dann die ihm peinliche Frage nach ihrem sozialen Status ein.

Nr. 94 (Eilers)

47 Inserent: sie warn frau?
48 Eilers: eilers
49 (0.5)
50 Inserent: wie weiss ds- wie war das?
51 Eilers: e: i:
52 Inserent: eilers.
53 Eilers: ja eilers.
54 Inserent: ach eilers. j[a
55 Eilers: [mhm
-> 56 Inserent: **ja:a und darf ich fragen was- was- sie sind aber in-**
-> 57 **in- in- in- in es- is jetzt also- komm mir ja selber**
-> 58 **blöd dabei vor aber ich muss ja auch n vernünftigen**
-> 59 **nachmieter besorgen**
60 Eilers: ja:a fragen se ruhig
-> 61 Inserent: **in- in- in vernünftigen h::::: [verhältnissen**
62 Eilers: [also ich bin ...

Der Inserent äußert seine Peinlichkeit explizit durch „is jetzt also- komm mir ja selber blöd dabei vor“ (Zeile 57-58). In dieser und seiner nächsten Äußerung produziert er eine Häufung von Selbstreparaturen.

3.3.12 Abschlussbetrachtung zu sozialen Aspekten der Selbstreparatur

Während PsychologInnen, PsycholinguistInnen und KognitionswissenschaftlerInnen davon ausgehen, dass Selbstreparaturen auf eine interne Störung des Sprechers/der Sprecherin zurückzuführen sind, zeigt die Konversationsanalyse einen deutlichen Zusammenhang zwischen Störungen in der Gesprächssituation und dem Vorkommen von Selbstreparaturen. Offensichtlich werden Selbstreparaturen auch eingesetzt, um Unebenheiten verschiedener Art im Kontext des Gespräches zu reparieren. Diese beiden Positionen, a) Selbstreparaturen beheben eine dem Sprecher/der Sprecherin innewohnende Störung, und b) Selbstreparaturen sind ein soziales Phänomen, dessen Problemquelle auch in der Gesprächssituation liegen kann, schließen sich keineswegs aus. Es ist sogar durchaus vorstellbar, dass eine situationsinhärente Störung zu einer sprecherinhärenten Störung führen kann, d.h. ein Sprecher/eine Sprecherin mag durch eine sequentielle Entgleisung oder fehlenden Blickkontakt aus dem Konzept kommen. Jedoch begeben wir uns mit

solchen Interpretationen auf eine Ebene, die schwer nachprüfbar ist. Die Analyse von spontaner menschlicher Interaktion führt zu Ergebnissen, die psychologische Erkenntnisse zumindest ergänzen, teilweise aber auch widerlegen. Die Auffassung von Martin & Strange (1968) „while ... hesitations mark speaker uncertainty, they have little utility for the listener.“ ist jedoch entgegenzusetzen, dass sowohl SprecherInnen als auch HörerInnen durch ihre kommunikativen Handlungen kollaborativ zur Entstehung von typischen Situationen beitragen, in denen Selbstreparaturen auftreten.

3.4 Sprachvergleichende Aspekte der Selbstreparatur

Dieser letzte Abschnitt des Kapitels beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Selbstreparaturen und dem linguistischen Inventar, welches verschiedene Sprachen für die Interaktion zur Verfügung stellen.

3.4.1 Vergleich Englisch/Deutsch

Selbstreparaturen in den indoeuropäischen Sprachen Englisch und Deutsch unterscheiden sich kaum, weder strukturell noch in ihrer Nutzung in der Interaktion. Bei diesen sprachhistorisch relativ eng verwandten Sprachen sind minimale Unterschiede auf der linguistischen Ebene festzustellen, die sich auch für die Interaktion als relevant erweisen können. Wenn man die folgenden deutschen Selbstreparaturen ins Englische übersetzt, enthält die englische Übersetzung zwangsläufig weniger Informationen, da einige linguistische Strukturen aus dem Deutschen nicht übersetzbar sind. In der folgenden Selbstreparatur korrigiert die Sprecherin den Artikel „den“ („the“-Akkusativ) zu „der“ („the“-Nominativ).

Nr. 95 (FAC)

(Während eines Kaffeeklatsches)

01 Martha: dies- **den rest- der rest** sahne der kommt jetzt,
this- the rest- the rest cream it is coming now,

Die Problemquelle liegt also im Kasus, möglicherweise auch in der Syntax. Während „den rest“ ein Akkusativobjekt ist, welches am Satzanfang projiziert, dass als nächstes das finite Verb und darauf folgend das Subjekt kommt, wird durch „der rest“ bereits das Subjekt produziert. Diese Details gehen in der englischen Übersetzung verloren. Ähnlich verhält es sich im nächsten Beispiel, in welchem die Verbform von Interesse ist. Im Deutschen unterscheiden sich Verben u.a. durch die Bildung der Perfektform entweder mit „haben“ oder mit „sein“.¹³ Im folgenden niederdeutschen Beispiel beginnt die Sprecherin den Turn mit „häs du-“, projiziert also eine Frage, deren infinites Verb sein Perfekt mit „haben“ bildet. Durch Selbstreparatur korrigiert die Sprecherin diese Verbform zu „bis du“ und projiziert dadurch ein finites Verb, welches sein Perfekt mit „sein“ bildet.

¹³ Einige wenige Verben (z.B. „schwimmen“) können beide Perfektformen annehmen, dieses jedoch mit einem kleinen Bedeutungsunterschied.

Nr. 96 (CAE)

(Über ein Kuchenrezept)

- 01 Martha: **häs du- bis du** mit eene mandarine **utkuommn**?
has du- bis du mit einer mandarine ausgekommen?

Für die Bestimmung der Fehlerquelle ergeben sich zwei Möglichkeiten. Entweder hat die Sprecherin die Perfektform für das Verb „utkuommn“ zunächst falsch mit „haben“ gebildet. Oder es ist möglich, dass sie das infinite Verb getauscht hat, indem sie zunächst eines im Sinn hatte, welches sein Perfekt mit „haben“ bildet, und welches sie zu Gunsten des Verbes „utkuommn“ verworfen hat. Im Englischen wird das Perfekt ausschließlich mit „have“ („have you seen Johnny“) gebildet. Diese grammatischen Details gehen in der Übersetzung verloren. Zudem ähneln sich zwar das deutsche und das englische Perfekt morphologisch, sie werden jedoch sehr unterschiedlich eingesetzt.

Diese kurze Analyse zweier Beispiele demonstriert bereits, wie wichtig es ist, die jeweiligen linguistischen Strukturen einer Sprache in die Konversationsanalyse mit einzubeziehen. Folgende ausgewählte Studien beziehen sprachtypologische Aspekte von Selbstreparaturen ein: Japanisch (Hayashi 1994, Fox, Hayashi & Jaspersen 1996), Kickapoo (Gomez de Garcia 1994), Mandarin (Tao 1995), Chinesisch (Wei 1998), Bikol (Fincke 1999) und Deutsch (Rieger 2000, 2003, Uhmman 2001). Wir weisen außerdem auf die groß angelegte vergleichende Studie von Fox & Wouk (2003) hin.

3.5 Kapitelzusammenfassung

Im strukturellen Teil dieses Kapitels wurden die Bestandteile der Selbstreparatur in ihren Variationen genauer dargestellt. Die Bestandteile der selbst-initiierten Reparatur sind Problemquelle (Reparandum), Reparatur-Initiierung, Verzögerung, Reparatur-Operation, und Reparatur-Ausgang. Im Deutschen kann eine Reparatur-Initiierung durch folgende Mittel realisiert werden: Abbruch, Laut-Dehnung, „ehm“, „eh“ und durch lexikalische Mittel. Möglichkeiten, eine Reparatur-Operation durchzuführen sind Vervollständigung ohne Recycling, Vervollständigung mit Recycling, Umstrukturierung ohne Recycling und Umstrukturierung mit Recycling. In der Position zwischen Reparatur-Initiierung und Operation können Verzögerungen unterschiedlicher Art auftreten. Problemquellen können unterteilt werden in Wortwahl, Grammatik/Struktur und Aussprache. Sie können als erkennbar, unklar erkennbar oder gar nicht erkennbar kategorisiert werden. Der Ausgang einer Reparatur kann unterschiedlich verlaufen: geglückter Reparatur-Versuch, geglückt nach zwei Anläufen, teilweise geglückte Reparatur, missglückter Reparatur-Versuch und keine Reparatur-Operation.

Zur interaktionellen Verwendung der Selbstreparatur haben wir Beispiele für folgende Beobachtungen aufgezeigt: Sprecherwechsel während Selbstreparatur; Selbstreparatur im Zusammenhang mit sprecherexterner Störung, Selbstreparatur als Reaktion auf Änderungen in der Gruppenstruktur; Selbstreparatur als Einforderung fehlenden Blickkontakts, Selbstreparatur zur Verhinderung einer nicht-präferierten Lücke, Selbstreparatur als

Reaktion auf abrupten Themenwechsel, Selbstreparatur als Reaktion auf unebene sequentielle Entwicklung, Selbstreparatur als Reaktion auf eine Herausforderung, verdeckt gegen soziale Regeln verstoßen und Selbstreparatur bei Peinlichkeit. Insgesamt wurde herausgestellt, dass Selbstreparaturen und andere Störungen in der Interaktionssituation in einem deutlichen Zusammenhang stehen. Sprachvergleichend ist festzustellen, dass sich Selbstreparaturen in Englisch und Deutsch interaktionell nicht unterscheiden, die sprachspezifischen Ressourcen jedoch eine Rolle spielen können.

Kapitel 4

Probleme des Hörens und Verstehens: Fremdreparaturen

4.1 Einleitung

Zum Einstieg möchten wir ein konkretes Beispiel für eine fremd-initiierte Reparatur vorstellen, d.h für ein Problem des Hörens oder Verstehens. In einem Gespräch beim Abendessen in einer Wohngemeinschaft wird das Thema Wehrdienst versus Zivildienst diskutiert. Rita und Bärbel haben sich gegen Wehrdienst ausgesprochen, daraufhin schaltet sich Peter mit folgendem Beitrag ein:¹⁴

Nr. 1 (AIK)

```
01 Peter: ja aber ihr könnt doch nicht einfach davon ausgehen
02         dass es natürlich is zu verweigern.
03         (0.5)
-> 04 Rita: bitte?
05 Peter: ihr könnt doch nicht davon ausgehen dass es natürlich
06         is zu [verweigern.
07 Rita:     [nein aber sich überhaupt die frage zu stellen
08         find ich natürlich.
```

Rita signalisiert in Zeile 4 mit einem „bitte?“ ein Problem des Hörens oder Verstehens, dessen Problemquelle offensichtlich in Peters vorangegangener Äußerung liegt. Somit liegt die Problemquelle nicht bei der reparaturinitiiierenden Person „selbst“, sondern bei einem vorherigen Sprecher „fremd“. Solche fremd-initiierten Reparaturen werden also eingeleitet um anzuzeigen, dass die Äußerung des vorhergehenden Sprechers als Ganzes oder in Teilen nicht richtig gehört oder verstanden wurde (Schegloff et al. 1977). Fremd-initiierte Reparaturen behandeln immer ein Problem des Hörens und Verstehens, darüber hinaus treten sie aber auch häufig in Kontexten von Disharmonien verschiedener Art auf, beispielsweise bei fehlendem Blickkontakt, abruptem Themenwechsel, bestimmten Änderungen in der Gruppenstruktur, Anschuldigungen oder anderen Konflikten. So tritt auch in dem obigen Gesprächsausschnitt die Reparatur-Initiierung während einer Auseinandersetzung auf. Vor dem oben abgebildeten Transkriptausschnitt haben Rita und Bärbel den Gesprächspartner Justus wegen seiner Wahl des Wehrdienstes angegriffen. Peter kommt Justus zur Hilfe und stellt sich somit gegen Rita und Bärbel. In dieser Situation initiiert Rita Reparatur. Indem die Reparatur-Initiierung nicht inhaltlich auf Peters Äußerung eingeht, verschafft sich Rita außerdem die Möglichkeit, Distanz und Zeit zu gewinnen.

In diesem Kapitel geht es zunächst um die Struktur der Reparatur-Sequenz, um ihre Einbettung im Gespräch und um die Bandbreite der Formen von Reparatur-Initiierungen. Dieses Wissen dient als Hintergrund um herauszuarbeiten, wie eine Reparatur in der

¹⁴ Um für die LeserInnen die Orientierung zu erleichtern, sind in diesem Gesprächsausschnitt und in vielen weiteren die Namen der SprecherInnen so gewählt, dass der Anfangsbuchstabe P (Paul, Pia, Paula) für die SprecherInnen des Problemquellen-Turns reserviert ist und der Anfangsbuchstabe R (Rita, Robi, Resi) für die SprecherInnen des reparaturinitiiierenden Turns.

Interaktion eingesetzt wird, wobei hier zu beobachten ist, dass die Reparatur häufig in Kontexten sozialer Spannung auftritt. Probleme des Hörens oder Verstehens in Gesprächen sind zumeist schnell angezeigt und behoben. Die Mittel sind sehr effektiv, denn in den allermeisten Fällen dauert der gesamte Reparaturvorgang nur zwei Turns, nämlich einen Turn, um die momentane Störung zu signalisieren, und einen weiteren Turn, um sie zu reparieren. Durch die Fortführung des Gesprächs ohne weitere Reparaturen oder durch Reaktionen wie „ach“ oder „ach so“ (Golato & Betz i.Dr.) zeigen die Beteiligten implizit den erfolgreichen Ausgang der Reparatur an.

4.2 Strukturelle Aspekte der Fremdreparatur

Genau wie das vorherige Kapitel über selbst-initiierte Reparaturen beginnt dieses Kapitel mit der Struktur, um das Phänomen und seine Beschaffenheit genau zu bestimmen, wobei sich die elementaren Bausteine von Selbst- und Fremdreparatur ähneln. Auch die Fremdreparatur besteht aus einer Initiierung, die die Problemquelle mehr oder minder identifiziert, gefolgt von einer Reparaturbearbeitung zur Lösung des Problems. Während jedoch bei der selbst-initiierten Reparatur die Einleitung vom Sprecher der Problemquelle „selbst“ ausgeht, wird in der Fremdreparatur die Problemquelle vom Hörer „fremd“ angezeigt.

4.2.1 Die Reparatur-Initiierung

Wann wird ein Problem des Hörens oder Verstehens im Gespräch offensichtlich? Für den Zuhörer kann zu jeder Zeit eine Störung im Hören oder Verstehen entstehen, während jemand spricht. Der Hörer weiß von dem Problem also schon vor der Reparatur-Initiierung. Die Produktion der Reparatur-Initiierung signalisiert dann die Störung für den vorherigen Sprecher und somit ist das Problem in Erscheinung getreten. Die Reparatur-Initiierung zeigt aber nicht nur an, dass eine Störung vorliegt, sondern kann auch eingrenzen, ob der ganze Turn problematisch ist oder nur ein Teil, und dann spezifisch, welcher Teil. Manchmal zeigt die Reparatur-Initiierung auch an, ob es sich um ein Problem des Hörens oder Verstehens handelt. Obgleich also eine Vielfalt von Turn-Formen existieren, mit denen eine fremd-initiierte Reparatur eingeleitet werden kann, signalisieren sie alle ein Problem des Hörens oder Verstehens.

Die Vielfalt der Reparatur-Einleitungen steht im Zusammenhang mit ihrer Beziehung zur Problemquelle. Eine nähere Analyse der folgenden Daten-Beispiele widmet sich dem Gesichtspunkt, wie genau die jeweilige Reparatur-Initiierung die Problemquelle identifiziert. Diese Turns lassen sich auf einer Skala von „spezifisch“ bis „sich auf den ganzen Turn beziehend“ anordnen. Die folgenden fünf Kategorien wurden für englische Daten gefunden (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 367-368) und für deutsche Daten repliziert (Selting 1987a/b/c, 1988, Egbert 1996).

4.2.1.1 Unspezifische Reparatur-Initiierung

(„Non-specified trouble“ oder „generalized trouble“)

Die allgemeinsten Reparatur-Initiierungen im Deutschen sind „bitte?“, „hm?“ und „was?“. Sie beziehen sich auf den gesamten Turn und unterscheiden nicht, ob ein Problem des Hörens oder des Verstehens vorliegt. Beispiele für die englischen Reparatur-Initiierungen in dieser Kategorie sind: „huh?“, „pardon?“, „sorry?“, „what?“. Außerdem gehören zu der Gruppe der unspezifischen Reparatur-Initiierungen die so genannten „verschiedentlich verpassten“ Initiierungen („Miscellaneous Missed“), welche z.T. anzeigen, ob es sich um ein Problem des Hörens oder Verstehens handelt. Im Englischen gehören hierzu „i didn't get that“ u.ä. Die Datenausschnitte Nr. 6-7 unten sind Beispiele für deutsche *Miscellaneous Missed*.

Nr. 2 (FAC)

01 Pia: wer hier sitzt kommt gar nich mit auf bild.
02 (1.5)
-> 03 Resi: wa:s?

Nr. 3 (CAM)

01 Pia: nä ich hab die alle gewa:schen.
02 (1.0)
-> 03 Resi: bitte?

Nr. 4 (FAC)

01 Paul: ich hab letztens einm ingenieur von ford n audi- (0.5)
02 verkauft
03 Anna: he he he he he [he
-> 04 Robi: [häh?

Nr. 5 (FAC, Niederdeutsch)

01 Pia: °wat woss du dann häbbm?°
°was wolltest du denn haben? °
02 (0.5)
-> 03 Robi: °hm?°

Nr. 6 (Selting 1987, S. 132) als Beispiel für Miscellaneous Missed:

-> 01 Sprecher: ich hab nich verstandn was sie gesacht habm

Nr. 7 (blemen meldeamt)

01 Telekom: °.hh eh, ich versteh sie kaum.°

In der Skala von unspezifisch zu spezifisch gehen wir nun zur nächstspezifischeren Form.

4.2.1.2 Fragewort

(„*Interrogative*“ oder „*Question word*“)

Reparatur-Initiierungen, die aus nichts anderem als einem einzelnen Fragewort (z.B. „wer“, „wann“, „wo“) bestehen, identifizieren als Problem-Quelle einen spezifischen Teil in der vorherigen Äußerung. Das heißt also, das Problem ist nicht der gesamte Turn, sondern nur der Ausschnitt, auf den sich das Fragewort bezieht.

Nr. 8 (DAA3, vereinfacht)

```
01 Pia:      der geht schon ins vierte schuljahr jetzt in die
02          realschule geht der schon hat [(se mir) erzählt
-> 03 Resi:                                     [wer?
```

Aus sprachvergleichender Sicht ist hier interessant, dass Sprachen ein unterschiedliches Repertoire an Fragewörtern bereitstellen. Während beispielsweise im Deutschen ein Fragewort den Kasus markieren kann („wer?“, „wen?“, „wem?“), steht diese Ressource im Englischen nicht gleichermaßen zur Verfügung.

4.2.1.3 Teilwiederholung mit Fragewort

(„*Partial repeat with question word*“)

Im Vergleich zur Kategorie „Fragewort“ ist diese Art der Reparatur-Initiierung noch genauer, denn außer dem Fragewort wird ein Teil der problematischen Äußerung wiederholt. Außerdem scheint in dieser Kategorie ein Verstehensproblem im Vordergrund zu stehen.

Nr. 9 (DAA)

```
01 Paul:    wer weiß was das für katalytische wirkung im magen
02          haben kann
-> 03 Robi:  WAS für ne WIRkung?
```

Nr. 10 (DAA3, stark vereinfacht)

```
01 Pia:    menken hattn- hattn- nämlich, .hhh hattn nämlich eh
02          die- die perlhochzeit im- im januar un dazu sin die
03          wechgekommn=im herbst vorign
-> 04 Resi:  was is denn perlnhochzeit.
05 Pia:    dreißig jahre.
```

Bei dieser letzten Reparatur-Initiierung wird auch die Betonung zur Eingrenzung der Problemquelle eingesetzt, denn im dem aus zwei Nomen zusammengesetzten Wort „perlnhochzeit“ ist nur der hervorgehobene Teil problematisch. Pias Antwort darauf ist ein Beleg, denn sie geht nicht auf „hochzeit“ ein, sondern nur auf die Art der Hochzeit.

In diesem Turnformat wird eine weitere Ähnlichkeit zur Selbstreparatur deutlich, denn in beiden Reparaturformen tritt als ein Handlungselement das Recycling auf, um einen Rahmen für die Problemquelle herzustellen.

4.2.1.4 Teilwiederholung

(„*Partial repeat*“)

Wiederum spezifischer ist die Teilwiederholung, weil sie präzise eingrenzt, was genau in der problematischen Äußerung nicht gehört oder verstanden wurde.

Nr. 11 (FAC, stark vereinfacht)

01 Paul: da steht sowas wie ford zu fahn schon n
02 sicherheitsrisiko wär.
03 Stef: o h ho [ho ho ho ho
04 Inge: [ho ho ho ho ho
-> 05 Rita: [n fo:rd?

Nr. 12 (FAC)

(*Mit DKW ist eine alte Automarke gemeint.*)

01 Paul: aber wennde natürlich was für länger habn wills
02 dann musste n dee ka wee nehm.
03 (0.5)
-> 04 Rita: DEE KA WEE?

4.2.1.5 Verstehensversuch

(„*Candidate understanding*“)

Während in den obigen Kategorien nicht deutlich ist, ob die Reparatur auf Grund eines Problems des Hörens oder des Verstehens initiiert wird, ist beim Verstehensversuch klar, dass der problematische Turn vollständig gehört wurde, sich der Sprecher jedoch nicht sicher ist, ob er den Turn richtig verstanden hat. Der Verstehensversuch ist eine Interpretation des problematischen Turns und enthält oft eine Reformulierung von dem, was der vorherige Turn (oder Teil des Turns) bedeuten könnte. Oft besteht die Turnform syntaktisch aus einer ja/nein-Frage (Nr. 13 unten) oder einer „x-oder-y“-Konstruktion (Nr. 14 unten).

Nr. 13 (FAC)

(*Pia erzählt über ein Spielzeug, das Resi Pias Sohn geschenkt hat.*)

01 Pia: ja und dann, (0.1) der sah auch da, (0.1)
02 dementsprechend aus nich?
-> 03 Resi: kaputt?

Nr. 14 (DAA1)

(*Über ein alkoholisches Getränk*)

01 Pia: die prozentzahl steht drauf ungefähr so wie bei wein
-> 02 Robi: vo:rher oder nachher?

In englischen Daten stellten Schegloff et al. (1977) für diese Kategorie ein typisches Turnformat fest, das mit „y´mean“ anfängt und von einer möglichen Interpretation des problematischen Turns gefolgt wird:

Nr. 15 (Schegloff et al. 1977, S. 368)

- 01 A: why did i turn out this way.
warum bin ich so geworden.
- > 02 B: you mean homosexual?
du meinst homosexuell?
- 03 A: yes.
ja.

Im Vergleich dazu findet sich in deutschen Daten ebenfalls ein Turnformat mit „meinst du“, welches jedoch auffälligerweise häufig nachgestellt ist:

Nr. 16 (CAE, stark vereinfacht; Niederdeutsch)

- 01 Pia: aber dat häff auk- dat häff do nichts giärtn
aber sie hat auch- sie hat da nichts gegessen
- > 02 Resi: ach den annern dach meins du,
ach neulich meins du,

Nr. 17 (FAC)

- 01 Ruth: flo:rian is sauer meins du?

Für Zuhörende gibt die Voranstellung des „y´mean“ bereits ein Signal, dass eine Reparatur-Initiierung im Gange ist, während eine Nachstellung den ZuhörerInnen diese Ressource erst viel später bietet, d.h. die Reparatur-Initiierung ist vergleichsweise spät als solche erkennbar, oder andere Mittel werden früher im Turn verwendet, um anzuzeigen, dass eine Reparatur-Initiierung in Gang ist.

Außer diesen fünf Kategorien, die Schegloff et al. (1977) beschreiben, lassen sich im Deutschen noch zwei weitere aufführen.

4.2.1.6 Positionierte Frage

(„*positioned question*“, Schegloff, Persönliches Gespräch)

Diese Reparatur-Initiierung ist ein Spezialfall, weil sie ausschließlich in einem Kontext auftritt, in welchem die Problemquelle weiter zurückliegt als im vorhergehenden Turn. Dieses kommt relativ selten vor. In einer Sammlung von 150 Fremdreparaturen fanden sich 13 Fälle, von denen 6 spezifische Merkmale aufweisen (Egbert 2007). Dieses Frequenzergebnis bestätigt Schegloffs Bericht, dass im Englischen ungefähr 90% der Fremdreparaturen im Anschluss an den Problemquellen-Turn positioniert sind (Schegloff 2000, S. 211). Die 6 Fälle der fremd-initiierten Reparatur durch eine positionierte Frage

weisen einheitliche Merkmale auf (Egbert 2007), von denen hier die Turn-Struktur und die Sequenz-Struktur beschrieben werden sollen.

Die Reparatur-Einleitung besteht in allen Beispielen aus drei ähnlichen Elementen in derselben Reihenfolge. In der Hälfte der Fälle folgt ein viertes Element am Ende des Turns.

Abbildung 5:
Turn-Design Positionierte Frage

Fragewort	Verb, lexikalisch wenig spezifisch	Pro-Wort	Optionales Element
wo	<u>war</u>	das	
<u>we:r</u>	war	da(s)	da
wer	war	das	denn
was	war	der	
was	is	das	
<u>wie</u>	nenn'n	die	die

Am Turn-Anfang steht ein Fragewort, welches spezifisch nach einem Ort, einer Person, einem Objekt oder einer Art und Weise fragt. Es folgt ein Verb, zumeist eine Form von „sein“, und in einem Fall das Verb „nennen“, welches eine ähnliche Bedeutung wie „sein“ hat. Das dritte Element ist ein Pro-Wort, welches auf etwas Vorhergehendes Bezug nimmt („locally subsequent pro-term, Sacks & Schegloff 1979). Der Sprecher referiert hiermit auf etwas, was früher im Gespräch gesagt wurde. Die Pro-Formen sind maximal unspezifisch, insbesondere „das“ in vier Fällen. In drei Fällen folgt ein weiteres Element, welches eine Verbindung zu etwas vorher Gesagtem herstellt, entweder durch eine Pro-Form oder durch eine Modalpartikel („denn“).

Sequentiell sind diese Reparatur-Initiierungen auffällig weit vom Problemquellen-Turn entfernt, wie das folgende Beispiel belegt. „P->“ kennzeichnet den Problemquellen-Turn, „R->“ die Reparatur-Initiierung.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 18 (AIK)

- P-> 01 Pia: aber was ich gut finde es gibt diese eine rowe
- *Ruth wendet Blick weg von P hin zum Essen
auf dem Tisch und bedient sich*
- P-> 02 dahl geschichte die is=*kennt ihr die auch?
- P-> 03 küsschen küsschen?
- 04 Ilse: ja [ja
[
- 05 Pia: [die is sehr gut.
- 06 (0.1)
- 07 Pia: ds sind so ds sind so, (0.8) menschlich gruselige
- 08 geschichten aber die können fast wahr sein die sind
- 09 ziemlich gut aufgehängt das iseine geschichte dabei,
- *R wendet Blick zu P*
- 10 Pia: *(0.1) [da sind-
[
[**P wendet Blick zu R*
- R-> 11 Ruth: [wie nennen die die?
- 12 Ilse: küsschen [küsschen
[
- 13 Pia: [küsschen küsschen dieser autor heißt
- 14 Pia: rowe dahl es gibt küsschen küsschen und noch ein
- 15 küsschen also zwei bände

Trotz der relativ weiten Entfernung zur Problemquelle ist diese Reparatur-Initiierung erfolgreich. Sogar zwei Gesprächspartnerinnen bearbeiten das Problem ohne Verzögerung (Zeile 12-15).

In diesem Fall besteht möglicherweise ebenfalls ein Zusammenhang zwischen a) der relativ weiten Entfernung von der Problemquelle und dem Typus der Reparatur-Initiierung, und b) dem Wechsel im Aufmerksamkeitsfokus, an den die Reparatur-Initiierung gekoppelt ist. Während des Problemquellen-Turns (Zeile 2) wendet Ruth ihren Blick dem Essen zu und bedient sich. Kurz vor der Reparatur-Initiierung blickt sie Pia an. Die Reparatur-Initiierung ist hier eine Ressource, mit der Ruth sich in das laufende Gespräch wieder einklinken kann. Weiter unten im Abschnitt über interaktionelle Verwendungsweisen zeigen wir, dass Reparatur-Initiierungen ein typisches Mittel sind, sich in ein bestehendes Gespräch einzuschleusen.

Diese sequentielle Positionierung ist auffällig, da fast alle Fremdreparaturen direkt nach dem Problemquellen-Turn erscheinen (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 373, sowie Schegloff 1997, S. 503, 2000, 2005, S. 476). “Virtually all such efforts ... are initiated in

one place – the turn *after* the turn in which the source of the trouble occurred“ (Schegloff 1992, S. 1302). Genauer trifft dieses auf 90% der Fremdreparaturen zu (für Englisch, s. Schegloff 2000, S. 211), für Deutsch (Egbert 2007). Wenn im Deutschen eine Distanz zwischen Fremdreparatur und Problemquellen-Turn entsteht und die Reparatur nicht mit einer Positionierten Frage eingeleitet wird, so kommt es zu komplexeren Sequenzen, während bei Positionierten Fragen das Problem umgehend und ohne weitere Komplexität behoben wird.

Hieraus folgt, dass es für besondere interaktionelle Situationen spezifische Reparatur-Einleitungen geben kann. Die theoretischen Implikationen werden in Egbert (2007) diskutiert.

4.2.1.7 Ist „wie: plus Zusatz“ eine Reparatur-Initiierung?

Eine weitere Reparatur-Initiierung, die bisher nicht belegt wurde, beginnt mit „wie:“:

Nr. 19 (AIK, stark vereinfacht)

01 Pia: un wat die alle mit ha:ben so jetzt diese- diese::-
02 Pia: [stöckskes
03 Paula: [stöcke,
04 (0.2)
05 Kerstin: also- (0.1) ich bin s letzte: mal eh:[m:
-> 06 Robi: [wie: stöcke.
07 Justus: die teleskopstöcke da

Der Turn besteht aus einem „wie:“ mit Lautdehnung und einer Teilwiederholung, welche eingrenzt, worauf sich der Turn bezieht. Die Reaktion auf die Reparatur-Initiierung spezifiziert diesen Gegenstand, d.h. die Art der Problemquelle liegt nicht im Hören, sondern im Verstehen. Im Vergleich mit der positionierten Frage („was is denn perlnhochzeit.“), wo ja auch ein spezifiziertes Verstehensproblem ausgedrückt wird, besteht das Problem hier jedoch nicht so sehr in einer Vokabelfrage, sondern eher darin, wie sich die Gesprächspartnerin den Gegenstand vorstellen kann. Die Teilwiederholung mit „wie:“ ist also graduell spezifischer als die positionierte Frage. Auch im nächsten Beispiel drückt der mit „wie:“ beginnende Turn ein Verstehensproblem aus.

Nr. 20 (AIK)

01 Justus: also die [gebirgsjäger
02 Christel: [also dann wüsstest du auch nich genau was du
03 Christel: machen solltest [wenn du da hin [()
04 Justus: [also- [ja kanonenfutter
05 Justus: klar uns haben se gesagt eh:: °so nach m dritten
06 bier°ihr kommt dann eh in eh die helikoper rein
07 und werdet hinter die feindliche grenzen geflogen
08 [(ach du scheiße ja)
08 I: ? [()

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

09 Justus: das kann genau so gut nur blödes gelaber [sein
-> 12 Bärbel: [wie: die wolln
-> 14 euch da hinter die feind[lichen grenzen
13 Kerstin: [he he he
14 Justus: ja.

Eine Untersuchung einer größeren Kollektion ist notwendig, um die Spezifika herauszufinden. Dass es sich hier um eine Fremdreparatur handelt, ist aus der Reaktion ersichtlich. Der Sprecher des Turns, auf den sich der mit „wie:“ beginnende Turn bezieht, behandelt es als Verstehensversuch.

4.2.2 Paralinguistische Mittel in der Realisierung von „was“

Intonation ist ein Mittel zur Gestaltung einer sprachlichen Handlung (Couper-Kuhlen and Ford 2004, Couper-Kuhlen & Selting 1996, Golato & Fagyal i.Dr., Schegloff 1998, Selting 1995). Bei Fremdreparaturen spielt Intonation eine wichtige Rolle, um sie von anderen Handlungen zu unterscheiden (Egbert, Golato & Robinson i.Dr., Schegloff 1997, Selting 1987a/b/c, 1988, 1992). Steigende Intonation, z.B. bei „was?“ führt häufig zu einer Wiederholung des vorhergehenden Turns. Ein besonders stark betontes „WA::S?“ ist hingegen keine Reparatur-Initiierung, denn es zeigt, dass der Sprecher den vorangegangenen Turn zwar gehört und verstanden hat, der Turn jedoch entgegen der Erwartung ausgefallen ist, d.h. es liegt dann kein Problem des Hörens oder Verstehens vor. Als Beispiel folgt ein Gesprächsausschnitt mit „WA::S?“, welches Überraschung bzw. Ungläubigkeit ausdrückt.

Nr. 21 (DAA3, vereinfacht)

01 Bärbel: du:: bis doch eima ins messer gelaufn.
02 Hans: (stefan der hatte) das messer hier durchkuckn so.
03 Bärbel: .hhh ho ho ho
-> 04 Tini: WA::S?
05 Martha: ja da hatte der mit da hat der mit dem die:tmar
06 langbrink im keller

Hier zeigt sich also deutlich am zweiten Teil der Paarsequenz - Zeile 5 beginnt mit einem bestätigenden „ja“ und einer Fortführung der Erzählung -, dass die Gesprächspartnerin das „WA::S?“ aus Zeile 4 nicht als Reparatur-Initiierung aufnimmt. Im Gegensatz dazu zeigt das „was?“ im nächsten Ausschnitt ein Problem des Hörens oder Verstehens an:

Nr. 22

01 Hans: stefan stell dein **S wendet Blick zu H* *auto jetzt weg.
02 (0.5)
**S geht auf H zu*
03 Stefan: *wa:s?
04 Hans: stell dein auto jetzt weg.

Indem als Reaktion auf „was?“ eine Wiederholung des Problemquellen-Turns erfolgt, zeigt die Reparatur-Operation also an, dass „was?“ als unspezifische Reparatur-Einleitung fungiert.

Gibt es auch Fremdreparaturen mit fallender Intonation? In einer vergleichenden deutsch-englischen Studie fanden Egbert, Golato & Robinson (i.Dr.) heraus, dass das englische „what.“ sowie die beiden deutschen „was.“ und „was denn“ mit fallender Intonation vorkommen und dann eine spezifische Funktion erfüllen. Die Intonation bei „what.“ und alleinstehendem „was.“ ist deutlich fallend, während bei „was denn“ eine deutliche bis leicht fallende Kontur vorkommt. Gemeinsam haben diese drei Formen eine nicht-steigende Intonation. Wie die Analyse zeigt, ist Intonation ein unterscheidendes Merkmal, denn „what.“/„was.“/„was denn“ zeigen ein spezifisches Verstehensproblem an. In allen Fällen besteht die Reparatur-Operation darin, dass eine Pro-Form aus dem Problemquellen-Turn spezifiziert wird. Im folgenden Beispiel von einem Abendessen sprechen Sybille und Annette über die Möglichkeit, die Gebühr für einen Parkplatz von einem Geschäft erstattet zu bekommen, in welchem man beim Einkauf eine sogenannte Stadette bekommt. Drei weitere Personen sind anwesend, darunter Bernhard, der zunächst in einem Nebengespräch involviert ist und sich dann an Sybille wendet.

Nr. 23 (aus Egbert et al. i.Dr.)

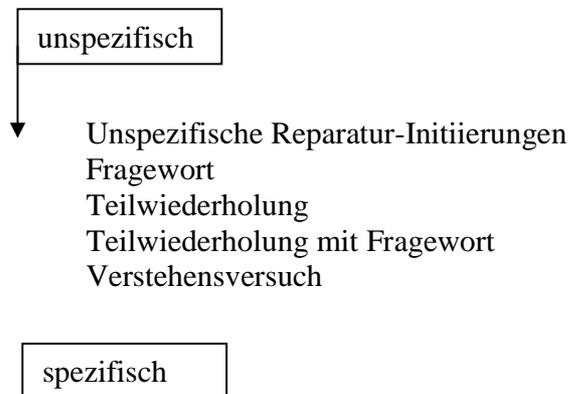
- 01 Sybille: Da hättest=es kriegen müssen.=
02 [((Annette schüttelt Kopf))
[
03 Bernhard: [=was denn,
04 Sybille: die stadette.

In Zeile 1 bestätigt Sybille, dass das Geschäft Annette beim Kauf eines Korkenziehers eine Stadette hätte geben müssen. Das Pro-Wort „es“ in diesem Turn scheint für Annette verständlich zu sein, da sie in Zeile 2 den Kopf schüttelt. Gleichzeitig initiiert Bernhard Reparatur mit „was denn“, woraufhin Sybille das Pro-Wort durch „die stadette“ spezifiziert.

Dieses Beispiel illustriert das Ergebnis der Studie von Egbert et al. (i.Dr.), dass „what.“/„was.“/„was denn“ eine besondere Art von Fremdreparatur sind: „This repair-initiation action can be characterized as seeking specification of a claimedly underspecified referent“ (ibid.). Wie die beiden anderen Formen der Fremdreparatur (Positionierte Frage, „wie“- plus Zusatz) gibt es auch hier zu bedenken, ob oder wie sie dem allgemeinen Auswahlprinzip für Fremdreparaturen folgen. Diese Frage wird in Egbert (2007) diskutiert, sie ist jedoch noch nicht abschließend beantwortet.

Zusammenfassend sei in Abbildung 6 noch einmal das Ordnungsprinzip formuliert, welches der Vielfalt der Turnformen zur fremd-initiierten Reparatur zugrunde liegt. Die Reparatur-Initiiierungen lassen sich in folgender Reihenfolge nach dem Prinzip anordnen, wie spezifisch sie die Problemquelle markieren.

Abbildung 6:
Anordnung der Turnformate zur Initiierung der Fremdreparatur



Der Sprecher der Reparatur-Initiierung wählt die spezifischste Form, um dem Problemquellen-Sprecher eine möglichst große Hilfe zu bieten, die Problemquelle zu identifizieren (Schegloff 1990-1993). Bezüglich dieser Regel scheint es jedoch kulturelle Unterschiede zu geben, die weiter unten beschrieben werden. Diese Ausführungen sollten dazu dienen, eine fremd-initiierte Reparatur identifizieren zu können und sie von ähnlichen Phänomenen abzugrenzen.

4.2.3 Sequentielle Merkmale der fremd-initiierten Reparatur

Aufbauend auf den Erklärungen von Kapitel 2 zur Forschungsmethodik beschäftigt sich dieser Abschnitt zunächst mit den generellen Merkmalen der Reparatur-Sequenz. Danach zeigen wir strukturelle Besonderheiten dieser Paarsequenz, insbesondere ihre Eigenschaft als Einschub-Sequenz und die Lücke vor der Reparatur-Initiierung. Es folgen einige Ausführungen zur Bearbeitung des Problems.

4.2.3.1 Paarsequenz

Konversationsanalytische Forschungen an englischen Daten haben ergeben, dass eine fremd-initiierte Reparatursequenz aus einer Paarsequenz mit zwei Teilen besteht, der Reparatur-Initiierung („*first pair part*“) und der Antwort darauf („*second pair part*“) (Schegloff et al. 1977, S. 365, Sacks 1992, Vol. II, S. 521-560, Schegloff 1992, Schegloff 1990-1993). Das Gleiche ist an deutschen Daten zu beobachten (Selting 1987a/b/c, Egbert 1996). Die Sprecherin der Reparatur-Initiierung signalisiert ein Hör- oder Verstehensproblem, das sie im vorhergehenden Turn lokalisiert. Der Turn, auf den sich die Reparatur-Initiierung bezieht, ist die Problemquelle („Reparandum“, bzw. „*trouble source*“):

Nr. 24 (CWB)

01	Pia:	is dir nich zu ka:lt?	Problemquelle
02		(0.5)	Lücke
03	Robi:	häh?	Paarsequenz erster Teil
04	Pia:	is dir nich zu ka:lt?	Paarsequenz zweiter Teil
05	Robi:	überhaupt nich. das is warm.	Gespräch geht weiter

Robis „häh?“ in Zeile 3 bezieht sich zwar auf Pias Frage, weil es auf Pias Frage folgt, es beantwortet sie aber nicht. Stattdessen zeigt das „häh?“ eine Störung des Hörens oder Verstehens an. Diese Reparatur-Initiierung stoppt den Fluss der Konversation, indem sie einerseits das Thema nicht weiterführt und andererseits die Beantwortung der vorherigen Frage auf einen späteren Turn verschiebt. Dadurch wird gleichzeitig der Sprecher der Problemquelle in Zugzwang gesetzt, die Störung zu bearbeiten. Wenn die Störung behoben ist, zum Beispiel wie hier durch Pias Wiederholung des problematischen Turns, und gegenseitiges Verstehen wieder hergestellt ist, kann das Gespräch weitergeführt werden. Im obigen Beispiel ist übrigens die Problemquelle selbst der erste Teil einer Paarsequenz, deren Beantwortung (zweiter Teil) so lange in der Schwebelage bleibt, bis die Reparatur abgeschlossen ist.

4.2.3.2 Einschub-Sequenz

Die Reparatur-Initiierung und -Abwicklung ist also nicht nur als Paarsequenz vom Typ Frage/Antwort strukturiert, sondern es handelt sich um eine spezifische Art von *adjacency pair*, nämlich um eine Einschub-Sequenz („*insertion sequence*“). Die Einleitung einer Fremdreparatur ist außerdem eine einzigartige interaktionelle Ressource, weil sie die einzige Art von Turn ist, die nach jeder Äußerung positioniert werden kann, egal welcher Art die vorherige Äußerung ist (Schegloff 1990-1993). Eine Reparatur-Initiierung kann sogar platziert werden, wenn vorher gar nicht gesprochen wurde:

Nr. 25 (Schegloff 1981, S. 91, Fußnote 15)

01		((Stille))	
02	A:	huh?	
03	B:	i didn't say anything. ich habe nichts gesagt.	

4.2.3.3 Lücke vor der Reparatur-Initiierung

Zwei weitere sequentielle Merkmale mit wichtiger interaktioneller Relevanz sind a) die Position der Reparatur-Initiierung relativ zur Äußerung, die die Problemquelle enthält, und b) die häufig auftretende Lücke vor der Reparatur-Initiierung. Diese beiden Merkmale

hängen zusammen, wie die Analyse gleich zeigen wird. Normalerweise bezieht sich die Reparatur-Initiierung auf die vorhergehende Äußerung (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977)¹⁵ und häufig tritt eine Lücke zwischen dem Problemquellen-Turn und der Reparatur-Initiierung auf. Beides wird durch folgendes Beispiel illustriert:

Nr. 26 (CWB)

01 Pia: is dir nich zu ka:lt?
02 (0.5)
03 Robi: häh?

Im Methodik-Kapitel wurde bereits erörtert, dass sich normalerweise eine Äußerung jeweils auf die unmittelbar vorhergehende Äußerung bezieht. Für die Reparatur-Initiierung ist dieser sequentielle Bezug besonders wichtig, da einige Formen, wie beispielsweise „häh?“ oder „bitte?“ keine andere inhaltliche Beziehung herstellen. Bei diesem Turnformat der Reparatur-Initiierung wird die konditionelle Relevanz also allein durch die Positionierung erreicht. Es gibt zwar durchaus Ausnahmen, diese sind jedoch auf spezifische interaktionelle Konstellationen zurückzuführen, wie die Analyse der Positionierten Frage (s.o.) sowie weitere Ausnahmen (s.u.) belegen.

Das zweite Merkmal in der Beziehung zwischen Reparatur-Initiierung und Problemquellen-Äußerung ist eine häufig auftretende Lücke zwischen diesen beiden Turns. Solche Verzögerungen haben einen wichtigen interaktionellen Zweck, denn sie geben dem Sprecher der Problemquelle die Möglichkeit, das Problem eventuell selbst zu lösen und so eine fremd-initiierte Reparatur überflüssig zu machen. Diese „Präferenz für Selbstreparatur“ (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977) ist besonders gut an folgendem Datensegment zu erkennen (Daten und Analyse in Egbert 1996, S. 595).

Nr. 27 (FAC)

(Inge ist Krankengymnastin, die gerade angefangen hat, Geburtsvorbereitungskurse zu geben.)

01 Pia: has du eigentlich jetzt deinen zweiten kurs? mit der
02 spielgruppe?
03 (0.5)
-> 04 Pia: eh mit der spielgruppe nich [eh
-> 05 Inge: [mh der dritte fängt
-> 06 jetzt an.

Pia bezeichnet Inges Geburtsvorbereitungskurs fälschlicherweise als „spielgruppe“ (Zeile 1). Obwohl dieser Fehler leicht zu korrigieren wäre, hält Inge sich mit einer Reaktion zurück und eine Lücke entsteht (Zeile 3). Diese Lücke gibt Pia Gelegenheit, den Turn erneut zu ergreifen. Pia beginnt ihre neue Äußerung mit einem „eh“, welches eine Selbstreparatur initiiert. Ihr „eh“ projiziert somit schon zu Beginn des Turns, dass sie wahrscheinlich etwas in ihrer vorherigen Äußerung korrigieren wird. Sie wiederholt dann

¹⁵ Da diese Positionierung so typisch ist, nannten Schegloff, Jefferson & Sacks fremd-initiierte Reparaturen zunächst „*next-turn repair initiators (NTRI)*“. Heute wird der genauere Terminus „*other-initiated repair*“, auch abgekürzt als „*OI*“ (Schegloff) vorgezogen.

„mit der spielgruppe“ von ihrem vorherigen Turn, wobei sie eine kontrastive Betonung auf „spiel“ setzt. Danach negiert sie diese Präpositionalphrase mit einem betonten „nich“. Sie hat also die Fehlerquelle eingerahmt, indem sie ihr die Reparatur-Initiierung „eh“ voranstellt und die Negation „nich“ direkt nach der Fehlerquelle platziert. Sobald Pia ihren Fehler benannt hat und projiziert, ihn zu korrigieren, schreitet Inge ein, indem sie den Reparaturvorgang unterbindet und Pias Frage aus Zeile 1-2 beantwortet. Inge reicht es also zu erkennen, dass Pia sich berichtigen will und wartet die Korrektur nicht ab, da offensichtlich beiden klar ist, was die richtige Bezeichnung ist.

Die häufig auftretende Lücke vor der Initiierung einer Fremdreparatur eröffnet also die Möglichkeit, die Fremdreparatur zu Gunsten der Selbstreparatur zurückzuhalten. Somit stellt jede Fremdreparatur eine nicht-präferierte Handlung dar, wobei die entsprechende präferierte Aktion die Selbstreparatur wäre (Schegloff 1993). Wie im Methodik-Kapitel bereits angeschnitten, weisen nicht-präferierte Aktionen typische strukturelle Merkmale auf, von denen eines die Verzögerung ist. Die gesamte Handlung der fremd-initiierten Reparatur ist also als nicht-präferiert zu verstehen. Die „*preference for self-repair*“ zeigt sich außerdem darin, dass die selbst-initiierte Reparatur sehr viel häufiger vorkommt als die fremd-initiierte Reparatur.

4.2.3.4 Bearbeitung des Problems

Abschließend sei noch kurz auf die Frage eingegangen, wie das Problem des Hörens oder Verstehens - angezeigt durch die Reparatur-Initiierung - bearbeitet wird. Die Problembearbeitung kann mit unterschiedlichem Explizitheitsgrad erfolgen (Selting 1987c, S. 131). „Es ist z.T. eine Skala mit den Polen ´metakommunikativ explizite´ bis zu ´implizite´ Durchführung der Aufgaben rekonstruierbar“. Dabei hängt das Bearbeitungsverfahren von der Art der Problemquelle ab. Zumeist wird die Problemlösung implizit angezeigt, indem der Fokus des Problemquellen-Turns wieder aufgenommen wird. Besteht dieser beispielsweise aus einer Frage, erfolgt die entsprechende Antwort.

4.3 Interaktionelle Aspekte

Nachdem die Struktur der fremd-initiierten Reparatur detailliert beschrieben wurde, geht es nun um die interaktionellen Zwecke, die GesprächsteilnehmerInnen jenseits von Problemen des Hörens oder Verstehens mit einer Reparatur erreichen können. Dabei sind zunächst vier Unterschiede zwischen Zweiergesprächen und Gruppengesprächen relevant, nämlich erstens, wie sich die Struktur der fremd-initiierten Reparatur auf Grund der Teilnehmerzahl verändern kann und zu welcher interaktionellen Relevanz diese Besonderheiten führen können. Zweitens sind in Gesprächen mit mehr als zwei TeilnehmerInnen manchmal Äußerungen zwischen Reparatur-Initiierung und Problemquellen-Turn zu beobachten. Eine dritte strukturelle Besonderheit liegt darin, dass mehr als eine SprecherIn eine Reparatur-Initiierung produzieren kann, die sich alle auf denselben Problemquellen-Turn beziehen. Damit hängt eine vierte strukturelle Besonderheit zusammen, die darin besteht, dass der Sprecher des Problemquellen-Turns das Recht und die Pflicht hat, auf die Reparatur-Initiierung zu antworten. Wenn jedoch die Antwort auf die Reparatur-Initiierung von einem dritten Sprecher kommt, wird dies als unrechtmäßig behandelt.

4.3.1. Strukturelle Besonderheiten der Fremdreparatur in Gruppengesprächen

Die prototypische Struktur der fremd-initiierten Reparatur-Sequenz wird am häufigsten in Gesprächen mit zwei TeilnehmerInnen festgestellt. In einer zweiteiligen Paarsequenz wird das Problem des Hörens oder Verstehens signalisiert und bearbeitet; der erste Teil der Paarsequenz zeigt die Problemquelle an, wobei oft eine Lücke zwischen Problemquellen-Turn und der Reparaturreinleitung entsteht. Wenn mehr als zwei Personen am Gespräch teilnehmen, kann es zu strukturellen Besonderheiten kommen, wovon einige jetzt dargestellt werden: Die Reparatur-Initiierung kann weiter vom Problemquellen-Turn entfernt sein, es können sich mehrere Reparatur-Initiierungen verschiedener SprecherInnen auf denselben Problemquellen-Turn beziehen und die Antwort auf die Reparatur-Initiierung kann von einem dritten Sprecher produziert werden.¹⁶

4.3.1.1 Entfernung zwischen Reparatur-Initiierung und Problemquellen-Turn

Die beiden Merkmale, die die Beziehung zwischen Reparatur-Initiierung und dem Problemquellen-Turn kennzeichnen, nämlich die Lücke und die Platzierung der Reparatur-Initiierung nach dem Problemquellen-Turn, sind zwar typisch, es gibt jedoch Ausnahmen. Wenn mehr als zwei Personen miteinander sprechen, tritt die Lücke nicht so oft auf und die Reparatur-Initiierung kann weiter von der Problemquelle entfernt sein. Beides ist am nächsten Datenausschnitt zu sehen.

Nr. 28 (AIK)

-> 01	Paul:	ja aber der hat die <u>haare</u> gefärbt.	Problemquelle
02	Bärbel:	ha [ha ha ha ha ha	
03	Ina:	[ha ha ha ha ha ha ha ha	
04	Kerstin:	[ha ha ha ha ha	
-> 05	Resi:	[<u>wer</u> hat die haare gefärbt.	Reparatur-Initiierung
06	Paul:	[<u>e:hrlich</u> .	

Resi drückt in Zeile 5 ihre Schwierigkeiten aus, Paul zu folgen, weil sie nicht weiß, wen er in Zeile 1 mit „der“ meint. Da Bärbel, Ina und Kerstin jedoch kein Problem haben und direkt nach Pauls Äußerung lachen, entsteht keine Lücke. Resis Chancen, Reparatur zu initiieren, verkleinern sich also, je größer der Abstand zur Problemquelle wird. Sie schafft es, ihre Reparatur-Initiierung zu lancieren, dieses geschieht jedoch in Konkurrenz mit Paul, der gleichzeitig den Turn ergreift (Zeile 6).

Ein weiteres Beispiel für eine entfernte Reparatur-Initiierung dieser Sprecherin findet sich in Zeile 8 und bezieht sich auf die Problemquelle in Zeile 1-2:

¹⁶ Die letzten beiden Punkte sind auch in Egbert (1997b) nachzulesen.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 29 (FAC, leicht vereinfacht)
(In Zeile 3 bietet Bärbel Pia Kaffee an.)

01 Pia: ich hab gestern ehm wie heißt se noch mal, (0.1) wiebold
-> 02 die: elke wiebold getroffen [()
03 Bärbel: [pia?
04 Hans: frau dok[tor ()
05 Anna: [die lebt auch noch?
06 Pia: die war auch- nee danke ich auch nich
07 Pia: [die war ein jahr inner:- u ess a ne?
-> 08 Resi: [wie:bold?

Auch hier ist die weite Entfernung der Reparatur-Initiierung darauf zurückzuführen, dass mehr als zwei Personen am Gespräch teilnehmen.

Indem bei anderen GesprächsteilnehmerInnen keine Störung des Hörens oder Verstehens vorliegt, entsteht durch die Äußerung nach der Problemquelle keine Lücke und die Chancen, eine Fremdreparatur zu initiieren, werden geringer, je weiter sich das Gespräch entfaltet. In solchen entfernteren Reparaturen kommen nach unseren Beobachtungen auch keine unspezifischen Fremdreparatur-Initiierungen vor, denn wenn sie auftreten würden, dann bestünde die Gefahr, dass die anderen Beteiligten annehmen würden, sie bezögen sich auf den unmittelbar vorhergehenden Turn.

In Gesprächen mit mehr als zwei TeilnehmerInnen kann es also schwieriger sein, Reparaturen einzuleiten. Es stellt sich außerdem die Frage, ob eventuell sogar Reparaturversuche ausbleiben, weil die Chance dafür verpasst ist. Diese Frage ist jedoch nur schwer zu beantworten, da die Abwesenheit eines Phänomens seine nähere Analyse ausschließt. Ein möglicher Hinweis auf eine solche verpasste Chance ist vielleicht am nächsten Datensegment zu beobachten, insbesondere an Robis Reparatur-Initiierung in Zeile 7.

Nr. 30 (DAA3)
(Norbert erzählt ein Erlebnis mit seiner Cousine Elisabeth. Zeile 1 bezieht sich auf eine erzählte Äußerung innerhalb der erzählten Begebenheit.)

01 Norbert: ich bin doch deine cousine
02 Tina: und du has hinter der kühltruhe gelegen und has dich
03 schlappgelacht ha ha
04 Anna: das ging bedeutend schneller als bei dir ja?
-> 05 Resi: wer war das denn?
06 Anna: elisabeth
-> 07 Robi: welche elisabeth

Resis Reparatur-Initiierung in Zeile 5 bezieht sich auf „deine cousine“ in Zeile 1 und zeigt ein Problem mit der Personen-Referenz an. Nachdem Anna dieses klärt, initiiert Robi Reparatur mit „welche elisabeth“ (Zeile 7). Hierdurch zeigt er, dass er die Personen-Referenz auch nicht verstanden hatte, jedoch nicht gleich eine Fremdreparatur initiiert hat. Eine alternative Interpretation führt Bartsch (persönliches Gespräch) an. Vielleicht war für Robi die Personenreferenz „deine cousine“ (Zeile 1) klar, bis Anna dann einen anderen Namen nennt und er merkt, dass er falsch lag und daher nachfragt.

4.3.1.2 Allianzbildung: Mehrere SprecherInnen initiieren Reparatur auf denselben Problemquellen-Turn

Während in Zweiergesprächen nur eine Person eine Fremdreparatur initiieren kann, nämlich die Hörerin des letzten Turns, kommt es in Gruppengesprächen zu Situationen, in denen mehrere Personen nacheinander Fremdreparatur initiieren. Dieses sei am folgenden Gesprächsausschnitt konkretisiert. Resi erkundigt sich in Zeile 1 nach dem Familiennamen einer Person, um die sich die Unterhaltung dreht. Pia, und sofort darauf Paula, beantworten diese Frage (Zeile 2-3). In Zeile 4 und 5 initiieren dann zwei Sprecherinnen (Resi und Rita) Reparatur.

Nr. 31 (CAE, Niederdeutsch)
(*Beim Kaffeeklatsch*)

- 01 Resi: wees du denn du hosnomen?
kennst du den hausnamen?
- 02 Pia: zahn.
- 03 Paula: zahn.
- > 04 Resi: zahn. [hätt die?
[heißt die?
[
- > 05 Rita: [zahn?
- 06 Pia: zahn.
- 07 Rita: dat wüss ick auk nich
das wusste ich auch nich
- 08 Resi: wüss ick auk nich
wusste ich auch nich

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, aus welchem Grund Rita nach Resi Reparatur initiiert. Es wäre doch viel ökonomischer für Rita auf die Antwort zu warten, da Resi ja bereits dieselbe Frage gestellt hat und eine Wiederholung der Frage nur die Antwort verzögert. Dieses ist bereits ein Anzeichen, dass eine Reparatur-Initiierung interaktionell mehr signalisieren kann als nur ein Problem des Hörens oder Verstehens. Auf der interaktionellen Ebene zeigt Rita mit der zweiten Reparatur-Initiierung nicht nur, dass sie ein Problem im Hören oder Verstehen hat, sondern sie drückt aus, dass sie auch, genau wie Resi, ein Problem des Hörens oder Verstehens hat. Somit stellt Rita eine Allianz mit Resi her. Diese Allianz wird dann in Zeile 8 durch Resi bestätigt, die ein Echo auf Ritas Turn „dat wüss ick auk nich“ (Zeile 7) bildet¹⁷. Die Art der Allianz liegt in der Gemeinsamkeit der beiden, ein Problem des Hörens oder Verstehens zu teilen.

¹⁷ Ein solches paralleles Abstimmen eines zweiten Sprechers mit einem vorangegangenen Sprecher in anderen interaktionellen Zusammenhängen ist in C. Goodwin & M.H. Goodwin (1990, S. 102) beschrieben.

Auch im nächsten Beispiel stellt die zweite Reparatur-Initiierung eine Allianz mit der Sprecherin der ersten Reparatur-Initiierung her. Hier dreht sich das Gespräch um Pauls Entscheidung, Militärdienst anstatt Zivildienst geleistet zu haben, wofür ihn Resi und Rita zur Rede stellen. Auf Pauls Erklärung (Zeile 2-3) reagiert Rita mit einer Reparatur-Initiierung, auf die Paul jedoch in Zeile 6 nicht eingeht, sondern seine Erklärung fortführt. Als er jedoch anfängt zu stocken, unterbricht Resi ihn, um Ritas Reparatur-Initiierung mit Nachdruck zu wiederholen.

Nr. 32 (AIK)

(Paul wird von Resi und Rita zu seinem Wehrdienst befragt.)

01 Resi: wie du finds das gut oder wie
02 Paul: nee ich find das nich gut aber irgendwie- eh irgend
03 jemand muss es ja machen ne?
04 (0.2)
-> 05 Rita: was.=
06 Paul: =also ich fühl mich zwar nich als eh
-> 07 Resi: ja genau [was.
08 Paul: [als MÜLLABFU[HR DER- DER GESELLSCHAFT
09 Rita: [mh hö hö ohh
10 Paul: oder der welt aber (0.2)
11 Resi: also mich brauchse nich verteidigen.
12 Rita: mich auch nich.

Durch die zweite Reparatur-Initiierung auf denselben Problemquellen-Turn drückt die Sprecherin Resi ihre Allianz mit der Sprecherin der ersten Reparatur-Initiierung (Rita) aus. Diese Allianz bestätigen sich die beiden im Nachfeld der Reparatursequenz, indem Rita in Zeile 12 der Äußerung Resis zustimmt. Es findet also, genau wie im vorherigen Datensegment, eine wechselseitige Bestätigung der Allianz statt. Die Art der Allianz liegt hier nicht nur darin, ein Problem des Hörens oder Verstehens zu teilen und die Gemeinsamkeit herauszustellen, darüber hinaus drückt sie eine Opposition der Kriegsdienstgegnerinnen (Reparatur-Initiatorinnen) gegen den Kriegsdienstleister (Problemquellen-Sprecher) aus. Eine ähnliche Struktur wie in diesem Gesprächsausschnitt kann genutzt werden, um kulturelle Zugehörigkeit als relevanten Faktor in einer Gruppe anzuzeigen, wie später in diesem Kapitel gezeigt wird.

4.3.1.3 Distanzbildung: Ein dritter Sprecher antwortet auf die Reparatur-Initiierung

In Gesprächen mit zwei TeilnehmerInnen antwortet immer der Sprecher des Problemquellen-Turns auf die Reparatur-Initiierung. In multipersonellen Gesprächen kann auch eine dritte Person diese Rolle übernehmen. Jedoch ist dann regelmäßig im Verhalten der anderen beiden SprecherInnen ein Aspekt zu finden, der anzeigt, dass sie das Verhalten des Dritten nicht in Ordnung finden. Im folgenden Gespräch initiiert Rita eine Reparatur (Zeile 5). Als Problemquelle zielt die Reparatur-Initiierung auf Tinas Turn in Zeile 1. Auf die Reparatur-Initiierung antwortet jedoch nicht Tina, sondern Hans in Zeile 7.

Nr. 33 (FAC)

- 01 Pia: der mann war allerdings auch tscheche °glaub ich.°
02 (0.2)
03 Hans: oh gott [wat n düennehne
oh gott [was ein durcheinander
[
04 Anna: [()
05 Rita: was war der?
06 (0.1)
-> 07 Hans: tscheche
-> 08 Pia: gebürtiger tscheche

Zwar ist Hans Pia zuvorgekommen, Pia antwortet aber im nächsten Turn (Zeile 8) ebenfalls auf die Reparatur-Initiierung. Ein Vergleich der beiden Antworten ergibt jedoch keine allianzbildende Parallelität, sondern einen Kontrast. Pia distanziert sich von Hans, indem sie die vorherige Antwort korrigiert und verbessert, sozusagen „einen drauf setzt“. Sie differenziert Hans' Antwort und rückt durch die Betonung von „gebürtiger“ den Kontrast in den Vordergrund. Dadurch etabliert Pia sich selbst als kompetenter und weist somit Hans zurück. Die Sprecherin des Problemquellen-Turns zeigt auf diese Weise an, dass sie die rechtmäßige Person ist, der es zusteht, auf die Reparatur-Initiierung zu antworten.¹⁸

Der Vergleich von Gesprächen zwischen zwei Personen mit Gruppengesprächen zeigt, dass eine größere Anzahl als zwei TeilnehmerInnen eine Auswirkung auf die Struktur der Reparatur haben kann und potentiell für interaktionelle Ziele wie Allianzbildung oder Zurechtweisung genutzt werden kann. Allianzbildung bzw. Distanzierung kann auch entlang verschiedener kultureller Mitgliedschaften als momentane Grenzziehung genutzt werden. Hierauf kommen wir später im Kapitel zurück.

4.3.2 Interaktionelle Spannungen im Vorfeld der Reparatur-Initiierung

Fremd-initiierte Reparaturen sind als interaktionelle Ressource interessant, weil sie häufig in Situationen lokaler Spannung vorkommen, d.h. an Stellen im Gespräch, an denen etwas anderes „nicht in Ordnung“ ist. So markiert beispielsweise die Reparatur-Initiierung „bitte?“ fehlenden Blickkontakt während der Produktion des Problemquellen-Turns. Andere Arten von Unebenheiten im Vorfeld der Reparatur-Initiierung sind abrupter Themenwechsel, sequentielle Entgleisungen, Änderungen in der sozialen Struktur einer Gruppe und konflikthafte Auseinandersetzungen.

¹⁸ Für eine ausführlichere Darstellung, siehe Egbert (1997b).

4.3.2.1 Bruch im gegenseitigen Blickkontakt wird durch „bitte?“ markiert

Wenn innerhalb einer Kategorie, z.B. der unspezifischen Reparatur-Initiierungen, verschiedene lexikalische Einheiten („bitte?“, „hm?“ und „was?“) augenscheinlich dieselbe Funktion ausüben, weckt das die Neugier nachzuprüfen, ob es Prinzipien gibt, nach denen ein Sprecher die Auswahl trifft. Diese Frage stellte sich Anna Lindström, als sie bemerkte, dass in ihrer Datensammlung von schwedischen Telefongesprächen kein „huh?“ zu finden war.¹⁹ Sie besprach diese Beobachtung mit Emanuel Schegloff, der daraufhin seine US-amerikanischen Telefondaten durchsuchte und relativ wenige Beispiele für „huh?“ fand. Diese Beobachtungen nahmen wir zum Anlass, unsere deutschen Telefongespräche durchzusehen und fanden, dass in unseren Telefondaten „hm?“ und „was?“ sehr selten vorkommen, es jedoch eine Vielzahl von „bitte?“ gibt²⁰. Danach untersuchten wir Video-Daten und fand nur extrem wenige Beispiele für „bitte?“. Ein Vergleich von sechs Stunden Telefon-Daten mit sechs Stunden Video-Daten ergab folgende quantitative Verteilung:

	Telefon	Video
insgesamt:	47	50
<i>davon:</i>		
bitte?	40	7
hm?	4	22
was?	3	21

Während also fast die gleiche Anzahl von unspezifischen Reparatur-Initiierungen in Telefon- und in Video-Daten vorkommt, ist die Verteilung deutlich unsymmetrisch. Von 47 unspezifischen Reparatur-Initiierungen am Telefon sind 40 „bitte?“ und von 50 in Video-Daten nur 7. Um „bitte?“ in Video-Daten besser analysieren zu können, durchsuchten wir einen Datenkorpus von 20 Stunden Gesprächen und fanden insgesamt 16 Belege für „bitte?“. Die Untersuchung dieses erweiterten Korpus ergab einen Zusammenhang zwischen „bitte?“ und dem Status des Blickkontaktes zwischen Problemquellenturn-Sprecher und Reparaturinitiierungs-Sprecher. Dabei wurden folgende Spezifika für alle untersuchten Vorkommnisse von „bitte?“ festgestellt:

- Immer wenn der Sprecher die Reparatur-Initiierung „bitte?“ wählt, gibt es keinen gegenseitigen Blickkontakt zwischen dem Sprecher des Problemquellen-Turns und dem Sprecher der Reparatur-Initiierung während des Problemquellen-Turns. Dabei kann es vorkommen, dass einer der beiden Sprecher den anderen ansieht, sie blicken jedoch nicht einander an.

¹⁹ Berichtet in Schegloff (1993).

²⁰ Weitere Ausführungen zur Verwendung der deutschen unspezifischen Reparatur-Initiierungen sind in Egbert (1996) veröffentlicht.

- Die GesprächsteilnehmerInnen orientieren sich an dem Problemquellen-Turn als relevanten Markierungspunkt. Gegenseitiger Blickkontakt kommt auch kurz vor oder direkt nach dem Problemquellen-Turn vor, jedoch nie währenddessen. Hier ist also Sprecherwechsel relevant.
- Die Reparatur-Sequenz geht mit Aktionen einher, die Blickkontakt besser ermöglichen oder herstellen, z.B. Verkürzen der räumlichen Entfernung oder Wenden des Kopfes zum Gesprächspartner.

Während „bitte?“ zwar nur bei fehlendem Blickkontakt vorkommt, trifft der Umkehrschluss jedoch nicht zu; bei fehlendem Blickkontakt werden auch andere Reparatur-Initiiierungen verwendet. Durch „bitte?“ wird der fehlende Blickkontakt also implizit mit angezeigt und dadurch ausgedrückt, dass nicht nur ein Problem im Hören oder Verstehen vorhanden ist, sondern auch ein Problem in der körperlichen und räumlichen Zuwendung der GesprächsteilnehmerInnen besteht. Aus den Ergebnissen zur Verwendung von „bitte?“ in Video-Daten ist nun auch die Lösung des Rätsels ersichtlich, warum „bitte?“ so häufig in Telefongesprächen stattfindet, denn am Telefon ist Blickkontakt bei dem Stand der Technik zur Zeit der Datenaufnahmen nicht möglich gewesen.

4.3.2.2 Abrupter Themenwechsel im Problemquellen-Turn

Die unspezifischen Reparatur-Initiiierungen „pardon?“, „sorry?“, „what?“ u.ä. wurden in britischen Telefongesprächen auf ihren interaktionellen Kontext untersucht (Drew 1997a). Der Problemquellen-Turn zeichnet sich durch ein besonderes Merkmal aus, das darin besteht, dass dieser Turn immer in irgendeiner Form einen Bruch erzeugt, beispielsweise durch einen abrupten Themenwechsel. Zur Illustration folgt ein Gesprächsausschnitt aus Drews Daten (1997a, S. 75). Gordon ruft Norm an, hat aber zunächst Norms Mutter am Apparat, die dann Norm holt.

Nr. 34 (Drew 1997a, S. 75)

- 01 Gordon: .tch hi no:rm,
.tch hallo no:rm,
- 02 Norm: hi gordy,
hallo gordy,
- 03 Gordon: .tch eh:m (0.4) are you goin' tonight,
.tch eh:m (0.4) gehst du heut abend,
- 04 (0.1)
- 05 Norm: mm.
- 06 Gordon: .hhh (0.2) would you mind givin' me a
.hhh (0.2) würde es dir etwas ausmachen mich mitzu

-> 03 Pia: du die ham n plätzchenbackwettbewerb gemacht.
04 Rita: was?
05 Pia: die hillary clinton und die barbara [bush
06 Resi: [was fürn
07 Resi: wettbewerb?
08 Pia: plätzchen backen wer die besseren plätzchen backt

Auf diesen Themenwechsel reagieren zwei Zuhörerinnen mit Reparatur-Initiierung (Zeile 4 und 6/7).

Es ist zu erforschen, ob der Zusammenhang zwischen abruptem Themenwechsel und Reparatüreinitierung nur für die unspezifischen Fremdinitierungen gilt oder auch für Fremdinitierungen allgemein. Unveröffentlichte Untersuchungen von Schegloff (1990-1993) weisen darauf hin, dass abrupte Themenwechsel auch im Vorfeld anderer Typen fremd-initiiert Reparatur vorkommen. Das obige Datenbeispiel unterstützt dieses vorläufige Ergebnis.

4.3.2.3 Sequentielle Entgleisung vor oder im Problemquellen-Turn

Drew (1997a) stellt neben abruptem Themenwechsel eine andere Art von Störung fest, die der Problemquellen-Turn für den Zuhörer darstellt. Diese Störung führt dazu, dass eine Reparatur-Initiierung nach einer sequentiellen Unebenheit folgt. Ein Beleg für den Zusammenhang zwischen sequentieller Entgleisung und nachfolgender Reparatur-Initiierung kann auch anhand deutscher Daten belegt werden. Resis Äußerung (Zeile 1-2) bezieht sich auf die Sitzordnung am Kaffeetisch, insbesondere darauf, dass Inge leichten Zugang zu ihrem einjährigen Kind haben soll, das auf dem Boden sitzt. Pauls Kommentar über seinen Stuhl (Zeile 3-4) stellt einen abrupten Themenwechsel dar, auf den die Reparatur-Intiierung folgt.

Nr. 36 (DAA1)

01 Resi: inge muss ja n- muss ja n lo- muss ja n losen
02 end ham oder soll ich no:ch [eins weiter gehn?
03 Paul: [boh äj der stu:hl
04 Paul: hat aber gelitten.
05 (1.0)
06 Resi: welcher.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass ein Zusammenhang besteht zwischen Unebenheiten wie fehlendem Blickkontakt, abruptem Themenwechsel und fehlendem sequentiellen Bezug einerseits und dem darauf folgenden Auftreten von fremd-initiierten Reparaturen andererseits. Während diese Unebenheiten mehr auf der Detailebene des Gesprächsverlaufs auftreten, gehen wir nun zu Änderungen in der Gruppenstruktur über.

4.3.2.4 Reparatur-Initiierung zur Änderung der Gruppenstruktur

Bei Festen, besonders Stehparties, bilden sich typischerweise Grüppchen, die konstant sein können oder sich mischen. Zum Einklinken in eine bereits bestehende Gruppe ist die

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- > 02 Resi: =wä
=wer
- 03 Paul: (du)
- 04 Resi: ick häp die nich stott.
ich hab dich nicht gestoßen.

In einer Anschuldigungssequenz wie dieser ist eine andere, und zwar umgekehrte, Präferenzstruktur als in „freundlichen“ Gesprächen festzustellen. Für Interaktionen vor britischen Gerichten hat Drew (1992, 1997b) festgestellt, dass der präferierte zweite Teil auf eine Anschuldigung aus einer Zurückweisung besteht. Wenn eine angeschuldigte Person die Anschuldigung nicht zurückweist, ziehen die anderen InteraktionspartnerInnen den Rückschluss, die negative Anschuldigung werde akzeptiert. Kotthoffs Untersuchung (1993) von Disputen in deutschen Gesprächen zeigt ebenfalls an, dass in deutschen „disagreement“-Sequenzen Zurückweisungen eine präferierte Struktur haben. Da eine fremd-initiierte Reparatur per se bereits eine nicht-präferierte Aktion darstellt, unterstützt die Analyse des obigen Gesprächsausschnittes die Ergebnisse dieser Studien.

Das nächste Beispiel für das Vorkommen von fremd-initiierten Reparaturen bei konfliktären Situationen wurde bereits an einer früheren Stelle in diesem Kapitel behandelt, als gezeigt wurde, wie zwei aufeinander folgende Reparatur-Initiierungen eine Allianzbildung darstellen. Dieser Gesprächsausschnitt illustriert außerdem sehr gut die Platzierung von zwei Reparatur-Initiierungen in einem ethischen Konflikt zwischen Paul, der Militärdienst geleistet hat, und Resi und Rita, die dieses ablehnen und ihn deshalb in die Position bringen, sich zu rechtfertigen.

Nr. 40 (AIK)

- 01 Resi: wie du finds das gut oder wie
02 Paul: nee ich find das nich gut aber irgendwie- eh irgend
03 jemand muss es ja machen ne?
04 (0.2)
- > 05 Rita: was.=
- 06 Paul: =also ich fühl mich zwar nich als eh
- > 07 Resi: ja genau [was.
08 Paul: [als MÜLLABFU[HR DER- DER GESELLSCHAFT
09 Rita: [mh hö hö ohh
10 Paul: oder der welt aber (0.2)
11 Resi: also mich brauchse nich verteidigen.
12 Rita: mich auch nich.

Diese Art der Allianz geht über das gemeinsame Problem des Hörens oder Verstehens hinaus und drückt aus, dass Resi und Rita im Gegensatz zu Paul gegen Kriegsdienst sind. Auch auf der Ebene des Turn-taking zeigt sich die Spannung unter den TeilnehmerInnen durch zwei Unterbrechungen, nämlich Resis Äußerung in Zeile 7 und Ritas in Zeile 9, welche beide somit den Gegenspieler Paul unterminieren. Die Allianzbildung wird ebenfalls deutlich durch die Inhalte der Äußerungen etabliert. Einige Äußerungen später unterstützt Peter die Pauls Position, indem er Rita und Resi widerspricht (Zeile 1-2). Diese

Aktion erhöht die interaktionelle Spannung, woraufhin Rita mit einer weiteren Reparatur-Initiierung reagiert (Zeile 4). Auch dieses Datensegment wurde bereits früher unter anderem Gesichtspunkt diskutiert.

Nr. 41 (AIK)

```
01 Peter: ja aber ihr könnt doch nicht einfach davon ausgehen
02        dass es natürlich is zu verweigern.
03        (0.5)
-> 04 Rita: bitte?
05 Peter: ihr könnt doch nicht davon ausgehen dass es natürlich
06        is zu [verweigern.
07 Rita:      [nein aber sich überhaupt die frage zu stellen
08        find ich natürlich.
```

In diesem Abschnitt über die interaktionelle Verwendung wurde herausgearbeitet, dass die fremd-initiierte Reparatur immer ein Problem des Hörens oder Verstehens anzeigt. Diese Aktion ist per se bereits nicht-präferiert. Darüber hinaus werden fremd-initiierte Reparaturen zu anderen interaktionellen Zwecken verwendet, insbesondere in spannungsgeladenen Kontexten.

4.4 Kapitelzusammenfassung

In diesem Kapitel ging es um die Struktur der Fremdreparatur-Sequenz, um ihre Einbettung im Gespräch und um die Bandbreite der Formen von Reparatur-Initiierungen. Wir haben gesehen, dass die Fremdreparatur aus einer Initiierung besteht, die die Problemquelle mehr oder minder identifiziert, gefolgt von einer Reparaturbearbeitung zur Lösung des Problems. Die Vielfalt der Reparatur-Einleitungen steht im Zusammenhang mit ihrer Beziehung zur Problemquelle: Unspezifische Reparatur-Initiierung; Fragewort; Teilwiederholung mit Fragewort; Teilwiederholung; Verstehensversuch; Positionierte Frage; Wie: plus Zusatz; Paralinguistische Mittel. Wir haben die generellen Merkmale der Fremdreparatur-Sequenz erklärt und strukturelle Besonderheiten dieser Paarsequenz gezeigt, insbesondere ihre Eigenschaft als Einschub-Sequenz und die Lücke vor der Reparatur-Initiierung. Es folgten einige Ausführungen zur Bearbeitung des Problems. Weiterhin haben wir beschrieben, wie Probleme des Hörens oder Verstehens - angezeigt durch die Reparatur-Initiierung - bearbeitet werden. Dabei hängt das Bearbeitungsverfahren von der Art der Problemquelle ab. Hier sind auch Unterschiede zwischen Zweiergesprächen und Gruppengesprächen relevant. Anschließend haben wir verschiedene Weisen herausgearbeitet, wie eine Reparatur in der Interaktion eingesetzt wird. Insbesondere treten Reparaturen häufig in Kontexten sozialer Spannung auf, und zwar bei fehlendem Blickkontakt, abruptem Themenwechsel, sequentiellen Entgleisungen, Änderungen in der sozialen Struktur einer Gruppe und konflikthafter Auseinandersetzungen.

Kapitel 5

Missverständnisse: Entfernte Selbst-und Fremdreparaturen

5.1 Einleitung

In diesem letzten analytischen Kapitel werden Reparaturen in dritter und in vierter Position behandelt (Schegloff 1984, 1987a, 1992). Bei beiden Reparaturtypen handelt es sich um Missverständnisse, die hier als entfernte Selbst-und Fremdreparaturen angesehen werden, „entfernt“ deshalb, weil zwischen Problemquelle und Initiierung mindestens ein Turn ist und Sprecherwechsel stattfindet. Bei Reparaturen in dritter Position erfolgt die Reparatur-Initiierung vom Sprecher der Problemquelle „selbst“, bei Reparaturen in vierter Position vom Hörer der Problemquelle „fremd“. Um den Zusammenhang mit den anderen bereits besprochenen Reparaturtypen herzustellen, sind die sequentiellen Positionen von Bedeutung, in welchen bei den verschiedenen Reparaturarten die Reparatur-Initiierung mit der Problemquelle platziert ist. Bei Selbstreparaturen in erster Position wird ein Problem des Sprechens in demselben Turn behoben, in dem sich die Problemquelle befindet. Zur Illustration ein bereits bekanntes Beispiel:

Nr. 1 (FAC)

01 Martha: im büro steht das- (0.5) steht der kuchen stefan.

Die nächste Position, von der aus eine Reparatur eingeleitet werden kann, ist im Turn nach der Problemquelle (Position 2), also nach Sprecherwechsel. Bei fremd-initiierten Reparaturen zeigt der Hörer der Problemquelle ein Problem des Hörens oder Verstehens an. Auch hier zur Erinnerung ein bereits bekanntes Datensegment:

Nr. 2 (AIK)

01 Peter: ja aber ihr könnt doch nicht einfach davon ausgehen
02 dass es natürlich is zu verweigern.
03 (0.5)
-> 04 Rita: bitte?

Im Falle der fremd-initiierten Reparatur liegt die Reparatur-Initiierung in zweiter Position (Zeile 4), während der Problemquellen-Turn (Zeile 1-2) und der ihm folgende *Turn-transition-relevance-space* die erste Position belegen.

A: produziert Äußerung

Position 1: Problemquelle

B: signalisiert ein Problem des Hörens oder Verstehens mit A's Turn

Position 2: B leitet Fremdreparatur ein

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Bei Reparaturen in dritter Position korrigiert ein Sprecher seine eigene Äußerung, d.h. er initiiert die Reparatur und führt sie durch. Zwischen der Reparatur-Initiierung (Position 3) und der Problemquelle (Position 1) liegt mindestens eine Äußerung eines anderen Sprechers, dessen „falsches“ Verstehen von Position 1 Anlass zur Korrektur gibt. Das folgende Schema zeigt den allgemeinen Sequenzverlauf der Reparatur in dritter Position.

A: produziert Äußerung	Position 1: stellt sich später als Problemquelle heraus
B: äußert sich zu A' Turn	Position 2: A erkennt B's Missverstehen
A: repariert seine eigene vorherige Äußerung	Position 3: Selbstreparatur von Position 1 z.B. „nee ich meine nicht X sondern Y“

Aufgrund dieser Abfolge wird dieses Missverständnis auch Reparatur im dritten Turn („*Third Turn Repair*“, Schegloff 1984, 1992, 1997) genannt. Zwischen der ersten und dritten Position findet mindestens ein Sprecherwechsel statt, jedoch kann auch sehr viel mehr an Zeit und Handlung geschehen, bis der Sprecher das Missverstehen erkennt. Wenn der Sequenzablauf minimal ist, handelt es sich um „*Third Turn Repair*“, da die zweite Position nur einen Turn einnimmt. Wenn mehr als ein Turn zwischen erster und dritter Position vorkommt, gilt der gesamte Raum zwischen erster und dritter Position als Position 2. Dann sprechen wir von „*Third Position Repair*“. „*Third Position Repair*“ ist außerdem der Oberbegriff für beide.

Genau wie bei der Reparatur in dritter Position handelt es sich bei der Reparatur in vierter Position um ein Missverständnis, jedoch wird die Problemquelle erst eine Position später erkannt und von „fremd“ initiiert, d.h. vom Hörer der Problemquelle. Schematisch lässt sich nach Schegloff (1992) die Sequenzabfolge der Reparatur in vierter Position folgendermaßen darstellen:

A: produziert Äußerung	Position 1: wird später von B als Problemquelle identifiziert
B: äußert sich zu A's Turn	Position 2: noch kein Problem; B zeigt, wie er A's Turn verstanden hat
A: äußert sich zu B's Turn	Position 3: Durch A's Turn bemerkt B, dass er A's Äußerung in Zeile 1 möglicherweise missverstanden hat
B: initiiert Reparatur	Position 4: B leitet Fremdreparatur ein, um sein Verstehen von Zeile 1 zu klären
A: bestätigt oder weist B's Verstehen von Zeile 4 zurück	
B: äußert sich in neuer Weise zum Turn in Position 1	



Auch hier gibt es die Struktur der Reparatur im vierten Turn als Grundskelett und die Erweiterung durch zusätzliches Turn-taking als Reparatur in vierter Position.

Im Folgenden werden die Sequenz- und Turnstrukturen der Reparatur in dritter Position anhand von Ausschnitten sprachvergleichend für Englisch und Deutsch dargestellt, danach folgt die entsprechende Analyse der Reparatur in vierter Position.

5.2 Missverständnisse als Selbstreparaturen in dritter Position

In Gesprächen zeigen SprecherInnen durch eine Äußerung immer an, wie sie den vorherigen Turn verstanden haben. Wenn also eine Interaktantin an einer Äußerung im nächsten Turn des Gesprächspartners bemerkt, dass er ihre Äußerung nicht so verstanden hat, wie sie sie beabsichtigt hatte, besteht für sie im darauf folgenden Turn die Möglichkeit, dieses Missverständnis zu reparieren. Diese zunächst noch sehr allgemeine Definition von Reparatur in dritter Position sei durch folgendes Beispiel aus einer Arzt-Patienten-Interaktion illustriert. Der Patient ist wegen Rückenschmerzen in die Praxis gekommen. Nach der Begrüßung und mehreren diagnostischen Frage-Antwort-Sequenzen zu den Beschwerden leitet der Arzt die körperliche Untersuchung ein. Bei dieser Untersuchung entsteht ein ein Missverständnis. In Zeile 6 fragt der Arzt „wo arbeiten sie zur zeit?“, was der Patient offensichtlich missversteht, denn wenig später (Zeile 16/18) korrigiert der Arzt, was er gemeint hatte. Der Problemquellen-Turn ist mit „P“ am linken Rand gekennzeichnet, die Reparatur mit „R“. Um die Intimsphäre zu wahren, wurde bei dieser Datenaufnahme auf eine Videoaufzeichnung verzichtet.

Nr. 3 „arbeitsplatz“(Arzt/Patient)

- 01 Arzt: bückn sie sich mal nach hinten °()°
02 tut das mehr weh?
03 Patient: nö
04 Arzt: nee
05 (6,0)
P-> 06 Arzt: wo arbeiten sie zur zeit?
07 Patient: tz firma °mümg°
08 Arzt: wie bitte?
09 Patient: firma müsing
10 Arzt: ja- (0.3) trotzdem- firma müsing kös- könn sie
11 inn osten schicken-

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

12 Patient: ja das [is s
[
13 Arzt: [und inn westen. [hh [hh
[[hh
14 Patient: [das ist [richtig

*mit Lächeln in der Stimme
R-> 15 Arzt: *und wo arbeite- deswegen- wo arbei(h)ten sie
R-> 16 zur zei(h)t? [ich meinte ihren arbeitsplatz
[
17 Patient: [ich-
R-> 18 Arzt: [nich nich ihrn ihrn arbeitgeber.
[
19 Patient: [ach so
20 Patient: is eigentlich hier, hh immernoch flick also kreuz
21 und quer
22 ((1.5 Sekunden Tippgeräusche))
23 Arzt: °ach so°

Auf die Frage des Arztes in Zeile 6 antwortet der Patient mit dem Namen seiner Arbeitgeberfirma (Zeile 7, 9) und zeigt so an, wie er die Frage des Arztes verstanden hat, nämlich als Erkundigung nach dem Namen der Firma. Daran erkennt der Arzt, wie der Patient die Frage verstanden hat, hier offenbar anders als der Arzt sie gemeint hatte. Der Arzt korrigiert nach der Antwort des Patienten seine vorherige Frage: „ich meinte ihren arbeitsplatz nich nich ihrn ihrn arbeitgeber.“ (Zeile 16, 18). In dieser Äußerung spezifiziert der Arzt die Intention seines eigenen vorherigen Turns. Jetzt wird klar, dass der Arzt mit dieser Frage versucht hat herauszufinden, ob ein möglicher Zusammenhang zwischen der Berufstätigkeit des Patienten und den Rückenschmerzen besteht, wozu ihm der Firmenname allein nicht weiterhilft. Nach der Spezifizierung signalisiert der Patient durch „°ach so°“ (Zeile 19) seine Änderung im Wissensstand (Heritage 1984, Golato & Betz (i. Dr.) und beantwortet die Frage nun in ihrem korrigierten Sinn, indem er angibt, zu welchem Kunden („flick“, Zeile 20) er geschickt wird; dieses zieht eine Erklärung „kreuz und quer“ (Zeile 20-21) nach sich.

Missverständnisse in dritter Position gehören zu den Selbstreparaturen, da der Sprecher seine eigene Aussage repariert, d.h. derselbe Sprecher produziert die Problemquelle und die Reparatur-Initiierung. Anlass der Selbstreparatur ist jedoch die Reaktion des Gesprächsteilnehmers, denn diese zeigt dem ersten Sprecher, dass seine Aussage nicht wie beabsichtigt verstanden wurde. Aufseiten des zweiten Sprechers besteht jedoch keine Störung. „It is often because a speaker is understood to have done an action he did not 'intend to do' that trouble arises (Schegloff 1984, S. 203). „Mißverständnisse ... haben ein erstes Verstehen, ein Zunächst-Verstehen zur Voraussetzung, was sich dann *rückblickend* als fehlerhaft erweist“ (Hinnenkamp 1998, S. 13).

Zur Illustration der Sequenzstruktur folgt nun ein weiteres Beispiel für *Third Turn Repair* aus einem Telefongespräch zwischen zwei Freundinnen, die sich zum Saunabesuch verabreden. Die nummerierten Pfeile am linken Rand bezeichnen die Problemquelle (Position 1), Sprecherwechsel (Position 2) und Selbstreparatur (Position 3).

Nr. 4 „sauna“ (Karin)

01 Karin: solln wir nach bad lippspringe oder solln wir in
02 eine eh hiesige sauna
03 Bärbel: ach wir können auch hier in die sauna gehn ne?
04 Karin: weißt du eine außer- außer der therme.
05 (0.5)
06 Bärbel: ja: ich kenn eigentlich nur die therme
07 Karin: weil ehm die therme das is eh die sauna meiner
08 ehemaligen arbeitskollegin bettina ich meine ihre
09 (0.1) ihr onkel ihrem onkel gehört das ganze.
10 (0.1)
11 Bärbel: mhm [()
1-> 12 Karin: [und sie wohnt oben drüber und schaut sich dann
1-> 13 immer die nackten leute an
14 (0.1)
2-> 15 Bärbel: ach gott
2-> 16 (0.1)
2-> 17 Bärbel: wir brauchen ja nich rauszugehn
3-> 18 Karin: mh he nein ich meine ich hab eigentlich keine lust
3-> 19 die zu treffen

Karin äußert einen Einwand gegen die Therme, indem sie auf ihre Arbeitskollegin hinweist: „und sie wohnt oben drüber und schaut sich dann immer die nackten leute an“ (Zeile 12-13). Diesen Einwand entkräftet Bärbel mit ihrer Äußerung „wir brauchen ja nich rauszugehn“ (Zeile 17). Daraufhin initiiert Karin mit einem „nein“ (Zeile 18) Selbstreparatur und spezifiziert, warum diese Sauna für sie nicht vorteilhaft ist: „ich hab eigentlich keine lust die zu treffen“ (Zeile 18-19). In Zeile 18-19 korrigiert Karin, was sie in Zeile 12-13 versuchte auszudrücken. Ihre Handlungsabsicht bestand nicht darin, zu vermeiden, nackt von der Kollegin beobachtet zu werden, sondern diese Kollegin möglicherweise treffen zu können.

Die konversationsanalytische Definition von „Missverständnis“ als Selbstreparatur in dritter und vierter Position deckt sich nicht immer mit anderen Studien zu „Missverständnissen“ in der Diskursanalyse (Gumperz & Tannen 1979), der Soziolinguistik (Grimshaw 1980), der Interpretativen Soziolinguistik (Hinnenkamp 1998) und weiteren Forschungsrichtungen. Insbesondere wird in anderen Disziplinen nicht genau zwischen den einzelnen Reparaturtypen unterschieden. So behandelt Grimshaw „mishearings, misunderstandings, and other nonsuccesses in talk“, als wären sie dasselbe Phänomen. Da Grimshaws Hauptanliegen darin besteht, den Fokus anderer Studien auf eine zu große Orientierung an dem Sprecherverhalten auszugleichen und stärker den Einfluss des Hörers in der Interaktion aufzuzeigen, wäre gerade die Unterscheidung zwischen selbst- und fremd-initiiertem Reparatur relevant, weil relativ zur Problemquelle differenziert wird, ob der Sprecher selbst oder der Hörer die Reparatur initiiert. Darüber hinaus ist die

Unterscheidung zwischen Sprecher und Hörer in der Durchführung der Reparatur-Operation signifikant, denn auch diese kann vom Sprecher (selbst) oder vom Hörer (fremd) erfolgen.

Aus diskursanalytischer Sicht fasst Tannen (1985, S. 30) unter dem Begriff „miscommunication ... terms like communication breakdown, communicative disruption, failure, trouble and misunderstanding“ zusammen. In ihren Datenbeispielen behandeln Gumperz & Tannen (1979) als „misunderstandings“ sowohl fremd-initiierte Reparaturen als auch Reparaturen in dritter Position. Da nach konversationsanalytischer Definition bei fremd-initiierten Reparaturen jedoch kein falsches, sondern ein fehlendes oder unvollständiges Verstehen vorliegt, erscheint auch aus terminologischer Sicht die Verwendungsweise des Begriffs „misunderstanding“ bei Tannen und Gumperz als sehr allgemein.

Während sich die konversationsanalytische Beschreibung des Reparatur-Mechanismus mit Problemen des Sprechens, Hörens und Verstehens in *gesprochener* Interaktion beschäftigt, bezieht Hinnenkamp in seiner Monografie „Mißverständnisse in Gesprächen“ (1998) auch geschriebene Texte mit ein. Hinnenkamps Arbeit bespricht zusammenfassend Studien aus angrenzenden Forschungsbereichen, die sich zwar alle mit „Missverständnissen“ beschäftigen, unter diesem Terminus jedoch recht unterschiedliche konkrete Phänomene fassen (s. insbesondere S. 45-79). Seine differenzierte Diskussion schließt Ansätze aus der Linguistik, Psycholinguistik, Sprechaktheorie, Sprachkritik, Hermeneutik, Pragmatik, Gesprächsanalyse und der Konversationsanalyse ein, wobei Hinnenkamp seine eigene Arbeit der Konversationsanalyse „am nächsten“ ansiedelt (ebd., S. 53), sich gleichzeitig aber auch der Interpretativen Soziolinguistik nach Gumperz verschreibt (ebd., S. 77-78).

Die vorliegende Arbeit verzichtet auf einen ausführlicheren kritischen Vergleich der Literatur zu Missverständnissen und resümiert mit Hinnenkamp für die verschiedenen Studien: „Mißverständnisse sind nicht gleich Mißverständnisse“ (1998, S. 119). Im Folgenden beschränken wir uns auf Beispiele, die der konversationsanalytischen Definition von Missverständnis als „*third-turn/third-position repair*“ entsprechen. Nachdem nun die Reparatur in dritter Position als Betrachtungsobjekt dieses Abschnitts definiert ist, werden im Folgenden die strukturellen und interaktionellen Merkmale von Missverständnissen beschrieben.

5.2.1 Strukturelle und interaktionelle Merkmale

Die strukturellen und interaktionellen Merkmale von Missverständnissen sind eng miteinander verwoben. Es gibt beispielsweise eine spezifische Form, die ausschließlich dann auftritt, wenn eine Äußerung fälschlicherweise als Beschwerde aufgefasst wird. Die elementaren Bausteine Initiierung, Problemquelle und Operation, aus welcher die Selbstreparatur in erster Position und die Fremdreparatur in zweiter Position bestehen, sind auch die Basiskomponenten der Reparatur in dritter Position. Für Missverständnisse sind insbesondere die Merkmale der Problemquelle und des Reparatur-Turns anhand englischer Daten herausgearbeitet worden (Schegloff 1994, 1987a, 1992) und werden hier systematisch mit deutschen verglichen. Zur Beschreibung dieser Bestandteile wird zunächst das Betrachtungsmikroskop auf die einzelnen Details gerichtet, danach wird die

Perspektive wieder auf das gesamte Betrachtungsobjekt gestellt, indem anhand zweier Beispiele für Missverständnisse die einzelnen Konstruktionsbausteine in ihrem Kontext analysiert werden.

5.2.1.1 Problemquellen

Bei Missverständnissen wird in der Interaktion erst durch die Reparatur erkennbar, dass eine Aussage anders verstanden wurde, als sie beabsichtigt war. Die Klärung des Missverständnisses deckt gleichzeitig auf, worin die Problemquelle besteht. Hinnenkamp nimmt eine unendliche Vielzahl von Ursachen für Missverständnisse an: „Es gibt so viele Möglichkeiten des Missverstehens wie es Worte und Akte, und wie es Deutungen und Schlußfolgerungen derselben gibt - sie gehen in die Unzählbarkeit“ (1998, S. 12). In der Tat besteht hier noch ein großer Forschungsbedarf, dennoch lassen sich einige Kategorisierungen vornehmen.

Während in vielen Studien die Ursache für Missverständnisse darin gesucht wird, dass Menschen unterschiedlicher Gruppen miteinander interagieren, beispielsweise unterschiedlicher Erstsprache, soziale Klasse, Region, Alter und sogar Geschlecht (z.B. Tannen 1985), stellt Schegloff (1987a) zunächst die Frage, ob es nicht Kategorien für Problemquellen bei Missverständnissen geben mag, die allgemeinerer Natur sind und in Gesprächen mit Teilnehmern gleicher sozialer Gruppe auftreten. Die von Schegloff präsentierten Problemquellen kommen zwar häufig vor, sind jedoch, wie er angibt, weder vollständig noch repräsentativ – und beziehen sich auf englische Daten.

Zunächst wird bei den Problemquellen zwischen problematischem Verweisen („*problematic reference*“) und Problemen in der Bedeutung der sequentiellen Abfolge („*problematic sequential implicativeness*“) unterschieden. Der Unterschied liegt darin, dass bei einer *problematic reference* nur ein Teil des Problemquellen-Turns missverstanden wird, das Verstehen der Handlungsabsicht jedoch gegeben ist. Wenn im Vergleich dazu das Problem so gravierend ist, dass die gesamte Handlungsabsicht nicht erkannt wurde - z.B. wenn ein beabsichtigter Witz nicht als solcher aufgefasst wird - dann ist der sequentielle Handlungsablauf gestört. Interessanterweise gibt es strukturelle Verbindungen zwischen der Art der Problemquelle und der Reparatur, indem ein bestimmtes Format des Reparatur-Turns mit einer bestimmten Problemquelle einhergeht.

Teil einer Äußerung ist falsch verstanden worden („problematic reference“)

Ist zwar die allgemeine Handlung des Turns richtig aufgefasst, wird jedoch eine Bezugnahme, ein Verweis oder ein Rückbezug innerhalb der Äußerung falsch verstanden, liegt ein Missverständnis auf Grund eines „*problematischen Verweisens*“ vor. Im folgenden Datenausschnitt während eines starken Wirbelsturms erfragt der Pressesprecher von dem leitenden Ingenieur Informationen zur aktuellen Situation. Die Problemquelle besteht aus einem Teil des Turns und ist begrenzt auf „*which one::s*“ („*we::lche*“, Zeile 1).

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 5 „shelters“ (Schegloff 1987a, S. 204)

- 1-> 01 Pressespr.: **which one:s** are closed, an´ which ones are
we::lche sind geschlossen, un´ welche sind
- 1-> 02 open.
geöffnet.
- 2-> 02 Ingenieur: *zeigt auf Landkarte
*most of ´em. this, this, [this, this
*meisten von ihnen. dies, dies, [dies, dies
*die meisten. dies, dies, [dies, dies
[
- 3-> 03 Pressespr.: [i don´t
[ich tu nicht
[ich meine
- 3-> 04 mean on the shelters, i mean on the
meinen auf den unterkünften, ich meine auf den
nicht die unterkünfte, ich meine die
- 3-> 05 roads
straßen
straßen

Während der Ingenieur also den Turn des Pressesprechers durchaus als eine Bitte um Informationen versteht - die allgemeine Handlungsabsicht des Turns ist also unproblematisch - zeigt er in seiner Antwort, dass er die Referenz „which ones“ („welche“) nicht so verstanden hat, wie der Sprecher sie gemeint hatte. Häufig entsteht diese Art von Problem des Verweisens (Referenzprobleme oder Deixisprobleme) durch die Ambiguität eines Pro-Wortes oder Pro-Ausdrucks (im obigen Beispiel „which ones“), welches isoliert keine Bedeutung hat, sondern nur durch den Kontext erschlossen werden kann.

Diese Art der Problemquelle kann auch in deutschen Gesprächen identifiziert werden. Im Beispiel des oben besprochenen Arzt-Patienten-Gesprächs führt das Fragewort „wo“ (Zeile 6) zum Missverstehen und wird in der Reparatur-Operation spezifiziert.

Nr. 6 „Rückenschmerzen“ (Arzt/Patienten)

- 1-> 06 Arzt: **wo** arbeiten sie zur zeit?
2-> 07 Patient: tz firma °mümg°
- ((8 Zeilen ausgelassen))
- 3-> 15 Arzt: und wo arbeite- deswegen- wo arbei(h)ten sie
3-> 16 zur zei(h)t? ich meinte ihren arbeitsplatz
3-> 18 Arzt: nich nich ihrn ihrn arbeitgeber.

Wie an der Reparatur-Operation ersichtlich wird, identifiziert der Arzt einen spezifischen Teil seiner früheren Äußerung als verantwortlich für das Missverständnis.

Handlungsabsicht einer Äußerung ist falsch verstanden worden („problematic sequential implicativeness“)

Bei Missverständnissen auf Grund problematischer sequentieller Bedeutung wird die gesamte Handlungsabsicht einer Äußerung falsch verstanden. Schegloff (1987a) stellt vier solcher Ursachen für Missverständnisse vor:

- eine scherzhaft gemeinte Äußerung wird als ernsthaft verstanden bzw. eine ernsthaft gemeinte Äußerung als scherzhaft,
- eine Äußerung wird als Beschwerde verstanden, war aber nicht so gemeint,
- eine Äußerung wird wortwörtlich verstanden, hatte aber eine nicht erkannte darüber hinausgehende Bedeutung bzw. umgekehrt,
- „joke first“ - ein beabsichtigtes Missverstehen; jemand geht auf eine ernsthafte Äußerung so ein, dass er sie absichtlich falsch versteht, um damit einen Witz zu landen.

Scherzhaft versus ernsthaft („joke“/„nonserious“ versus „serious“)

Für diese Kategorie von Missverständnissen ist die Handlung in zweiter Position von besonderer Brisanz. Folgt auf eine witzig gemeinte Äußerung kein Lachen oder folgt ein unerwartetes Lachen auf eine ernsthaft gemeinte Äußerung, erkennt der Sprecher des Turns in erster Position das Missverständnis. Das folgende Beispiel stammt aus einem Telefonat zweier junger Frauen, die einstmals eng befreundet waren. Nach der Identifizierungs- und Begrüßungsphase fragt Sprecherin A:

Nr. 7 „parking place“ (Schegloff 1987a, S. 207)

- 1-> 01 A: i wan'dah know if yih got a- uh:m
ich wollte wissen ob du bekommen einen- eh:m
ich wollte wissen ob du heute morgen einen-
- 1-> 02 whatchimicallit. a pah(hh)king place
was sollen wir es nennen. einen pa(hh)rkplatz
eh:m dingsda. einen pa(hh)rkplatz
- 1-> 03 th's mornin' .hh
diesen morgen .hh
bekommen hast .hh
- 2-> 04 B: a pa:rking place,
einen pa:rkplatz,
- 2-> 05 A: mh hm,
- 2-> 06 (0.4)
- 2-> 07 B: whe:re.
wo:.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

3-> 08 A: t! oh: just anyp(h)la(h)ce? i wz jus´ kidding yuh.
tch oh: nur irge(h)ndwo(h)? ich war nur am veräppeln dich.
tch oh: irge(h)ndwo(h)? ich wollte dich nur veräppeln.

Sprecherin A zeigt in Zeile 8 an, dass ihre frühere Äußerung (Zeile 1-3) nicht als ernsthafte Frage, sondern als „Foppen“ gemeint war. Sprecherin B reagiert jedoch auf die Frage nach dem Parkplatz (Zeile 1-3) mit einer fremd-initiierten Reparatur in Form einer Teilwiederholung, welche ein Verstehensproblem anzeigt (Zeile 4, 7). Hieraus schließt Sprecherin A, dass Sprecherin B kein Verstehensproblem hat, sondern dass sie die scherzhaft gemeinte Frage nicht als solche aufgenommen hat und erklärt daraufhin, wie ihre Äußerung gemeint war (Zeile 8).

Ein deutsches Beispiel für eine solche Fehlerquelle stellt der folgende Gesprächsausschnitt dar, in welchem Hans´ lustig gemeinte Mitteilung als ernsthaft aufgefasst wird. Dieses stellt er dann richtig, gefolgt von einem Lachen.

Nr. 8 (FAC, vereinfacht)

1-> 01 Hans: mit doktor john spiel ich übrigens zusammen
1-> 02 immer tennis.
2-> 03 Anna: ja? wer verliert denn
3-> 04 Hans: .hhh nee. eh also wir spielen aufm andern platz.
3-> 05 machma tauschn wer die bälle aus. he hee

Als Kontrast sei kurz ein Gesprächsausschnitt angeführt, in welchem eine scherzhaft gemeinte Äußerung wie beabsichtigt als scherzhaft aufgefasst wird und es daher zu keiner Reparatur in dritter Position kommt. Während eines Kaffeetrinkens erkundigt sich Norbert bei den Autofachleuten seiner Familie nach verschiedenen Autotypen, von denen er eventuell einen kaufen würde. Seine Frage nach einem bestimmten Sportwagen wird nicht, wie bei seinen vorherigen Fragen, mit einer Auskunft, sondern mit einem Lachen quittiert.

Nr. 9 (FAC)

01 Norbert: was kost' denn n audi achtzig cabriolet in rot.
02 (0.5)
*Lachen
03 Paul: *hm [hm
[
04 Stefan: [hä hä hä

Durch Lachen zeigen Paul und Stefan, dass sie annehmen, Norbert ziehe nicht ernsthaft den Kauf eines solchen Sportwagens in Erwägung. Sowohl Paul als auch Stefan interpretieren Norberts Frage korrekt als scherzhaft.

Nicht beabsichtigte Beschwerde

Ähnlich wie bei der vorigen Kategorie wird bei einer nicht beabsichtigten Beschwerde zwar eine Äußerung in ihrem Wortlaut, jedoch nicht in ihrer Handlungsabsicht verstanden. In dieser Kategorie von Problemquelle wird eine Äußerung als Beschwerde aufgefasst, die gar nicht als solche gemeint war. Im folgenden Gespräch telefonieren zwei Schwestern mittleren Alters miteinander, die vergeblich versucht hatten, sich in letzter Zeit zu treffen. Nach einer längeren Zeit des Telefonierens scheint Sprecherin B die Beendigung des Gesprächs einleiten zu wollen (Zeile 1-2), was Sprecherin A jedoch als Beschwerde darüber auffasst, dass sie sich lange Zeit nicht gesehen haben, denn sie entschuldigt sich (Zeile 6, 8). Daraufhin korrigiert Sprecherin B ihre Aussage (Zeile 7, 9).

Nr. 10 „see you“ (Schegloff 1987a, S. 208)

- 1-> 01 B: well, honey? i´ ll prob´ly see yuh
also, honig? ich werde wahrscheinlich sehen dich
also, liebes? ich werde dich wahrscheinlich
- 1-> 02 one a´ these day:s,
einen von diesen ta:gen,
irgendwann die ta:ge sehen,
- 2-> 03 A: oh:: god yeah,
oh:: gott ja,
- 04 B: [uhh huh!
[
- 2-> 05 A: [we-
[wir-
- 2-> 06 A: b´t i c-i jis´ [couldn´ git
aber ich k-ich nur [konnte nicht kommen
aber ich k-ich konnte einfach nicht da
[
- 3-> 07 B: [oh-
[oh-
- 2-> 08 A: down [there
runter [da
runterkommen
[
- 3-> 09 B: [oh i know
[oh ich weiß

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- 3-> 10 B: i'm not asking [yuh tuh [come dow-
ich bin nicht am fragen [dich zu [kommen runt-
ich bitte dich nicht runterzukom-
- 11 A: [jesus. [i mean i jis' i
[jesus. [ich meine ich nur ich
[gott. [ich meine ich hatte
- 12 A: didn' have five minutes yesterday
tat nicht haben fünf minuten gestern
einfach keine fünf minuten gestern

Das Missverständnis hier liegt also darin, dass ein Schritt in Richtung Abschluss-Sequenz des Telefongesprächs als eine Beschwerde aufgefasst wird. Während Sprecherin B versucht, das Ende des Telefonats einzuleiten, indem sie auf ein Wiedersehen hinweist („i'll prob'ly see yuh one a'these days:“, Zeile 1-2), versteht Sprecherin A dieses als Kritik, dass sie einander lange nicht gesehen haben. Umgekehrt hat Schegloff jedoch keinen Fall gefunden, in welchem eine beabsichtigte Beschwerde nicht als solche verstanden wurde.

Ähnlich verhält es sich im folgenden deutschen Gesprächsausschnitt. Hier erzählt Sprecher S von seinem vergeblichen Versuch, Sprecher E zu besuchen, um Fotos zu zeigen (Zeile 1, 3, 5). Darauf reagiert Sprecher E mit einer entschuldigenden Erklärung, indem er darauf hinweist, er hätte gesagt, er würde nicht zu Hause sein (Zeile 6). Diese Erklärung zeigt an, dass er die Äußerung von Sprecher S als Beschwerde versteht. Auf E's Erklärung hin wird diese von S mit einem eingefügten „leider“ (Zeile 7, 8) wiederholt, woraufhin Sprecher E seine entschuldigende Erklärung noch einmal vorbringt, diesmal mit einem zusätzlichen „aber“ (Zeile 10). Dieses impliziert, dass Sprecher E die Aussagen von S zum einen als Beschwerde versteht und zum anderen annimmt, Sprecher S hätte sich nicht mehr daran erinnert, dass E ihn auf seine Abwesenheit hingewiesen hatte. Dieses Missverständnis korrigiert S, indem er behauptet, er hätte es gewusst und er hätte sich auch daran erinnern können (Zeile 12, 14).

Nr. 11 „nicht da“ (Hinnenkamp 1998, S. 167, Transkript angepasst)

- 1-> 01 S: hörma gestern namittag wollt ich zu- bei euch vorbeikommen
02 E: jaja
- 1-> 03 S: un wollt euch die
04 E: ja
05 S: fotos ze[gen
- 2-> 06 E: [ja i hab dir doch gsagt, dass mer nit [da sin
1-> 07 S: [ja ja un
- 1-> 08 S: dann, sach ich j[a, wart ihr leider nich da
09 E: [ja?
- 2-> 10 E: ja i ha[b- i hab aber dir gsagt
11 S: [°ja°
- 3-> 12 S: ja wei[ß ich weiß ich, ich konnt mich auch erinnern,
13 E: [i hab dir gsagt
- 3-> 14 S: ich wusste jetzt nur nich mehr, [ob zu der-
15 E: [ja ja- dass mer bei der
16 E: familie bert warn

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

3-> 17 S: genau, irgendwas war da=[nein, das war mir schon kl[ar
18 E: [ja:: [°ja°
19 E: ja: [so un jetzt- denn jetzt gehn mer die nä:kschte,
3-> 20 S: [KEIN VORWURF, ich sach nur

Besonders deutlich wird die falsch verstandene Handlungsabsicht in dem Teil der Reparatur-Operation, in welcher S das Problem als „KEIN VORWURF“ (Zeile 20) expliziert.

Wortgetreue versus „darüber hinausgehende“ Bedeutung („constructive“ versus „composite“)

Bestimmte Äußerungen lassen einen Interpretationsspielraum zu, indem die Zuhörer einerseits die Bedeutung aus der Summe der Wörter, also sozusagen wortwörtlich („constructive“), andererseits darüber hinausgehend als eine andere Art von Handlung („composite“) erschließen können. Beispielsweise kann die Aussage „nun- was kann man da machen- herr greenberg.“ im folgenden Telefonat wortgetreu als Frage nach seinen Handlungsmöglichkeiten verstanden werden, die Äußerung kann jedoch auch in einer darüber hinausgehenden Bedeutung als resignierender Kommentar verstanden werden, etwa im Sinne von „da kann man nichts machen“. Diese Problemquelle ist Teil eines Missverständnisses in einem Anruf bei einer Telefon-Hotline für Selbsttötungsgefährdete, in welchem Herr Greenberg versucht, Rat für sein Problem einzuholen.

Nr. 12 (Schegloff 1987a, S. 210)

01 Greenberg: well what did miss jevon say when you spoke
nun was tat miss jevon sagen als sie sprachen
nun was hat miss jevon gesagt als sie mit ihr

02 to her.
mit ihr.
sprachen.

03 Hotline: she said she would be glad to talk
sie sagte sie würde sein froh zu reden
sie sagte sie würde gern mit ihnen reden

04 to you and she would be waiting for your call.
mit ihnen und sie würde warten auf ihren anruf.
und sie würde auf ihren anruf warten.

05 Greenberg: boy, it was some wait. everyone else in
junge, es war etwas warten. alle anderen in
junge, das war ein langes warten. alle anderen in

06 that clinic has just been wonderful to
der klinik haben einfach gewesen wundervoll zu
der klinik waren einfach wundervoll zu

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- 07 me. both the diabetic clinic and the
 mir. beide die diabetik klinik und die
 mir.sowohl die diabetik klinik als auch die
- 08 psychiatric clinic. it's just that woman.
 psychiatrische klinik. es ist einfach diese frau.
 psychiatrische klinik. es ist einfach diese frau.
- 1-> 09 Hotline: well, what are you going to do, mr. greenberg.
 nun,was beabsichtigen sie zu tun, herr greenberg.
 nun, was kann man da machen, herr greenberg.
- 2-> 10 Greenberg: well that's true. when you are a charity
 nun das ist wahr. wenn du bist ein wohlfahrt
 nun das ist wahr. wenn man ein wohlfahrt patient
- 2-> 11 patient, when you are a beggar, you just
 patient, wenn du bist ein bettler, du einfach
 ist,wenn man ein bettler ist, kann man einfach
- 2-> 12 can't do anything about it, you just
 kannst nicht tun etwas gegen es, du einfach
 nichts machen, man muss nehmen was
- 2-> 13 have to take what's handed out to you, and-
 hast du nehmen was wird gegeben aus zu dir, und-
 einem gegeben wird, und-
- 3-> 14 Hotline: no i mean about yourself. what are you
 nein ich meine mit ihnen selbst. was
 nein ich meine mit ihnen selbst. was beabsichtigen
- 3-> 15 going to do for yourself. you were
 beabsichtigen sie zu tun für sich selbst. sie waren
 sie zu tun für sich selbst. sie fragten sich was
- 3-> 16 wondering what to do for yourself, you
 am nachdenken was zu tun für sich selbst, sie
 sie für sich selbst tun können, sie haben mich
- 3-> 17 called me and told me you were
 riefen an mich und erzählten mir sie waren am
 angerufen und mir erzählt sie würden darüber
- 3-> 18 thinking about having yourself admitted to
 nachdenken über haben sich selbst einweisen zu
 nachdenken sich in ein staatliches krankenhaushaus
- 3-> 19 a state hospital
 einem staats krankenhaushaus
 einweisen zu lassen

Es wird also in der Selbstreparatur (Zeile 14-19) deutlich, dass die Hotline die Aussage „nun, was kann man da machen, herr greenberg.“ nicht als resignierenden Kommentar gemeint hat, wie Herr Greenberg es offensichtlich auffasst, sondern als Informationsfrage.

Im folgenden, bereits bekannten Telefonat zwischen zwei Freundinnen entwickelt sich das Missverständnis in der Diskussion über die Wahl der Sauna.

Nr. 13 (Sauna)

01 Karin: solln wir nach bad lippspringe oder solln wir in eine
02 eh hiesige sauna
03 Bärbel: ach wir können auch hier in die sauna gehn ne?
04 Karin: weißt du eine außer- außer der therme.
05 (0.5)
06 Bärbel: ja: ich kenn eigentlich nur die therme
07 Karin: weil ehm die therme das is eh die sauna meiner
08 ehemaligen arbeitskollegin bettina ich meine ihre
09 (0.1) ihr onkel ihrem onkel gehört das ganze.
10 (0.1)
11 Bärbel: mh [()
1-> 12 Karin: [und sie wohnt oben drüber und schaut sich dann
1-> 13 immer die nackten leute an
14 (0.1)
2-> 15 Bärbel: ach gott
2-> 16 (0.1)
2-> 17 Bärbel: wir brauchen ja nich rauszugehn
3-> 18 Karin: mh he nein ich meine ich hab eigentlich keine lust
3-> 19 die zu treffen

Die Problemquelle ist am ehesten als „wortwörtlich“ versus „darüber hinausgehend“ zu kategorisieren. Die in Zeile 6 vorgeschlagene „therme“ ist Karin unangenehm, wie sie erklärt (beginnend mit „weil“, Zeile 7-13). Bärbel schließt daraus, dass Karin nicht nackt gesehen werden will. Daraufhin spezifiziert Karin ihre Handlungsabsicht insofern, als sie diese Sauna überhaupt nicht besuchen möchte, also mit ihrer problematischen Äußerung diesen Vorschlag ablehnen wollte. Ablehnungen gehören zu den nicht-präferierten Handlungen, was Karins Indirektheit in der Problemquellen-Äußerung erklärt. Bärbel versteht Karins Äußerung wortwörtlich - Karin möchte nicht nackt beobachtet werden - stattdessen war diese Äußerung als Ablehnung gemeint, die vorgeschlagene Sauna zu besuchen.

Joke first

Im Unterschied zu den bisher besprochenen Kategorien ist das Joke-first-Missverständnis kein wirkliches, sondern ein vorgeschobenes. In dieser Art der Problemquelle versteht ein Gesprächsteilnehmer eine Äußerung eines anderen Gesprächspartners absichtlich falsch, um so einen Scherz zu machen. Da Äußerungen oder Teile einer Äußerung manchmal mehrere Deutungen zulassen, kann diese Ambiguität interaktionell genutzt werden, indem die offensichtliche Bedeutung intentionell falsch verstanden wird.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Im folgenden Gespräch unterhalten sich James, Vic und Mike, drei männliche Hausmeister in New York, über eine zerbrochene Glasscheibe in einer Tür in James' Gebäude, wo das Gespräch auch stattfindet. Währenddessen sieht James seine Post durch und findet seine Steuerrückzahlung. Vic fragt James mehrere Male in Überlappung, ob er seine schon bekommen hat, („your thing“, deutsch „dein ding“, Zeile 1. 4, 5 und 7). Hierbei liegt nahe, dass er mit „your thing“ den Scheck des Finanzamtes meint. James simuliert dann ein Problem des Verstehens (Zeile 8 und 11), indem er so tut, als verstehe er „thing“ als einen Verweis auf sein männliches Sexualorgan (Zeile 13). Dieses beabsichtigte Missverständnis wird jedoch von Vic zunächst nicht als solches verstanden.

Nr. 14 „my thing“ (Schegloff 1984, S. 212-213, 214 und Schegloff 1992, S. 1308-1309, angepasst an Fußnote 10; gekürzt)

- 01 Vic: [you got your thing today?
[du bekamst dein ding heute?
[du hast dein ding heute bekommen?
[
- 02 James: [and i don't give a damn what
[und ich tu nicht geben ein verdammtes welche
[und ich weiß verdammt noch mal nich welche tür
- 03 James: [door because i' ve got it here.
[tür weil ich have bekommen es hier.
[weil ich es hier hab.
[
- 04 Vic: [did you get-
[tatest du bekommen-
[hast du-
- 05 Vic: let me [ask you this
lass mich [fragen dich dieses
lass mich dich fragen
[
- 06 James: [AHHH hah hah [hah- yeh- heh .heh!
[
- 1-> 07 Vic: [did you get your
[tatest du bekommen dein
[hast du dein ding
- 1-> 08 thing today.
ding heute.
heute bekommen.
- 09 James: wha:t.
wa:s.
- 10 Vic: your thing.
dein ding.
- 11 (0.6)

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- 12 James: my thing?
mein ding?
- 13 Vic: yea:h=
ja:=-
- 14 James: =i keep my thing with me a:ll
=ich halte mein ding bei mir a:ll
=ich hab mein ding i:mmer
- 15 James: [t h e ti[me.=
[d i e ze[it.=
[bei mir.=
[[
- 16 Mike: [no:, no no [man
[nee:, nee nee [mann
- 3-> 17 Vic: =i m, not [talking about that
=ich bin, nicht [am sprechen über das
=darüber sprech ich grad nich
[
- 18 Mike: [he means- he means-
[er meint- er meint-
[
- 19 James: [AHH hah hah hah!
- 20 Mike: he means that [thing nhinhh!
er meint das [ding nhinhh!
[
- 21 Vic: [di:d you get your thing,
[ta:test du bekommen dein ding,
[ha:st du heu:te dein ding,
- 22 Vic: toda:ly
heu:t[e
bekommen
[
- 23 James: [yeh i got it
[ja ich bekam es
[ja hab ich

Eine absichtlich falsch verstandene Äußerung zum Zweck eines Witzes kann auch gelingen, wenn die Gesprächspartner die Handlungsabsicht des Witzelns verstehen und darauf eingehen. Im folgenden Gesprächsausschnitt versteht Hans Bärbels Äußerung absichtlich falsch, woraufhin Bärbel sowie zwei andere Gesprächsteilnehmer über das vorgegebene Falsch-Verstehen lachen (Zeile 8-10). Im Gegensatz zu den beiden vorherigen Beispielen entsteht hier kein Missverständnis.

Nr. 15 „sieht anders aus“ (FAC)

- 1-> 01 Bärbel: hast du volker schon gesehen?
02 (0.5)
03 Hans: n[ä
1-> 04 Bärbel: [der war doch in new york.

05 Hans: ja.
06 (0.5)
2-> 07 Hans: und meinste der sieht jetzt anders aus.
08 Bärbel: [ha ha
09 Martha: [ha ha ha
10 Stefan: [ha ha

Kern dieses Witzes ist die Ambiguität des Verbes „sehen“ in Bärbels Äußerung. Hans impliziert, Volker sehe durch seine New-York-Reise anders aus, während sich Bärbel offensichtlich mit der Frage „has du volker schon gesehen“ (Zeile 1) danach erkundigt, ob Hans Volker schon getroffen habe.

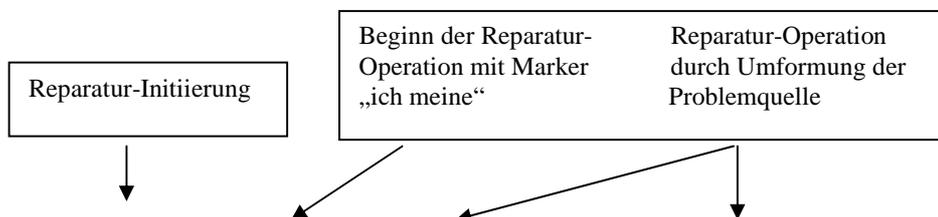
Somit sind die wichtigsten Ergebnisse zur Problemquelle (Position 1) des Reparaturtyps Missverständnis beschrieben. Erst in der dritten Position tritt das Missverständnis durch die Reparatur-Operation zu Tage, indem der Sprecher erkenntlich macht, dass eine seiner früheren Äußerung falsch verstanden wurde. Über Position 2 ist bisher nicht geforscht worden, jedoch ist die Reparatur selbst (Position 3) in ihrer Struktur relativ gut untersucht worden. Um den eigentlichen Reparatur-Turn geht es im folgenden Abschnitt.

5.2.1.2 Zur Struktur des Reparatur-Turns in dritter Position

Der Reparatur-Turn bei einem Missverständnis besteht nach Schegloff (1992, S. 1305 ff, siehe auch 1984, S. 203) aus bis zu vier Komponenten, die jedoch nicht immer alle verwendet werden:

- Reparatur-Initiierung (A-Komponente)
- Zustimmung/Akzeptieren nach Beschwerde (B-Komponente)
- Zurückweisungselement (C-Komponente)
- Reparatur-Operation, unterteilt in 6 Typen (D-Komponente)

Das bereits bekannte Missverständnis aus dem Gespräch „Sauna“ dient als erste Exemplifizierung. Der Reparatur-Turn (Zeile 18-19) besteht aus der Initiierung „nein“, dem Beginn der Reparatur-Operation durch den *repair marker* „ich meine“ und der eigentlichen Reparatur-Operation, in diesem Fall einer Umformung der Problemquelle.



mh he nein ich meine ich hab eigentlich keine lust die zu treffen

Außer den hier verwendeten Bausteinen Reparatur-Initiierung (Komponente A) und Reparatur-Operation (Komponente D) können noch eine Zustimmung (Komponente B) und eine Zurückweisung (Komponente C) vorkommen. Diese Komponenten treten fast ausschließlich in der Reihenfolge A-B-C-D auf, wobei jedes dieser Elemente ausgelassen werden kann.

Im Vergleich zu den Reparatur-Typen, die in den vorherigen Kapiteln behandelt wurden (Selbstreparatur in Kapitel 3 und Fremdreparatur in Kapitel 4), ist sofort ersichtlich, dass Reparatur-Initiierung, Reparatur-Operation und Problemquelle auch in Missverständnissen integrale Bestandteile sind.

Reparatur-Initiierung (A-Komponente)

Der Reparatur-Turn in Englisch beginnt zumeist mit einem „no“, einem doppelten „no no“ oder einem dreifachen „no no no“. Manchmal findet sich auch ein „oh no“ oder ein allein stehendes „oh“ oder ein „well“ als Reparatur-Initiierung.

Nr. 16 „this is“ (Schegloff)

no i was listening to the commercial, and i m
nein ich war am zuhören zu der werbung, und ich bin
nein ich habe gerade der werbung zugehört, und ich bin

just kinda- confused fer a minute.
einfach so art- verwirrt für eine minute.
so- n bisschen durcheinander für einen moment.

Nr. 17 „my thing“ (Schegloff)

no:- no no man =i m, not talking about that
ne:- ne ne mann=ich bin, nicht am sprechen über das
ne:- ne ne mann=darüber sprech ich grad nich

Nr. 18 „on the subject“ (Schegloff)

no i mean, i m on the subject.
nein ich meine, ich bin auf dem thema.
nein ich meine, ich bleibe beim thema.

Nr. 19 „see you“ (Schegloff)

oh i know i'm not asking yuh tuh come dow-
oh ich weiß ich bin nicht am fragen dich zu kommen runt-
oh ich weiß ich bitte dich nich runterzukom-

Eine Besonderheit stellt die Reparatur-Initiierung „well“ dar, denn darauf folgend geht der Turn unverzüglich zur Reparatur-Operation (D-Komponente) über, welche mit „i mean“ beginnt.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 20 „bridge phobia“ (Schegloff 1992, S. 1311)

well i mean waitamn. what kind of
nun ich meine warte eine minute. was art von
nun ich meine moment mal. was für eine art von

fear izzit. R you afraid yer gunnuh drive
angst ist es. bist du ängstlich du wird fahren
angst ist es. haben sie angst sie werden vom

Im Vergleich zum englischen „no“ erscheinen die deutschen Reparatur-Initiierungen „nein“, „nee“, „nä:ä“ sowie das doppelte „nee nee“ recht ähnlich:

Nr. 21 „sauna“ (Karin)

mh he **nein** ich meine ich hab eigentlich keine lust
die zu treffen

Nr. 22 (CAE)

nein ich mein zum ersten september martha

Nr. 23 „telefonisch“ (FAC)

nee auch:, auch für deine ei:gene sicherheit ne?

Nr. 24 (CAN)

NÄ:Ä. DAS HEISST DAS HEISST NICHT ...

Nr. 25 (Eilers)

nee nee so is das auch nich gemeint aber ich würd ...

Deutsche Entsprechungen für „oh“ und „well“ sind uns bisher weder in unseren Daten noch in der Literatur begegnet, jedoch ist sicherlich eine Analyse von einer größeren Anzahl von Missverständnissen erforderlich, um weitere mögliche deutsche Reparatur-Initiierungen zu finden.

Nachdem die Reparatur durch die A-Komponente eingeleitet ist, kann als Nächstes das falsche Verstehen zurückgewiesen (C-Komponente) und die Reparatur-Operation durchgeführt werden (D-Komponente). In dem besonderen Fall, nämlich wenn das Missverständnis in einer vermeintlichen Beschwerde besteht, kann nach der Reparatur-Initiierung eine B-Komponente folgen.

Zustimmung/Akzeptieren nach Beschwerde (B-Komponente)

Bei einer Aussage, die fälschlicherweise als Beschwerde verstanden wird, erkennt der Sprecher der Problemquelle an einer Entschuldigung oder Rechtfertigung, dass der Gesprächspartner die Äußerung falsch verstanden hat.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

A:	Äußerung, nicht als Beschwerde gemeint	1. Position
B:	entschuldigt oder rechtfertigt sich	2. Position
A:	akzeptiert zuerst die Entschuldigung und klärt dann das Missverständnis	3. Position

Bemerkenswert an dieser Reparaturform ist, dass Sprecher A zunächst die Entschuldigung akzeptiert, obgleich seine Äußerung überhaupt nicht als Beschwerde gemeint war. Eine Beschwerde als nicht-präferierte Aktion erzeugt eine interaktionelle Spannung, die durch eine weitere, nicht-präferierte Aktion (Reparatur-Initiierung) weiter erhöht würde. Außerdem könnte eine Äußerung beginnend mit „nein“ projizieren, die Entschuldigung würde nicht akzeptiert. Insofern ist es sinnvoll, dass der Sprecher des Problemquellen-Turns die Entschuldigung oder Rechtfertigung zunächst akzeptiert, bevor er das Missverständnis durch die Reparatur-Operation ausräumt. Dieses Zustimmungselement, die B-Komponente des Reparatur-Turns, ist zwischen der Reparatur-Initiierung (A-Komponente) und der Zurückweisungs-Komponente (C) oder der Reparatur-Operation (D-Komponente) positioniert.

Im bereits oben gezeigten Gesprächsausschnitt „see you“ zwischen zwei Schwestern wurde die von Sprecherin B eingeleitete Telefon-Abschluss-Sequenz (Position 1) fälschlicherweise als Beschwerde dafür aufgefasst, dass sich die beiden lange nicht gesehen haben. In Position 2 reagiert Sprecherin A mit einer entschuldigenden Erklärung „bt i c- i jis couldn git down there“ („aber ich k- ich konnte einfach nicht da runterkommen“, Zeile 6). In Position 3 beginnt Sprecherin B mit der Reparatur „oh, oh i know“ („oh, oh ich weiß“, Zeile 7). Mit der A-Komponente „oh, oh“ initiiert Sprecherin B die Reparatur, mit der B-Komponente „i know“ akzeptiert sie die Entschuldigung. Die B-Komponente ist durch Fettdruck hervorgehoben.

Nr. 26 „see you“ (Schegloff 1987a, S. 208)

1-> 01	B:	<u>well</u> , honey? i´ ll prob´ly <u>see</u> yuh <u>also</u> , honig? ich werde <u>wahrscheinlich</u> <u>sehen</u> dich <u>also</u> , <u>liebes</u> ? ich werde dich <u>wahrscheinlich</u>
1-> 02		one a´ these day:s, einen von diesen ta:gen, irgendwann die ta:ge <u>sehen</u> ,
2-> 03	A:	<u>oh::</u> god <u>yeah</u> , <u>oh::</u> gott <u>ja</u> ,
	04	B: [uhh huh! [
2-> 05	A:	[we- [wir-

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- 2-> 06 A: b't i c-i jis' [couldn't git down [there
aber ich k-ich nur [konnte nicht kommen runter [da
aber ich k-ich konnte einfach nicht da runterkommen
[[
- 3-> 07 B: [oh- [oh i know
[oh- [oh ich weiß
- 3-> 08 B: i'm not asking [yuh tuh [come dow-
ich bin nicht am fragen [dich zu [kommen runt-
ich bitte dich nich runterzukom-
[[
- 09 A: [jesus. [i mean i jis' i
[jesus. [ich meine ich nur ich
[gott. [ich meine ich hatte
- 10 A: didn't have five minutes yesterday
tat nicht haben fünf minuten gestern
einfach keine fünf minuten gestern

Diese Regularität scheint auch für deutsche Daten zuzutreffen, und zwar sowohl auf die Reihenfolge der Reparaturkomponenten als auch auf das Zustimmungselement bei vermeintlichen Beschwerden.

Im nächsten Beispiel reagiert Justus auf Kritik seitens Bärbel und Kerstin, dass er Bundeswehrdienst gewählt hatte. Seine Rechtfertigung (Zeile 1-2. 5, 7) wird von Bärbel und Kerstin entkräftet (Zeile 10-11). Auf diese Entkräftung reagiert Justus mit einer Reparatur in dritter Position (Zeile 13-14), d.h. er hält seine Rechtfertigung aufrecht und weist so Bärbels und Kerstins Entkräftung zurück. Vor der Zurückweisung „ich will ja auch keinen verteidigen“ positioniert er ein Zustimmungselement „ja:“ (Zeile 13).

Nr. 27 (AIK)

- 1-> 01 Justus: nee ich find das nich gut=aber irgendwie- eh irgend
1-> 02 jemand muss es ja machn.=°>ne?<°
03 (0.2)
04 Kerstin: was.=
- 1-> 05 Justus: =also ich fühl mich zwar nich als eh
06 Bärbel: ja genau [was
[
- 1-> 07 Justus: [als MÜLLABFU[HR DER- DER GESELLSCHAFT
[
- 08 Christel: [mh hö hö ohh
09 Justus: oder der welt aber (0.2)
2-> 10 Bärbel: also mich brauchse nich verteidigen,?

Als beispielhaften deutschen Fall kann erneut das Segment zur Wehrdienstverweigerung angeführt werden.

Nr. 29 (AIK)

ich will ja auch eh keinen verteidign

Bisher wurde der Reparatur-Turn mit folgenden möglichen Komponenten analysiert:

A-Komponente: Reparatur-Initiierung

B-Komponente: Akzeptieren einer vermeintlichen Beschwerde

C-Komponente: Zurückweisungselement

Die Reparatur-Initiierung und das Zurückweisungselement bereiten sozusagen die Reparatur-Operation vor, insofern ist auch die Reihenfolge verständlich, in welcher die Elemente angeordnet sind. Als letzte mögliche Komponente (D) folgt im Reparatur-Turn die Reparatur-Operation.

D-Komponente: Reparatur-Operation

Diese eigentliche Reparatur-Komponente führt die Reparatur-Operation(en) an einem vorhergehenden Turn desselben Sprechers durch, um das Missverstehen aufzuklären. Schegloff berichtet über sechs verschiedene Varianten der Reparatur-Operation:

1. die Problemquelle wird deutlicher wiederholt,
2. die Problemquelle wird charakterisiert, danach wird die Sequenz verlassen (nur bei der Problemquelle vom Typ „serious/nonserious“),
3. „I mean“ plus kontrastierende Formulierung des Missverstehens,
4. „I mean“ plus Umformulierung der Problemquelle,
5. „I mean“ plus Spezifizierung der Problemquelle,
6. „I mean“ plus Erklärung der Problemquelle.

Das „I mean“-Element kommt zwar häufig vor, muss aber nicht notwendigerweise verwendet werden. Aus Platzgründen beschränken wir uns auf die Darstellung einiger weniger Beispiele.

Problemquelle deutlicher wiederholen („doing clearer repeat“)

Bei dieser Reparatur-Operation wird der Problemquellen-Turn oder ein Teil davon wiederholt, und zwar, indem er klarer oder betonter ausgesprochen wird (Schegloff 1992, S. 1310). Als Beispiel sei dieses an dem bereits bekannten Datensegment „my thing“ mit dem Reinigungspersonal James und Vic veranschaulicht. Vic weist mit der C-Komponente „i´m, not talking about that“ („darüber sprech ich grad nich“, Zeile 16) James´ scherzhaftes Verstehen zurück. An Vics Stelle führt zunächst Mike die Reparatur durch (Zeile 15, 17), wonach Vic selbst die Reparatur übernimmt, indem er die Problemquelle (Zeile 20-21) wiederholt, und zwar in einer deutlich betonteren und somit klareren Weise. Auszugsweise ist hier der Turn in seiner ersten Produktion und in seiner Wiederholung abgebildet.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

Nr. 30 „my thing“ (Schegloff 1984, S. 212-213, 214 und Schegloff 1992, S. 1308-1309, angepasst an Fußnote 10; gekürzt)

07 Vic: **did** you get your thing **today**.
tatest du bekommen dein ding heute.
hast du dein ding heute bekommen.

...

20 Vic: **di:d** you get your thing, **toda:y**
ta:test du bekommen dein ding, heu:te
ha:st du heu:te dein ding, bekommen

Die erhöhte Deutlichkeit erzeugt der Sprecher durch Lautdehnungen in „di:d“ und „toda:y“.

Charakterisierung der Problemquelle

Die Problemquelle zu charakterisieren ist eine Reparatur-Operation, die nur im Zusammenhang mit der Problemquelle „ernsthaft/scherzhaft“ beobachtet wird. Sie geht mit einem Verlassen der Sequenz einher. Als Beispiel sei zunächst das bereits bekannte Datensegment „parking place“ angeführt.

Nr. 31 „parking place“ (Schegloff 1987a, S. 207)

1-> 01 A: i wan'dah know if yih got a- uh:m
ich wollte wissen ob du bekommen einen- eh:m
ich wollte wissen ob du heute morgen einen-

1-> 02 whatchimicallit. a pah(hh)king place
was sollen wir es nennen. einen pa(hh)rkplatz
eh:m dingsda. einen pa(hh)rkplatz

1-> 03 th's mornin' .hh
diesen morgen .hh
bekommen hast .hh

2-> 04 B: a pa:rking place,
einen pa:rkplatz,

2-> 05 A: mh hm,

2-> 06 (0.4)

2-> 07 B: whe:re.
wo:.

3-> 08 A: t! oh:just anyp(h)la(h)ce?
tch oh:nur irge(h)ndwo(h)? dich.
tch oh: irge(h)ndwo(h)?

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- 3-> 09 A: i wz jus⁷ kidding yuh.
ich war nur am veräppeln
ich wollte dich nur veräppeln.
- 10 B: Nno?=
Nnein?=
[]
- 11 A: =[(°no) .]
=[(°nein) .]
=[]
- 12 B: =[w h y] whhat sa mattuh with y'yih
=[warum] wwas ist los mit d'du
=[warum] wwas ist los mit d'du hörst dich
- 13 B: sou[nd HA:PPY-]hh
anh[ören GLÜ:CKLICH-]hh
GLÜ:CKLICH- an hh
[]
- 14 A: [nothing.]
[nichts.]

Zu beachten ist in diesem Beispiel die typische Handlung nach dem Missverständnis. Die bisherige Handlung wird verlassen und ein neues Thema und/oder eine neue Sequenz wird eingeführt (Zeile 11-13).

Reparatur-Operation mit „i mean“ bzw. „ich meine“ oder „das heißt“

Häufiger als die gerade dargestellten Reparatur-Operationen - „klarere Wiederholung“ und „Charakterisierung der Problemquelle“- sind Operationen, welche zumeist mit der Markierung „I mean“ beginnen. Fängt die D-Komponente mit „I mean“ an, folgt typischerweise eine oder mehrere der folgenden vier Operationen: 1. kontrastierende Formulierung des Missverstehens, 2. Umformulierung der Problemquelle, 3. Spezifizierung der Problemquelle und 4. Erklärung der Problemquelle. Da sich die Operation auf die jeweilige Problemquelle bezieht, eröffnet die Reparatur dem anderen Gesprächsteilnehmer die Möglichkeit, eine andere Reaktion als vorher anzuschließen.

Im Vergleich zur englischen Einleitung der Reparatur-Operation durch „I mean“ ist in deutschen Daten „ich meine“, „ich meinte“ oder „das heißt“ zu finden. Im nächsten Beispiel diskutieren die Teilnehmer über den Stellenwert der Politik in ihrem Leben. Marthas Korrektur in dritter Position (Zeile 11-13) wird durch ein lautes „NÄ:Ä“ initiiert. Zu Beginn der Reparatur-Operation steht „DAS HEISST NICHT“.

Nr. 32 (CAN)

(Niko, Bärbel und Tami haben gerade über weltpolitische Probleme diskutiert, woraufhin Bärbels Mutter Martha darüber reflektiert, mit welchen Dingen sie sich in Bärbels Alter beschäftigte.)

- 1-> 01 Martha: ich hab mich auf jeden fall mit sehr viel
1-> 02 schöneren .hhh (0.1) lebenswichtigeren dingen
1-> 03 befasst wie mit der politik wo ich sowieso:,
1-> 04 (0.2) nich ganz viel ändern kann. etwas ja

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

1-> 05 aber nicht [ganz viel
06 Niko: [aber wenn das alle sa:gen,
07 Bärbel: [mama ()
08 Bärbel: [dann bleiben doch die paar politiker übrig
09 Martha: [das fand ich s::
10 Niko: die sich damit beschäfti[gen ([)
3-> 11 Martha: [NÄ:Ä. [**DAS HEISST**
3-> 12 Martha: **DAS HEISST NICHT** MIT GAR NICH BESCHÄFTIGEN .hh
3-> 13 Martha: [ABER NICH NUR AUSSCHLIESSLICH [.hh DENN EH
14 Niko: [ach so [okee

Zusammenfassung der Reparatur-Operation

Abschließend ist festzustellen, dass die möglichen Komponenten A-D der Reparatur-Operation zwar nicht immer alle in derselben Reparatur vorkommen, jedoch fast immer in der hier vorgestellten Reihenfolge:

- A: Reparatur-Initiierung
- B: bei Beschwerden Zustimmung/Akzeptieren
- C: Zurückweisung
- D: Reparatur-Operation

Diese Anordnung hat einen interaktionellen Sinn. Genau wie bei Selbstreparaturen in erster Position und bei Fremdreparaturen in zweiter Position hat die Reparatur-Initiierung bei Missverständnissen den Zweck, den vorhandenen Handlungsfokus zu suspendieren, auf das Vorhandensein einer Störung hinzuweisen und den Reparaturvorgang einzuleiten. Eine Reparatur-Initiierung steht notwendigerweise am Anfang der Reparatur, weil sie die anderen GesprächspartnerInnen darauf aufmerksam macht, dass der Turn nicht in erwartbarer Weise weitergeführt wird, sondern dass der Gesprächsfluss für eine Reparatur angehalten wird (siehe z.B. Jefferson 1974, Schegloff 1992, S. 1315).

Genauso logisch ist die Positionierung der Reparatur-Operation (D-Komponente) am Ende der Reparatur, denn sie soll den Gesprächspartner befähigen, mit einem korrigierten Verstehen des Problemquellenturns das Gespräch weiterzuführen. Sinnvollerweise ist das Zurückweisungselement (C-Komponente) zwischen der Reparatur-Initiierung und der Operation anzusiedeln. Bleibt noch die B-Komponente, welche Zustimmung/Akzeptieren auf eine fälschlicherweise als Beschwerde verstandenen Äußerung signalisiert. Da Beschwerden eine spannungsträchtige Situation herstellen, erscheint es plausibel, dass eine Zustimmung/ein Akzeptieren so früh wie möglich, also vor der C-Komponente, positioniert wird, um eine Verschärfung der dispräferierten Situation zu vermeiden.

5.2.2 Zusammenhängende Fallanalysen

Bisher wurde jedes Element der Reparatur in dritter Position separat besprochen. Um den größeren Zusammenhang der Elemente zueinander wieder herzustellen, werden nun zwei Reparatur-Sequenzen im Kontext dargestellt.

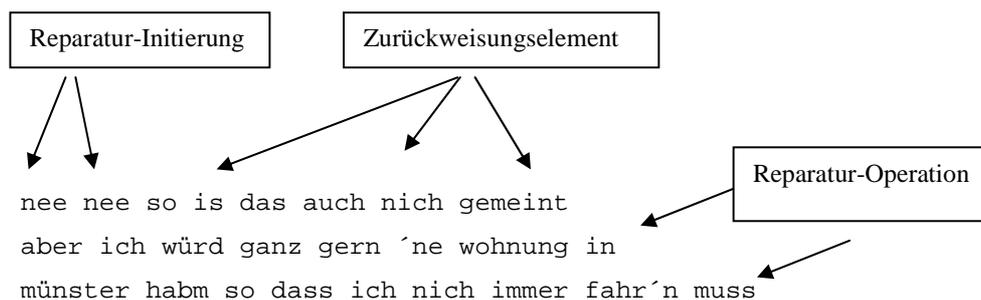
5.2.2.1 Fall „Wohnungssuche“

Das Missverständnis im Beispiel unten entsteht während eines Telefongesprächs, in welchem sich die Anruferin Frau Eilers für eine in der Zeitung annoncierte Wohnung interessiert. Frau Eilers' Erklärung, sie wohne mit ihrem Freund außerhalb, wird vom Vermieter so verstanden, als wolle Frau Eilers mit ihrem Freund zusammen in die neue Wohnung einziehen. Dieses stellt sich jedoch als ein Missverständnis heraus, da Frau Eilers für sich allein eine kleine Zweitwohnung sucht.

Nr. 33 (Eilers)

1-> 01 Eilers: nä also bei mir is es so: ehm:: (.) tz mh ich
 1-> 02 wohne mit meinem freund außerhalb un'das is
 03 [einfach unheimlich viel fahre- bitte?
 04 Vermieter: [()
 2-> 05 Vermieter: ich sag der kann hier nicht mit einzieh
 3-> 06 Eilers: nee nee so is das auch nich gemeint aber ich
 3-> 07 würd ganz gern ´ne wohnung in münster habm so
 3-> 08 dass ich nich immer fahr´n muss
 09 Vermieter: ja
 10 Eilers: also so is- so [is die idee
 11 Vermieter: [vom- von der- vom preis her ...

Die Problemquelle dieses Missverständnisses umfasst den gesamten Turn, dessen Handlungsabsicht nicht wie von der Sprecherin intendiert aufgefasst wird. Der Vermieter entnimmt Frau Eilers' Äußerung die Intention, sie wolle gemeinsam mit ihrem Freund in die annoncierte Wohnung einziehen. Dieses Verstehen weist Frau Eilers in der Reparatur-Operation zurück und korrigiert es. Die Reparaturbearbeitung setzt sich also aus den Komponenten Initiierung (A), Zurückweisung (B) und Spezifizierung der Problemquelle (D) zusammen.



An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Art der Reparatur-Operation nicht so eindeutig zu kategorisieren ist, wie Schegloff es vorschlägt. Hier wird die Problemquelle sowohl spezifiziert als auch umformuliert.

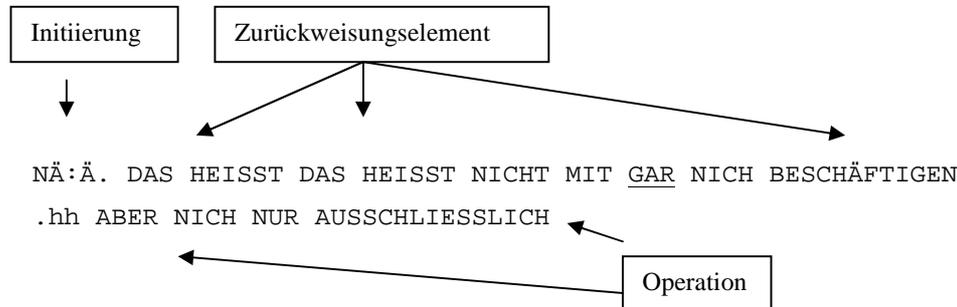
5.2.2.2 Fall „Politik“

Im folgenden Gesprächsausschnitt entsteht ein Missverständnis während einer kontroversen Diskussion darüber, welche Rolle die Politik im konkreten Leben der GesprächsteilnehmerInnen einnehmen sollte. Während Martha bisher argumentiert hat, es habe Vorrang, dass jeder in seinem direkten sozialen Umfeld die Konflikte friedlich löst, proklamieren Bärbel und Niko eine individuelle Verantwortung für landesweite und internationale Politik. In diesem Zusammenhang reflektiert Martha in Zeile 1-5 darüber, mit welchen Dingen sie sich beschäftigte, als sie im Alter ihrer Tochter Bärbel (Ende zwanzig) war.

Nr. 34 (CAN)

01 Martha: ich hab mich auf jeden fall mit sehr viel
02 schöneren .hhh (0.1) lebenswichtigeren dingen
1-> 03 befasst wie mit der politik wo ich sowieso:,
1-> 04 (0.2) nicht ganz viel ändern kann. etwas ja
1-> 05 aber nicht [ganz viel
2-> 06 Niko: [aber wenn das alle sa:gen,
07 Bärbel: [mama ()
2-> 08 Bärbel: [dann bleiben doch die paar politiker übrig
09 Martha: [das fand ich s::
2-> 10 Niko: die sich damit beschäfti[gen ([)
3-> 11 Martha: [NÄ:Ä. [DAS HEISST
3-> 12 Martha: **DAS HEISST NICHT MIT GAR NICH BESCHÄFTIGEN .hh**
3-> 13 Martha: [**ABER NICH NUR AUSSCHLIESSLICH** [.hh DENN EH
14 Niko: [ach so [okee

Ein Teil von Marthas Aussage in Zeile 1-5 wird von Bärbel und Niko nicht so verstanden, wie Martha sie offensichtlich gemeint hat. Sie führen Marthas Turn weiter und zeigen, was ein Resultat von Marthas Einstellung wäre und üben so implizite Kritik an ihrer Meinung bzw. schwächen sie ab. Daraufhin initiiert Martha mit „NÄ:Ä“ Reparatur (Zeile 11). Sie weist das Verstehen zurück „DAS HEISST DAS HEISST NICHT MIT GAR NICH BESCHÄFTIGEN“ (Zeile 12) und korrigiert sich mit „.hh ABER NICH NUR AUSSCHLIESSLICH“ (Zeile 13). Der Ausgang der Reparatur ist erfolgreich, denn Niko zeigt in Zeile 14 durch sein „ach so“ eine Änderung in seinem Kenntnisstand an und durch das folgende „okee“, dass sich seine ablehnende Haltung in Zustimmung gewandelt hat. Der Reparaturturn besteht folglich aus den Komponenten Initiierung (A), Zurückweisung (C) und Operation (D).



Hier wird in der Korrektur die Problemquelle spezifiziert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass eine kontrastive Untersuchung von englischen und deutschen Missverständnissen eine sehr große Ähnlichkeit sowohl in der Sequenzstruktur, des Turnformates als auch in der Handlungsabsicht zeigt. Jedoch besteht in beiden Sprachen noch ein großer Forschungsbedarf, insbesondere hinsichtlich der Reparatur-Operationen. Ebenso ist die Liste der sprachlichen Elemente, durch die eine Initiierung der Reparatur in dritter Position geleistet wird, zu vervollständigen. Darauf basierend müsste dann ein möglicher Zusammenhang zwischen der Wahl der Initiierung und den anderen Reparaturkomponenten untersucht werden. Im Bereich der Reparatur-Operationen ist eine genauere Klassifizierung zu erarbeiten. Ebenso ist von Interesse, welche Spezifika der unmittelbare und größere Kontext des Missverständnisses aufweist.

5.2.3 Zusammenfassende Übersicht

Da bei der Reparatur in dritter Position im Vergleich zu den anderen besprochenen Reparatur-Typen eine vergleichsweise komplexe Struktur vorliegt, möchten wir einen kurzen Überblick über alle Elemente geben, die bei einem Missverständnis relevant sein können.

Abbildung 7:
Übersicht über die Reparatur in dritter Position und ihrer Elemente

A:	produziert Äußerung	(Position 1: Problemquelle)
B:	äußert sich zu A's Turn	(Position 2: A erkennt Missverständnis)
A:	repariert seine eigene Äußerung aus Position A	(Position 3: Selbstreparatur von Position 1)

Problemquelle (Position 1):

1. problematisches Verweisen („*problematic reference*“)
2. Problem in der Handlungsabsicht („*problematic sequential implicativeness*“)
 - scherzhaft versus ernsthaft (und umgekehrt)
 - Äußerung wird als Beschwerde verstanden, war aber nicht so gemeint
 - wortwörtlich versus darüber hinausgehende Bedeutung (und umgekehrt)
 - „*joke first*“; beabsichtigtes Missverstehen zum Zweck eines Witzes wird als ernsthaft verstanden

Turn-Format der Reparatur (Position 3)

Vier mögliche Komponenten, die fast immer in folgender Reihenfolge angeordnet sind. Jedes dieser Elemente kann ausgelassen werden.

Reparatur-Initiierung (A-Komponente):

Englisch: „no“, „no no“, „no no no“, „oh“, „oh no“, „well“

Deutsch: „nich“, „nein“, „nee“, „nä:ä“, „nee nee“

Zustimmung/Akzeptieren einer Beschwerde (B-Komponente)

Englisch: „i know“

Deutsch: „ich weiß“, „ja“

Zurückweisungselement (C-Komponente)

Englisch: „i don't mean x“

„i'm not x-ing“

„i don't mean that“

„i'm not talking about that“

Deutsch: „ich meinte y nich x“

„das heisst nicht x“

„so is das nich gemeint“

„ich will ja auch nicht x-en“

Reparatur-Operation (D-Komponente):

Es können keine, eine oder mehrere dieser Reparatur-Operationen vorkommen.

- Problemquelle deutlicher sagen („*doing clearer repeat*“) (selten)
- Charakterisierung der Problemquelle (nur bei Problemquelle vom Typ „*serious/nonserious*“, gefolgt vom einem Verlassen der Sequenz) (selten)
- („I mean“) plus kontrastierende Formulierung des Missverstehens

- („I mean“) plus Umformulierung der Problemquelle
- („I mean“) plus Spezifizierung der Problemquelle
- („I mean“) plus Erklärung der Problemquelle

Zum Abschluss der Darstellung der Reparatur in dritter Position möchten wir noch kurz auf eine bisher nicht genannte Verwendungsweise dieses Reparaturtyps eingehen. Da Missverständnissen immer ein Verstehen zu Grunde liegt, welches vom vorherigen Sprecher nicht beabsichtigt war, eignet sich dieses Format sehr gut für Witze. Als Beispiel zuerst ein deutscher Witz, dann ein „interkultureller“.

Setting dieses Witzes ist ein Gerichtssaal. Die Frage des Richters „Und Ihr Alter?“ wird von der Zeugin missverstanden.

Nr. 35 „ihr alter“ (Ulrich 1978, zitiert in Hinzenkamp 1998, S. 124, Fußnote 11)

- 01 Richter: Sie heißen?
02 Zeugin: Zenta Müller, Herr Richter.
03 Richter: Und Ihr Alter?
04 Zeugin: Der steht doch draußen vor der Tür und wartet,
05 bis er aufgerufen wird, Herr Richter.

Der Witz beruht darauf, dass „Alter“ im Sinne von Lebensalter gemeint ist, aber im Sinne von „Ehemann“ verstanden wird. Hier fehlt natürlich die eigentliche Reparatur, da vom Empfänger des Witzes diese Schlussfolgerung verlangt wird. Im nächsten Witz wird mit dem englischen Wort „dry“ („trocken“) gespielt, welches in seiner Lautung dem deutschen Wort „drei“ ähnelt.

Nr. 36 „dry“

- 01 Deutscher: Can I have two sherry?
02 Wirt: dry?
03 Deutscher: NEIN! ZWEI!

Hier nimmt der in der Zweitsprache defizitäre Deutsche an, der Wirt hätte ihm auf Deutsch geantwortet, da das englische „dry“ („trocken“) große Ähnlichkeit mit der deutschen Zahl „drei“ hat. Aus der Sicht des nicht-teilnehmenden Beobachters hat ein Hörer eine Äußerung falsch verstanden. Die Korrektur der falsch verstandenen Äußerung fehlt, da dieses die Pointe des Witzes ausmacht.

Die Reparatur in dritter Position ist ein integraler Reparaturtyp des größeren Reparatur-Mechanismus, denn dieser Reparaturtyp steht in einer systematischen qualitativen und quantitativen Beziehung zu den anderen Reparaturtypen: Eine Reparatur-Initiierung wird immer seltener, je weiter die Problemquelle im Gespräch zurückliegt, d.h. mit jedem erneuten Sprecherwechsel. Dabei alterniert mit jedem Turn-taking, ob der Sprecher oder der Hörer der Problemquelle Reparatur initiiert. Im selben Turn wie die Problemquelle kann der Sprecher „selbst“ Reparatur initiieren, bei Sprecherwechsel kann „fremd“ initiieren, nach erneutem Sprecherwechsel wieder „selbst“. Mit wachsender Entfernung der Initiierung zur Problemquelle sinkt die Frequenz, d.h. am häufigsten sind Selbstreparaturen

in Position 1. weniger häufig Fremdreparaturen durch den Hörer der Problemquelle und noch seltener die Selbstreparatur in dritter Position. Sehr rar sind Reparatur-Initiierungen in vierter Position, die im nächsten Abschnitt besprochen werden.

5.3 Missverständnisse als fremd-initiierte Reparaturen in vierter Position

5.3.1 Einleitung

In den bisherigen Darstellungen der einzelnen Reparaturtypen wurde die fortlaufende Reihenfolge gezeigt, in welcher die Reparaturen durch „selbst“ und „fremd“ angeordnet sind. Als Ordnungsprinzip gilt die Distanz der Reparatur-Initiierung zur Problemquelle. Turn-taking ist zentral, da nach jedem Sprecherwechsel, in welchem auf einen Turn nicht Reparatur initiiert wird, die Problemquelle einen Turn weiter zurückliegt und sich die Wahrscheinlichkeit verringert, dass Reparatur initiiert wird.

Diese Reparaturart ist nicht nur empirisch selten zu finden, sondern sie ist auch in der Forschung relativ wenig untersucht worden (für Englisch, s. Schegloff 1988, 1992). In anderen Sprachen liegen m.W. bisher keine Berichte vor. Im Folgenden stellen wir zunächst die Sequenzstruktur und das typische Turnformat vor.

5.3.2 Sequenzstruktur

Die letzte positionelle Möglichkeit zur Reparatur-Initiierung besteht in vierter Position zum Problemquellen-Turn, nachdem mindestens zweimal Sprecherwechsel stattgefunden hat. Rückblickend von der Reparatur-Initiierung aus analysiert der Sprecher dieser fremd-initiierten Reparatur einen Turn seines Gesprächspartners zweimal, beim ersten Sprecherwechsel ohne ein Problem des Hörens und Verstehens, beim zweiten Sprecherwechsel als ein Problem des Verstehens. Diese Sequenzabfolge wird nun anhand von zwei Datensegmenten exemplifiziert. Der erste Gesprächsausschnitt (Nr. 41 unten) findet in einer Forschungseinrichtung statt. Marty ist als Forscher zu einem Gastaufenthalt in diesem Institut und spricht mit Loes, die als Sekretärin auch die Büromaterialien herausgibt. Die Positionen der Reparatursequenz sind mit nummerierten Pfeilen am linken Rand des Transkriptes gekennzeichnet.

Nr. 37 (Schegloff 1992, S. 1321)

- 1-> 01 Marty: loes, do you have a calendar,
loes, hast du einen kalender,
- 2-> 02 Loes: yeah ((reaches for her desk calendar))
ja ((greift zu ihrem Tischkalender))
- 3-> 03 Marty: do you have one that hangs on the wall?
hast du einen der an der wand hängt?
- 4-> 04 Loes: oh, you want one.
ach, du willst einen.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

05 Marty: yeah.
ja.

Hier besteht das Missverständnis darin, dass Loes Martys Frage in Zeile 1 zunächst als Bitte versteht, sie möge in ihren Tischkalender sehen. Hierauf reagiert sie positiv mit „yeah“ (Zeile 2). Als Nächstes stellt Marty eine erneute Frage. Wie an Loes' Reaktion ersichtlich ist, bemerkt sie während Martys zweiter Frage, dass sie seine vorherige Frage möglicherweise falsch verstanden hat. Die Initiierung der Reparatur geschieht nach zweimaligem Turn-taking durch die Hörerin des Problemquellen-Turns, also durch „fremd“. Es handelt sich um ein Problem des Verstehens, dessen Bearbeitung Loes initiiert und durchführt, dessen Problemquelle jedoch in Martys Äußerung liegt. Marty ist in die Problemlösung involviert, indem er Loes in Zeile 5 bestätigt, dass ihr zweites Verstehen korrekt ist.

In diesem Beispiel besteht das Gerüst der Reparatursequenz aus vier Turns und somit aus den minimalen Bestandteilen der Reparatur in vierter Position. Genauso wie bei der Reparatur in dritter Position kann zwischen *Fourth Turn Repair* und *Fourth Position Repair* differenziert werden. Der Unterschied liegt auch hier darin, dass beim *Fourth Position Repair* zusätzlich zum minimalen Gerüst weitere Turns involviert sind. Das obige Beispiel gehört zu den Reparaturen im vierten Turn, das folgende Beispiel zur Reparatur in vierter Position. In diesem Telefongespräch ruft der Direktor des Civil Defense (Lehroff) den Manager einer städtischen LKW-Flotte an.

Nr. 38 (Schegloff 1992, S. 1322)

1-> 01 Phil: hello?
2-> 02 Lehroff: phil!
03 Phil: Yeh.
04 Lehroff: josh lehroff.
05 Phil: yeh.
3-> 06 Lehroff: ah:: what've you gotten so far. any
uh:: was hast du bis jetzt bekommen. irgendwelche
3-> 07 requests to dispatch any trucks in any areas,
anfragen um lastwagen in andere gebiete zu schicken,
4-> 08 Phil: oh you want my daddy.
ach du willst meinen papa.
09 Lehroff: yeah. phi[l,
[
10 Phil: [well he's outta town at a convention
[nun er ist weg zu einem kongress

Diese Reparatur-Initiierung in vierter Position zeigt auffällige Ähnlichkeit zu einem der drei oben genannten Turnformate für Englisch auf:

Oh! You mean X

Der Reparaturturn beginnt mit dem *change-of-state token* „oh“ (Heritage 1984, Golato & Betz i.Dr.), dessen deutsche Entsprechung „ach“ bereits in den Analysen der anderen Reparaturentypen diskutiert wurde und auch hier in derselben Position wie „oh“ steht. Nach dem *change-of-state token* finden wir in englischen Beispielen „you mean“, das entsprechende deutsche „meinen Sie“ ist ebenfalls Komponente des Turns, jedoch in späterer syntaktischer Position. Der Platzhalter „X“ steht für das syntaktische Objekt bzw. für die Referenz zur Problemquelle, im obigen deutschen Beispiel „you er“, welches in Englisch nach dem „you mean“ positioniert ist, im deutschen Beispiel vor „meinen Sie“. In beiden Sprachen ist das korrigierte Element „X“ betont.

Oh! You mean X
ach X meinen Sie

Dieser Unterschied in der Positionierung von „you mean“ und „meinen Sie“ ist auffälligerweise auch in der fremd-initiierten Reparatur in zweiter Position im Turnformat des Verstehensversuches („*candidate understanding*“) zu beobachten, wie in Kapitel 4 ausgeführt. Im Kontrast zur englischen Sprache ist bei Verstehensversuchen in der deutschen das „meinst du“ nachgestellt.

Nr. 39 (Schegloff et al. 1977, S. 368)

you mean homosexual?
du meinst homosexuell?

Nr. 40

flo:rian is sauer **meins du?**

Diese unterschiedliche Positionierung in deutschen und englischen Reparaturen sowohl in der fremd-initiierten Reparatur in zweiter als auch in vierter Position ist interaktionell relevant, denn ein vorangestelltes „you mean“ gibt dem Zuhörenden früher ein Signal, dass eine Reparatur im Gange ist, als das nachgestellte „meinst du“ oder „meinen Sie“. Im deutschen Format steht das zu korrigierende Element im Vordergrund, während im englischen Format die Aktivität des Reparierens im Vordergrund steht, bevor auf das zu reparierende Element fokussiert wird.

Zur Sequenzstruktur und zum Turn-Design der Reparatur in vierter Position ist ein noch großer Forschungsbedarf festzustellen, um einen sprachkontrastiven Vergleich zu vertiefen. Die hier vorgestellten ersten Ergebnisse deuten grundlegende Gemeinsamkeiten in der Sequenzstruktur und in den Komponenten des reparaturinitiierenden Turns an. Ein auffälliger Unterschied ist in der Positionierung der Elemente im Turn festzustellen. Sowohl in Englisch als auch in Deutsch sind beide Stellungsvarianten nach dem

Sprachgefühl von ErstsprachlerInnen wohlgeformte Sätze, empirisch jedoch scheint sprachspezifisch jeweils eine Variante aufzutreten: „you mean X“ im Englischen und „X meinen Sie“ im Deutschen.

5.4 Kapitelzusammenfassung

In diesem Kapitel wurden Reparaturen in dritter und in vierter Position behandelt. Bei beiden Reparaturtypen handelt es sich um Missverständnisse, die hier als entfernte Selbst- und Fremdreparaturen definiert werden. Bei Reparaturen in dritter Position erfolgt die Reparatur-Initiierung vom Sprecher der Problemquelle „selbst“, bei Reparaturen in vierter Position vom Hörer der Problemquelle „fremd“. Die Problemquellen können folgendermaßen identifiziert werden: Teil einer Äußerung ist falsch verstanden worden; Handlungsabsicht einer Äußerung ist falsch verstanden worden; scherzhaft versus ernsthaft; nicht beabsichtigte Beschwerde; wortgetreue versus „darüber hinausgehende“ Bedeutung; joke first. Strukturell kann der Reparatur-Turn bei einem Missverständnis aus bis zu vier Komponenten bestehen, die jedoch nicht immer alle verwendet werden: Reparatur-Initiierung; Zustimmung/Akzeptieren nach Beschwerde; Zurückweisungselement; Reparatur-Operation, unterteilt in 6 Typen.

Kapitel 6 Schlussfolgerungen

6.1 Der Reparatur-Mechanismus als ganzheitliches und universelles System

In diesem Buch haben wir als Betrachtungsgegenstand den Reparatur-Mechanismus aus verschiedenen Perspektiven untersucht und in den einzelnen Kapiteln die Regularitäten in Struktur und interaktioneller Verwendung beschrieben. Dabei wurden Zusammenhänge zwischen z.T. mikroskopisch kleinen Details im Gesprächsverhalten und der Makroebene kultureller Gemeinschaft und Sprache aufgezeigt.

Der Reparatur-Mechanismus ist der Apparat, den GesprächsteilnehmerInnen nutzen, um Probleme des Sprechens, Hörens und Verstehens anzuzeigen und zu beheben. Ein hervorstechendes Merkmal dieses Apparates ist seine strukturelle Einfachheit und Effektivität. Er ermöglicht den GesprächsteilnehmerInnen, zu jedem Zeitpunkt der Interaktion eine Reparatur zu initiieren und eine angezeigte Störung vorrangig vor anderen Aktivitäten möglichst schnell zu beheben. Dieser Mechanismus besteht aus unterschiedlichen Reparaturtypen, welche sowohl in ihrer Beschaffenheit als auch in ihrer interaktionellen Verwendung in einer systematischen qualitativen und quantitativen Beziehung zueinander stehen. Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Reparaturtypen sind durch Komplementarität einerseits und Gemeinsamkeiten in Struktur und Verwendung andererseits gekennzeichnet.

Der Reparatur-Mechanismus besteht aus vier verschiedenen Reparatur-Arten, die danach differenziert werden, ob SprecherIn oder HörerIn der Problemquelle die Reparatur initiiert. Dieses sei zusammenfassend im folgenden Schema abstrahiert.

Abbildung 8:
Übersicht über den Reparatur-Mechanismus

*Position 1 enthält die Problemquelle

Position	Sprecherwechsel	Rep.-Initiierung durch	Art des Problems
1*	A produziert eine Äußerung	selbst	des Sprechens
2	B produziert eine Äußerung	fremd	des Hörens oder Verstehens
3	A produziert eine Äußerung	selbst	des Sprechens
4	B produziert eine Äußerung	fremd	des Hörens oder Verstehens

Im Zuge der Äußerung in Position 1 kann Sprecher A ein Problem des Sprechens durch Selbstinitiierung anzeigen. Nach Sprecherwechsel besteht für Sprecherin B die Gelegenheit, ein Problem des Hörens oder Verstehens in A's Äußerung durch Fremdreparatur zu signalisieren. Im darauf folgenden Turn kann wiederum Sprecher A

seine eigene Äußerung aus Position 1 durch Selbstreparatur korrigieren. Anlass dafür bietet ein von A nicht-intendiertes Verstehen durch B, welches B in Position 2 gezeigt hat, was für B jedoch nicht problematisch ist. In Position 4 besteht wieder die Gelegenheit zur Fremdreparatur. Wenn B in Position 3 bemerkt, dass er A's Äußerung in Position 1 möglicherweise doch nicht richtig gehört oder verstanden hat, kann er dieses Problem in Position 4 anzeigen. In einer differenzierten Darstellung kann ergänzt werden, dass bei der Reparatur in dritter und in vierter Position der Abstand zwischen Initiierung und Problemquelle variieren kann. Es kann viele Male Sprecherwechsel stattfinden.

Diese vier Reparaturtypen lassen sich weiter dahin gehend differenzieren, ob die Reparatur-Operation durch „selbst“ oder „fremd“ durchgeführt wird. Ausgehend von der Problemquelle bildet sich in der Fortführung des Gesprächs durch Turn-taking eine sukzessive Reihe von Positionen, von denen aus Reparatur eingeleitet werden kann. Da jedes Element eines Turns bzw. jeder Turn potentiell eine Problemquelle darstellen kann, die sofort, aber auch erst sehr viel später als problematisch erkannt werden kann, zieht jedes Wort und jeder Turn einen Gelegenheitsraum zur Reparatur-Initiierung („*repair-initiation-opportunity-space*“ Schegloff, Jefferson & Sacks 1977, S. 375) nach sich. Dieser wird immer „dünn“, je weiter sich die Problemquelle durch wiederholtes Turn-taking entfernt. Gleichzeitig nimmt die Wahrscheinlichkeit der Reparatur-Initiierung ab, d.h. die Frequenz der Reparatur-Initiierungen von Position 1 über 2 und 3 bis Position 4 ist systematisch rückläufig.

Der *repair-initiation-opportunity-space* ist ein Aspekt des Reparatur-Mechanismus, in welchem der strukturelle Zusammenhang zwischen selbst- und fremd-initiiertes Reparatur deutlich wird. Schegloff et al. drücken diesen Zusammenhang folgendermaßen aus: „their respective placements can be characterized not only as ‘distinct’ ..., but as ordered relative to each other“ (1977, S. 370). Beide stehen also in einem systematischen, strukturellen Zusammenhang zueinander und bilden integrativ den *repair-initiation-opportunity-space*. Dabei hat der Sprecher der Problemquelle, also „selbst“ die erste Chance, eine Reparatur einzuleiten. Dieses ist ein Merkmal der Präferenz der selbst-initiierten gegenüber der fremd-initiierten Reparatur (ebd.). Strukturell zeigt sich dieses in mindestens drei Kennzeichen: erstens, indem „selbst“ vor „fremd“ die Gelegenheit hat, eine Reparatur einzuleiten, zweitens, indem die Frequenz der Reparatur-Initiierung von Position 1-4 sinkt und drittens, indem die Fremdreparatur dieselben typischen strukturellen Charakteristika wie andere nicht-präferierte sprachliche Handlungen zeigt, z.B. verzögerte Positionierung.²¹

Ein weiteres Argument für den Zusammenhang zwischen Selbst- und Fremdreparatur basiert auf einem Sprachvergleich zwischen Englisch und Tuvaluan, einer Sprachgruppe von ca. 500 Menschen auf einer Insel im Südpazifik. Dieses Argument wird von Schegloff (1987c, S. 212ff) angeführt, der dazu eine unveröffentlichte Studie von Besnier heranzieht. Als Hintergrund sei angemerkt, dass es laut ethnografischen Berichten in Bevölkerungsgruppen im Südpazifik (z.B. Tuvalu und Samoa) nicht als sozial angemessen

²¹ Diese Präferenz für Selbstreparatur gilt für die Alltagssprache und kann in institutionellen Kontexten variieren. Beispielsweise zeigt Kaspers (1984) Untersuchung zum Reparaturverhalten im gymnasialen Fremdsprachenunterricht, dass sich der institutionelle Kontext des Schulunterrichts in der Reparaturstruktur materialisiert, ja sogar differenziert danach, ob der Handlungsfokus auf Sprachlernen liegt, d.h. auf Korrektheit des Ausdruckes Wert gelegt wird, oder ob der Handlungsfokus auf inhaltlichem Sprechen liegt.

gilt, die Gedanken oder Intentionen einer anderen Person zu erraten. Folgendes Ablaufschema ist typisch für eine Wortsuche in Tuvaluan.

- 1 Eine Sprecherin produziert einen Turn bis kurz vor Beendigung, z.B. bis kurz vor einem projizierten Wort und pausiert dann.
- 2 Der Gesprächspartner reagiert mit einer Teilwiederholung mit Fragewort, wobei das Fragewort abgestimmt ist auf das zurückgehaltene Wort z.B. „wer?“, „was?“ oder „wo?“.
- 3 Die erste Sprecherin produziert das fehlende Wort zur Lösung der selbst-initiierten Reparatur.

Während es unter englischen oder deutschen GesprächspartnerInnen angemessen wäre, der Sprecherin bei der Wortsuche zu helfen, indem Vorschläge für das fehlende Wort unterbreitet werden, ist dieses im Südpazifik nicht üblich, d.h. eine kulturelle Norm spielt eine Rolle im Reparaturverhalten. Der Gesprächspartner „fremd“ beteiligt sich nicht an der Selbstreparatur durch eine Reparatur-Operation, sondern produziert eine Teilwiederholung mit Fragewort. Daraufhin vervollständigt dann die Sprecherin der Problemquelle „selbst“ die Selbstreparatur. Eine Wortsuche wird demnach nicht selbst-initiiert und fremd-durchgeführt, sondern selbst-initiiert und selbst-durchgeführt.

Technisch gesehen besteht bei einer Wortsuche in Englisch und Deutsch die Möglichkeit, dass die selbsteingeleitete Reparatur von „selbst“ oder „fremd“ durchgeführt wird, während in Tuvaluan die selbsteingeleitete Reparatur nur von „selbst“ durchgeführt wird. Interessanterweise reagiert aber in Tuvaluan „fremd“ auf eine Wortsuche mit dem Turn-Format Teilwiederholung mit Fragewort, welches in Englisch und Deutsch als eine der Möglichkeiten für eine fremd-initiierte Reparatur genutzt wird. Es folgt in Tuvaluan auf die Initiierung einer Wortsuche also nicht irgendeine Handlung, sondern eine reparaturspezifische Handlung, und zwar eine, die von der Positionierung her als „nächste“ im *repair-initiation-opportunity-space* möglich wäre.

Als Beitrag zur theoretischen Diskussion sei an dieser Stelle Folgendes zu bedenken. Die tuvaluanische Sprachgemeinschaft besteht aus ca. 500 Mitgliedern auf einer relativ abgeschiedenen Insel. Ihre Sprache und Kultur hatte zum Zeitpunkt von Besniers Studie wenige Berührungspunkte mit den indoeuropäischen Sprachgemeinschaften. Das gerade beschriebene Phänomen gibt einen Hinweis darauf, dass der Reparatur-Mechanismus wahrscheinlich universell, d.h. sprach- und kulturübergreifend fungiert („*context free*“), jedoch Flexibilität für die Materialisierung kulturspezifischer Grundannahmen und sozialer Normen bietet („*context sensitive*“).

Während Selbst- und Fremdreparatur in ihrer Positionierung in der Gesamtstruktur des Reparatur-Mechanismus in einem systematischen, komplementären Verhältnis zueinander stehen, sind Gemeinsamkeiten im Vergleich der internen Strukturen der Reparaturtypen festzustellen, die darauf hinweisen, dass Selbst- und Fremdreparaturen Untertypen der Aktivität Reparieren darstellen. Jede der vier Reparaturtypen besteht aus drei zentralen Bausteinen, der Reparatur-Initiierung, der Reparatur-Operation und der Problemquelle. Diese Bausteine enthalten ihrerseits wiederum vergleichbare Elemente. In allen Reparatur-Typen kann in der Initiierung ein Recycling genutzt werden, um die Problemquelle zu

identifizieren. Auf prosodischer Ebene kann in allen Reparatur-Typen eine kontrastierende Betonung das Reparandum eingrenzen. Auffällig ist außerdem die Verwendung von spezifischen lexikalischen Elementen in allen vier Reparatur-Typen, insbesondere das *change-of-state token* „oh“ für Englisch (Heritage 1984) und „ach“ oder „ach so“ für Deutsch (Golato & Betz i.Dr.), die Negation „no“ in Englisch im Vergleich zu „nein“, „nee“ und „nä“ in deutsch sowie das Verb „meinen“ bzw. im Englischen „to mean“. Zur Exemplifizierung führen wir nun eine Kollektion von Belegen für das Vorkommen von „meinen“ und „to mean“ in allen vier Reparaturtypen auf. Zu beachten ist auch der systematische Wechsel von Selbstreferenz in „ich meine“ in der Selbstreparatur und der Fremdreferenz „meinst du“, „meint ihr“ oder „meinen Sie“ in der Fremdreparatur. Die folgenden Beispiele illustrieren dieses.

Selbstreparatur in erster Position

Nr. 1 (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977)

an en but all of the doors n things were taped up **i mean** yknow they
un en aber alle türen und so waren abgeklebt ich mein weißt du die

put up yknow that kinda paper r stuff, the brown paper
brachten weißt du so ne art papier r zeugs, das braune papier an

Nr. 2 (AIK)

wenn die wissen die können mit der bundeswehr nich mehr so viel
anmachen ich **mein** ehm aufmachen weil ...

Fremdreparatur in zweiter Position

Nr. 3 (Schegloff et al. 1977, S. 368)

you **mean** homosexual?
du *meinst* homosexuell?

Nr. 4 (FAC)

flo:rian is sauer **meins** du?

Selbstreparatur in dritter Position

Nr. 5 „shelters“ (Schegloff 1987a, S. 204)

i don't mean on the shelters, **i mean** on the roads
ich meine nicht die unterkünfte, ich meine die straßen

Nr. 6 (Sauna)

mh he nein ich **meine** ich hab eigentlich keine lust die zu treffen

Fremdreparatur in vierter Position

Nr. 7 (Schegloff)

Oh! **You mean** x

Nr. 8 (vau er)

ach vau er **meinen sie** jetzt?=
=

Das Verb „meinen“ weist in seiner Bedeutung auf die Art des momentanen Handlungsfokus hin, denn in den Reparaturaktivitäten werden Störungen in der Intersubjektivität behoben.

In der interaktionellen Verwendung zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten der verschiedenen Reparaturtypen als Aspekte, in denen sie komplementär sind. Es ist beispielsweise frappierend, dass sowohl selbst-initiierte als auch fremd-initiierte Reparaturen im Zusammenhang mit fehlendem Blickkontakt stehen können. Weiterhin haben sie gemeinsam, dass beide gehäuft an Stellen im Gespräch auftreten, wo es andersartige Unebenheiten gibt, wie zum Beispiel bei abruptem Themenwechsel, sequentieller Entgleisung, konflikthaften Äußerungen (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977) oder in der Schisma-Bildung und Auflösung (Egbert 1993). Komplementär ist die Beziehung der Reparaturtypen insofern, als bei Themenwechsel, sequentieller Entgleisung und Schisma-Übergängen entweder eine Selbstreparatur oder eine Fremdreparatur auftritt, d.h. die Unebenheit wird durch Reparieren markiert. Wenn keine Selbstreparatur auftritt, erfolgt eine Fremdreparatur.

Auch bezüglich der Problemquelle zeigt sich, dass Selbst- und Fremdreparaturen in systematischer Beziehung zueinander stehen. Wie Schegloff, Jefferson & Sacks (1977, S. 370ff) hervorheben, gibt es zwar Problemursachen, die entweder nur durch Selbstreparatur oder nur durch Fremdreparatur angezeigt werden, andererseits haben sie aber drei typische Problemquellen für beide Arten der Reparaturinitiierung festgestellt, nämlich Ersetzen eines Wortes, Reparatur an einer Personenreferenz und Auswahl des nächsten Sprechers/der nächsten Sprecherin. Außerdem treten als Problemquelle in allen Reparaturarten häufig Pro-Worte auf.

Aus diesen Ausführungen kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Reparatur der Mechanismus ist, mit dem sich alle Probleme des Sprechens, Hörens und Verstehens in Gesprächen anzeigen und beheben lassen. Dieses wurde in der Gesamtheit des Reparatur-Mechanismus für Englisch, in dieser Studie für Deutsch und in anderen Publikationen spezifisch für Teilbereiche in mehreren typologisch sehr unterschiedlichen Sprachen gezeigt. Bisher gibt es keine Befunde, die den Anzeichen dafür widersprechen, dass das Grundgerüst dieses Mechanismus einen universellen Charakter aufweist. Es gibt eindeutige Hinweise darauf, dass der Reparatur-Apparat ein sprachübergreifender Mechanismus ist, welcher in seiner Grundstruktur unabhängig von sprachlichen oder kulturellen Unterschieden ist, jedoch Möglichkeiten beherbergt, kulturelle Merkmale, Besonderheiten im linguistischen Repertoire und spezifische Handlungen im Zusammenhang mit der Reparaturaktivität zu berücksichtigen.

6.2 Sprachvergleichende Aspekte

Beim Vergleich des Reparatur-Mechanismus in englischen und deutschen Gesprächen ist eine überwältigende Übereinstimmung festzustellen, sowohl in Reparaturtypen, Sequenzabfolgen als auch in den Turn-Strukturen. Auf einige linguistische Spezifika in Morphologie und Syntax wurde hingewiesen (3.4, 4.2, 5.2, 5.3.3). In diesem Abschnitt möchten wir einige Überlegungen skizzieren, wie eine interaktionale Beschreibung von Reparaturen für linguistische Fragestellungen relevant sein könnte, insbesondere im Bereich Wortklasse, Morphologie und Syntax. Dabei knüpfen wir an Phänomene an, die in den einzelnen Kapiteln dargestellt wurden.

Typischerweise werden in der Linguistik zur Klassifizierung von Wortklassen morphologische, syntaktische, semantische, diskursive und funktionale Kriterien herangezogen, die Kriterien der Zuordnung und die Entwicklung einer Wortklassen-Taxonomie sind jedoch noch Gegenstand linguistischer Analyse und Diskussion. Würden wir den Zugang zu der Frage, was als Wort gilt, von der interaktionalen Perspektive suchen, so müsste die Handlungsebene mit betrachtet werden. Nehmen wir als Beispiel die Handlung „eine unspezifische Fremdreparatur einleiten“. Von der Handlungsebene aus gesehen gehören „bitte?“ und „was?“ zu den unspezifischen Initiierungen einer Fremdreparatur. Es wird wohl kaum angezweifelt werden, dass es sich hier um „Wörter“ handelt. Zur Gruppe dieser Reparaturinitiierungen gehört auch „hm?“. Ist „hm?“ ein Wort? Unseres Erachtens ja, erfüllt es doch eine vergleichbare Funktion wie „bitte?“ und „was?“. Wir würden demnach dafür plädieren, „hm?“ in Wörterbücher aufzunehmen. Auch wenn dieses in einigen linguistischen Kreisen auf Stirn runzeln stoßen mag, so möchten wir als Minimalkonsens vorschlagen, dass zumindest die Funktion der unspezifischen englischen Reparatur-Initiierung „excuse me?“ in zweisprachigen Wörterbüchern so differenziert wird, dass sie als Reparatur-Initiierung nicht mit dem deutschen „Entschuldigung“ übersetzt werden kann.

Diese Argumentation lässt sich auch für Initiierungen zur Selbstreparatur anführen. Im Deutschen leiten lexikalische Einheiten wie „also“, „oder“, „moment“ und „obwohl“ eine Selbstreparatur ein, ebenso aber auch Vokalisierung wie „eh“ und „ehm“, die jedoch in keinem Lexikon beschrieben werden. Außerdem leiten Lautdehnungen und der gutturale Verschlusslaut eine Selbstreparatur ein. Vermutlich würden sich viele LinguistInnen dagegen wehren, Letztere als Wort anzusehen. Aus der Perspektive einer Deutschlernerin mit Ilokano als Erstsprache wären jedoch Einträge im zweisprachigen Wörterbuch Deutsch/Ilokano zu jeder dieser Reparatur-Initiierungen hilfreich, da beispielsweise der gutturale Verschlusslaut in Ilokano nicht als Reparaturinitiierung verwendet wird (Streck 1996).

Im Bereich Morphologie sind in Fremdreparaturen zwei unterschiedliche Bezugsgrößen festzustellen. Enthält ein Fragewort in einer Reparatur-Initiierung eine Flexion, kann diese entweder auf Grund einer Orientierung an der syntaktischen Beziehung im selben Turn erfolgen oder einen Bezug zum Vorgängerturn herstellen.²² Im folgenden Gesprächsausschnitt stellen zwei SprecherInnen durch die Abstimmung der

²² Dieses Phänomen wird auch in Egbert (1996) angesprochen.

morphologischen Endung eine grammatische Kongruenz (d.h. Übereinstimmung) über drei Äußerungen hinweg her.

Nr. 9 (DAA, vereinfacht)

01 Timo: boh äj **der** stu:hl hat aber gelitten
02 (1.0)
03 Rita: **welcher**.
04 Timo: **dieser** hier

Im Gegensatz dazu bezieht sich im nächsten Gesprächsausschnitt die Sprecherin Rita mit „welchen lu:dwig“ (Zeile 3) zwar auf die Personenreferenz „de lu:dwig“ in der Vorgängeräußerung, sie stellt jedoch keine grammatische Kongruenz, her sondern verwendet den Akkusativ und nicht wie Tina den Nominativ.

Nr. 10 (CAE)

01 Tina: wie lange is **de** lu:dwig denn al daut.
02 (0.2)
03 Rita: **welchen** lu:dwig?
04 Tina: schmitz´ ludwig.

Als Bezugsrahmen für morphologische Endungen orientieren sich SprecherInnen demnach nicht nur am Satz, sondern auch an Vorgängeräußerungen. Ob sie grammatische Kongruenz zu Äußerungen anderer SprecherInnen herstellen, ist sowohl als linguistisches als auch interaktionales Phänomen zu analysieren.

Weitere Ausgangspunkte für eine linguistische Analyse ergeben sich im Bereich Syntax und Lexik. Von Interesse ist zunächst die Fremdreparatur eingeleitet durch „was?“. Diese Reparatur-Initiierung stellt eine Besonderheit dar, denn ein „was?“ könnte hypothetisch entweder als unspezifische Reparatur-Intiierung ähnlich wie „bitte?“ und „hm?“ oder aber als Interrogativ ähnlich wie „wo?“, „wer?“ und „welcher?“ verstanden werden. Als Interrogativ würde es ein spezifisches Element im Vorgängerturn als Problemquelle identifizieren, als unspezifische Reparatur-Initiierung würde es den gesamten Vorgängerturn als Problemquelle anzeigen. Diese Problematik wird im folgenden Gesprächsausschnitt sichtbar. Stefan initiiert mit „was?“ eine Reparatur.

Nr. 11 (FAC)

01 Paul: stefan stell dein auto jetzt weg.
02 (0.5)
03 Stefan: **wa:s?**
04 Paul: stell dein auto jetzt weg.
05 Stefan: ach so dat auto (ja das auto)

Die Reaktion auf diese Reparatur-Initiierung zeigt, dass Paul das „was?“ als unspezifische Reparatur-Initiierung versteht, denn er wiederholt den Problemquellen-Turn. Der Sprecher der Reparatur-Initiierung markiert rückblickend jedoch sein Problem als ein spezifisches „ach so dat auto“ (Zeile 5). Somit stellt sich die Frage, wie ein Sprecher eine

Objektreferenz im Problemquellen-Turn als problematisch eingrenzen kann, ohne dass sein „was?“ als unspezifische Reparatur-Initiierung verstanden wird. Eine Möglichkeit besteht in der Nutzung der Intonation für „was.“ und „was denn“, die gezielt eingesetzt werden, wenn die Problemquelle darin liegt, dass eine Referenz spezifiziert werden soll (Egbert, Golato & Robinson i.Dr.). Für andere Fragewörter wie „wo?“, „wer?“ oder „welchen?“ stellt sich diese Problematik nicht, denn wenn sie als eigenständiger Turn stehen, werden sie nicht als unspezifische Reparatur-Initiierungen verstanden. Eine Möglichkeit besteht darin, „was?“ mit einer Teilwiederholung zu koppeln, wie im folgenden Beispiel:

Nr. 12 DAA1

01 Hans: inge hatte zwanzig
02 Inge: **was hab ich?**

Diese Konstruktion tritt auch bei anderen Fragewörtern auf, hier drückt jedoch ein Fragewort mit Teilwiederholung eine größere Spezifität aus als ein allein stehendes Fragewort.

Nr. 13 (DAA1)

01 Hans: da fahrn wir morgen na'mittag lo:s, (.) übernachtn
02 in: in bad ts- ha- (.) hasslingen da irgendwo auf
03 so'ner ri:tterburch, (0.8) un fahrn dann morgens
04 weiter um zehn uhr holn wer das auto ab, un' dann
05 fahrn wer zurück.
06 (1.0)
07 Paul: **we:r wi:r.**

Dieses wirft nicht nur die Frage auf, ob das Ordnungsprinzip - Grad der Spezifität der Reparatur-Initiierung (Schegloff, Jefferson & Sacks 1977) - nur begrenzt auf „was?“-Kombinationen zutrifft, sondern auch, welche Turn-Konstruktionen es SprecherInnen ermöglichen, differenziert Reparatur zu initiieren, wenn die Problemquelle aus einer Objektreferenz besteht. Für „was?“ treten zusätzlich zwei Turnkonstruktionen auf, die mit dieser Problematik zusammenhängen. Diese Turn-Formate scheinen eine wiederkehrende, abstrahierbare syntaktische Struktur aufzuweisen. Das erste Turn-Format kann syntaktisch als eine Frage beschrieben werden, die durch „was is denn“ eingeleitet wird und der eine Teilwiederholung der Objektreferenz im Problemquellen-Turn folgt.

Nr. 14 (DAA1)

01 Klaus: das spend ich jetzt für konto vierzich tausend
02 Martha: **wat is denn vierzich tausend**

Nr. 15 (DAA3, stark vereinfacht)

01 Pia: menken hattn- hattn- nämlich, .hhh hattn nämlich eh
02 die- die perlnhochzeit im- im januar un dazu sin die
03 wechgekommn=im herbst vorign
-> 04 Resi: **was is denn perlnhochzeit.**

Während die Teilwiederholung der Objektreferenz im obigen Format syntaktisch integriert ist, befindet sie sich im folgenden Turn-Format außerhalb der Satzstruktur und wird dieser vorangestellt.

Nr. 16 (DAA1)

01 Hans: bärly wat is dat denn

Es wäre als Nächstes zu prüfen, ob diese Stellungsvarianten mit Bedeutungsunterschieden einhergehen.

Im Bereich Syntax ist es interessant zu untersuchen, aus welchen Teilen die Reparatur-Initiierung besteht und in welcher Abfolge diese Elemente zueinander stehen. Ein Unterschied zwischen Englisch und Deutsch besteht in der divergierenden syntaktischen Positionierung von „meinst du“ am Turn-Ende kontrastiv zur Positionierung von „you mean“ am Turn-Anfang in der Fremdreparatur in zweiter und in vierter Position. Obwohl in beiden Sprachen beide Strukturen dem Sprachgefühl nach akzeptable Konstruktionen darstellen, ist die Informationsstruktur der Äußerung in Deutsch und Englisch umgekehrt angeordnet:

Deutsch:	Interpretationsversuch	+	„meinst du“
Englisch:	„you mean“	+	Interpretationsversuch

Nach Hawkins Theorie zur Informationsstruktur von Sätzen (1992) sind SprecherInnen bestrebt, HörerInnen möglichst früh und möglichst schnell die relevanten Informationen zur Verfügung zu stellen. Dieses optimiert die Möglichkeit, dass RezipientInnen die Äußerung rasch und problemlos verstehen. Nach dieser Theorie könnten Rückschlüsse auf die unterschiedliche Gewichtung bezüglich des Anzeigens der Reparaturaktivität gezogen werden. Das Element „you mean“ markiert im Englischen den Beginn der Reparatur. Wenn es an den Turn-Anfang positioniert wird, geben englische SprecherInnen den HörerInnen frühestmöglich ein Signal, dass die momentane Handlung aus einer Reparatur besteht. Im Gegensatz dazu geben deutsche SprecherInnen dieses Signal erst am Ende des Turns. Ob dieses mit kulturspezifischen Denkstrukturen oder sozialen Konventionen einhergehen mag, kann an dieser Stelle nur Spekulation bleiben, die syntaktische Positionierung des Reparaturmarkers scheint jedoch sprachspezifischen Regularitäten zu unterliegen.

Diese Darstellung soll beispielhaft zeigen, dass für eine Beschreibung der Syntax der gesprochenen Sprache die Analyse von Turnkonstruktionen in Reparaturen einen wichtigen Beitrag leisten kann. Ebenso ergeben sich analytische Berührungspunkte im Bereich Morphologie und Wortklasse. Wie in den vorangegangenen Kapiteln angesprochen, wird die Schnittstelle Syntax/Turnstruktur in der Interaktionalen Linguistik aufgegriffen, für Reparaturen insbesondere von Fox & Jasperson (1995), Fox, Hayashi & Jasperson (1996) und Uhmann (1997, 2001). Als grundlegend für allgemeinere Zusammenhänge zwischen

Grammatik und Interaktion und als Inspiration für eine Reihe von Folgestudien gilt die Sammlung herausgegeben von Ochs, Schegloff & Thompson (1996).

Dieses abschließende Kapitel hat noch einmal die Makroperspektive eingenommen und festgestellt, dass der Reparatur-Mechanismus aus unterschiedlichen Reparaturtypen besteht, welche sowohl in ihrer Beschaffenheit als auch in ihrer interaktionellen Verwendung in einer systematisch qualitativen und quantitativen Beziehung zueinander stehen. Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Reparaturtypen sind durch Komplementarität einerseits und Gemeinsamkeiten in Struktur und Verwendung andererseits gekennzeichnet. Der Reparatur-Mechanismus ist in seiner Grundstruktur in beiden Sprachen gleich, jedoch führen spezifische morphologische, grammatische und lexikalische Eigenheiten der deutschen Sprache zu Unterschieden.

Wir hoffen, dass dieses Buch Grundlagen vermittelt hat, die zur weiterführenden Beschäftigung mit Reparaturen motiviert. Seit dem bahnbrechenden Artikel von 1977 „The preference for self-correction in the organization of repair in conversation“ (Schegloff, Jefferson & Sacks) ist dieses Thema intensiv bearbeitet worden, überraschend ist jedoch, dass sich gerade die Analyse von Reparaturen als ertragreich in vergleichender Forschung gezeigt hat, insbesondere im Vergleich unterschiedlicher Sprachen sowie der Interaktion mit SprachlernenInnen, in der Untersuchung der Spezifika institutioneller Interaktion und in den letzten Jahren im Bereich der Interaktion mit Behinderungen, z.B. mit Aphasie und Hörproblemen. Der Grund für das Forschungsinteresse an Reparaturen als Zugang zu Interaktionssituation vielerlei Art mag darin liegen, dass der Reparatur-Mechanismus der zentrale Apparat ist, mit dem InteraktionspartnerInnen gestörte Intersubjektivität wieder herstellen. Gegenseitiges Verstehen ist zu jeder Zeit in der Interaktion relevant, und wenn es gestört ist, öffnet sich in der Störung ein Fenster für die Analyse, um Zugang zu den Spezifika der Interaktion zu erhalten. Nicht zuletzt ist Intersubjektivität ein grundlegendes menschliches Bedürfnis, in welchem wir uns als soziale Wesen erfahren.

Literaturverzeichnis

- Atkinson, J. M. (1979): Sequencing and Shared Attentiveness to Court Proceedings. In: G. Psathas (Ed.). *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York, Irvington Publishers, 257-86.
- Atkinson, J. M. (1992): Displaying Neutrality: Formal Aspects of Informal Court Proceedings. In: P. Drew & J. Heritage (Eds.). *Talk at Work. Interactions in Institutional Settings*. Cambridge, Cambridge University Press, 199-211.
- Atkinson, M. A. / E. C. Cuff (1978): The Recommencement of a Meeting as a Member's Accomplishment. In: J. Schenkein (Ed.). *Studies in the Organization of Conversational Interaction*. New York, Academic Press, 133-53.
- Atkinson, J.M. / J. Heritage (1984): (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Auer, P. (1990): Rhythm in Telephone Closings. In: *Human Studies* 13, 361-92.
- Auer, P. (1991): Vom Ende Deutscher Sätze. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19, 139-157.
- Auer, P. (1997): Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im Gesprochenen Deutsch. In: Peter Schlobinski (Ed.). *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen, Westdeutscher Verlag, 55-92.
- Austin, J.L. (1962): *How to do Things with Words*. Oxford, Oxford University Press.
- Baumann, R. / J. Sherzer (1974): (Eds.). *Explorations in the Ethnography of Speaking*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Berens, F. J. (1981): Dialogeröffnungen in Telefongesprächen: Handlungen und Handlungsschemata der Herstellung sozialer und kommunikativer Beziehungen. In: P. Schröder / H. Steger (Hrsg.). *Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf, Pädagogischer Verlag Schwann, 402-417.
- Bergmann, J. R. (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: P. Schröder / H. Steger (Hrsg.). *Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf, Pädagogischer Verlag Schwann, 9-51.
- Bergmann, J. R. (1987): *Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion*. Berlin und New York, de Gruyter.
- Bergmann, J. R. (1988): Haustiere als kommunikative Ressourcen. In: H.-G. Soeffner (Hrsg.). *Kultur und Alltag (Sonderband 6 der Zeitschrift "Soziale Welt")*. Göttingen, Schwarz, 299-312.
- Bergmann, J. R. (1990): On the Local Sensitivity of Conversation. In: I. Markovà / K. Foppa (Eds.). *The Dynamics of Dialogue*. New York, Harvester Wheatsheaf, 201-26.
- Bergmann, J. R. (1992): Veiled Morality: Notes on Discretion in Psychiatry. In: P. Drew / J. Heritage (Eds.). *Talk at Work. Interactions in Institutional Settings*. Cambridge, Cambridge University Press, 137-62.
- Blackmer, E.R. / J.L. Mitton (1991): Theories of Monitoring and the Timing of Repairs in spontaneous Speech. In: *Cognition* 39, 173-94.
- Braunschweig, A. (1983): Zum Verhältnis von Haupt- und Nebenkommunikation im Unterricht. In: K. Ehlich / J. Rehbein (Hrsg.). *Kommunikation in Schule und Hochschule: Linguistische und Ethnomethodologische Analysen*. Tübingen, Gunter Narr Verlag, 102-29.

- Brinker, K. / S. F. Sager (1996): *Linguistische Gesprächsanalyse: eine Einführung*. Berlin, Erich Schmidt Verlag.
- Button, G. (1987a): Moving out of Closings. In: G. Button / J.R.Lee (Eds.). *Talk and Social Organisation*. Clevedon/Philadelphia, Multilingual Matters, 101-51.
- Button, G. (1987b): Answers as Interactional Products: Two Sequential Practices used in Interviews. In: *Social Psychology Quarterly* 50(2), 160-71.
- Button, G. (1990a): On Varieties of Closings. In: G. Psathas (Ed.). *Interactional Competence*. Washington, University Press of America, 93-147.
- Button, G. (1990b): A Clash of Ideas: A Response to Auer. In: *Human Studies* 13, 393-404.
- Button, G. (1992): Answers as Interactional Products: Two Sequential Practices used in Job Interviews. In: P. Drew / J. Heritage (Eds.). *Talk at Work. Interactions in Institutional Settings*. Cambridge, Cambridge University Press, 212-31.
- Button, G. / N. Casey (1984): Generating Topic: The Use of Topical Initial Elicitors. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 167-90.
- Clark, H. H. (1992): *Arenas of Language Use*. Chicago, University of Chicago Press.
- Clayman, S. E. / J. Whalen (1988/89): When the Medium becomes the Message: The Case of the Rather-Bush Encounter. In: *Research on Language and Social Interaction* 22, 241-72.
- Couper-Kuhlen, E. / M. Selting (1996): (Eds.). *Prosody in Conversation*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Couper-Kuhlen, E. / M. Selting (2001): (Eds.). *Studies in Interactional Linguistics*. Amsterdam, John Benjamins.
- Davidson, J. (1984): Subsequent Versions of Invitations, Offers, Requests, and Proposals dealing with Potential or Actual Rejection. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 102-128.
- Davidson, J. (1990): Modifications of Invitations, Offers and Rejections. In: G. Psathas (Ed.). *Interaction Competence*. Washington, D.C., International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis / University Press of America, 149-79.
- Deppermann, A. (2001): 2. Aufl. *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. Opladen, Leske / Budrich.
- Drew, P. (1984) Speakers' Reportings in Invitation Sequences. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 129-51.
- Drew, P. (1992): Contested Evidence in Courtroom Cross-examination: The Case of a Trial for Rape. In: P. Drew / J. Heritage (Eds.). *Talk at Work. Interactions in Institutional Settings*. Cambridge, Cambridge University Press, 470-520.
- Drew, P. (1995): Conversation Analysis. In: J. Smith, R. Harré, L. van Langenhove / P. Stearns (Eds.). *Rethinking Methods in Psychology*. London, Sage, 64-79.
- Drew, P. (1997a): "Open" Class Repair Initiators in Response to Sequential Sources of Troubles in Conversation. In: *Journal of Pragmatics* 28, 69-101.
- Drew, P. (1997b): Contested Evidence in Courtroom Cross-examination: The Case of a Trial for Rape. In: M. Travers / J.F. Manzo (Eds.). *Law in Action. Ethnomethodological and Conversation Analytic Approaches to Law*. Ashgate,

- Dartmouth, 51-76.
- Drew, P. / J. Heritage (1992): *Analyzing Talk at Work: An Introduction*. In: P. Drew / J. Heritage (Eds.). *Talk at Work. Interactions in Institutional Settings*. Cambridge, Cambridge University Press, 3-65.
- Drew, P. / J. Heritage (2006): (Eds.) *Conversation Analysis (4 Volumes)*, London, Sage. (gute Sammlung von Standardartikeln).
- Drummond, K. (1989): *A Backward Glance at Interruptions*. In: *Western Journal of Speech Communication (Special Issue: Sequential Organization of Conversational Activities)* 53, 150-66.
- Egbert, M. (1993): *Schisming: The Transformation from a Single Conversation to Multiple Conversations*. University of California, Los Angeles, Dissertation
- Egbert, M. (1996): *Context-free and Context-sensitive Aspects of Repair. The Case of Context-sensitivity to Eye Gaze of the German Repair Initiator bitte? (pardon?)*. In: *Language in Society* 25(4), 587-612.
- Egbert, M. (1997a): *Schisming: The Collaborative Transformation from a Single Conversation to Multiple Conversation*. In: *Research in Language and Social Interaction*, 30, 1-51.
- Egbert, M. (1997b): *Some Interactional Achievements of Other-initiated Repair in Multiperson Conversation*. In: *Journal of Pragmatics* 27, 611-34.
- Egbert, M. (1998): *Miscommunication in Language Proficiency Interviews of first-year German Students: A Comparison with natural Conversation*. In: R. Young, R. / A.W. He (Eds.). *Talking and Testing. Discourse Approaches to the Assessment of Oral Proficiency*. Philadelphia, Benjamins, 147-72.
- Egbert, M. (2004): *Other-Initiated Repair and Membership Categorization - Some Conversational Events that Trigger Linguistic and Regional Membership Categorization*. In: *Journal of Pragmatics* 36(8), 1467-1498.
- Egbert, M. (2007): *Selection Principles for Other-Initiated Repair Turn Formats*. In: John Heritage / Gene H. Lerner, *Finding the Universal in the Particular: A Panel honoring Emanuel A. Schegloff on His 70th Birthday*. 10th International Pragmatics Conference (Göteborg, 8-13 July 2007).
- Egbert, M., L. Niebecker / S. Rezzara (2004): *Inside Nonnative/Native Trouble in Understanding*. In: R. Gardner / J. Wagner (Eds.). *Second Language Conversations*. London, Continuum, 279-317.
- Egbert, M., Golato, A., Robinson, J. (i.Dr.): *Repairing Reference*. In: Sidnell, Jack (Ed.). *Comparative Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Ehlich, K. / J. Rehbein (1976): *Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT)*. In: *Linguistische Berichte* 45, 21-41.
- Ehlich, K. / J. Rehbein (1981a): *Zur Notierung nonverbaler Kommunikation für diskursanalytische Zwecke (Erweiterte halb-interpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT 2))*. In: P. Winkler (Hrsg.) *Methoden der Analyse von Face-to-Face-Situationen*. Stuttgart, Metzler, 302-329.
- Ehlich, K. / J. Rehbein (1981b): *Die Wiedergabe intonatorischer Phänomene im Verfahren HIAT*. In: A. Lange-Seidl (Hrsg.). *Zeichenkonstitution, Bd. 2 (Akten des 2. Semiotischen Kolloquiums)*. Berlin, de Gruyter, 174-186.

- Ekman, P. (1980): Facial signals. In: I. Rauch / G. Carr (Eds.). *The Signifying Animal*. Indiana University Press, 227-39.
- Ekman, P. (1988): *Gesichtsausdruck und Gefühl*. Paderborn, Junfermann.
- Ekman, P. (1989): *Weshalb Lügen kurze Beine haben*. Berlin, de Gruyter.
- Ferber, R. (1991): Slip of the Tongue or Slip of the Ear? On the Perception and Transcription of naturalistic Slips of the Tongue. In: *Journal of Psycholinguistic Research* 20, 105-22.
- Fincke, S. (1999): The Syntactic Organization of Repair in Bikol. In: B. Fox, D. Jurafsky and L. Michaelis (Eds.) *Cognition and Function in Language*. Stanford, CA: CSLI, 252-67.
- Fox, B., M. Hayashi / R. Jaspersion (1996): Resources and Repair: a Cross-linguistic Study of the Syntactic Organization of Repair. In E. Ochs, E. Schegloff / S. Thompson (Eds.). *Interaction and Grammar*. Cambridge, Cambridge University Press, 185-237.
- Fox, B. / R. Jaspersion (1995): A Syntactic Exploration of Repair in Conversation. In P. Davis (Ed.). *Descriptive and Theoretical Modes in the Alternative Linguistics*. Amsterdam, John Benjamins, 77-134.
- Fox, B. / Wouk, F. (2003): *A Cross-linguistic Study of Self-repair*. Antrag (bewilligt) an die National Science Foundation, USA.
- Frankel, R. (1990): Talking in Interview: a Dispreference for Patient-initiated Questions in Physician-patient Encounters. In: G. Psathas (Ed.). *Interaction Competence*. Washington, D.C., International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis / University Press of America, 231-62.
- French, P. / J. Local (1983): Turn-competitive Incomings. In: *Journal of Pragmatics* 7, 17-38.
- Freud, Sigmund (1954 [1904]): *Zur Psychopathologie des Alltags. Über Vergessen, Versprechen, Vergreifen, Aberglaube und Irrtum*. Mit einem Vorwort von Alexander Mitscherlich. Frankfurt/Main, Fischer.
- Fromkin, V.A. (1973a): The Non-anomalous Nature of Anomalous Utterances. In: V.A. Fromkin (Ed.). *Speech Errors as Linguistic Evidence*. The Hague, Mouton, 157-63.
- Fromkin, V.A. (1973b): Introduction. In: V.A. Fromkin (Ed.) *Speech Errors as Linguistic Evidence*. Mouton, The Hague, 11-45.
- Fromkin, V.A. (1980): (Ed.) *Errors in Linguistics Performance: Slips of the tongue, ear, pen and hand*. New York, Academic Press.
- Gardner, R. J. (1995): *On Some Uses of the Conversational Token Mm*. University of Melbourne. Dissertation.
- Golato, A. (2000): *Und ich so / und er so: An Innovative German Quotative for Reporting on Embodied Actions*. In: *Journal of Pragmatics*, 32(1), 29-54.
- Golato, A. / Betz, E. (i.Dr): *German ach and achso in Repair Uptake: Resources to Sustain or Remove Epistemic Asymmetry*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*.
- Golato, A. / Fagyal, Zs. (i.Dr). *Comparing Single and Double Sayings of the German Response Token 'ja' and the Role of Prosody: A Conversation Analytic perspective*. *Research in Language and Social Interaction*.
- Gomez de Garcia, J. (1994): *Communicative Strategies in Conversational Kickapoo*. Doctoral dissertation. Boulder, CO, University of Colorado.
- Goodwin, C. (1979): *The Interactive Construction of a Sentence in Natural Conversation*.

- In: G. Psathas (Ed.). *Everyday Language: Studies in Ethnomethodology*. New York, Irvington Publishers, 97-121.
- Goodwin, C. (1980): Restarts, Pauses, and the Achievement of a State of Mutual Gaze at Turn Beginning. In: *Sociological Inquiry* 50(3-4), 272-302.
- Goodwin, C. (1981): *Conversational Organization. Interaction between Speakers and Hearers*. New York, Academic Press.
- Goodwin, C. (1984): Notes on Story Structure and the Organization of Participation. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 225-46.
- Goodwin, C. (1986a): Gestures as a Resource for the Organization of Mutual Orientation. In: *Semiotica* 62(1/2), 29-49.
- Goodwin, C. (1986b): Between and Within: Alternative Sequential Treatments of Continuers and Assessments. In: *Human Studies* 9(2/3), 205-18.
- Goodwin, C. (1987a): Forgetfulness as an Interactive Resource. In: *Social Psychology Quarterly* 50(2), 115-31.
- Goodwin, C. (1987b): Unilateral Departure. In: G. Button / J. R. E. Lee (Eds.). *Talk and Social Organization*. Clevedon, Multilingual Matters, 206-16.
- Goodwin, C. / M. H. Goodwin (1990): Interstitial Argument. In: A.D. Grimshaw (Ed.). *Conflict Talk. Sociolinguistic Investigations of Arguments in Conversations*. Cambridge, Cambridge University Press, 85-117.
- Goodwin, M. H. (1980): Directive-response Speech Sequences in Girls' and Boys' Task Activities. In: S. MacConnel-Ginet, R. Borker / N. Furman (Eds.). *Women and Language in Literature and Society*. Praeger, 157-173.
- Goodwin, M. H. (1990): *He-Said-She-Said*. Bloomington and Indianapolis, Indiana University Press.
- Goodwin, M. H. / C. Goodwin (1986): Gesture and Coparticipation in the Activity of Searching for a Word. In: *Semiotica* 62, 51-75.
- Greatbatch, D. (1988): A Turn-taking System for British News Interviews. In: *Language in Society* 17, 401-30.
- Grimshaw, A. D. (1980): Mishearings, Misunderstandings, and other Nonsuccesses in Talk: A Plea for Redress of Speaker-oriented Bias. In: *Sociological Inquiry* 50(3-4), 31-74.
- Gumperz, J.J. / D. Tannen (1979): Individual and Social Differences in Language Use. In: C. Fillmore et al. (Eds.). *Individual Differences in Language Ability and Language Behavior*. New York, Academic Press, 305-25.
- Günthner, Susanne (2000): From Concessive Connector to Discourse Marker: The Use of *obwohl* in Everyday German Interaction. In: E. Couper-Kuhlen / B. Kortmann (Eds.). *Cause - Condition - Concession - Contrast. Cognitive and Discourse Perspectives*. Berlin, de Gruyter, 439-468.
- Haakana, M. / S. Kurhila (2006): Construction Other-correction in Finnish Everyday Conversations. Vortrag auf der International Conference for Conversation Analysis, Helsinki.
- Have, Paul ten (1999): *Doing Conversation Analysis: A Practical Guide*. London, Sage.
- Hawkins, J. A. (1992): Syntactic Weight versus Information Structure in Word Order Variation. In: J. Jacobs (Ed.). *Informationsstruktur und Grammatik*. Opladen, Westdeutscher Verlag, 196-219.

- Hayashi, M. (1994): A Comparative Study of Self-repair in English and Japanese Conversation. In: *Japanese/Korean Linguistics* 4, 77-93.
- Heath, C. (1984): Talk and Reciprocity: Sequential Organization in Speech and Body Movement. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 247-65.
- Heath, C. (1986): *Body Movement and Speech in Medical Interaction*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Heritage, J. (1984): A Change-of-state Token and Aspects of its Sequential Placement. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 299-345.
- Heritage, J. / D. Greatbatch (1991): On the Institutional Character of Institutional Talk: The Case of News Interviews. In: D. Boden / D. H. Zimmerman (Eds.). *Talk and Social Structure*. Berkeley and Los Angeles, University of California Press, 93-137.
- Hinnenkamp, V. (1998): *Missverständnisse in Gesprächen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen der Interpretativen Soziolinguistik*. Opladen, West-deutscher Verlag.
- Houtkoop-Steenstra, H. (1991): Opening Sequences in Dutch Telephone Conversations. In: D. Boden / D. H. Zimmerman (Eds.). *Talk and Social Structure. Studies in Ethnomethodology and Conversation Analysis*. Cambridge, Polity Press, 232-52.
- Hutchby, I. / R. Wooffitt (1998): *Conversation Analysis: Principles, Practices and Applications*. Oxford, Polity Press.
- Jefferson, G. (1972): Side Sequences. In: D. Sudnow (Ed.). *Studies in Social Interaction*. New York, The Free Press, 294-338.
- Jefferson, G. (1974): Error Correction as an Interactional Resource. In: *Language in Society* 2, 181-99.
- Jefferson, G. (1978a): What's in a 'nyem. In: *Sociology* 12(1), 135-39.
- Jefferson, G. (1978b): Sequential Aspects of Storytelling in Conversation. In: J. Schenkein (Ed.). *Studies in the Organization of Conversation Interaction*. New York, Academic Press, 219-48.
- Jefferson, G. (1983): Two Explorations of the Organization of Overlapping Talk in Conversation. In: *Tilburg Papers in Language and Literature* 28, 1-33.
- Jefferson, G. (1984): On Stepwise Transition from Talk about a Trouble to Inappropriately Next-positioned Matters. In: J.M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action*. Cambridge, Cambridge University Press, 191-222.
- Jefferson, G. (1985): An Exercise in the Transcription and Analysis of Laughter. In: T. van Dijk (Ed.). *Handbook of Discourse Analysis Volume 3*. London, Academic Press, 25-34.
- Jefferson, G. (n.d.): Preliminary Notes on a Possible Metric which provides for a Standard Maximum' Silence of approximately one Second in Conversation. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Jefferson, G. / H. Sacks (1987): Notes on Laughter in the Pursuit of Intimacy. In: G. Button / J. R. Lee (Eds.). *Talk and Social Organisation*. Clevedon, Multilingual Matters.
- Jefferson, G. / E.A. Schegloff (1975): Sketch, Some orderly Aspects of Overlap in Natural Conversation. Paper presented at the Meeting of the American Anthropological Association.
- Kasper, G. (1984): Repair in Foreign Language Teaching. In: *Studies in Second Language*

- Acquisition 7, 200-15.
- Kendon, A. (1986): Some Reasons for Studying Gesture. In: *Semiotica* 62(1/2), 3-28.
- Kendon, A. (1988): How Gestures can become like Words. In: F. Poyatos (Ed.). *Cross-cultural Perspectives in Nonverbal Communication*. Hogrefe, Toronto, 131-41.
- Kendon, A. (1990): *Conducting Interaction*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Kendon, A. (1995): Gestures as Illocutionary and Discourse Structure Markers in Southern Italian Conversation. In: *Journal of Pragmatics* 23, 247-79.
- Kotthoff, H. (1993): Disagreement and Concession in Disputes: On the Context Sensitivity of Preference Structures. In: *Language in Society* 22, 193-216.
- Kurhila, S. (2003): *Co-constructing Understanding in Conversation between Native and Non-native Speakers*. Doctoral dissertation, University of Helsinki.
- Labov, W. / D. Fanshel (1977): *Therapeutic Discourse: Psychotherapy as Conversation*. New York, Academic Press.
- Lerner, G. H. (1989): Notes on Overlap Management in Conversation: The Case of Delayed Completion. In: *Western Journal of Speech Communication* 53, 167-77.
- Levelt, W. J. M. (1983): Monitoring and Self-repair in Speech. In: *Cognition* 14, 41-104.
- Levelt, W.J.M. (1989). *Speaking. From Intention to Articulation*. Cambridge, MA, MIT.
- Levelt, W.J.M. / B. Maasen (1981): Lexical Search and Order of Mention in Sentence Production. In: W. Klein / W.J.M. Levelt (Eds.). *Crossing the Boundaries in Linguistics. Studies presented to Manfred Bierwisch*. Dordrecht, Reidel, 221-52.
- Levinson, Stephen C. (1987): *Pragmatics*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Lindström, A. (1994): Identification and Recognition in Swedish Telephone Conversation Openings. In: *Language in Society* 23, 231-52.
- Martin, J.G. / W. Strange (1968): Determinants of Hesitations in Spontaneous Speech. In: *Journal of Experimental Psychology* 76, 474-479.
- Maschler, Y., B. Fox / S. Uhmman (2002): *A Cross-linguistic Study of Self-repair in English, German, and Hebrew*. Vortrag auf der International Conference on Conversation Analysis. Helsinki.
- Maynard, D.W., H. Houtkoop-Steenstra, N.C. Schaeffer / J. van der Zouwen (2002): (Eds.). *Standardization and Tacit Knowledge. Interaction and Practice in the Survey Interview*. New York, John Wiley.
- McHoul, A. W. (1978): The Organization of Turns at Formal Talk in the Classroom. In: *Language in Society* 7, 183-213.
- McHoul, A. W. (1990): The Organization of Repair in Classroom Talk. In: *Language in Society* 19, 349-77.
- Mehan, H. (1979): *Learning Lessons: Social Organization in the Classroom*. Cambridge, Mass. and London, Harvard University Press.
- Meier, C. (1995): *Eine Konversationsanalytische Untersuchung zur Interaktionsstruktur und -dynamik von Arbeitsbesprechungen*. Dissertation, Justus-Liebig-Universität Giessen.
- Moermann, M. (1988): *Talking Culture. Ethnography and Conversation Analysis*. Philadelphia, University of Pennsylvania Press.
- Ochs, E. (1979): Transcription as Theory. In: E. Ochs / B. Schieffelin (Eds.). *Developmental Pragmatics*. New York, Academic Press, 43-72.
- Ochs, E., E.A. Schegloff / S.A. Thompson (1996): (Eds.). *Interaction and Grammar*.

- Cambridge, Cambridge University Press.
- O'Loughlin, K. (1989): Routine Beginnings: Telephone Openings in Australia. In: Melbourne Papers In Applied Linguistics 1(2), 27-42.
- Pomerantz, A. (1978): Compliment Responses. Notes on the Co-operation of Multiple Constraints. In: J. N. Schenkein (Ed.). Studies in the Organization of Conversational Interaction. New York, Academic Press, 79-112.
- Pomerantz, A. (1984): Agreeing and Disagreeing with Assessments: Some Features of Preferred/dispreferred Turn Shapes. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.) Structures of Social Action. Cambridge, Cambridge University Press, 57-101.
- Psathas, G. (1990): The Organization of Talk, Gaze, and Activity in a Medical Interview. In: G. Psathas (Ed.). Interaction Competence. Washington, D.C., International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis / University Press of America, 205-230.
- Psathas, G. (1991): The Structure of Direction-giving in Interaction. In: D. Boden / D. H. Zimmerman (Eds.). Talk and Social Structure. Berkeley and Los Angeles, University of California Press, 195-216.
- Psathas, G. (1995): Conversation Analysis: The Study of Talk-in-Interaction. Thousand Oaks, Sage [Qualitative Research Methods 35]
- Rehbein, J. (1972): Entschuldigungen und Rechtfertigungen. Zur Sequenzierung von kommunikativen Handlungen. In: D. Wunderlich (Ed.). Linguistische Pragmatik. Frankfurt/M, Athenäum, 288-317.
- Rehbein, J. (1986): Interkulturelle Mißverständnisse in der Arzt-Patienten-Kommunikation. In: Curare 9, 279-328.
- Rieger, C. (2000): Self-Repair Strategies of English-German Bilinguals in Informal Conversation. Doctoral dissertation, University of Alberta.
- Rieger, C. (2003): Repetitions as Self-repair Strategies in English and German Conversations. In: Journal of Pragmatics, 35(1), 47-69.
- Riggenbach, H. (1989): Nonnative Fluency in Dialogue Versus Monologue Speech: a Microanalytic Approach. Dissertation, University of California, Los Angeles.
- Riggenbach, H. (1991): Toward an Understanding of Fluency: A Microanalysis of Nonnative Speaker Conversations. In: Discourse Processes 14, 423-41.
- Sacks, H. (1964/1965, Lecture 6): The MIR Membership Categorization Device. In: H. Sacks (1995). Lectures on Conversation. Volume 1. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Oxford, Blackwell, 40-48.
- Sacks, H. (1966, Lecture 8): 'We'; Category-bound Activities. In: H. Sacks (1995). Lectures on Conversation. Volume 1. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Oxford, Blackwell, 333-347.
- Sacks, H. (1967, Lecture 11): 'We'; Category-bound Activities; 'Stereotypes'. In: H. Sacks (1995). Lectures on Conversation. Volume 1. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Oxford, Blackwell, 568-577.
- Sacks (1971): Lecture February 1971. In: H. Sacks (1995). Lectures on Conversation. Volume 1. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Oxford, Blackwell, 40-48.
- Sacks, H. (1987): On the Preferences for Agreement and Contiguity in Sequences in Conversation. In: G. Button / J. Lee. (Eds.). Talk and Social Organization. Clevedon,

- Multilingual Matters, 54-69.
- Sacks, H. (1992) : Lectures on Conversation. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Vol. 1-2. Oxford, Blackwell.
- Sacks, H., E. A. Schegloff / G. Jefferson (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn-taking for Conversation. In: *Language* 50(4), 696-735.
- Sacks, H. / E. A. Schegloff (1979): Two Preferences in the Organization of Reference to Persons in Conversation and their Interaction. In: G. Psathas (Ed.). *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York, Irvington Publishers, 15-21.
- Schefflen, A. E. (1964): The Significance of Posture in Communication System. In: *Psychiatry* 27(4), 316-31.
- Schefflen, A. E. (1973): *Communicational Structure: Analysis of a Psychotherapy Transaction*. Bloomington and London, Indiana University Press.
- Schefflen, A. E. (1974): *How Behavior Means*. Garden City, New York, Anchor Press.
- Schefflen, A.E. (1979): Die Bedeutung der Körperhaltung in Kommunikationssystemen. In: K.R. Scherer / H.G. Wallbott (Hrsg.). *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Beltz, Weinheim und Basel, 151-75.
- Schegloff, E. A. (1972): Sequencing in Conversational Openings. In: J. J. Gumperz / D. Hymes (Eds.). *Directions in Sociolinguistics*. Oxford, Blackwell, 346-80.
- Schegloff, E. A. (1973): Opening up Closings. In: *Semiotica* 8(4), 289-327.
- Schegloff, E. A. (1979a): Identification and Recognition in Telephone Conversation Openings. In: G. Psathas (Ed.). *Everyday Language: Studies in Ethnomethodology*. New York, Irvington Publishers, 23-78.
- Schegloff, E. A. (1979b): The Relevance of Repair to Syntax-for-conversation. In: *Syntax and Semantics* 12, 261-86.
- Schegloff, E. A. (1981): Discourse as in Interactional Achievement: Some Uses of 'uh huh' and other Things that come between Sentences. In: D. Tannen (Ed.). *Georgetown University Roundtable on Languages and Linguistics 1981; Analyzing Discourse, Text and Talk*. Washington, D.C., Georgetown University Press, 71-93.
- Schegloff, E. A. (1984): On some Questions and Ambiguities in Conversation. In: J. M. Atkinson / J. Heritage (Eds.). *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, Cambridge University Press, 28-52.
- Schegloff, E. A. (1987a): Recycled Turn Beginnings: A precise Repair Mechanism in Conversation's Turn-taking Organisation. In: G. Button / J. R. E. Lee (Eds.). *Talk and Social Organization*. Clevedon, Multilingual Matters, 70-85.
- Schegloff, E. A. (1987b): Some Sources of Misunderstanding in Talk-in-interaction. *Linguistics* 25, 201-18.
- Schegloff, E. A. (1987c): Between Micro and Macro: Contexts and other Connections. In: Alexander, Jeffrey C., Giesen, B., Münch, R. / N. J. Smelser (Eds.). *The Micro-Macro Link*. Berkeley, University of California Press, 207-33.
- Schegloff, E. A. (1988): Presequences and Indirection. Applying Speech Act Theory to Ordinary Conversation. In: *Journal of Pragmatics* 12, 55-62.
- Schegloff, E.A. (1990-1993): Vorlesungen von Emanuel Schegloff über „Conversational Structures I and II“ und verschiedene Seminare zu „Repair“, University of California Los Angeles.

- Schegloff, E.A. (1991): Conversation Analysis and Socially Shared Cognition. In: L. Resnick, J. Levine / S. Teasley (Eds.). *Perspectives on Socially Shared Cognition*. Washington, D.C., American Psychological Association, 150-71.
- Schegloff, E.A. (1992): Repair after Next Turn: The last structurally provided Defense of Intersubjectivity in Conversation. In: *American Journal of Sociology* 97(5), 1295-1345.
- Schegloff, E. A. (1993): Reflections on Quantification in the Study of Conversation. In: *Research on Language and Social Interaction* 26(1), 99-128.
- Schegloff, E. A. (1994): Parties Talking Together: Two Ways in which Numbers are Significant for Talk-in-interaction. In: P. ten Have / G. Psathas (Eds.). *Situated Order: Studies in the Social Organization of Talk and Embodied Interaction*. University Press of America.
- Schegloff, E.A. (1995a): Introduction. In: H. Sacks (1995). *Lectures on Conversation, Volume I*. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Oxford, Blackwell, S. ix-lxiv in Volume I.
- Schegloff, E.A. (1995b): Introduction. In: H. Sacks (1995). *Lectures on Conversation, Volumes II*. Herausgegeben von G. Jefferson mit einer Einführung von E.A. Schegloff. Oxford, Blackwell, S. ix-liv.
- Schegloff, E.A. (1996): Turn Organization: one Intersection of Grammar and Interaction. In: Ochs, E., E.A. Schegloff / S.A. Thompson (Eds.). *Interaction and Grammar*. Cambridge, Cambridge University Press, 52-133.
- Schegloff, E.A. (1997): Whose Text? Whose Context? In: *Discourse and Society* 8(2), 165-187.
- Schegloff, E. A. (1998): Body Torque. In: *Social Research* 65, 535-86.
- Schegloff, E.A. (2000): Overlapping Talk and the Organization of Turn-taking for Conversation. In: *Language in Society* 29, 1-63.
- Schegloff, E. A. (2005). On Integrity in Inquiry...of the Investigated, not the Investigator. *Discourse Studies*, 7(4-5), 455-80.
- Schegloff, E. A., G. Jefferson, / H. Sacks. (1977): The Preference for Self-correction in the Organization of Repair in Conversation. In: *Language* 53(2), 361-82.
- Searle, J.R. (1969): *Speech Acts: An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Searle, J.R. (1979): *Expression and Meaning: Studies in the Theory of Speech Acts*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Seedhouse, P. (1998): CA and the Analysis of Foreign Language Interaction: A Reply to Wagner. In: *Journal of Pragmatics* 30, 85-102.
- Seedhouse, P. (2004): *The Interactional Architecture of the Language Classroom: A Conversation Analysis Perspective*. Malden, MA: Blackwell.
- Selting, M. (1987a): Fremdkorrekturen als Manifestationsformen von Verständigungsproblemen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 6(1), 37-58.
- Selting, M. (1987b): Verständigungsprobleme. Eine empirische Analyse am Beispiel der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation. Tübingen, Niemeyer.
- Selting, M. (1987c): Reparaturen und lokale Verstehensprobleme. Oder: Zur Binnenstruktur von Reparatursequenzen. In: *Linguistische Berichte* 108/9, 128-49.
- Selting, M. (1988): The Role of Intonation in the Organization of Repair and Problem

- Handling Sequences in Conversation. In: *Journal of Pragmatics* 12, 293-322.
- Selting, M. (1995): Der 'mögliche Satz' als interaktiv relevante syntaktische Kategorie. In: *Linguistische Berichte* 158, 298-325.
- Selting, M. (2000): The Construction of Units in Conversational Talk. In: *Language in Society* 29, 477-517.
- Selting, M., P. Auer, B. Barden, J. Bergmann, E. Couper-Kuhlen, S. Günther, Ch. Meier, U. Quasthoff, P. Schlobinski / S. Uhmann (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: *Linguistische Berichte* 173, 91-122.
- Silverman, D. (1998): *Harvey Sacks and Conversation Analysis. Key Contemporary Thinkers*. Cambridge: Polity Press.
- Sinclair, J.M. / R.M. Coulthard (1975): *Towards an Analysis of Discourse: The English used by Teachers and Pupils*. London, Oxford University Press.
- Steensig, J. / P. Drew (2008): Introduction: Questioning and Affiliation/ disaffiliation in Interaction. In: *Discourse Studies* 10(1), 5-15.
- Streeck, J. (1983): Konversationsanalyse. Ein Reparaturversuch. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 1, 72-104.
- Streeck, J. (1990/91): Tao/Saó: Talking Culture with Rousseau. In: *Research on Language and Social Interaction* 24, 241-61.
- Streeck, J. (1996): A little Ilokano Grammar as it appears in Interaction. In: *Journal of Pragmatics* 26, 189-213.
- Streeck, J. / M. L. Knapp (1992): The Interaction of Visual and Verbal Features in Human Communication. In: F. Poyatos (Ed.). *Advances in Nonverbal Communication*. Amsterdam/Philadelphia, John Benjamins, 1-23.
- Tannen, D. (1985): Cross-cultural Communication. In: T.A. van Dijk (Ed.). *Handbook of Discourse Analysis*. Volume 4. London, Academic Press, 203-15.
- Tao, H.-Y. (1995): Repair in Natural Conversation of Beijing Mandarin. In: *Yuen Ren Society Treasury of Chinese Dialect Data* 1, 55-77.
- Uhmann, S. (1997): Selbstreparaturen in Alltagsdialogen: Ein Fall für eine integrative Konversationstheorie. In: P. Schlobinski (Hrsg.) *Zur Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen, Westdeutscher Verlag, 157-180.
- Uhmann, S. (2001): Some Arguments for the Relevance of Syntax to Self-repair in Everyday German Conversation. In: M. Selting / E. Couper-Kuhlen (Eds). *Studies in Interactional Linguistics*. Benjamins.
- vanWijk, C. / G. Kempen (1987): A Dual System for Producing Self-repairs in Spontaneous Speech: Evidence from Experimentally Elicited Corrections. In: *Cognitive Psychology* 19, 403-440.
- Vöge, M. (2000): *Konversationsanalytische Untersuchung geschäftlicher Telefonate*. Magisterarbeit. Universität Oldenburg.
- Wei, Z. (1998): *Repair in Chinese Conversation*. Doctoral thesis. The University of Hong Kong.
- West, C. (1983): "Ask me no questions..." An Analysis of Queries and Replies in Physician-patient Dialogues. In: S. Fisher / A. D. Todd (Eds.). *The Social Organization of Doctor-Patient Communication*. Washington, D.C., Center for Applied Linguistics, 75-106.

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

- Wooffitt, R. / I. Hutchby (2008): *Conversation Analysis: Principles, Practices and Applications*. Second edition. Polity Press.
- Wunderlich, D. (1976): *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt, Suhrkamp.

Appendix A

Verzeichnis der englischen Fachtermini mit deutscher Übersetzung

adjacency pair	Paarsequenz (Streeck 1983, S. 88) Nachbarpaar (Selting 1991)
candidate understanding	Verstehensversuch
conditional relevance	bedingte Relevanz (Streeck 1983, S. 89) konditionelle Relevanz
context-free	kontextfrei
context-sensitive	kontextsensibel
continuer	Continuer
constraint	Einschränkung, Zugzwang
conversation analysis („CA“)	Konversationsanalyse
disagreement	Einwand (Streeck 1983, S. 87)
disjunctive topic change	abrupter Themenwechsel
dispreffered	nicht-präferiert
first pair part (of an adjacency pair)	erster Teil einer Paarsequenz
fourth position repair	Reparatur in vierter Position
fourth turn repair	Reparatur im vierten Turn
inference-rich	reich an Rückschlüssen
insertion sequence	Einschub-Sequenz
latching (transkribiert als „=“)	Verschleifung; schneller Anschluss
membership categorization device	Mitgliedsschafts-Kategorisierungs-Mittel
merging	Schisma-Verfall
(siehe auch: schisming)	Schisma-Auflösung Schisma-Bildung
midturn onset	Unterbrechung
misunderstanding;	Missverständnis
(siehe auch: third-position repair,	Reparatur in dritter Position, Reparatur im vierter

fourth-position repair)	Position
non-specific repair initiation other-initiated	unspezifische Reparatur-Initiierung fremd-initiiert
positioned question preference for agreement	positionierte Frage Präferenz für Übereinstimmung
progressional ‚hitch‘ onset pre-disagreement	Specherwechsel während einer Selbstreparatur Vorankündigung von Einwänden (Streeck 1983, S. 87)
preference preferred problematic reference problematic sequential implicativeness recipient design	Präferenz präferiert problematischem Verweisen Problemen in der Bedeutung der sequentiellen Abfolge Partnerdesign (Selting 1987, S. 129) „im Hinblick auf die Bedürfnisse ihres konkreten Empfängers gestaltet“ (Streeck 1983, S. 75) rezipientenspezifischer Zuschnitt (Streeck 1983, S. 101)
repair repairable	Reparatur Reparieren Problemquelle problematisches Bezugselement (Selting 1987, S. 131) das Reparaturandum die Repairable, die Störungsquelle (Hinnenkamp 1998, S. 69)
repair initiation	Reparatur-Initiierung Reparatur-Einleitung
repair initiation opportunity space	Gelegenheitsraum zur Reparatur-Initiierung
rush-through	„Durchrauschen“ durch den TRP
same turn self-repair	Selbstreparatur im selben Turn
schisming	Schisma, Aufspalten eines Gesprächs in zwei oder mehr parallele Gespräche

schisming-inducing (siehe auch: merging)	Schisma-Bildung
second pair part self-repair	Zweiter Teil einer Paarsequenz Selbstreparatur „Selbstreparatur an relevanter Stelle für SprecherInnenwechsel“, „Selbstreparatur nach TKE-Vollendung“,
self-repair in transition space	
sequence step-wise topic shift	Sequenz schrittweiser Themenwechsel
terminal overlap	Überlappung im TRP
third-turn repair third-position repair	Reparatur im dritten Turn Reparatur in dritter Position
topic topic change topic shift transition relevance space (TRS) trouble resolution	Thema Themenwechsel, Themenänderung relevante Stelle für Sprecherwechsel Durchführung der Reparatur Beheben des Problems Problembearbeitung (Selting 1987)
trouble source	Synonym für „repairable“
turn	Turn Redezug (Bergmann 1981) Sprecherbeitrag (Hinnenkamp 1998, S. 18) Zug (Hinnenkamp 1998, S. 66)
turn-taking turn-transition	Sprecherwechsel, Übergabe des Rederechts, Wechsel des Rederechts, Zuteilung zu Sprechern (Auer 1991)
turn-constructive unit (TCU)	Turnkonstruktionseinheit (TKE) Turnkonstruktions-Komponente (Streck 1983, S. 76)
turn-transition relevance space (TRP)	„im Korridor zwischen zwei Turns“ (Streck 1983, S. 79) relevante Stelle für Sprecherwechsel

Egbert: Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen

type-connected (bzgl.: adjacency pair) typgerecht aufeinander bezogen

unmarked next-position onset regulärer Anschluss